



Odyssey

(Fortsetzung: 2.Teil)

Odyssee

(Fortsetzung: 2. Teil)

(2. Auflage 1999)

(C) 1998-1999 by Ingmar Hensler

Vorwort:

"Mein Leben in Wort und Bild" könnte man es wohl umschreiben, und genau das habe ich hiermit auch auszudrücken versucht. Vielleicht ist es ein bisschen viel verlangt, einem geneigten Leser solche Belanglosigkeiten wie das Leben eines Nichts vorzuhalten, zumal dieses Werk mehr der Verarbeitung eigener Ängste gilt, als dass ich damit irgendetwas Tiefgreifendes hätte sagen wollen. Soviel ich auch beweint habe, was geschehen ist, und so weit ich mich auch in meiner eigenen Lebenslüge verrannt habe so habe ich doch eines immer gehabt, meine Vergangenheit. Jedoch wer in der Gegenwart nur in der Vergangenheit lebt, wird in der Zukunft keine Gegenwart mehr haben. Vielleicht kommt der Punkt der Einsicht bei mir ja noch. Bis dahin wird jedoch der gezielte Hass mein einziger Antrieb sein all das zu leisten, was ich begonnen habe, denn schon der Gedanke daran ihr einmal sagen zu können

"Du hast mich für deine Karriere verlassen? Und was hast du geleistet?"

Ich habe mein Studium beendet, habe eine Lehre gemacht und in Rekordzeit abgeschlossen, spiele Klavier, Gitarre und Saxophon, habe zwei Filialen eröffnet, habe zwei neue Fremdsprachen gelernt, bin zwei weitere am lernen, mache Ausstellungen mit meinen Bildern und Skulpturen und habe drei Bücher geschrieben. Und was hast du geschafft?"

Bei jedem Bericht den ich erhaschen kann über die, die ich einst geliebt habe, kommen in mir immer wieder die alten Gefühle auf, jedoch immer mehr die Gedanken, dass die Tatsache, dass sie mich verlassen hatte, eines der besten Dinge war, die mir hätten passieren können.

Jedoch war ich mir immer der Tatsache bewusst, dass es nur noch das Bild von ihr ist, das ich eigentlich liebe und das es nie mehr möglich sein wird, diesen Menschen wiederzubekommen, denn er existiert einfach nicht mehr.

Als Lebensbeichte könnte man dieses Machwerk betrachten und mich verurteilen dahin gehend, dass ich weniger nach meinen positiven Gefühlen lebe als nach logischen, empirischen Gedankengängen, fast unbeeinflusst von meinen wahren Emotionen.

Immer wieder hat mich eine andere Frau inspiriert. Dies war nie eine

Besondere, sondern zumeist eine für mich namenlose Schönheit, die einen besonderen Flair aufwies und nicht in dem wahren Wust der Schönheiten, die so in der Welt herumlaufen und die man in den meisten Hochglanzmagazinen bewundern muss, gesichtslos untergehen. Jede von ihnen hatte irgendetwas Besonderes - einen besonders schönen Rücken, Hals, Po oder besonders leuchtende Augen oder auch einmal erotisches, einfühlsames oder gar laszives Tanzverhalten, all das sind Dinge die es vermögen mir ein bisschen meiner alten Frische wiederzugeben und mich zu inspirieren ein paar neue Zeilen zu schreiben, und sei es nur ihr selbst zu sagen, was ich denke. Genau dies habe ich des Öfteren sogar getan, ganz ohne Hintergedanken, und vor allem ohne Feedbackwunsch einer Schönheit ein paar Zeilen meiner aufrichtigen Bewunderung zukommen lassen. Auch dies findet sich mit Sicherheit irgendwo in diesem (Mach-) Werk ...

Der Rest ist eigentlich eher langweiliges Geschwafel über ein an sich unbedeutendes, unbewegtes Leben, quasi meine Memoiren. Aber in einem so jungen Leben wie dem meinen hat man sicherlich nicht von soo viel Interessantem zu berichten. Wiedereinmal ein Punkt, an dem ich bemerken sollte, dass ich grundsätzlich nur für mich selbst schreibe, geschrieben habe und schreiben werde.

Aber auch die Geschichte einer Sinneswandelung sei dies. War ich am Anfang noch der Meinung, dass allein der Spaß im Bett eine Beziehung am Leben erhalten kann und dass es vor allem dort funktionieren muss, so ist dies in der Rangliste immer weiter nach hinten gerutscht. Nach vielen, vielleicht zu vielen Erfahrungen ist es nun eher die Tatsache, dass ich mich zu Hause fühlen muss, dass ich mich wohl fühle, fast egal wie oft wir es tun. Sei dies also auch die Geschichte einer geistigen Entwicklung.

Inhalt:

Alles aus!	7
... und ich dachte, ich wäre davor gefeit.	15
"Wie für mich gemalt."	27
"Ich kam von ihm."	39
"Himmlisch"	42
Die Büchse der Pandora	55
Es war die beste aller Zeiten, es war die schlechteste aller Zeiten!	58
Die andere Frau	70
Einige schlechte Dinge ...	99
... aber auch sehr viel Gutes.	114
Mehr als nur purer Sex.	120
Zelebrierte Liebe!	120
Und heute?	161
Mädchen Nummer eins	167
Immer wieder samstags ...	181
Der Brief, den ich nie geschrieben habe	185
Die Briefe, die ich ihr geschrieben habe ...	187
Der Traum von der Frau, die ich nie bekommen hatte	208
Der Wunsch, den ich nie ausgelebt hatte	213
Ich bin einfach zu alt!	220
Der Brief, den ich nie hätte schreiben sollen	224
Als ich inspiriert war ...	234

Alles aus!

(Das Ende eines Lebens?)

Sie ging einfach. Als hätte es die vergangenen achtzehn Monate nie gegeben war alles vorbei. Sie lehnte an dem Ledersessel, auf dem wir auch schon so viel Spaß gemacht hatten und wir schwiegen uns eine Zeitlang an. Tief schauten wir uns in die Augen. Immer tiefer verfiel ich meinen Gefühlen, konnte mich kaum mehr beherrschen. Eben hatte sie mir noch den entwickelten Film gezeigt, den sie in ihren Schulwochen voll geknipst hatte, auf dem auch noch Bilder waren, auf denen wir gemeinsam abgebildet wurden. Die wollte sie wohl nicht behalten und ließ sie mir da. Auf den anderen bekam ich noch einmal eins reingewürgt, als ich sah, mit was für Leuten sie zu sehen war. Als sie mir dann noch erzählte, dass sie auch die Nacht nicht mehr mit den anderen Mädchen verbrächte, wie es eigentlich dort vorgeschrieben war, wurde mir fast schlecht bei dem Gedanken an das, was vielleicht in den Nächten passieren würde, passiert wäre, auch wenn dies da wohl noch nicht der Fall gewesen war.

Ich schaute sie sehr lange einfach nur an. Die Welt um sie verschwamm vor meinen Augen und einzig ihr Gesicht, ihr Kopf blieb scharf, wurde von mir völlig fokussiert. Aber dann geschah etwas sehr Merkwürdiges, sie entfernte sich immer weiter von mir, wurde vor meinen Augen immer kleiner und so sehr ich auch versuchte genauer hinzuschauen blieb sie sehr weit weg. Es war wohl dieser Moment, in dem ich merkte, dass ich sie wirklich verloren hatte, dass ich zumindest an diesem Tag, in dieser Woche nichts daran ändern könnte, dass es Zeit bräuchte - nicht darüber hinweg zu kommen sondern meinen Status bei ihr wiederzuerlangen, so unmöglich dies auch erscheinen mochte.

Wir liefen noch ein bisschen durch die Stadt als würde sie ihre Worte: "Lass uns Freunde bleiben" tatsächlich ernst gemeint haben. Aber schon, als ich einen Freund traf und ihm nur kurz "Hallo" sagte lief sie weiter als würde sie mich gar nicht mehr kennen, kennen wollen. Am Ende unseres Treffens gab ich ihr noch das Versprechen, dass ich sie in einem halben Jahr zurückholen würde und wohl auch ewig auf sie warten würde, wenn dies nötig wäre. "Das bin ich nicht wert!"

"Doch, das bist du!" und ich meinte es mehr als ernst. "Nur du bist das wert." und ich war mir wenigstens meiner Gefühle absolut sicher - in diesem Moment und heute auch wieder. "Ewig ist ein Wort, das mit Bedacht gewählt werden sollte." hieß es in ihrem Lieblingsgedicht und ich wählte es mit genau diesem

Bewusstsein, dass es eben unsere Liebe wäre, die für mich jedes Opfer Wert wäre zu bringen und ich stehe auch dazu.

Anfangs hatte ich noch Hoffnung, dass sie vielleicht ihre Meinung ändern könnte, hatte sie mir doch in jener Nacht die Hoffnung gelassen, gegeben, dass es doch nur eine Pause unserer Beziehung werden könnte, dass die Möglichkeit bestand, dass später wieder alles besser werden könnte. In der ersten Woche wollte sie montags früh losfahren und sich deshalb von mir morgens nicht wecken lassen, wenn ich früh schon zur Uni fahren würde und so schlief ich in meinem eigenen Bett, natürlich nicht ohne ihr meine Liebe, all meine Gefühle noch einmal zur Genüge zum Ausdruck zu bringen und ihr einen Liebesbrief zu schreiben, den ich ihr auf den Weg mitgab. Am ersten Tag rief sie noch an, aber am Zweiten schon hörte ich nichts mehr von ihr.

Jeden Tag, jede Nacht wartete ich an meinem Telefon, traute mich keine Sekunde von seiner Seite zu weichen und selbst, wenn ich nur ein Stockwerk höher ging, um mir etwas zu Essen zu machen, legte ich den Anschluss auf die andere Nummer um, um jeder Eventualität vorzubeugen. Selbst ins Bad nahm ich es mit um meine Erreichbarkeit auf die Spitze zu treiben, und wenn mich jemand anderes anrief, so wurde es zu einem sehr kurzen Gespräch. Am Wochenende dann war ich ein wenig erbost und machte es mir bei einem Freund gemütlich, um erst nach Mitternacht auf meinem Anrufbeantworter ihre Stimme zu vernehmen und ihrem Wunsch, sofort mit mir reden zu wollen sogleich nachzukommen.

Voller Sehnsucht schwang ich mich in mein Auto, und da es schon zu fortgeschrittener Stunde war, fuhr ich mit fahrlässig erhöhter Geschwindigkeit die acht Kilometer zu ihr in neuer Rekordzeit. Ich sprang aus dem Wagen, schloss gar nicht erst ab und riss auch schon voll innerer Hetze meinen Haustürschlüssel aus der Hosentasche. Trotz meines Adrenalinpiegels bemühte ich mich, möglichst leise aufzuschließen und auch die innere Tür gleichsam geräuschlos zu öffnen. Als ich dann in ihrem Zimmer stand, machte ich nur kurz das Licht an, um zu sehen, ob sie überhaupt da wäre, und setzte mich dann erst einmal neben die Tür. Sie hatte meine Anwesenheit wohl bemerkt und machte ihr kleines Nachtlicht an um sich erst einmal die Augen zu reiben und wenigstens so wach zu werden, dass sie mit mir reden konnte.

Sie sah in ihrem weißen Tüllnachthemd wie immer bezaubernd aus, und wenn ich nicht geahnt hätte, dass da irgendeine negative Stimmung im Busch ist, wäre ich am liebsten gleich über sie hergefallen, zumal ihr halber Oberkörper auch noch aus dem Ausschnitt herausluchte, mir nur allzu tiefen Einblick gewährte, was mir ebenso zu denken aufgab, ob wohl meine Nebenbuhler der letzten Woche ebenfalls diese Einblicke zu Gesicht bekommen hatten.

Sie hatte mir ein Glas Cola gegeben, da meine Kehle ein bisschen ausgetrocknet

war und daran hielt ich mich nun fest. Mit langsamen Worten versuchte sie mir zu sagen, dass sie in der letzten Woche viel Zeit gehabt hätte über uns, über ein uns nachzudenken. Auch, dass sie neue Freunde gefunden hatte, ließ sie dabei nicht aus und da wurde mir schon langsam klar, dass es nur die Stänkerei eines anderen sein konnte, die sie zu ihrem Entschluss getrieben hatte, ein anderer, der sie zu beeinflussen wusste, der sich erst als Freund ausgab, um dann nachher ihr Herz abzukassieren, der mit äußerstem Eigennutz ihr "helfen" zu wollen vorgab und wobei unsere Gefühle womöglich auf der Strecke geblieben waren. Das Neue bot für sie wohl einiges an Verlockungen, denen sie vielleicht schon verfallen war, aber die sie zumindest mir, einem glücklichen, sicheren Leben mit mir vorzog.

Ihre Worte hallten gerade so zu mir, auch wenn ich nicht so recht zuhören konnte, war doch meine Angst vor dem, was sein könnte zu groß, als dass ich überhaupt einen klaren Gedanken hätte fassen können. Sie redete lange davon, dass sie sich eingeengt fühlte und auch davon, wie viel Spaß sie dort gehabt hätte. Eigentlich redete sie mehr von ihrer letzten Woche als von dem, was es für uns bedeuten würde, aber letzten Endes kam sie dann doch direkt darauf zu sprechen. Sie kam zu mir herunter, ich hatte mich vor ihrem Bett auf den Boden gesetzt. Als sie sich vor mir aufbäumte, um sich die Decke erneut umzulegen warf sie das Glas um, was die Atmosphäre irgendwie zerriss und wir waren erst einmal dabei, die Lache wieder vom Teppich zu entfernen.

Die Hoffnung, es vielleicht noch einmal mit ihr tun zu können konnte ich nun auch begraben. In diesem Moment meiner Niederlage verschwendete ich tatsächlich mehr Gedanken daran, mit wem ich nun schlafen würde als an das, was eigentlich von Bedeutung gewesen war, nämlich meine Gefühle zu ihr. Auch die nachfolgenden Monate versuchte ich mich damit zu trösten, dass dies das Einzige war, was mich bei ihr gehalten hatte, dass dies das Einzige war, was sie wert gewesen war, und verleugnete somit all meine Gefühle, die schöne Zeit, die wir ohne Sex verlebt hatten, alles, was wir gemeinsam durchgestanden hatten, was ebenfalls nicht darauf beruhte und natürlich auch all die positive Energie, die wir aus unserer Beziehung geschöpft hatten.

In dieser Freitagnacht jedoch musste ich mich alleingelassen wieder von dannen trolchen. Wenigstens versprach sie mich anzurufen, noch mit mir zu reden und auch das Versprechen, dass wir trotz allem Freunde bleiben wollten, uns nicht aus den Augen verlieren wollten kam über ihre Lippen. Was ich auf jeden Fall heraushandeln konnte, war ein Aufschub der endgültigen Entscheidung. Was sie mir eigentlich gesagt hatte, war, dass sie eine Beziehungspause wollte, brauchte und die wollte ich ihr auch geben - zumindest war dies besser als ein endgültiges Aus von vornherein. So fuhr ich wenigstens mit dem Gefühl nicht ganz alleine dazustehen den nächtlichen Weg wieder zurück, um mich tränenüberströmt in

mein Nachtlager zu betten und einem verzweifelten Wochenende entgegenzuschauen.

Ich versuchte möglichst lange den Tag zu verschlafen, um mich meinen Problemen nicht stellen zu müssen, um mich in der schönen Traumwelt weit ab jeglicher Realität zu halten. Alles, was ich an diesem Tag versuchte anzufangen war irgendwie nicht wie sonst. Es war nicht nur, dass ich alleine war, dass mir niemand über die Schulter schaute, es war vielmehr, dass dies auch niemand mehr tun würde - zumindest stand die Wahrscheinlichkeit dafür sehr schlecht. So versuchte ich wenigstens nichts kaputt zu machen und vergrub mich bei Freunden, denen ich aber wohl mit meinem Gejammere zunehmend auf die Nerven ging. Am Abend verbrachte ich ein paar Stunden bei einem Freund.

Immer, wenn ich ein paar Minuten zu Hause war, klingelte das Telefon und sie redete ein paar Worte mit mir. Vielleicht wollte sie nur wissen, wie es mir geht, ob ich zurechtkomme, aber ich konnte nie umhin ihr zu sagen, dass ich sie liebe, dass ich sie vermisse und immer wieder, dass ich sie auf ewig behalten wollte. Vielleicht war dies ein Fehler, aber es entsprach meinem Herzen. Sie erzählte mir, dass es ihr nicht sehr gut ging, dass sie sich wohl eine Grippe eingefangen hatte und am nächsten Abend wollte ich sie wieder besuchen, bevor sie wieder dort in die Höhle des bösen Löwens, möglicherweise meines Nebenbuhlers, fahren würde.

Einen Willi kaufte ich ihr, einen dieser knautsch-Schwänze mit dem Ich ziemlich sicher war einen Lacher zu erhaschen, sie mir wohlgesonnen zu halten. Ich legte noch ein Briefchen dazu und natürlich ein Bild von mir, eines der wenigen Verbliebenen, die ich noch von meiner Sammlung hatte, die ich ihr noch nicht übermacht hatte. So überraschte ich sie dann auch an dem entsprechenden Abend bei einem Gang in die Küche, um sich etwas zu trinken zu holen. Sie hatte sich wieder in ihren Bademantel eingewickelt und sah wirklich mitleiderregend krank aus. Ich hatte zu der Zeit noch meinen eigenen Haustürschlüssel und kam so recht unbemerkt von ihren Eltern zu ihr.

Wir setzten uns im Esszimmer auf einen Stuhl und sie nahm auf meinem Schoss platz. Zwar machte sie einen kranken Eindruck, aber so unzurechnungsfähig, dass sie nicht wissen könnte, was das für mich bedeuten könnte, war sie eigentlich nicht und so machte sie mich damit auch sehr glücklich. Ich nahm fast an, dass alles wieder ein bisschen besser geworden wäre, erhoffte mir einen neuen Anfang mit ihr, wollte alle meine Fehler, die sie mir auch nennen könnte, ausmerzen, für sie verbessern versuchen. Nach einer Weile und ein wenig vorsichtiger Unterhaltung ging ich dann wieder. Ich gab ihr mein vorbereitetes Geschenkchen und wünschte ihr auch noch viel Glück in ihrer neuen Schule, wurde sogar mit einem Küsschen auf den Mund verabschiedet und fuhr wesentlich glücklicher als

beim vorigen Mal wieder nach Limburg.

Am nächsten Tag rief sie mich von dem Handy einer ihrer neuen Freunde aus an, um mir zu sagen, dass sie gut angekommen wäre und dass es ihr wieder besser ging. Sie würgte mich aber ständig ab da sie es scheinbar nicht einmal geschafft hatte sich ein ruhiges Plätzchen zu suchen und im Lärm ihres neuen Zimmers kaum etwas verstehen konnte. Sie hatte sich von zwei Mädchen, wie es die Hausordnung eigentlich vorsah, zu gleich zwei anderen Jungs quartiert, mit denen sie auch noch in einem Bett schlief, was mich schier zur Weisglut brachte. Dann noch ihre fast gehässige, aber auf jeden Fall gefühlslose Art mit mir am Telefon umzugehen und ich wusste nicht mehr recht, was ich tat. Ich griff wieder zum Hörer und wählte ihn an. "Gib mir doch bitte noch Mal die Scarlett." Wies ich ihn recht freundlich an und als ich sie dann am anderen Ende hatte, wies ich sie ziemlich grob darauf hin, dass sie so nicht mit mir umgehen sollte, dass sie so nicht mit einem Menschen umgehen sollte, der sie liebt, der alles für sie tun würde und auch schon getan hatte, der sein Leben mit ihr verbringen wollte. Sie sollte wenigstens ein bisschen Rücksicht darauf nehmen, wenn sie mit mir spricht.

Das hätte ich wohl nicht tun sollen, denn den Rest der Woche hörte ich dann gar nichts mehr von ihr. Ich hatte aber auch nicht den Mut sie anzurufen, was wohl auch nichts gebracht hätte, denn angeblich hatte der Handy-Besitzer gemeint ich hätte ihn angebrüllt - was ich nicht so sehen konnte - und wollte mich auf jeden Fall nicht mehr weiterverbinden. Wieder war eine Welt für mich zusammengebrochen. Wieder hatte ich einen Fehler gemacht, der viel verändern würde, den ich lange noch bereuen würde. Aber war es wirklich dieser eine Anruf, der dies zerstört hatte? Oft habe ich darüber nachgedacht und oft kam ich zu dem Ergebnis, dass unsere Beziehung in diesem Moment schon so sehr in Trümmern gelegen hatte, dass es eigentlich egal war, ob ich es nun selbst erledigte oder ob ein paar Minuten später einer ihrer Freunde wieder irgendwie über mich lästern würde - denn das hätten sie so oder so getan. Sie fragte mich einmal, ob ich mir nicht vorstellen könnte, dass sie mit einem Jungen einfach nur befreundet sein könnte. Was für eine Frage, sie könnte dies mit Sicherheit nicht. Und zu allem Überfluss bewies sie mir einige Wochen später, dass genau dieser "Freund" mein Nachfolger geworden war. Einmal mehr hatte sie sich selbst widersprochen. Auch dies fachte mein Wut auf sie nur noch mehr an, zeigte mir, dass sie es wohl nicht Wert wäre, riss ich mir für sie abermals ein Bein aus um sie wiederzubekommen, auch wenn ich ihr versprochen hatte, dass ich in einem halben Jahr wiederkommen würde. Vielmals stellte ich diese Absicht in Frage, stellte sogar meine Gefühle in Frage, kam aber auch nach noch so viel Monaten, die ins Land gingen immer wieder auf sie zurück und auch heute gehe ich selten

ins Bett, ohne mir die Augen auszuweinen.

Im Grunde war es mir in dieser Woche egal geworden, ob sie mich tatsächlich anrufen würde, ob sie noch einmal etwas von sich hören lassen würde, dafür war meine Wut viel zu groß über ihr Verhalten am Telefon. Ich tobte mich nachts wirklich aus und fiel morgens entsprechend müde und ausgelaugt in die Uni, um dort bei meinen Freunden mein Leid zu jammern, mein Selbstmitleid noch einmal zu beklagen und nachmittags kaum mehr Schlaf zu bekommen, denn immerhin lief ja Enterprise und Simpsons und derlei Ablenkung. Aber niemals schaute ich auch nur eine andere an mit dem Hintergedanken vielleicht mehr aus einem Blick werden zu lassen. In dieser Woche machte ich mich tatsächlich selbst so lange fertig, bis es mir fast egal war, was weiter mit mir geschah - so glaubte ich zumindest, denn als sie an dem folgenden Wochenende wieder anrief, war natürlich alles wieder da. Ich hörte meinen Anrufbeantworter erst spät in der Nacht ab, hatte mich schon fast ausgezogen um ins Bett zu fallen aber als ich dann ihre Stimme hörte rannte ich so wie ich gerade war zum Auto und fuhr los.

Die Nacht war recht kalt geworden und der Nebel lag feuchtend über der Straße, über die ich barfuß zu rennen begann, damit ich den Schmerz nicht so spüren musste. Ich rannte die Stufen zu ihrem Haus empor als wären es die Treppen zum Olymp, die ich erklimm, riss den Schlüssel aus meiner Hose und ziemlich außer Atem ließ ich mich abermals neben ihrer Tür, vor ihrem Bett auf den Boden gleiten, um dort ein paar Minuten still zu verbringen und darauf zu warten, dass die Welt über mich hereinbricht, dass sie erwacht und mich bemerkt. Endlich war dies der Fall und als sie sich in gewohnter Weise geweckt hatte bat ich sie mich neben sie legen zu dürfen, da meine Füße doch ziemlich kalt geworden waren. Als ich dann unter der Decke lag und sie sich einen halben Meter von mir entfernt hielt wurde mir langsam aber sicher klar, dass eben nichts wieder so war, wie ich es mir wünschte, dass alles zu Ende war. Ihre Augen hatten nichts mehr von diesem Feuer, dass ich in ihnen erkennen konnte, wenn sie mich früher angeblickt hatte. Sie waren kalt und abweisend geworden, und als sie dann die vier tödlichen Worte sagte: "Lass und Freunde bleiben" war auch dieser Punkt endlich gesetzt. Wir redeten noch ein wenig über unsere Vergangenheit, über die letzte Woche, auch wenn ich nicht so recht zuhören konnte und eigentlich nur mit Tränen zu kämpfen hatte, die ich nicht herauslassen wollte. Dann aber zeigte sie mir eine Waffe aus ihrer Handtasche. Sie sagte, dass sie die eigentlich für gegen mich mitgenommen hatte. Ihr "Blondie" Marcell hatte sie ihr gegeben, weil sie solche Angst vor diesem Moment gehabt hatte, für den Fall, dass ich gewalttätig werden würde. Ich hatte auf ihre Frage, was ich tun würde, wenn sie mich verließ, immer mit einem Bond-Zitat¹ geantwortet und gemeint, dass ich sie dann umbringen

¹ Claus-Maria-Brandauer zu Kim Basinger in "Sag niemals nie"

würde, aber niemals hatte ich auch nur daran gedacht dies tatsächlich zu tun. Eigentlich hatte sie auch keinen Grund gehabt dem auch nur einen Funken Wahrheit zuzumessen, denn ich hatte sie niemals geschlagen, hatte ihr niemals Gewalt angetan - allerhöchstens hatte ich sie festgehalten, wenn sie auf mir herumschlagen wollte, aber zurückgeschlagen habe ich niemals, immerhin war sie eine schwache Frau, die ich liebte. Sie zeigte mir die Waffe genau, und als ich sie in Händen hielt, kam mir des Öfteren der Gedanke, meiner Verzweiflung ein Ende zu bereiten, aber ich behalt mir mit dem Vertrauen auf die Zukunft, dass immer noch die Möglichkeit bestand, dass ich sie eines Tages doch wieder in meinen Armen halten können würde und dass ich diese Chance nicht von vornherein beenden sollte.

Auch heute spiele ich noch jeden Morgen mit diesem Gedanken, überlege mir ob ich nicht endlich damit aufhören soll meiner Existenz noch Sinn zuzugestehen, oder ob ich doch meine schier ausweglose Situation endlich beenden soll, beenden darf. Jeden Morgen stehe ich mit dem Gedanken auf, warum ich überhaupt noch weiterleben soll, warum ich mit dem ständigen Gedanken, meine einzige, wahre Liebe nicht in Armen halten zu dürfen, nie mehr halten zu dürfen weiterleben soll, was meinem Leben überhaupt noch Sinn verleiht. Einzig das Wissen doch nicht ganz alleine zu sein, doch noch Freunde zu haben, die für mich da sind und für die ich da sein kann, die mir sagen, dass ich doch etwas Wert bin. Und es sind fast einzig meine Freunde, die mich davon abhalten, von hier zu flüchten. Selbst meine Leidenschaft das Geschichtschreiben ist fast einzig darauf ausgelegt, lebt von dem Gedanken an meine einzige Liebe.

An diesem Morgen aber war für mich mein Leben zu Ende. Alles war über mich zusammengebrochen und ich musste mich damit abfinden, ob es mir gefiel oder nicht. Den Rest des Wochenendes verbrachte ich weinend in meinem Bett. Ich sah einfach keinen Sinn mehr darin, überhaupt noch einmal aus dem Haus zu gehen und fast bestätigt wurde ich am nachfolgenden Montag, an dem sie mir die restlichen Bilder überreichte, die wohl einzigen Bilder, auf denen wir gemeinsam abgebildet waren, die wir in den letzten Monaten mit ihrer Kamera bei ihr geschossen hatten. Auf diesem Film waren auch Bilder ihrer neuen Freunde gewesen, die sie mir natürlich auch zeigen musste. Immer jedoch, wenn ich irgendwie die Sprache auf ein uns lenken wollte, versteinerte ihr Gesicht, wurde zum puren Klischee der Eiskönigin und verpasste mir einen tiefen Schlag ins Herz. Auch wenn ich wusste, dass es vorbei war, wollte ich mir doch noch die Möglichkeit vorbehalten, dass sie sich an mich als den Menschen erinnerte, der immer da wäre, der sie immer liebte und immer lieben wird. Aber sie meinte nur, sie sei nicht wert, dass ich auf sie warte. Sie begann sogar zu erzählen, wie toll doch alles mit ihnen wäre und wie viel Spaß sie zusammenhätten. Und natürlich

wären sie nur Freunde und nicht mehr.

Genau dies revidierte sie jedoch ein paar Wochen später, als sie einmal anrief, um sich zu erkundigen, wie es mir ginge. Ich telefonierte gerade mit meiner neuen Freundin - das Leben geht eben weiter, auch wenn ich sie wohl nie vergessen kann und auch niemals aufhören kann sie zu lieben - die ich aber dann abwürgte. Sie sagte, dass sie immer noch mit dem Marcell zusammen wäre, was mir natürlich wieder den Schuss ins Herz gab und mir bei erneutem Erwachen der alten Erinnerungen die Kehle zuschnürte. Lange konnte ich nicht mit ihr reden und mit einem erneuten "Ich liebe dich.", dass ich immer noch mehr als ernst meinte und auch so fühlte beendete ich dann das Gespräch.

Wenige Wochen später sah ich sie dann in einem Einkaufszentrum mit einem anderen Mann, für den sie wohl kochen wollte - nach dem zu urteilen, was sie einkaufte - und ich machte mir nur noch meine Gedanken. Der, für den sie mich verlassen hatte, muss es ja sehr wert gewesen sein, wenn sie jetzt schon einen anderen hatte. Es muss sich ja wahnsinnig gelohnt haben eine Beziehung zu beenden, in der sie die Wünsche von den Lippen abgelesen bekam, in die sie sich stets fallenlassen konnte, in der ich sie nach Strich und Faden verwöhnt hatte und alle Freiheiten, die sie wollte gelassen hatte, ohne selbst irgendetwas zu fordern.

Und das Einzige, was mir geblieben war, war ihr Haustürschlüssel als Symbol meiner Hoffnung auf meine Rückkehr "nach Hause".

... und ich dachte, ich wäre davor gefeit.

Ich war auf der Suche - nicht aktiv, aber auf der Suche. Mein Suchen beschränkte sich schon immer darauf, mich überall einfach einmal zu zeigen und darauf zu warten, dass meine Erscheinung einer Schönen gefällt und sie obendrein auch noch wagt, mich anzusprechen. Leider nur zu selten geschieht dies dann tatsächlich, aber doch oft genug, dass ich von mir behaupten kann, eine gewisse Ausstrahlung zu besitzen, die für einige, schöne Frauen doch sehr anziehend gewirkt hat. Niemals zog ich alleine los, dafür fühlte ich mich einfach zu einsam, als dass ich es ausgehalten hätte wirklich alleine irgendwo längere Zeit herumzulungern nur, um auf eine Begegnung zu warten. Mein Freund, Wolfgang, hielt sich dabei stets dezent zurück, hatte er doch bei diversen Partygelagen, zu denen ich ihn des Öfteren mitgeschleift hatte, doch auch immer ein gehöriges Maß an Alkoholika oder nach was ihm auch immer der Sinn stand abgreifen können. So geschah auch dieses mal.

Wir gingen das erste Mal in eine Kneipe, von der schon viel gemutmaßt wurde und von der es immer schon hieß, dass dort viel los sei, dem Viva-Mexiko auch kurz nur Viva genannt. Ich kannte mich dort also ebenso wenig aus wie er und so spazierten wir eines schönen Abends dann gemeinsam dort hinein. Bedächtig und mich ständig umschauend gingen wir bis hin zum Ende des Tresens, an dem noch zwei Stühle frei waren, und setzten uns hernieder. Ich bemerkte dann jedoch, dass dies die mit Abstand besten Plätze dieser Örtlichkeit gewesen waren, denn man konnte zum einen das gesamte Lokal überblicken, saß direkt an der Tanzfläche und zum anderen wurde man natürlich auch von überall gesehen. Ich habe es seit jeher genossen von hübschen Mädchen beobachtet, begutachtet zu werden und mich über zum Teil gar gierende Blicke gefreut und so geschah es auch hier.

Kaum hatten wir uns etwas zu trinken bestellt und somit ein Glas in der Hand, an dem wir uns festhalten konnten, erspähte ich auch schon ein bezauberndes, aber scheinbar sehr schüchternes Mädels, die wohl mit ihrer Freundin hergekommen war. Nicht nur ich hatte sie gesehen, auch sie hatte mich wohl schon seit geraumer Zeit, also seit wir hereingekommen waren, beobachtet und schaute nun ebenso interessiert zu mir herüber, wie ich dies in ihre Richtung tat. Ihre Freundin tat dem gleich und ich wusste gar nicht so recht, wen ich nun eigentlich wirklich anlächeln sollte, denn die andere hatte ebenfalls ein gewisses

Flair, auch wenn sie aufgrund ihrer Körperfülle, die jedoch in diesem Fall alles andere als abstoßend war und vollkommen in das Gesamtbild passte nicht ganz mein Stil war.

Immer wieder kam es zu Blickkontakt und immer wieder versuchte ich so nett zu schauen, so freundlich zu lächeln, wie ich dies irgend vermochte. Auch wenn ich mich weiter umschaute, um die Umgebung dieser für mich ungewohnten und völlig unbekanntem Örtlichkeit auszukundschaften und wohl auch die eine oder andere Schönheit erspähte, hingen meine Blicke doch immer wieder an ihr, die mich gar so interessiert angeschaut hatte.

Dann geschah es tatsächlich. Sie kam mit recht schnellen Schritten zu uns herüber, aber ging dann auf meinen Freund zu um ihn nach mir auszufragen. Mit den Worten: "Wie heißt er oder sie denn?" gewann sie ihm aber nur ein aufforderndes "Frag' ihn doch selber." ab, dem sie dann aber leider nicht mehr nachkam. Ihre Frage danach, ob ich denn männlich oder weiblich sei, war somit wenigstens beantwortet. Wenn ich ihren Wortlaut so mitbekommen hätte, ich hätte wohl laut losgelacht und wäre wohl immer noch lachend dann doch auf sie zugekommen, aber so dauerte es dann doch noch eine Weile, bis ich mir selbst ein Herz nahm und zu ihr hinüberging. So gesehen war es vielleicht dieses Mal, dass ich mich selbständig getraut hatte, auf einen anderen Menschen zuzugehen, aber sie hatte ja den Anfang gemacht, also den Grundstein für mein mutiges Auftreten gelegt, so dass ich mich nur noch bestätigen musste. Mit den plumpen Worten "morgen 8 Uhr, Grand Café?", aber zumindest meiner Hand dabei an ihre Taille gelegt und ihr somit meine Nähe erklärend fragte ich dann nicht lange um den heißen Brei und versuchte ihr unmissverständlich klarzumachen, dass ich sie wiedersehen wollte. Sie hielt mich dann aber doch zurück - zum Glück sollte ich wohl sagen, denn so begannen wir, uns in der Tat ein wenig kennenzulernen.

Ihr Name, Carolin, blieb mir die folgenden zehn Tage tief in mein Hirn gebrannt, sagte sie doch, dass sie in den folgenden Tagen im Urlaub wäre und somit nicht kommen könnte, aber mich durchaus danach dann wiedersehen wolle. Wir sprachen noch ein wenig über sie, wann sie gekommen seien, dass sie ebenfalls das erste Mal dort zugegen war und auch über ihre Freundin Anne. Leider gingen wir an diesem Abend schon wieder auseinander, ohne uns nähergekommen zu sein. Die Idee war dabei eigentlich, dass ich sie im Vorbeigehen, im Hinausgehen gewissermaßen scheinbar zufällig über den Weg laufe und sie dabei anspreche, wie ich es ja auch getan hatte. Wir verließen also daraufhin auch schon diese Örtlichkeit um uns dem Standardereignis fast eines jeden Abends hinzugeben, dem Anyway.

Und doch ging sie mir nicht mehr aus meinen Gedanken. Sie war fast so groß wie ich gewesen, sah nicht so aus wie all die anderen Mädels, die wohl nur

dorthin kamen um sich irgendwie abschleppen zu lassen sondern hatte eher etwas Edleres an sich, das sich ganz schlecht beschreiben lässt. Sie sagte immer von sich Froschaugen zu haben, da sie zu einem der vorstechendsten Dingen an ihrem Körper gehörten, auch wenn ich dies nicht so negativ sah und sie in ihrer gesamten Erscheinung einfach schön fand, auch wenn sie wahrhaft groß waren. Ich habe es immer genossen ihr in die Augen zu schauen, zumal sie sich immer sehr beobachtet fühlte, wenn ich sie anschaute und dies zu Recht, konnte ich doch durch ihre Augen hindurch in ihre innersten Gedanken blicken und sie ihr vorbete, wie aus einem offenen Buch - und das funktionierte tatsächlich, wie sich herausstellen sollte. Aber ich musste mich noch gedulden und konnte nur hoffen und beten sie tatsächlich zehn Tage später dort wiederzusehen, mehr blieb mir zu dem Zeitpunkt nicht von ihr.

Im Grunde war ich trotz allem immer noch sehr verlassen, sehr verlassen und einsam. Ich hatte immer schon Angst vor einer solchen Situation, alleine durch mein Leben gehen zu müssen und nun war ich es, und ich war es mehr als mir lieb war. Durch diese Beziehung hatte ich auch eine Menge alter Freunde aus den Augen verloren und so den Kontakt zu ihnen aufgeben müssen. Ein Bekannter meinte einmal: "Wer seine Freunde für eine Frau aufgibt, wird irgendwann sehr einsam sein." Er hat absolut recht. Ich habe für sie alles aufgegeben, was für mich von Bedeutung war, das Einzige, was man sich nicht mit Geld kaufen kann, meine Freunde. Und nun war es soweit, ich war alleine, fühlte mich einsam, auch wenn mir ein paar ehrliche, echte Freunde geblieben waren, und die hatte ich sehr nötig. Ich glaubte, dass der einzige Grund, der mich immer noch an sie erinnern, an ihr halten würde der Sex gewesen war, und ich fand auch sehr gute Begründungen dafür. Es war nur logische Konsequenz, dass ich loszog, um mir genau das zu suchen, auch wenn ich es nur allzu selten wirklich fand.

Ich bin leider einfach nicht der Typ, der sich durch die verschiedensten Betten turnen kann, schon alleine aus dem Grund, dass ich unfähig scheine, mich einer mir unbekanntem Frau mit diesen Absichten zu nähern und dann auch noch ein verständliches Wort herauszubringen. Dann aber geschah es, wie es mir immer geschah, wenn ich ein weibliches Wesen kennenlernte, sie kam auf mich zu - oder besser der Freund, mit dem sie immer loszog. Er meinte, dass er es nicht mehr mit ansehen könnte, wie wir uns jede Woche anlächeln würden und dass das wohl noch zu lange so weitergehen würde, wenn wir uns nicht endlich ansprechen würden. Sprach's und stellte uns vor.

Wochenlang habe ich sie praktisch jeden Freitagabend in meiner Stammdisko gesehen und sie bei Augenkontakt immer brav angelächelt, jedoch nie mit dem Gedanken sie vielleicht anzusprechen. Ich fühlte mich immer geschmeichelt, dass mich jemand wahrnahm und meine Existenz auf positive Art registrierte, aber

ansprechen wollte ich sie nie, zumal sie auch nicht der Stil von Frau war, der mich wirklich interessierte geschweige denn mit dem ich ins Bett wollte. Aber es geschah anders. Wir standen uns also gegenüber und wurden uns vorgestellt. Ihr Name war Katrin, wurde mir gesagt. Brav gaben wir uns die Hand und ich zog sie, wohl mehr aus Reflex als aus dem tiefempfundenen Wunsch sie kennenzulernen an der Hand in Richtung Ausgang, ihr erklärend, dass wir uns dorthin begeben sollten, um uns zu unterhalten. Ohne wirklich interessiert zu sein, stellte ich ihr ein paar Fragen, die mir immer mehr klarmachten, dass sie wirklich nicht diese Sorte Frau war, die mich anzog, mit der ich längere Zeit verbringen wollte. Sie kam aus dem tiefsten Westerwald und hatte auch einen Akzent, der absolut in diese Gegend gehört. Wieder ein Punkt, der nicht gerade für sie sprach, denn irgendwie stieß mich ihre Sprache ab.

Dennoch wusste ich nicht, wie ich dort wieder wegkam, ohne dass ich arrogant da stand, arrogant, weil ich sie nicht an mich herangelassen hatte. Obendrein stand dann auch noch meine erste Freundin im Eingang. Immer schon hatte ich ein schlechtes Gefühl, wenn sie mich beobachtete. Damals hatte ich sie wegen einer jüngeren, aber vor allem weitaus Schlinkeren und Schöneren verlassen, aber jetzt da ich wieder alleine war kam ich mir bei ihren lächelnden Blicken geradezu ausgelacht, höhnisch verachtet vor in etwa in Richtung "Das hast du jetzt davon!" Ich schob meine neue Freundin vor mir her wieder in die Hallen der lautstarken Klänge und fühlte den Zwang vor meiner Ex mit ihr anzugeben.

Von hinten schlang ich meinen Arm um sie und legte mein Kinn auf ihre Schulter, was ihr wohl sehr entgegen kam, denn sie hielt mich fast schon zärtlich fest und zog mich sogar ein bisschen an sich heran. Vielleicht funktionierte es sogar - das Angeben - ich weiß es nicht, zumindest habe ich mich danach nicht mehr umgesehen. Auf jeden Fall hatte ich sie jetzt endgültig gewonnen und das, obwohl ich es nicht einmal gewollt hatte. Irgendwie war ich von mir selbst beeindruckt, begeistert und auch ein bisschen schockiert. Ich hatte mich ihr skrupellos genähert, hatte ihr kein Entkommen gegönnt und hätte sie Gegenwehr geleistet hätte ich mich wohl nicht einmal dadurch abhalten lassen so aufgepusht war ich. Andauernd hielt ich sie im Arm und hielt mich vor allem eng an sie gedrückt, begann sogar an ihrem Nacken zu knabbern, mich zu ihrem Hals zu arbeiten, um dann über Bisse an ihrem Kinn mich zu ihren Lippen vorzuwagen.

Ich stand mit dem Rücken an den Tresen gelehnt und hielt sie erst an den Hüften vor mir, während ich mich noch in ihren wuscheligen Haaren verbarg und den Odem der teerschwangeren Zigarettenluft, der sich dort festgesetzt hatte, versuchte zu ertragen. Irgendwie hielt ich es tatsächlich aus, forderten meine Hände doch weitaus mehr Aufmerksamkeit als meine Nase, denn ich begann, sie an ihrer Kleidung spielen zu lassen. Ständig erweiterte ich meinen Zugriff unter

ihren Pullover, unter ihr Hemd und hatte dann auch endlich ihre Haut erreicht. Zu Beginn hielt ich sie nur an ihrem Bauch, hielt sie vor mich gedrückt, hielt sie um sie zu küssen, hielt sie um sie als zu mir gehörig auszuweisen, forderte jedoch bald schon mehr. Recht schnell ließ ich dann aber jede Schamgrenze hinter mir, und wenn man bedenkt, wie viele Menschen uns dort haben zuschauen können, muss es mit ziemlicher Sicherheit ein recht belustigendes Schauspiel gewesen sein, in welcher Geschwindigkeit ich mir alles holte, was sie mir in diesem Moment bieten konnte, und griff weiter in Richtung Hals, den sie mir ja schon dargeboten hatte. Dass ich auf dem Weg dorthin natürlich unter ihrem BH vorbei musste, ist wohl klar, und mit fast abwesend kritischem Fingertasten begutachtet ich die Größe ihrer Brüste, die sich scheinbar vor meinem Zugriff zu verstecken versuchten oder aber tatsächlich kaum vorhanden zu sein schienen. Es war mehr eine interaktive Fleischbeschauung als wirkliches, menschliches Interesse dass sich dort für mich abspielte. Und das alles nur, um mir wiedereinander zu zeigen, dass ich auf eine gewisse Art wenigstens begehrenswert sein musste.

Ebenso ging es auch weiter. Irgendwie wusste ich nicht, wie ich dies hätte beenden können, ohne selbst als der dumme Verachtenswerte dazustehen, und so schlug ich auf ihr Nachfragen hin, ob ich sie denn nicht wiedersehen wolle, ein Abendessen am nächsten Tag vor. So gingen wir auseinander und recht pünktlich am nächsten Abend wieder zusammen. Sie holte mich in ihrem Käfer ab und wir fuhren ohne großartige Berührungen oder gar ein richtiges Wiedersehensküsschen recht wortlos zu einem Italiener, den ich lange genug nicht mehr besucht hatte um sicher sein zu können dort niemanden bewusst wiederzusehen, den ich gerne vermieden hätte zu treffen. Eigentlich schien sie gar nicht an dem Essen interessiert zu sein, denn nach ihrem Bericht hatte sie kurz zuvor schon ein Mal zu sich genommen und verbrachte die Zeit, die wir dort verbrachten ohne weitere Speise, im Gegensatz zu mir.

Irgendwie kam ich mir schon ein bisschen merkwürdig vor, vor einer Frau zu sitzen, die ich zum Abendessen eingeladen hatte, die aber selbst nichts isst und mich satt zu essen, während sie jedoch nur ein Glas Wasser bestellte, aber so war ihr Wunsch. Wir unterhielten uns über alles Mögliche, ich versuchte sogar weiter in sie einzudringen, mehr aus ihr herauszuholen, ihr mehr Antworten zu entlocken, als ihr lieb war, versuchte mich wirklich für sie und ihr Wesen an sich zu interessieren. Langsam aber sicher glaubte ich mir sogar selbst, dass ich sie wollte, dass sie vielleicht doch etwas darstellen konnte, nach dem ich gesucht hatte, eben eine Frau, mit der man eine lange Zeit verbringen kann, ohne ständig von ihrer Anwesenheit, von ihrer immerwährenden Allgegenwärtigkeit genervt zu werden. Später am Abend jedoch gingen uns dann die Themen aus. Dies geschah absolut abrupt und überraschend für mich und wir saßen uns schlagartig einige

lange Minuten absolut wortlos gegenüber, versuchten uns in die Augen zu schauen und ein weiteres Thema zu finden, mit dem wir noch mehr Zeit dieses Abends totschiagen könnten, aber es blieb endgültig aus. Ich suchte nach einer Lösung für dieses Problem und fand eine sehr Radikale. "Lass uns zu mir fahren und bis zum Morgengrauen, wie zwei Tiere übereinander herfallen!" Sagte ich zu ihr und blickte ihr dabei tief und lang direkt in die Augen. Sie schien davon zwar überrascht, aber nicht schockiert zu sein, war ihre Antwort doch ein einfaches "OK." Ich versuchte es zu nehmen als sei es die normalste Sache der Welt, die mir da passiert war, versuchte den coolen Macker zu spielen, auch wenn ich dies gar nicht war. In meinem Innern war ich vollkommen aufgewühlt, voller Erwartung und Aufregung und voller Freude über diesen spontanen Akt der Zwischenmenschlichkeit, der mir da obendrein auch noch geglückt war. Kaum konnte ich mein Glück darüber fassen endlich wieder ein weibliches Wesen in mein Bett bekommen zu können, da hatten wir auch schon bezahlt und waren auf dem Weg in Richtung meines Bettes.

Als wir dort ankamen, wusste ich jedoch nicht so recht, was ich eigentlich tun sollte, wie ich es anstellen sollte, dass es so weitergeht, wie ich es ihr versprochen hatte, war dies doch irgendwie die Premiere für ein derartiges Vorhaben meinerseits. Ich machte einen wohl folgenschweren Fehler, ich schaltete den Fernseher an. Alles Weitere spottet eigentlich jeder Beschreibung, lagen wir doch nur noch nebeneinander, nicht einmal an oder aufeinander auf meinem Bett und zappten uns unbeeindruckt durch die Kanäle, wartend auf irgendeine Aktion des anderen, die unseren eigentlichen gemeinsamen Plan beschleunigen könnte.

So ging dies tatsächlich ein paar Stunden, in denen das Programm immer schlechter und meine Verzweiflung über meine eigene Ohnmacht in dieser Situation immer gewaltiger wurde. Nachdem aber schon einmal eine direkte und radikale Lösung funktioniert hatte, entschloss ich mich dann nach all den Ewigkeiten, in denen wir uns keinen Zentimeter näher gekommen waren dafür, sie einfach an einer Strähne zu packen und zu mir zu ziehen. Ihre Haare waren aufgetupiert und auf der Stirn mir Spray aufgebäumt, so dass ich mir daran fast ein Auge ausstieß. Sie waren irgendetwas zwischen Rot, Braun und sogar stellenweise blond, was sie dadurch erklärte, dass sich ihre Haarfarbe, die absolut natürlich wäre, von Jahreszeit zu Jahreszeit ändere, was ich einfach Mal so hinnahm.

Endlich hingen wir uns an den Lippen, auch wenn das Fernsehen noch lief, denn so weit hatte ich schon im Voraus mitgedacht, wollte ich doch für einen späteren Zeitpunkt, wenn eventuell das Licht gedämpft würde noch einen kleinen Schimmer haben, der unser Tun in gewisser, mystischer Weise erleuchtet und sich danach alsbald automatisch abschalten würde. Wir küssten uns also endlich. Ich

fühlte einmal mehr den fast staubigen Geschmack einer Raucherzunge in meinem Mund, riss mich aber wie immer zusammen, dass ich ihr nicht direkt, oder am besten überhaupt nicht meinen wahren Eindruck aufdrängte. Sie war eigentlich wirklich hübsch, wenn man sie so bei Licht betrachtete, das war mir schon im Restaurant aufgefallen und sogar schon, als sie vor meiner Türe stand und mich abholte. Trotzdem erinnerte sie mich doch zu sehr an meine ungeliebte Ex-Freundin, ja sie hatte sogar sehr ähnliche Kleidung an - eine Wildlederhose, die doch sehr eng anlag und einen lockeren Pullover über ein T-Shirt gezogen, das ebenso locker saß wie der BH, den sie drunter trug, wie sich herausstellte.

Unsere Küsse wurden trotz meiner geschmacklichen Bedenken immer wilder und heftiger, ebenso wie meine Versuche sie herumzudrehen, auf mich zu heben oder gar meine Hände ebenso spielen zu lassen wie am Abend zuvor in unserer gemeinsamen Lieblingsdisko. Sie schien es immer mehr zu genießen und je mehr ich mir Zugriff gönnte desto mehr Zugriff gewährte sie mir freiwillig. Nach und nach wanderten so meine gierigen Hände überall über ihren Körper, der im Gegensatz zu meinen ersten Erwartungen, die sie ja mit meiner sehr unförmigen Ex-Freundin verglichen, schlank und weiblich erschien. Irgendwann machte ich dann sogar das Licht aus und es verblieb - genau, wie ich es geplant hatte - nur noch das Schimmern des Fernsehers, das unser Treiben erhellte.

Langsam aber sicher entledigten wir uns auch mehr oder weniger gegenseitig unserer Kleidung, die wir dann doch irgendwann für hinderlich hielten und streichelten, liebkosten unsere nackte Haut, die wir uns zu bieten hatten. Ihre Brüste waren vollkommen rund und fest, wenn auch nur eine etwas größere Wölbung an einem Ort wo man doch mehr erwartet hatte - aber man soll ein Buch ja nicht nach dem Umschlag beurteilen, und so schaute ich über praktisch alles Negative, was meinem vergleichenden Auge aufgefallen war hinweg, zumal ich viel zu froh war endlich wieder das tun zu können, was mir die meiste Freude bereitete. Wir saßen aufeinander und sie rieb ihren Unterkörper an mir, dort wo es genügend Widerstand zu verspüren gab. Langsam aber schien sie ein ungutes Gefühl zu bekommen und kam auch irgendwann mit der Sprache heraus, dass sie ihre "Happy Days" habe, wie sie es formulierte. Mir machte dies nichts aus, war ich doch auf diesen endgültigen Schritt eigentlich gar nicht so aus - wollte ich nicht nur ein einmaliges Vergnügen daraus machen sondern ein Dauerhaftes - und genügend andere Wege Befriedigung zu erreichen gab es ja auch.

Als ich ihr versicherte, dass mir dies nicht das Geringste ausmachen würde, machte sie jedoch weiter und trieb sich selbst immer höher. Sie hatte immer noch das Minimum an Kleidung an sich gehabt, als sie mir dieses Geständnis machte, aber nun, da ich schon durch diese zwei Lagen Stoff fühlen konnte, dass sie so feucht war wie ein Ozean, riss sie sich ihr Höschen vom Leib und zog mir auch

das meine aus. Ich machte mir zwar meine Gedanken, was sie denn eigentlich damit bezwecken wollte, hatte sie doch wenige Minuten zuvor noch gesagt, dass ihr Schatzkästchen gewissermaßen schon besetzt sei, aber Einspruch erhob ich natürlich nicht, war ich doch eigentlich viel zu begeistert, dass es endlich weiter gehen würde, als sie dies zuvor zugestehen wollte. Völlig nackt saßen wir nun aufeinander, fast schon ineinander. Immer noch hatte ich meine Probleme mit dem Gedanken, dass ich eigentlich dort nicht hinein dürfte, wo mein Stachel schon hinzubohren versuchte - jedoch forciert von ihr. Ich konnte schon fühlen, wie der Saft ihrer Lust auf ihrer Haut verdampft und als Dunst meinen Luststab umspielte, auch wenn ich mich noch gar nicht richtig in ihr befand, denn ich konnte sehr wohl den Widerstand dort fühlen, wo sie mich hinzuschieben versuchte.

Aber gut Ding will Weile haben und mit jedem Mal, mit dem sie sich tiefer versuchte auf mich zu setzen und mich in sich hineinzustoßen gelang dies auch immer wieder ein Stückchen mehr, ein Stückchen tiefer und irgendwann viele, sehr viele Versuche später fand ich mich dann vollends dort wieder, wo ich es eigentlich gewünscht hätte, wäre da nicht immer noch dieser drückende, reibende Widerstand in ihr gewesen, der mich irgendwie davon abhielt so viel Spaß daran zu haben, wie sie dies offensichtlich hatte, denn sie ritt mich immer wilder und immer enger, umschlingender wurde ihre Umarmung. Ich saß unter ihr und konnte im Grunde nur noch versuchen all das doch noch zu genießen und es somit auf das Wesentliche zu reduzieren, von dem ich wusste, dass es mir auf jeden Fall Spaß bereitete und die - mittlerweile waren sie es - Schmerzen an meiner Spitze vergessen machte. Immer wilder wurden ihre Bewegungen, ihr vor und zurück, das sich an meinem Unterkörper rieb und auch ihr auf und ab, welches mir bei jedem Stoß immer wieder ins Gedächtnis rief, dass es auch anders gehen musste.

Viel zu lange ging dies dann so und am Ende war ich fast schon froh, dass sich für mich nicht die Verpflichtung ergab, einen Höhepunkt vorzutauschen, hatte ich dies doch irgendwie schon aus Reflex getan, als ich spürte, dass sie ebenfalls so weit gewesen war und ich nicht die geringste Lust verspürte, all dies noch unnötig in die Länge zu ziehen. Als sie dann von mir herunter glitt, musste ich dann doch erst einmal nachschauen, ob sich irgendwelche bleibenden Schäden an meinem besten Stück ergeben hatten - zumindest hatte es sich ganz schrecklich danach angefühlt. Auch ihr rief sich ihr eigentliches Handicap wieder in den Sinn, nämlich dass nicht nur ich in ihr drin gesteckt hatte, aber nur ich wieder herausgekommen war.

Der Rest des Abends - denn länger, geschweige denn bis zum nächsten Morgen blieb sie dann nicht mehr - verbrachten wir damit dann doch noch ein bisschen zu reden, was jedoch mehr das hoffnungslose Ausmachen von Beziehungskonditionen wurde. Sie sagte mir, dass sie niemals etwas von

irgendeiner Vorgängerin hören wollte und ich bestätigte ihr, dass ich dies ebenso wenig von ihr hören mochte, was insgesamt dann fast schon auf ein Zusammenkommen im gegenseitigen Einverständnis wurde, auch wenn sie mich im Grunde nicht vollends ansprach. Schnell wurden noch die Telefonnummern ausgetauscht und ebenfalls ein weiteres Treffen vereinbart. Sie war Krankenpflegerin und in Düsseldorf in der Ausbildung. Sie meinte jedoch, dass es kein Problem für sie sei, an einem der folgenden Abende dann doch noch einmal nach Limburg zu kommen und so geschah es dann auch. Aber besser wurde es deswegen auch nicht mehr. Zwar waren ihre Happy Days schon Vergangenheit, aber dafür ergaben sich weitere Pannen, die mir erst recht eine Zukunft nach meinen Vorstellungen mit ihr unvorstellbar machten.

Wieder lagen wir aneinander, wieder saß sie auf mir, aber dieses Mal verspürte ich nicht mehr einen von innen drückenden Widerstand, der mir die Sache vermiesen könnte. Anfangs schloss sich der Mund zwischen ihren Schenkeln noch eng und heiß um meinen Lustpfropfen und der Saft aus ihrem Innersten hielt sich auch in ertragbaren Grenzen, jedoch als sie sich dann vor mich legte, und ich unter ihr saß um sie dabei beobachten zu können während ich mich durch sie hindurchbohrte fiel mir auf, wie viel ihres Saftes sich doch in ihr angesammelt hatten, denn es ergaben sich bei jedem weiteren Stoß fast schmatzenden Geräusche. Auch wenn mir dies nichts ausmachte, so musste ich mir doch ihren Unmut darüber anhören, was mir dann doch wieder ein bisschen die Lust daran nahm. Endgültig vorbei war es dann aber erst, als sie einen Krampf im Bein bekam und sich von mir herunter windete.

Hier war es wohl auch, als ich mir gesagt hatte, dass ich dies nicht lange aushalten würde, wären wir tatsächlich über längere Zeit zusammen, denn es könnte zum einen noch schlimmer kommen und zum anderen war wohl auch dies der Punkt, der das Maß des für mich Ertragbaren überfüllte - zumal man sich sowieso seine Gedanken machen sollte, ob es sinnvoll erscheint, wenn man etwas ertragen muss, anstatt zu genießen. Irgendwie gelang es ihr dann doch noch mich noch einmal dazu zu bewegen doch weiterzumachen, zumal ich sowieso in dem labilen Zustand war, in dem ich nur noch das eine und nur noch meinen eigenen Spaß haben wollte. Ich versuchte mich nur noch auf eben dies zu konzentrieren und auch ihre Kommentare zu den schmatzenden Geräuschen zu überhören, nur noch das Gefühl meinen Dolches in ihr zu fühlen und zu genießen, mich davon leiten und treiben zu lassen. Glücklicherweise waren meine körperlichen Reserven noch nicht so aufgebraucht, wie ich befürchtet hatte und irgendwann war ich dann doch so weit meine Ladung Liebessirup in sie abzugeben, wohlwissend, dass wenigstens dies keine weiteren Folgen nach sich ziehen würde.

Ob sie dabei auch ihren Spaß gehabt hatte, war für mich da schon recht unwichtig geworden und im Grunde wollte ich doch nur noch, dass sie möglichst schnell wieder nach Hause fährt, was ich ihr aber natürlich nicht sagte. Als wir dann gewissermaßen als Nachspiel nebeneinanderlagen, das Fenster geöffnet um wieder ein bisschen Sauerstoff zu atmen und die kühle Abendluft auf unserer Haut zu fühlen streichelte ich noch einmal ihren Körper, glitt an ihrem Bauch hinab und wollte gerade zu ihren Schenkeln übergehen, als ich ihre Schamhaare an meinen Fingern spürte. Auch diese waren anders, als ich sie jemals bei einer Frau gefühlt hatte. Sie waren nicht schlecht oder schmutzig anzufassen, aber eben radikal anders, als wenn sie ein Stück dieser wollenen Fellteppiche gewesen wären.

Ich sagte in dieser Nacht kein Wort mehr außer, dass wir uns vielleicht besser herumdrehen sollten, denn wir lagen irgendwie quer im Bett und somit mit den Beinen in der Luft - so schlief es sich doch ein bisschen schlecht. Sie schlief recht schnell ein, glaubte ich. Ich lag noch länger wach und konnte es eigentlich selbst nicht fassen, was ich da gerade getan hatte. Ich war nicht angeekelt von ihr, so schlimm war es auch nicht. Sie hatte einen schönen Körper und war ein wirklich liebes Mädel, aber eben in absolut keinsten Weise mein Typ Frau, nach dem ich mich gesehnt hatte. Ich musste anfangen zu weinen und rollte mich am unteren, entferntesten Ende des Bettes zusammen. So lag ich da ein paar Minuten nackt zusammengekauert an der freien Luft und die kühle Luft, die durch das immer noch geöffnete Fenster hereinfegte, streichelte die Härchen auf meiner Haut.

Irgendwann erschrak ich fast, als ich ihre Hand auf meiner Seite fühlte. Das wollte ich eigentlich erst recht nicht, von ihr angefasst zu werden. Keine weitere Berührung konnte ich fast mehr aushalten, so schuldig fühlte ich mich und so schmutzig. Als ich am nächsten Morgen in die Uni fahren musste, war ich dann doch sehr froh, als sie endlich in ihren Käfer einstieg und ebenfalls zur Arbeit fuhr. Zwar gab ich ihr noch ein Abschiedsküsschen, aber den wahrhaftigen Wunsch sie wiederzusehen hatte ich nicht, eigentlich grübelte ich nur noch darüber nach, wie ich es beenden könnte, wie ich es aushalten könnte, ihr noch einmal in die Augen schauen zu können. Ein paar Tage später fand ich in meinem Rucksack, der immer auf einem Stuhl in meinem Zimmer stand einen zusammengefalteten Zettel, einen Brief von ihr, in dem sie mir im Grunde gestand, dass sie sich in mich verliebt hatte, davon berichtete, wie sie einen Song für mich geschrieben hatte und diesen auf ihrer Gitarre spielte. Als ich diesen Brief fand, war es allerdings schon ein paar Tage zu spät, ich hatte mich schon anderweitig umgeschaut, bekannt umgeschaut.

Als ich am selben Tag, an dem ich mich noch mit Küsschen von ihr verabschiedet hatte, dann noch einmal in dieses Viva-Mexiko wanderte, um vielleicht doch gut abgepasst die zu treffen mit der sich meine Gedanken in den

letzten zehn Tagen mehr beschäftigt hatten als mit allem, womit ich sonst beschäftigt war, brauchte ich kaum über die Schwelle zu treten, um sie schon zu erspähen - und dabei stand sie nicht einmal in meine Richtung, sie stand an den Tresen gebeugt und redete mit irgendjemandem, aber selbst ihre Rückseite erkannte ich in meinem Verlangen. In den ersten Minuten fing ich genauso an wie bei meinem letzten Besuch dort, ich bestellte mir meinen Longdrink und wartete erst einmal ab, was nun geschehen würde. Ihre Freundin, die auch das letzte Mal zugegen war, hatte ich ebenfalls schon erspäht und sie machte sie auch schon darauf aufmerksam, dass ich ebenfalls wieder da wäre.

Die unglücklich in mich verliebte traf ich sehr viel später noch einmal wieder, als ich mich einige Monate nicht mehr gemeldet hatte. Ich hatte vorher mit ihr telefoniert und mitbekommen, dass sie einen Autounfall hatte, der mir von ihrem besten Freund erzählt hätte werden sollen, damit ich sie im Krankenhaus besuchen könnte. Er war allerdings wohl wegen meiner Aktion, und auch wohl wegen der Tatsache, dass er mich im Anyway mit einer anderen gesehen hatte, so sauer auf mich gewesen, dass er kein Wort mehr mit mir reden wollte. Schade eigentlich, denn im Zorn gingen wir nicht auseinander, sondern reden heute noch.

"Wie für mich gemalt."

Warten war meine Devise für den Anfang. Ich wollte es genauso langsam angehen wie bei unserem letzten Treffen und wollte ihr den ersten Zug überlassen. Eigentlich war dies schon immer meine Art gewesen - wohl eher auch ein Funken der Feigheit vor dem Feind, eine Ohnmacht als wirklich eine aktive Entscheidung - denn auf diese Art könnte ich später immer noch sagen, dass sie es ja war, die auf mich zugekommen war und somit praktisch jede Verantwortung von mir weisen. So saß ich da also wieder, mehr oder weniger suchend in den Raum spähend und sie durch aufmunternde Blicke davon überzeugen versuchend, dass ich ebenfalls mit ihr Kontakt aufnehmen wollte. Als sie dann nach einigen Minuten doch nicht kommen wollte und ich mit ihrer Freundin Anne, die meine Blicke wohl wesentlich besser verstand und zu deuten wusste, begann eine visuelle Unterhaltung darüber zu führen, wie ich nun doch selbst die Initiative ergreifen sollte, entschloss ich mich dann doch dafür, selbst auf sie zuzugehen und sie anzusprechen. Auch wenn ich überhaupt nicht wusste, wie ich dies nun eigentlich anstellen sollte, hatte ich doch wenigstens den kleinen Ansatz, dass ich bei unserer letzten Unterhaltung verzweifelt versucht hatte, sie zu einem Cappuccino einzuladen, woran ich nun versuchte anzuknüpfen. Meine ach so spontane Einladung zu einem Abendessen nahm sie sogar ziemlich freudig an und wir machten die weiteren Konditionen für den folgenden Abend aus. Sie war sehr erfreut darüber, dass ich tatsächlich all diese Tage auf sie gewartet hatte, hatte ich ihr doch versprochen wiederzukommen. Immer wieder versuchte sie vor allem meinen Blicken auszuweichen und immer wieder konnte ich nicht umhin, ihr tief in die Augen schauen zu wollen vielleicht, um noch mehr über sie zu erfahren, als dies durch bloßes Fragen möglich wäre. Länger als ein paar Sekunden konnte sie meinen, für sie angeblich bohrenden, Blicken nie standhalten, was mir ihre Freundin, die immer in nicht allzu großer Entfernung von uns stand auch bestätigte, mir aber offensichtlich verständnisvoll nahelegte, darüber hinwegzuschauen, was ich natürlich auch tat. Je mehr Zeit ich mir ihr verbrachte, umso mehr verlor ich mich in dem Traum, dass eben sie es sein könnte, die mich von meinen Qualen erlösen könnte, mich aus meiner Einsamkeit herausreißen und mir ein neues Leben schenken könnte. Vielleicht waren all dies zu viele Erwartungen, zu große Hoffnungen, die ich da hegte, vielleicht implizierte dies

auch schon, dass es eigentlich nur schiefgehen konnte, aber ich bin auch nur ein Mensch auf der Suche nach Liebe und Zuneigung wie wohl jeder andere auch. Zum Glück war es Freitag, also ein Tag, an dem die Endlösung Anyway geöffnet hatte und die Stimmung dort auch vergleichsweise am höchsten war, ich also einen Grund hatte mich irgendwann wieder zu verdrücken. Wir machten also ein Abendessen für den nächsten Abend aus und verabschiedeten uns lieb mit fast schon sehnsüchtigen Blicken nacheinander. Wiedereinmal konnte ich mir sicher sein, dass meine Gefühle, mein Verlangen nicht nur einseitig war, sondern von ihr durchaus erwidert wurde und ich nicht alleine dastehen musste - meine größte Angst, ebenso wie abgewiesen zu werden.

Sie war Arzthelferin in Diez und ihre Adresse hatte ich über ihren Namen auch schon herausgefunden. Wir hatten sicherheitshalber die Telefonnummern ausgetauscht, falls eben etwas dazwischenkommen sollte, und somit hatte ich wenigstens schon einmal alle ihre Daten, die die Telefonbuch-CD so hergab. Den ganzen Tag war ich schon aufgeregt gewesen und am Abend wurde es dann erst recht noch schlimmer. Eine Stunde, bevor wir verabredet waren, hatte ich mich schon vollständig angekleidet - ein Anzug sollte reichen dachte ich mir - saß in meinem Auto und war am Planen und überprüfen, was ich alles sagen, was wir noch tun könnten. Bei meiner letzten Verabredung fiel mir nichts Besseres ein als zu McDonalds zu fahren und sie nachher in ein stilles Eckchen des Domfriedhofs zu führen, so wollte ich es dieses Mal nicht enden lassen. Zuerst fuhr ich einfach Mal drauflos, um nachzuschauen, ob unser Ziel-Restaurant, ein kleiner, mir recht gut bekannter Italiener denn überhaupt geöffnet hätte, was sich schon beim Vorbeifahren bestätigte und ich meinen Weg dann zu ihrem Haus führte, um mir vielleicht einmal anzuschauen, wie sie wohnt und in welcher Gegend sie aufgewachsen war. Eigentlich wollte ich nur die Zeit totschiessen, oder aber sie vor ihrem Haus überraschenderweise auflesen und ihr den Fußweg ersparen, den sie so vor sich hätte. Jedoch war es noch viel zu früh dafür und so zog ich wieder weiter, um vielleicht doch noch mein Auto vom größten Schmutz zu befreien, um eventuell doch keinen so schlechten Eindruck zu hinterlassen. Hier fragte ich mich dann auch immer wieder, warum ich eigentlich mein eigenes, schmutziges Auto genommen hatte, aber mit einem Blick auf den CD-Player und das zumindest saubere Innere war auch dies zu meiner Zufriedenheit beantwortet. Es war winterlich kalt, und als ich zu einer dieser Selbstbedienungswaschanlagen kam, die mein Geld nicht annehmen wollte, bemerkte ich, dass die Wasserspritzen fortwährend warmes Wasser abließen - wohl, damit die Schläuche nicht einfrieren - das aber in genügendem Druck herausgedrückt wurde, um damit etwas anfangen zu können. Nach vielen Minuten, die mir zumindest die Zeit vertrieben hatten, hatte ich dann auch die Hürde meines verschmierten Wagens genommen, mit

Bravour genommen denn zumindest dieser war nun sauber, oder besser sauberer als vorher.

Als ich mich wieder vor das Restaurant stellte, um auf sie zu warten, den Apfel spielend in den Händen wiegend und drehend, sah ich sie auf einmal in meinem Rückspiegel auftauchend und sie sah berauschend aus. Im Viva hatte sie noch über ihrer engen Jeans ein fast ebenso eng anliegendes Hemd getragen, oder zumindest einen recht engen Pullover, der ihre Formen sehr wohlwollend zur Präsentation brachte. "Eine gute Handvoll" waren schon überschritten, aber sahen auch durch die Tatsache, dass sie in jeder Lage die Form behielten, ausgesprochen anziehend aus. Nun aber waren sie durch einen grellgelben, wollig weichen Pullover verhüllt, der mit seinem flauschigen Kragen ihren Hals ebenso umringte und sich blumengleich unter ihrem Kopf hielt. Freundlich und ohne Scheu begrüßte sie mich und höflich und nett, wie ich nun einmal bin, tat ich dem gleich, bevor ich ihr den Weg zu einem Tisch geleitete. Nachdem uns der Kellner aber die Karten gebracht hatte und wir uns ein bisschen dort hinein vertieft hatten wurde uns beiden klar, dass italienisch nicht die Art von Speise war, wonach uns der Sinn stand und so verließen wir schon wenige Minuten später wieder die Pizzeria. Als sie sich dann ins Auto setzte, schien sie ein merkwürdiges Unbehagen zu befallen. Später sagte sie mir, dass sie immer ein Messer zur Selbstverteidigung dabei gehabt hätte, hatte sie sich doch im Grunde zu einem Wildfremden ins Auto getraut, bei dem sie noch nicht wusste, wie weit sie mir vertrauen könnte.

Ein Chinese war unser nächstes Ziel. Zumindest war mir dieser doch weitaus bekannter und auch die chinesischen Speisen schmeckten mir weitaus besser als Spaghetti und Pizza. Außerdem ist es wohl wesentlich angemessener in einer ansprechend gestalteten, geschmackvollen Umgebung mit seiner Angeboteten zu speisen als in der dumpfen Dorfpizzeria Roma. Ein Plätzchen in der hintersten Ecke am Fenster hatte sie uns ausgesucht und gut versteckt nahmen wir selbst dort noch in einer Ecke platz. Unter ihrer Jacke kam nun das Gelb ihres Pullovers so richtiger heraus und auch ihre Haare schienen ihr konzeptionelle Probleme zu bereiten, denn in der Zeit die wir dort verbrachten hatte sie diese mehr als ein Dutzend Mal zusammengebunden und wieder geöffnet, was mich irgendwann auch ziemlich belustigte. Zu meiner Überraschung konnten wir uns über praktisch alles fabelhaft unterhalten und fanden nie einen Moment der Sprachlosigkeit und selbst wenn, so hatte ich immer einen Scherz auf den Lippen, auch wenn ich ihr ihn zumeist erst einmal erklären musste, bis sie ihn verstand. Überhaupt bestand unser Gespräch mehr aus Erklärungen dessen, was ich nun eigentlich gesagt hatte als aus wirklichen Themen mit Inhalt, was mir da aber noch nicht so sehr aufgefallen war. Ich fand es nicht einmal schlimm oder gar störend, hatte sie ihre

Nachfragen doch immer in einer Lautstärke gehalten, die niemand sonst, der uns vielleicht vom Nachbartisch aus belauschen könnte, dies hätte hören können. Einmal fragte sie mich nach einer Charakterisierung ihrer Person, was ich denn von ihr denken würde. Meine Aussage, dass sie wohl "Jeden Spaß mitnehmen" würde nahm sie mir zwar nicht übel, widersprach dem aber doch vehement. Eigentlich war dies nur Ausdruck meiner Frustration gewesen, als sie mir gesagt hatte, dass sie einen Freund hätte, sich aber dann trotzdem mit mir getroffen hatte, was ich in dem Zusammenhang nicht ganz nachvollziehen konnte, hatte ich mir doch ganz offensichtlich mehr erhofft und sie mir auch durchaus zu verstehen gegeben, dass da mehr sein könnte als nur ein Abendessen. In der Tat erschütterte dies mein Selbstwertgefühl wiedereinander erheblich. Zum Narren gehalten fühlte ich mich und auch irgendwie schon betrogen, dachte ich doch, dass auch für sie da mehr wäre, als nur ein bisschen Spaß für zwischendurch, zumal sie mir tatsächlich ihre ersten Eindruck von mir, ihren ersten Blick auf mich als: "Wie für mich gemalt!!! Den muss ich haben, egal ob Junge oder Mädchen!", schilderte - was natürlich auch ihre merkwürdige Fragestellung an den Wolfgang erklärte. Allerdings sagte mir die Tatsache, dass sie sich trotz Freund noch mit mir getroffen hatte, mit mir den Abend verbringen wollte dann doch wieder einiges über ihre Ziele aus. Sicher war ich mir zwar nicht, aber immerhin bestand Hoffnung für mich als den Nachfolger an ihrer Seite.

Bis tief in den Abend hinein saßen wir dort beim Essen, auch wenn wir damit recht bald fertig waren und uns krampfhaft an möglichst wenigen Gläsern festhielten, während unsere Gesprächsthemen immer noch nicht auszugehen drohten. Irgendwann dann, es war nicht nur schon dunkel geworden, sondern es hatten alle anderen Gäste auch schon das Restaurant verlassen, sah ich dann die Wirtin an eine Fensterbank gelehnt und in voller Straßenkleidung darauf warten, dass wir vielleicht doch endlich bezahlen möchten. Auch wenn sie nie ein Wort gesagt hatte, dass sie denn schließen würden oder, dass wir bezahlen würden, hatte ich ein schlechtes Gewissen, sie so lange mit unserer Anwesenheit belästigt zu haben, dass es auffiel. Ich wollte also endlich bezahlen und natürlich wollte ich sie einladen, aber sie wollte dies gar nicht zulassen. So sehr ich mich auch windete, so ärgerlicher wurde sie bei dem Gedanken, dass sie von mir eingeladen werden könnte. Ich verstand die Welt nicht mehr, auch wenn ich positiv davon überrascht war, dass es eine Frau gab, die nicht einem anderen Mann auf die Tasche fallen wollte. So etwas hatte ich bisher auch nicht erlebt, allerdings auch nicht, dass sich jemand so strikt weigerte, ihm etwas Gutes zu tun. Nach ein bisschen Gezeter ließ ich sie dann doch des Friedens willen für sich bezahlen und ich fuhr sie nach Hause. Wir saßen im Auto vor ihrer Wohnung, der Wohnung ihrer Eltern und hatten eigentlich tatsächlich vor uns zu verabschieden, es sollte

eben nur ein bisschen länger dauern. Wir fanden immer wieder ein Thema und irgendwann schaltete ich dann auch den Motor ab, auch wenn dies die Heizung mit abschaltete, was bei den winterlichen Temperaturen - es lag eine wunderbar anzuschauende Schneedecke auf der ganzen Gegend - natürlich direkte Auswirkungen auf den Innenraum hatte und sie schon deswegen dann irgendwann gehen wollte. Ich hatte eine Bemerkung im Raum stehenlassen, um sie zum Nachdenken über ein uns zu bewegen und auch unsere nächste Verabredung, auch wenn sie nur im Viva stattfinden sollte, war schon ausgemacht. Sie sagte zwar immer wieder, dass sie eigentlich gar keinen inneren Konflikt wollte, brachte aber alles immer wieder so weit, dass sie sich eigentlich hätte eingestehen müssen, dass sie etwas für mich empfand. So versuchte sie doch immer wieder mich mit ihrer besten Freundin, Anne, zusammenzubringen, nur damit sie für sich eine Lösung gefunden hatte, um mit ihrem inneren Konflikt fertig zu werden. Immer wieder sagte ich ihr, dass sie sich endlich ihren eigenen Gefühlen stellen sollte, denn sie würde uns nur beiden Schmerzen bereiten, aber sie versuchte es immer wieder, bis wir dann den Spieß umdrehten. Ihre Freundin und ich hatten uns schon ab und zu unterhalten und uns auch sehr gut verstanden. Ihr Verständnis für meine oft verwundenen Wortgebilde war ungleich höher als das von Carolin, aber dennoch entwickelte sich zwischen uns nur eine tiefe Freundschaft. Wir verabredeten, dass ich eines Abends eine Rose mitbringen sollte und sie an der Caro vorbei ihr bringen sollte, um auszuprobieren, wie sie darauf reagieren würde. Diese kleine Aktion traf voll ins Schwarze, denn als ich eben dies getan hatte, zog sie erobst ab und verharrte hinter der nächsten Ecke der Dinge, die da noch kommen mochten. Da sie vorerst nicht mehr auftauchte, hatte ich also viel Zeit um mich mit ihrer Freundin zu unterhalten. Sie erzählte mir sehr viel, nicht nur über sich sondern auch über die Carolin und aus Vorsicht bat ich sie dann auch, ihr das bei Gelegenheit zu erklären, damit sie mir nicht anhaltend böse wäre. Aus diesem Zweck tauschen wir auch Telefonnummern aus und somit hatte ich auch hier wieder eine Verbindung mehr geschaffen, und zudem noch eine sehr Gute, denn sie wurde eine sehr gute Freundin.

Nach vielen, langen Minuten kam meine Carolin dann zurück und war sichtlich erobst über mich, auch wenn es doch im Grunde nur das war, was sie sich die ganze Zeit von mir gewünscht hatte. Sie meinte aber, dass ich nie wieder mit ihr reden sollte, denn sie hätte dies nicht ausgehalten. Sie sagte zwar nie direkt, dass sie mich ganz und gar wolle, aber genau dies ließ sie immer unmissverständlich durchscheinen. Dass ich von nun an sehr viel besser mit ihrer Freundin zurechtkam, sollte sie vorerst nicht mitbekommen, zumal ich mich auch oft mit Anne dort oder an ihrem Arbeitsplatz traf.

Wenige Tage später dann, sie hatte mittlerweile herausgefunden, wo ich wohne

und meine Telefonnummer hatte ich ihr ja sowieso schon gegeben, hatte sie wohl Berufsschule und somit früher Freizeit, als dies im Normalfall der Fall wäre. Ich war immer noch zu Hause und wusste zu wenig mit mir anzufangen, als dass ich mich vor die Türe getraut hätte, zumal ich dies vor Startrek sowieso nur allzu selten getan hatte. Ich war damals fast eine feste Institution für die Enterprise-Jünger meiner Bekanntschaft und es geschah nicht selten, dass sie sich rechtzeitig zu Sendebeginn bei mir versammelten und wir dann kollektiv vor dem Fernseher hingen, um unserem Kult zu frönen. Einmal gar schlief ich mit einer Freundin vor dem Fernseher ein und wurde am Abend dann von meiner Freundin geweckt, die zu Besuch gekommen war - aber das seien andere Geschichten.

Da war sie nun, und ich stand in meinem String hinter der Tür und begrüßte ihr erschreckt aber erfreut aufschauend anlächelndes Gesicht. Sie meinte sie wolle eigentlich nur kurz vorbeischaun und "Hallo" sagen und dann wieder nach Hause fahren, doch ich schaffte es irgendwie, sie wieder in ein Gespräch zu verwickeln, dessen Inhalt sie wiedereinander nicht ganz verstand und durch ständiges Nachfragen ihre Verweildauer so lange in die Länge zog, bis ich sie dann, unter dem Vorwand mir wäre kalt geworden, in meine vier Wände bat. Zu meiner Freude kam sie dem sogar nach und schon hatte ich sie wiedereinander dort, wo ich mich mehr traute als vor der Tür, wo ein Gespräch wesentlich mehr Fingerspitzengefühl verlangte, hätte sie doch jede Sekunde wieder gehen können. Nachdem ich mir dann doch wenigstens ein Hemd übergezogen hatte um nicht gar zu viel nackte Haut zeigen zu müssen machte ich mit meinen Manipulationsversuchen weiter und drängte sie verbal immer weiter in die Ecke. Ich setzte mich neben sie und begann auszuprobieren, wie weit sie mich gehenlassen würde, was ich mich alles an ihr trauen könnte. Die Grenze an diesem Tag war eine rein Praktische, von mir selbst taktisch äußerst ungeschickt herbeigeführt - aber eins nach dem anderen. Anfangs saß sie noch an der äußersten Ecke meiner Schlaf-Couch und las äußerst interessiert in ein paar Blättern, die ich dort wohlweislich ihrer Neugierde deponiert hatte. Es waren die ersten Seiten eines längeren Werkes, das ich eigentlich aus purer Eigentherapie geschrieben hatte, um meine eigenen, verworrenen Gefühle verarbeiten zu können und nicht vollends den Verstand zu verlieren. Es war gespickt von erotischen Erzählungen aus meinem Leben und aus Selbstmitleidsgeschwafel eines überaus deprimierten Individuums, das sich auf der Suche nach sich selbst befindet. Sie las äußerst interessiert und war so vertieft in mein geschriebenes Wort, dass sie nicht einmal mitbekam, dass ich einige Fotos von ihr machte. Als sie dann doch irgendwann fertig war und sich wieder mir widmen wollte lag ich weiter hinten auf dem Bett und schaute sie nur fasziniert an, ihr blieb also nichts anderes übrig als sich neben mich oder besser auf mich zu legen, wollte sie noch mehr in meiner

Nähe sein. Eigentlich zu meinem Erstaunen tat sie eben Letzteres, sie legte sich auf mich, zwischen meine Beine, und nahm mich in den Arm. Langsam und zärtlich begann ich ihren Kopf zu streicheln, ihr durch ihre Haare zu fahren, meine Finger an ihrem Nacken zu vergraben und sie zu kraulen - auch dies genoss sie zusehends, denn als ich aufhören wollte, bekam ich einen Einspruch zu hören, bis ich wieder weiter machte. Dies reichte mir aber nicht, ich wollte noch mehr von ihrer nackten Haut sehen, wenn ich sie schon auf meinem Bett hatte, so wollte ich sie auch darin haben. Immer tiefer ließ ich also meine Hand an ihrem Nacken gleiten, streichelte massierend ihren Rücken, fuhr um ihre Taille und über ihre Seite wieder zurück zu ihrer Schulter, die ich festhielt und sie versuchte daran umzudrehen, bis ich in ihr Gesicht sehen konnte. So lag sie auf meinem Bein und schaute mich an, solange sie dies eben konnte, hatte sie doch noch immer das Handicap, dass sie mir nicht lange in die Augen schauen konnte, ohne anzufangen zu lachen und sich deshalb vorher wegzudrehen versuchte. Da ich dies wusste, ergriff ich die Gelegenheit und begann sie langsam und behutsam zu küssen.

Unser erster Kuss war sehr vorsichtig und sehr wenig auskundschaftend, sehr sanft und oberflächlich. Wir kannten uns ja in dieser Hinsicht noch überhaupt nicht und mussten uns erst einmal langsam kennenlernen, genauso fühlte es sich auch an - aber nicht für lange. Schon sehr bald wollte ich mehr, wollte schneller an sie heran, so schnell sie es eben zulassen würde und genau das war ich gerade daran zu erforschen. Eben forsch wurden meine Küsse ein wenig feuchter und ich wartete darauf, dass auch sie ihren Mund ein bisschen nur öffnen würde, damit ich auch meine Zunge ein bisschen nur ihr weiter nähern lassen könnte, um auch ihr Inneres auszuleuchten, kennenzulernen. Immer mehr gestattete sie mir zu tun, immer weiter erlaubte sie mir ihre Küsse zu genießen und irgendwann drehten wir uns auch wieder in die alte Position, in der sie auf mir ruhte. Sie erhob sich ein wenig über mich um mein Gesicht besser zu erreichen, ich aber nahm dies als Einladung dazu, sie ein wenig zu entkleiden und ihr den Pullover auszuziehen. Wenn ihr dies unangenehm war, so hat sie dies auf sehr unverständliche Art angezeigt, denn erst, als sie ihre Arme gehoben hatte und ich das Kleidungsstück neben uns geworfen hatte fragte sie, was das nun eigentlich gebe. Natürlich sagte ich ihr unmissverständlich die volle und ganze, unverblümete Wahrheit: "Ich ziehe dich aus." Sprach's und wollte gerade weitermachen ihren weinroten Spitzen BH zu öffnen, als sie wiederum Widerspruch einlegen wollte. Kaum hatte sie ihren Mund geöffnet um etwas zu sagen, da hatte ich einerseits schon meine Zunge hineingesteckt, als ich sie wild und verzehrend küsste und andererseits ihn schon geöffnet und ihr von den Schultern geschoben. Die kratzig anmutenden Träger glitten von ihren Armen und rissen den Rest ihres Dessous mit sich, das somit

ihren wohlgeformten Oberkörper freilegte, die mir schier den Atem raubten - zumindest für eine schier endlos scheinende Schrecksekunde. Sie waren von solch rundlicher Schönheit und Perfektion, dass ich sie wohl auf lange Zeit noch als das Paradebeispiel schöner, prall weiblicher Brüste in Erinnerung bleiben werden. Sie schienen förmlich von einem Gott geschaffen zu sein, kann ein Mensch doch nur der Anbetung wegen vor ihnen auf die Knie fallen und ihm danken solche Kunstwerke geschaffen zu haben. Allerdings blieb mir nicht wirklich genügend Zeit meine Augen, meinen Blick genügend über ihre vollen Rundungen wandern zu lassen denn sie war wohl eigentlich noch nicht vertraut genug mit mir und meinem Körper schon gar nicht. Sie brach fast zusammen hatte ich das Gefühl, wollte sie aber eigentlich nur ihre Brüste dadurch verstecken, dass sie diese auf mich drückte und nicht offen und geradezu angreifbar vor mir in der Luft hielt. Ich streichelte immer weiter ihren Rücken und auch ihre Seite, immer in der Hoffnung vielleicht doch noch eine Stelle zu finden, an der ich vielleicht sogar noch ein Stückchen ihrer Rundungen, die seitlichen, weichen Ränder ihrer Weiblichkeitsauswüchse, berühren könnte.

Sie schlief fast dabei ein. Ich genoss dieses Gefühl des Vertrauens, das sie mir entgegenbrachte, das sie dazu veranlasste sich so weit fallenzulassen, dass es ihr möglich war, sich derart zu entspannen, sich derart meinen Berührungen hinzugeben, die sie eben entspannen sollten, auch wenn es für mich nur eine Art des Beweises meiner Nähe, meiner Zärtlichkeitsfähigkeit war. Meine Hand glitt immer wieder über ihren Rücken, berührte ihre Haut kaum, tastete sich an den kaum fühlbaren Härchen an ihrem Körper entlang ohne sie zu kitzeln aber immer mit kleinen Berührungen dazwischen, um ihr mitzuteilen, dass ich durchaus noch da war. Genossen hatte ich auch das wohlige warme Gefühl ihrer prallen Auswüchse, die auf meinen Bauch drückten, auf die sie sich gelegt hatte und von denen ich so gerne noch mehr gehabt hätte, hatte ich doch den Zeitpunkt verpasst mir ebenfalls wenigstens das Hemd auszuziehen und so das pure Gefühl nackter Haut auf nackter Haut, auch wenn es nur ein kleines Stückchen gewesen wäre, vollends zu genießen.

Sie schlief nicht. Ich begann irgendwann in dem Glauben, dass sie dem Land der Träume einen Besuch abstatten würde, ein wenig drauflos zu reden, wie sehr ich sie doch begehrte, wie sehr ich doch ihren Anblick in jeder Hinsicht, in jedem Augenblick genießen würde und was ich für sie empfand. Ich tat dies wirklich in dem festen Glauben, dass sie schlafen würde, nahm also kein Blatt vor den Mund in meiner erbarmungslosen Wahrheitsrede und war entsprechend erschrocken, als sie sich dann wieder zu bewegen begann, als ich damit fertig war und mich zart anlächelte. Die Ehrlichkeit, die ich gezeigt hatte, schockierte mich nun selbst und vor allem natürlich, dass sie auch noch alles davon mitbekommen hatte, war für

mich mehr als ungewohnt, ungewollt. Zumindest war für mich nun alles klargestellt und ich wusste nun wenigstens, dass auch ihr meine Einstellung zu ihr nicht unbekannt war, was für mich die Sache ein wenig erleichterte, wenn auch nicht viel, denn immer wenn ich ihr sagen wollte, wie sehr ich für sie fühlte versuchte sie mich abzuwimmeln und das Thema zu wechseln - sie hatte ein echtes Problem über ihre Gefühle zu mir zu reden. Zwar machte sie bei jeder Gelegenheit auf irgendeine Art - zum Beispiel eine Packung Pralinen mit den entsprechenden Worten, oder auch das Zitat eines Songs², den sie dann zu jeder Sekunde genießen musste - klar, dass ihre Gefühle mir gegenüber durchaus auch romantischer Natur waren, aber sie selbst ließ sich allenfalls zu einer Bestätigung meiner Aussage ein.

Noch immer hatten meine Lippen ihren Körper unterhalb des Brustbeins nicht berühren dürfen, auch wenn sich meine Hände dort durchaus schon aufhalten durften, blieb mir doch alles andere verwehrt. Sie sagte immer von sich selbst, dass sie sehr frigide sei, aber ich hatte immer die feste Absicht, ihr dies schon ausreden zu können, wenn sie mir nur eine Chance dafür geben würde. Ebenso meinte sie auch, dass sie eigentlich Zölibatär leben könnte, sie also die körperliche Befriedigung nicht benötigte - auch dies versprach ich mir zu ändern, was mir allerdings auch gelang. Von ihrem vorigen Freund wusste ich nur so viel, dass er sie nicht zu schätzen wusste und auch irgendwie nicht so recht an ihr interessiert zu sein schien, zumindest nach dem zu urteilen, was sie überhaupt noch gemeinsam unternahmen. So war es mir auch ein Leichtes, ihre Einstellung zu körperlicher Liebe zu verstehen, auch wenn ich sie nicht teilte. Ich fragte sie später noch ein paarmal, ob ihre Aussage denn immer noch der Wahrheit entspräche, was sie zwar bejahte, aber dann ganz schnell darauf verwies, dass, würde sie mit mir zusammenleben, dem ganz und gar nicht so wäre.

An diesem Abend sollte jedoch nichts weiter folgen. Irgendwann wenig später meinte sie dann mit einem Blick auf die Uhr, dass sie nun ihre Mutter von der Arbeit abholen müsste. Sie war in einem Sonnenstudio beschäftigt, das wohl leider nicht so sehr lange geöffnet hält - zumindest nicht lange genug, denn der Tag war noch hell und sie hatte für meinen Geschmack immer noch viel zu viel an. Immer noch mit meinem String und dem knappen Hemd geleitete ich sie dann zur Tür um sie zu verabschieden, was wieder einige Minuten und einige, feurige Blicke dauerte, doch dann ging sie los und blickte sich nicht noch einmal um. Ich fühlte mein Werk für diesen Abend vollbracht und freute mich schon auf das nächste Mal, wenn sie wieder Mal nur kurz "Hallo" sagen wollen würde.

Ihre beste Freundin Anne war währenddessen ebenfalls von mir angetan, auch wenn ich ihr klarmachte, dass es niemals etwas werden würde, auch wenn ich ihre

² "I Love you" von Celine Dion

Ansicht teilte, denn immerhin war ich mit der Caro gewissermaßen zusammen - zumindest hing mein Herz an ihr. Dennoch begannen wir beide mit dem Feuer in unseren Blicken zu spielen, die wir uns immer wieder zuzuwerfen begannen. Es war eine abgeklärte Situation, mit der wir spielten, wohlwissend, dass nichts passieren würde - wahrscheinlich zumindest. Ich ging sogar so weit, dass ich ihr davon schrieb, wie ich es mir mit ihr vorstellte, wie es sein könnte wenn. Auch wenn dies im Grunde für mich nur die Fingerübung eines Schreiberlings war, der ein Thema und eine Zielgruppe brauchte um sich erneutem Trainig hinzugeben, so war es doch nicht weniger ernst gemeint, was ich schrieb. War mein Intention ursprünglich, dass einfach nur die Stimmung einer Situation erfahrbar gemacht werden sollte, hatte ich tatsächlich genau dies erreicht, und schoss wohl sogar noch weit über mein Ziel heraus, denn als ich sie die folgenden Male traf, auch wenn die Caro einmal nicht dabei war, so intensivierten sich ihre Blicke nur noch mehr und ich geriet fast schon in Defensivposition, zumal ich ja nichts Neues, Zusätzliches anfangen durfte, wollte, zumal ich gefunden zu haben schien, wonach ich gesucht hatte - eine neue Liebe in Gestalt von Carolin. Zumindest war ich von ihr aus auch über die Stimmung ihrer Eltern mir gegenüber informiert, davon erzählte mir Anne auch. Ich schien einmal mehr der Wunschschiwegersohn Nummer eins geworden zu sein und abermals das Beste, was ihr passieren könnte, auch wenn sie es nie wahrhaben wollte und schon gar nicht von ihrer Mutter hören wollte.

Ich wollte das Ruder nicht einfach schleifen lassen und so erwartete ich sie dann auch eines schönen Nachmittages gegen Feierabend, ihrem Dienstschluss entgegen, vor ihrem Arbeitsplatz. Sie lernte Zahnarzhelferin in der Diezer Innenstadt und dort wartete ich dann auch gut übersichtlich platziert vor der Türe. Die erste Person, die mir dort entgegenkam, war eine alte Kindergartenliebe, die mich tatsächlich noch wiedererkannte und sogar grüßte.

Ich vergesse niemals ein Gesicht, und auch wenn sie sehr abgenommen hatte, war ich doch freudig überrascht sie einmal wiederzusehen, aber sie war nicht das Ziel meines Verlangens. Als sie dann endlich aus der Türe kam und mich sah schien sie zuerst unangenehm überrascht, fing sich dann aber doch und wir begannen wiedereinmal ein Gespräch, in dem sie wie immer nicht wusste, was oder wen sie nun eigentlich wollte. Ich kam dann auf die Idee, dass wir vielleicht ein bisschen spazieren gehen könnten und nach langen, trägen Diskussionen hatte ich sie dann auch endlich so weit, dass sie sich zumindest in mein Auto setzte, nicht ohne die Bemerkung, dass sie natürlich ihr Messer dabei hätte.

Ich führte unseren Weg zum Herthasee, einem kleinen Lehmgrubensee, der natürlich zugefroren war und auch ein paar Meter höher lag als unsere Wohnorte. Die weiße Schneedecke auch im Umland hatte schon etwas sehr Romantisches,

obendrein sah sie auch noch entsprechend aus, eingehüllt in eine dicke Jacke mit Fellkragen und einem flauschig wolligen Rollkragenpullover, der sich locker warm um ihren Hals legte, hatte sie etwas von einer Schneekönigin, die ich nun erlaubt war, im Arm umherzuführen. Seit langem war ich nicht mehr so glücklich gewesen, einmal alleine zu sein mit der Frau, an die ich meine Seele verloren hatte und nicht die geringste Möglichkeit der Störung unserer Herzen war in Sicht.

Fast wortlos genießend gingen wir langsam um den See. Die Nacht war schon fast heraufgezogen und der grell leuchtende Schnee war neben dem Mond die einzige Lichtquelle dieser Nacht. Kaum ein Stern war am Himmel, dessen Sternbild ich ihr vielleicht hätte zeigen können, niemand war da, der unsere Zweisamkeit hätte stören können. Leider war der See in der Tat sehr klein und sogar bei langsamen Schritten waren wir bald schon herumgegangen und standen wieder an meinem Wagen. Es hatte begonnen ein bisschen zu nieseln und meine Seidenjacke nahm das Wasser auch sehr bereitwillig auf, bis nicht nur ich bis auf die Knochen durchnässt war. Bemerkt haben wir dies beide nicht so richtig, waren wir doch viel zu sehr damit beschäftigt auszuhandeln, was und wie viel sie für mich empfindet und ob sie es überhaupt zugeben würde, zumal ich ihr immer ihre Gedanken vortragen konnte, die ich in ihr lesen konnte wie in der offenen Bild-Zeitung meines Tischnachbarn. Immer wenn ich dies tat, blickte sie mich längere Zeit verwundert an, was mich nur zu noch mehr Mutmaßungen über ihre augenblicklichen Gedanken anspornte, die dann nicht weniger zutreffend waren, bis sie mir fast den Mund verbieten wollte, aus Angst ich könnte noch mehr Dinge aussprechen, die sie glaubte, tief genug in sich vergraben zu haben. Wir standen dort lange Zeit in der Dunkelheit, die auf dem Parkplatz jedoch durch eine Laterne jäh zerrissen wurde.

Sie lehnte am Kofferraumdeckel und ich versuchte mich ihr fortwährend zu nähern und sie mehr und mehr in die Enge zu treiben, bis sich mir endlich eine Gelegenheit bieten könnte, ihr meine Lippen auf die ihren zu drücken und den Dingen abermals ihren Lauf zu lassen wie damals vor nunmehr über zwei Jahren. Immer wieder hatte ich sie zwischen meinen Armen stehend vor mir und immer wieder schaffte sie es sich herauszureden, herauszuwinden, bis ich sie dann direkt in meinen Armen hielt. Natürlich kam ausgerechnet in diesem Moment, er wäre wahrhaft perfekt gewesen, da sogar der Regen aufgehört hatte, ein Anwohner, um zu fragen, ob alles in Ordnung wäre, da wir dort schon so lange gestanden hatten. Beide waren wir darüber ein wenig erschrocken, dass uns womöglich jemand die ganze Zeit beobachtet hatte, aber nach einem kurzen, zweistimmigen: "Nein, alles OK, Dankeschön." war der Spuk auch schon wieder vorbei, aber die Stimmung war natürlich zerrissen.

Wir fuhren wieder in Richtung Heimat, zumal wir beide nun bemerkt hatten, wie kalt die Nacht eigentlich geworden war und wie durchnässt sich unsere Kleidung gab. Leicht widerwillig setzte ich sie vor ihrer Türe ab, wo wir auch gleich eine neue Verabredung ausmachten. Wir wollten uns einige Tage später wieder zum Essen treffen, was jedoch nicht unser nächstes Wiedersehen sein sollte. Ich wollte sie am folgenden Tag noch einmal sehen, jedoch meinte sie nur, dass ihr Freund an jenem Abend vorbeikommen wollte, um mit ihr zu reden. Leicht betrübt nahm ich dies hin und rechnete so auch am nächsten Tag nicht mit ihr, aber es kam anders.

Zu der Zeit, zu der sie eigentlich gesagt hatte dass sie Besuch hätte kam sie bei mir vorbei. Wir legten uns aneinander auf mein großes Bett und schmusten wie bei ihrem vorigen Besuch auch. Wieder dauerte es nicht allzu lange, bis ich ihren wohlgeformten Oberkörper freigelegt hatte und wieder geschah nichts weiter, als dass wir uns nur ausgiebig küssten und streichelten. Mein Verlangen musste ihr zwangsweise schon in meiner Hose aufgefallen sein, zu hart war die Beule, die sich dort gebildet hatte und zu sehr bemühte ich mich auch ihr klarzumachen, dass ich noch mehr wollte. Aber es hat nicht sollen sein und wieder endete es dort, wo sie dann sagte, dass sie am nächsten Tag früh raus müsste oder irgendeinen anderen Vorwand brachte.

"Ich kam von ihm."

Ich holte sie ab, und wurde bei dieser Gelegenheit auch gleich ihren Eltern - und ihrem Hund - vorgestellt. Ich hatte mich ziemlich in Schale geworfen, da ich mir so etwas schon gerechnet hatte, und so präsentierte ich mich im Anzug mit Krawatte und dazu natürlich - für mich absolut typisch zu dieser Zeit - nicht passenden, schwarzen Turnschuhen. Dennoch war ich gewohnt freundlich und zuvorkommend und versuchte wie gewohnt den Anschein eines netten, jungen Mannes zu machen, den sich vor allem die Mutter natürlich als Wunschschwiegersonn vorstellen können sollte. Entsprechend wohlwollend fiel dann auch die Ausgehbeschränkung aus, nämlich überhaupt keine.

Dieses Mal blieben wir tatsächlich dort, wo wir eigentlich hin wollten, nämlich im Milano, einem italienischen Restaurant kurz vor - oder hinter, je nachdem von wem aus man es sieht - der Stadtgrenze Diez-Limburg. Wir waren lange ins Gespräch vertieft, was man so Gespräch nennen konnte, ich halte mich für Small Talk absolut ungeeignet, unfähig viele Worte ohne Inhalt zu wechseln, als dann irgendwann meine Ex-Freundin Nadine mit ihrem Freund auftauchte und uns grimmig betrachtend beobachtete. Wie gewohnt schrien ihre Blicke auch nach so langer Zeit, dass ich überhaupt keine Frau verdient hätte, worin ich sie aber wiedereinander ein Besseres belehrt hatte, und jede von ihnen war weitaus schöner als sie es jemals hätte werden können, auch bei noch so viel Disziplin, die sie nie hatte, aber immer versucht hatte mich mit Versuchen ihr widerliches Aussehen zu verändern, zu verbessern bei der Stange zu halten. Nun aber konnte sie abermals mit eigenen Augen sehen, dass ich durchaus eine schönere Frau wert war und auch ihre - männliche - Begleitung machte sichtbar große Augen. Nur zu gut, dass sie ihn in diesem Moment nicht sehen konnte, blickten doch beide zu uns herüber. Es ist manchmal schon erstaunlich was ein Spiegel an der Wand doch alles für Einblicke ermöglicht.

Wir unterhielten uns unterdessen weiter über Belanglosigkeiten, und auch über die Personen, die eben den Raum betreten hatten. Sie hatte selbst danach gefragt und war auch ehrlich interessiert daran, ohne den Anflug eines Ärgers über diese Tatsache, an der sie sowieso nichts hätte ändern können, dass ich einmal unter jener leiden musste. Irgendwie machten wir dann jedoch - oder besser gesagt ich machte es - den vorigen Abend zum Thema und die Frage, was sie denn nun mit

ihrem hoffentlich ehemaligen Freund besprochen hatte, ob sie ihn vielleicht sogar endlich entsorgt hätte und wie ich nun zu ihr stehen könnte. Warum musste sie nur so unverblümt die Wahrheit sagen, wenn es eine sanfte, kleine Lüge auch getan hätte. Sie erzählte mir, eigentlich recht verdeckt für ihre Verhältnisse, dass sie bevor sie zu mir gefahren war noch auf ihm herumgeturnt sei. "Er weiß halt, wie er es machen kann." Sprach's und ging mit einem kleinen, runden, weißen, plastikumwickelten Etwas in Richtung Toilette, mich mit meinem Frust alleinlassend.

Was sollte ich davon wohl denken. Was würde irgendjemand davon denken, wenn die Frau, an der sein Herz hängt ihm erzählt, dass sie noch einem anderen ihre Gunst gewährte, bevor sie sich dann die nicht bekommenen Zärtlichkeiten von einem anderen holt. "Du nimmst jeden Spaß mit." Dieses Mal saß mein Spruch aber zielgenau und traf auch so, wie er sollte. Jetzt fühlte ich mich schon nicht mehr so gut, wie ich es eben noch in Angebermanie vor meiner fetten Ex getan hatte. Die bittere Realität hatte mich abermals eingeholt und überrannt. Es war eigentlich kein Betrug gewesen, den sie da begangen hatte, eigentlich hatte ich ja nicht den Hauch eines Anspruches auf sie, auch wenn sie offensichtlich und auch zugegebenermaßen ihr Herz an mich gegeben hatte und mit ihrem Freund nur noch aus Gewohnheit zusammen war. Sie meinte ja auch immer, wenn sie in meinen Armen lag, dass es das Beste wäre, wenn man uns einfach gemeinsam wegbeamten würde, wohl wohlwissend, dass es in dieser Welt nicht viel mit uns geben würde. Aber das wollte ich alles gar nicht sehen. Ich war in diesem Moment einfach nur sauer, dass sie mich so benutzt hatte, auch wenn ich meinen Spaß dabei gehabt hatte - es war wohl mehr der Punkt, dass er vorher mehr von ihr bekommen hatte als ich.

Für mich war der Abend eigentlich gelaufen. Ich kam einfach nicht mehr von der Vorstellung weg, dass sie noch frisch berührt und schmutzig direkt zu mir gekommen war, um sich den Rest geben zu lassen. Außerdem war die Aussicht rein faktisch auf den Rest der Nacht mit ihr sehr gemischt, war sie doch unpässlich. Jedoch fand ich mich damit mehr oder weniger ab und fand zu dem Entschluss, dass ich wohl mehr Energie darin investieren sollte, sie noch weniger dazu kommen zu lassen, an mir zu zweifeln und positiv über ihren Freund nachdenken zu können. Ernsthaft böse war ich ihr höchstens in den ersten Schrecksekunden - wer wäre das nicht, brach doch gewissermaßen eine Welt für mich zusammen.

Als ich sie an diesem Abend dann wieder in Richtung Heimat fuhr, immer noch leicht frustriert von ihrem Geständnis, das mich doch mehr mitgenommen hatte, als ich es zugeben wollte, meinte sie noch, dass sie mir dann doch noch ein Geschenk geben wollte, das sie extra für mich besorgt hatte. Ich sollte es aber erst

auspacken, wenn sie in der Haustür verschwunden wäre. Gesagt getan, es war eine Packung lila Herzen: "I love you!", womit eigentlich auch alles gesagt war. Es waren für ihre Verhältnisse die direktesten Worte, die ich je von ihr bekommen hatte. Alles andere habe ich immer nur von ihrer Freundin oder gar von ihrer Mutter gesteckt bekommen. Ein merkwürdiges Gefühl, wenn man über das Ohr der Mutter an das Herz der Tochter gelangen möchte.

"Himmlisch"

Es klingelte. Eigentlich war es zu spät, als dass sie es hätte sein können. Zumindest würde sie dieses Mal nicht mit der Ausrede kommen können, dass sie ihre Mutter von der Arbeit abholen müsste, um sich aus meinen Fängen zu befreien, wenn sie es denn tatsächlich war. Entsprechend erfreut war ich dann auch, als ich sie durch das Beobachtungsfenster erspähen konnte. Wie immer empfing ich sie leicht beschürzt in meinem knappsten String-Tanga, vielleicht auch unterbewusst um ihr von vornherein klarzumachen, was ich nun endlich von ihr wollte. Wie sooft meinte sie natürlich vor der Tür stehenbleiben zu dürfen, da sie mir natürlich nur kurz "Hallo" sagen wollte, aber ich hatte ja die Ausrede, dass es mir zu kalt würde und ich sie somit zu mir hereinzerren konnte.

Endlich hatte ich sie wieder in meinem Zimmer. Mit einer weiteren Ausrede, ihr müsse doch bestimmt zu warm sein in meinem gut geheizten Zimmer - ich pflegte die Temperaturen bei über vierundzwanzig Grad zu halten - und sich gerne entkleiden könne, hatte ich sie dann so weit, dass sie ihre Jacke selbständig auszog und weiterhin zuließ, dass ich ihr den Pullover über den Kopf streifte. Somit hatte ich sie wieder da, wo ich sie schon einmal hatte. Somit halbnackt fiel sie mir in die Arme, wohl mehr um mir die Aussicht auf ihren wundervollen Körper zu verwehren als sich zu wärmen. So legten wir uns dann auch direkt mehr in die Horizontale auf mein Bett und genossen es so nah und direkt zusammen sein zu können. Ein wenig von dem Gefühl ihres fast nackten Oberkörpers auf meiner nackten Haut aufgewühlt konnte ich meine Finger nicht länger von ihr lassen und begann sie ein wenig über ihren Rücken gleiten zu lassen. Als sie dann jedoch begann, sich unter meinen Berührungen zu winden und es als kitzlig empfand machte ich einen radikalen Vorstoß und zog ihr kurzerhand den BH aus, der mir dabei sowieso die ganze Zeit im Wege war. Dieses Mal fragte sie jedoch nicht weiter nach, was ich da eigentlich machte, dieses Mal ließ sie es einfach mit einem sanften Lächeln in ihrem bezaubernden Gesicht geschehen und wartete ab, was ich wohl weiter machen würde. Ich war auch sehr gespannt, was mir noch einfallen würde, um sie auch von dem Rest ihrer Kleidung zu befreien.

Irgendwann rutschte ich dann ein wenig tiefer - und sie ein Stückchen höher - und wir begannen, uns liebevoll zu küssen. Ich hatte immer ein wenig das Gefühl,

dass ich sie viel zu fordernd küssen würde, dass ich viel zu viel von meiner Zunge in ihren Mund schieben würde, sie viel zu tief auslutschen würde, aber auch auf mein Nachfragen hin beschrieb sie mich nur als wundervoll, himmlisch, phantastisch. Ich fürchte sogar, sie blieb nur wegen meiner küsserischen Fähigkeiten, die sie immer weit mehr gelobt hatte, als mein übriges Verhalten oder meine Leistungen, wie man das auch immer sehen mag. Sie meinte einst sogar, dass es ihr nicht so gut gefallen hätte, was ich allerdings nicht sagen kann. Aber wahrscheinlich war ich nur von meinen Gefühlen für sie so beeinflusst gewesen, denn bei nüchterner Betrachtung war es wirklich nicht der Rede wert gewesen.

Wir lagen direkt aufeinander, uns fest und eng in den Armen haltend. Meine Hände versuchten ihren Körper überall zu streicheln, wo sie dies zuließe und wo ich schon drankommen konnte, denn sie hatte immer noch ihre Beinkleider an. Küssenderweise drehte ich sie also dann auf die Seite um sie von ihrer Hose zu befreien und konnte mir wiedereinmal ihre atemberaubende Figur anschauen. Aber nicht für lange, denn ich wollte die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen sie noch ein Stückchen weiter ausziehen. Schnell hatte ich die Knöpfe geöffnet und sie half mir dabei, sie von ihren Beinen zu schieben. Voller Erwartung lag ich schon wieder neben ihr und erhoffte mir weitere Zärtlichkeiten, die sie mir auch sogleich zukommen ließ, allerdings wieder nur in Form eines schier ewig andauernden Kusses, der sich in seiner Unablässigkeit in der Tat über mehrere Stunden erstreckte. Immer größer wurde mein Verlangen und so auch die Beule in meiner Hose, die mittlerweile das Einzige war, was ich noch am Laib hatte - ebenso wie sie. Die nackte Haut ihres weichen Körpers fühlte sich weit mehr als erregend an und ich versuchte immer mehr, immer weiter an sie heranzurutschen, wenn sie denn einmal neben mir lag, versuchte ebenso, ihr das letzte Restchen Stoffes ebenfalls noch zu entreißen, um auch das letzte Geheimnis des Tempels ihrer Existenz erhaschen zu können. Jedes Mal, wenn wir unsere Lippen kurz voneinander trennten und uns in die Augen schauten, lächelte sie mich an, was für mich seit jeher ein Indiz dafür war, dass es ihr gefiel, was ich tat. Daher fiel es mir auch nicht sonderlich schwer dem gleichzutun, zumal ich in diesem Moment sowieso der glücklichste Mensch auf Erden gewesen sein muss, war ich doch mit der Frau, die ich liebte, so sehr zusammen, wie man es sich nicht enger wünschen kann.

Endlich hatte ich sie dann so weit, dass sie es sich selbst auszog - wahrscheinlich hatte sie ein Einsehen mit mir und wollte mich für meine unzähligen Küsse belohnen, die sie so zu genießen schien. Ich versuchte meine doch schon offensichtliche Freude ein wenig zu verbergen, was mir aber nicht sehr gelang, zumal diese sich auch schon körperlich manifestiert hatte. Sie legte

sich wieder neben mich und das Spiel begann fast von neuem. Die Hand, die ich nicht um ihre Schultern gelegt hatte, ließ ich spielend über ihre Seite gleiten, kitzelte sie fast ein wenig an ihrem Rücken, wenn sie auf der Seite lag, und fuhr langsam um die Rundungen ihrer festen, großen Brüste, die ich so gerne an mir fühlte. Meine Lippen lösten sich dabei niemals von den ihren, während ich sie so ertastete. Als ich dann jedoch ein wenig tiefer in ihre geheimsten Bereiche eindringen wollte, ertasten wollte wie erregt sie vielleicht schon auch körperlich ist und ob es mir vielleicht sogar schon erlaubt würde ein wenig tiefer einzudringen als ich dies mit meiner Zunge tun könnte wurde ich doch sehr schnell zurückgepiffen. Ich machte mir recht wenig aus diesem Rückschlag, so schnell wollte ich nicht aufgeben zumal die Nacht noch jung und sie schon seit geraumer Zeit bei mir war. Meine Hartnäckigkeit wurde aber zumindest ein bisschen belohnt. Zwar durfte ich nicht meine Finger zwischen ihren Schenkeln tasten lassen, was ich aber als Ausgleich bekam, war weitaus direkter als ich es hätte erwarten können. Sie drehte mich auf den Rücken und setzte sich flugs auf mich, nicht nur um mich zu küssen hatte ich den Eindruck und so entledigte ich mich auch recht schnell - und zugegebenermaßen nicht ungeübt - auch von meinem letzten bedeckenden Stoffetzen. Als ich sie dann an der eben noch verbotenen Stelle mit einem weitaus verboteneren Teil meines Körpers berührte, zuckte sie erst ein bisschen zusammen, machte dann aber fast unbeeindruckt weiter mit ihren zarten Küssen als wäre nichts geschehen. Ich rieb meinen erhärteten Wunsch nach ihrer Lusterfüllung ein wenig am Eingang zu ihrem Schatzkästchen, um festzustellen, dass sie in der Tat nun auch den körperlichen Willen verspürte mich einzulassen, nur stellte ich mich bisher als ein bisschen ungeschickt dabei an denn weiter als an ihre Pforte kam ich nicht. Ich packte mit meinen Händen die runden Backen ihres Pos und knetete sie ein wenig, bevor ich sie dann sachte auseinanderhielt und es mir dann mit einem kleinen Ruck doch gelang in sie einzudringen. Sie stöhnte kurz ein wenig auf, ließ sich aber wieder nicht weiter von meinen Lippen fernhalten, auch als ich dann begann mich in ihr zu bewegen, weiter hineinzufahren und ihre gesamte enge innere Schönheit kennenzulernen. Sie hielt ihren Unterkörper hoch gekniet über dem Meinen und machte es mir so nicht gerade leicht mich durch sie hindurchzubewegen, meinen Luststab in ihr zu halten und dort zu bewegen. Sie hatte ihre Augen kurz geöffnet und schaute mich ein wenig verdutzt an, als ich das erste Mal in sie hineinfuhr, schloss sie dann aber wieder ein bisschen verdreht und leise stöhnend als ich mich zu bewegen begann. Weiter und weiter trieben mich meine Hüftschwünge auf dem Pfad der absoluten Erregung, ebenso wie sie, und endlich setzte sie sich auch vollends tiefer auf mich um mich ganz und gar tief verwurzelt in sich zu fühlen. Ihre Öffnung war so eng dass mir förmlich hören und sehen verging. Sie nahm

meinen Stöpsel in sich auf und hielt ihn fast erdrückend aber immer eng umschlossen in sich. Ich fühlte jeden Millimeter ihres Tunnels, der sich um mich gelegt hatte und ich genoss jedes Zehntel davon als wäre es das erste Mal gewesen, dass ich einen weibliche Körper auf diese Weise erfahren würde, und ich fühlte mich als würde ich genau dies jetzt tun. Sie hing fortwährend mit ihrem Mund auf dem Meinen, niemals auch nur eine Sekunde ohne meine Küsse auskommen zu müssen, niemals in die Verlegenheit zu geraten sich von mir in voller Größe anschauen lassen zu müssen. Sie begann langsam ihren Unterkörper selbst zu bewegen und auf mir vor und zurück zu schieben. Ich konnte fühlen, wie bei diesen Schwingungen mein Schwengel auch das letzte verfügbare Bisschen in sie hineinglitt, und nun vollends, in voller Größe, in voller Tiefe in ihr verwurzelt war. Bis zum letzten Zentimeter umschloss sie mich eng und fordernd und ich konnte weit in ihr allerhöchstens erahnen, dass sich mir dort ein Widerstand stellen würde, den ich aber nicht erreichen konnte, so sehr ich auch nachzubohren versuchte.

Ich war endlich da, wo ich es mir all die vorhergegangenen Stunden gewünscht hatte und es gefiel mir maßlos. Es waren wohl vor allem die Gefühle, die ich für sie empfand, die mich dazu bewogen einfach nur zu genießen was sie bereit war mir zu geben und nichts einzufordern, was sie nicht wollte und was mir im Grunde auch noch gar nicht gehörte. Ich wollte kaum mehr, als von ihr in den Arm genommen werden, festgehalten werden, Trost von der bösen Welt da draußen vor der Tür, vor dem Fenster zu finden die mich so oft getötet hatte. Ich wollte nichts weiter, als einen Fels in der Brandung der Zeit, an dem ich mich festhalten könnte. All das bekam ich, aber mein hormonelles Ungleichgewicht forderte in diesem Moment noch mehr ein, was ich zum Glück auch bekommen hatte.

Sie saß in ihrer vollen Schönheit auf mir und küsste mich noch immer. Es war einer der schönsten, makellosesten Augenblicke, die ich je erlebt habe, von solch unschuldiger Sünde, von solch intimer Zuneigung durch nichts vernebelt oder gar hinderbar, dass wir wohl beide liebend gerne die Ewigkeit so verbracht hätten, dass wir uns beide gerne - wie sie es oft formulierte - wegbeamten lassen würden. Ich setzte mich ein wenig auf und verschränkte die Beine unter uns, während ich meine Arme um sie schloss. Ich wollte ihr so nah sein, wie ich nur konnte und deshalb hielt ich sie fest an mich gedrückt, wollte sie ganz dicht bei mir fühlen, all ihre nackte Haut auf der meinen, ihre nackten Brüste an mir und meine Lippen an ihren Hals legen. Als sie dann auch ihre Arme um mich legte, ihren Kopf auf den meinen stützte und auch ihre Beine um mich verschränkte hätte ich glücklicher nicht mehr sein können. Wir saßen wohl recht lange so ineinander, eng umschlossen in jeglicher Hinsicht - nicht nur körperlich - doch es kam mir

nur vor wie Sekunden, die viel zu schnell wieder vorüber waren. Sie wollte noch ein paar Küsse von mir einkassieren und schob mich deshalb wohl wieder zurück in meine vorherige Lage, an das Kissen in meinem Rücken - so glaubte ich.

Sie wich fast schockiert anmutend von mir und legte sich ein Stück weit neben mich, mich nicht einmal mehr berührend. Die Frage nach dem Grund erübrigte sich für mich, dachte ich mir lieber meinen Teil aus Angst vor einer Antwort, die die Stimmung für diesen Moment wohl zerstören könnte. Allerdings dachte ich mir schon, dass sie vielleicht ein schlechtes Gewissen hatte, auf einmal mit einem anderen Kerl im Bett zu liegen als mit ihrem Langzeit-Freund Rene und auf einmal über sich selbst erschrocken war. Für einen Moment war ich sehr enttäuscht, dass sie nicht endlich von ihrer offensichtlichen Vergangenheit loslassen und sich vollends für mich öffnen konnte, sondern diesen Menschen, der es nach ihren eigenen Erzählungen meiner Meinung nach nicht im entferntesten Wert war eine Frau wie sie für sich beanspruchen zu dürfen. Das Leben, das sie mit ihm führte, war das der Beachtungslosigkeit und Inaktivität, der stoischen Interessenlosigkeit an dem anderen und vor allem der einfallslosesten nichtexistenten Erotik. Alles in allem war für mich vom ersten Moment, an dem ich ihn einmal gesehen hatte, klar gewesen, dass ich ihr nicht nur wesentlich mehr bieten könnte, sondern dass ein Leben mit mir unterhaltsamer und liebevoller wäre, als sie das bisher jemals erfahren hatte. Aber mit diesen Gedanken verschwendete ich nur eine kurze Schrecksekunde. Als ich sie dann wieder anschaute - immerhin war noch immer das Licht an, auch, wenn ich im Allgemeinen nicht darauf stehe, zu viel sehen zu können - überkam es mich wieder, das sexuelle Verlangen nach ihrem Körper, das Verlangen ihre Haut, ihre Lippen zu berühren, ihre Brüste vielleicht zu küssen und mich in sie hinein zu begeben.

Ich drehte mich wieder zu ihr und begann sie zu streicheln. Meine Hände glitten über ihre Beine und wollten sich gerade zwischen ihren Schenkeln betätigen, sie ertasten und an ihrer Klitoris zu spielen, was ihr sicherlich gefallen hätte, aber sie vertrieb mich mit einem schnellen Griff erst an meine Hand, bevor ich richtig anfangen konnte, dann jedoch auch an meine Schulter um mich wieder über sie zu ziehen und dort weiterzumachen, wo sie uns eben auseinandergerissen hatte. Sie öffnete ihre Beine und ließ mich schnell und zielgenau in sich hineingleiten. Wieder fühlte ich den kurzen Widerstand, als ich die erste Pforte durchbrochen hatte, wieder stöhnte sie kurz auf, als sie diesen Ruck fühlte, der in sie hineinbohrte. Wieder fühlte ich sehr genau und empfindlich, wie sich ihre Vulva eng um meinen Lingam schloss und mich förmlich zu erdrücken drohte, wäre da nicht diese unbändige Lust gewesen, die mich antrieb mich dort hindurch, hin und her zu bewegen. Wieder und wieder küssten wir uns, immer noch hatte dies nichts an seiner Zärtlichkeit, an seinem wunderbar weichen, nahen Gefühl verloren, auch

nach so vielen Stunden des Dauerküssens. Sie öffnete ihre Schenkel immer weiter und hielt meine Beine mit den ihren zwischen sich fest, damit ich ihr auch gewiss nicht entkommen könnte. Immer heftiger wurden meine Bewegungen und auch ihr Atem wurde ein wenig schwerer, so dass es uns ein wenig schwieriger fiel, unsere orale Verbindung beizubehalten und ich mich lieber an ihrem Hals festbeißen wollte, als sie beim Luftholen zu behindern. Ich fühlte die Lust, wie sie nicht nur in mir aufstieg, sondern sich auch körperlich so weit manifestierte, dass ich meinen Höhepunkt kaum mehr hinauszögern konnte. Immer schwerer fiel es mir mich zu beherrschen, und auch wenn ich der Meinung war, dass es noch viel zu früh war, nach so kurzer Zeit unserer verinnerlichten Verbindung dieses wunderbare Gefühl schon beenden zu müssen konnte ich es kaum mehr in mir halten. Kaum, dass ich ihr die ersten wirklichen Lustgeräusche entlocken konnte, war es um mich auch schon geschehen und es lief unkontrollierbar und mit völlig unbekanntem Mengen aus mir heraus. Es war anders, als ich es jemals erlebt hatte. Nicht schubweise im Einklang mit meinen Stößen, die ich immer noch in ihr verrichtete, um sie nach Möglichkeit doch noch nicht im Stich lassen zu müssen, wie ich es im Allgemeinen gewohnt war, wenn es mich übermannte und ich es, wie jetzt nicht mehr halten konnte, sondern wie ein Fluss aus einem Gartenschlauch den ich in sie hineingeschoben hatte, wie ein halbgeöffneter Duschkopf floss es durch mich hindurch und in ihre tiefsten Intimsphären, füllte sie scheinbar vollends aus und umspülte sogar noch meinen Lustdolch, als steckte er in einem überfüllten Brunnen. Immer noch sehr eng umschloss sie mich und ich versuchte dennoch weiterzumachen und ihr das zu erfüllen, was ich ihr versprochen hatte - auch wenn ich dies niemals ausgesprochen hatte. Aber es hat nicht sollen sein. Nach ein paar weiteren Schwüngen meines Unterkörpers schon war die Luft raus und mein starker Krieger wurde zu einem kleinen Wurzelmännchen zusammengeschrumpft, das nun überhaupt nicht mehr meinen Befehlen, meinen Wünschen gehorchen wollte und einfach nur noch lustlos in der Gegend herumhing. Entsprechend enttäuscht war ich jedoch auch, wenn auch körperlich weit mehr als befriedigt. Es machte mir ein wirklich schlechtes Gewissen, ihr nach meinen Maßstäben nicht annähernd so viel Freude, Befriedigung bereitet zu haben, wie ich dies in diesem Moment empfand. So lag ich noch eine ganze Zeit untätig, fast bewegungslos zwischen ihren Beinen und genoss noch ein wenig das Gefühl ihrer nackten Haut, ihrer nackten Brüste auf der meinen und küsste sie, wo immer ich nur konnte und es rein körperlich schaffte.

Als wir uns dann voneinander gelöst hatten und auch die Spuren, die Überreste unserer Lustauslebung größtenteils - zumindest die Sichtbaren - beseitigt hatten setzte ich mich auf meinen Sitzwürfel in gut sichtbarer, beobachtbarer Entfernung

und Position zu meinem Bett nicht nur um sie in ihrer vollen, baren, strahlenden Schönheit anschauen zu können, sondern auch um mir ganz banal meine verschwitzten Haare föhnen zu können. Wir lächelten uns fortwährend an und konnten unsere Blicke nicht voneinander trennen, so dass ich doch zu dem Schluss kam, dass das was wir erlebt hatten, auch ihr wenigstens gefallen haben musste und sei es nur aus dem Grunde, dass sie mit dem Mann zusammen war, in den sie verliebt war. Sie kam mit langsamen, bedächtigen Schritten auf mich zu und kniete sich vor mich. Ihre vollen, großen Brüste stachen fest von ihrem Oberkörper ab und es fiel mir sehr schwer, ihr bei dieser Beeinflussung in ihr Gesicht zu schauen. Sie kam näher und nahm mich in den Arm. Wieder war da weit mehr als nur das wärmende Gefühl eines anderen Körpers an dem Eigenen, als nur die körperliche Nähe zu einem weiblichen Wesen. Es war vielmehr der absolute Ausdruck des Wunsches nach noch mehr unbehinderter Zweisamkeit, die sie wohl vor der Haustür, irgendwo anders nicht mehr finden würde. Lange, sehr lange saß ich dort mit ihr in meinen, mir in ihren Armen und hielten uns fest umschlossen. Sogar wörtlich meinte sie irgendwann, dass sie am liebsten gar nicht mehr loslassen würde und so mit mir die Ewigkeit verbringen wollte, aber dass dies ja leider nicht gehen würde, was sie wohl doch nicht so eindeutig gemeint hatte, wie es in dem Moment klingen sollte, ich es hören wollte.

Ich begleitete sie natürlich noch zu ihrem Wagen, den sie am Arbeitsplatz ihrer Mutter abgestellt hatte, der ihr bekannter war als irgendein mysteriöser Parkplatz in der Altstadt. Es war eine angenehm kühle Nacht gewesen und ebenso wie die vorangegangenen Ereignisse genoss ich die letzten Minuten wie kaum etwas anderes in der jüngsten Vergangenheit, genoss sie im Arm zu halten, zu führen und die letzten Schritte mit ihr zu wandeln. Es war fast wie ein ausgedehntes Nachspiel, das wir in aller Öffentlichkeit austrugen, auch wenn zu dieser Uhrzeit niemand mehr auf der Straße war. Ein letztes Küsschen nur war meine Verabschiedung und einen letzten Blick bekam ich noch zugeworfen, dann fuhr sie schnellen Gasfußes um die nächste Kurve ihres Heimweges. Ein paar Sekunden noch schaute ich ihr nach, ich wusste auch nicht so recht warum. Es muss wohl die Hoffnung gewesen sein, sie könnte vielleicht noch einmal zurückkommen, oder es könnte ihr womöglich etwas passieren. Dennoch war ich überglücklich - nicht weil sie weg war, sondern weil ich wusste, dass sie wiederkommen würde. Zumindest hoffte ich das, denn im Grunde stand alles noch auf sehr wackeligen Beinen, alles, was ich mir erhoffte. Ein fröhliches Lachen über mein Glück konnte ich mir dennoch nicht verkneifen und so ging ich langsam und bedächtig mit dem ein oder anderen Umweg durch die angenehm kühle, verlassene Innenstadt meines Wegs.

Am nächsten Tag konnte ich natürlich auch nicht leben, ohne nicht zumindest

ihre Stimme gehört zu haben, ohne nicht ein paar Worte mit ihr gesprochen zu haben. Als ich sie dann glaubte am Hörer zu haben schoss es auch gleich wieder aus mir heraus und ich schrie ihr förmlich entgegen, was ich für sie empfand - jedoch war es ihre Schwester, die sich für mich doch sehr ähnlich angehört hatte. Eigentlich nicht einmal peinlich berührt - sowohl sie als auch ich - reichte sie mich dann aber schon weiter und ich musste versuchen meinen Mut von vorne aufzubauen, was mir auch sehr leicht gelang, stauten sich doch nur zu viel der Emotionen für sie in mir auf und die gedachte ich nun alle auf sie ausströmen zu lassen wie in der Nacht zuvor den materiellen Beweis meines Verlangens nach ihr. Nur schien sie dies scheinbar gar nicht hören zu wollen, wie sie zumindest lautstark von sich zu geben versuchte ein jedes Mal, wenn ich wiedereinmal dazu ansetzte. Versuchte ich anfangs nur, ihr meine Gefühle dazulegen und ihr in direktesten Worten meine Liebe zu gestehen, so spornte mich ihre schizophrene Abneigung gegen meine Worte nur zu noch mehr Spielereien an. Ich erinnerte mich an einen Tag, an dem sie auf meinem Bett gesessen hatte und mit äußerstem Interesse eine amouröse Kurzgeschichte gelesen, ja verschlungen hatte und vor Beendigung der letzten Seite kaum ansprechbar gewesen war und so begann ich sie förmlich am Telefon zu vergewaltigen, begann ihr darzulegen, was ich das nächste Mal mit ihr machen würde, wenn sie sich wiedereinmal auf mein Nachtlager betten würde, was ich bei unserem letzten Liebesakt noch gerne mit ihr getan hätte und was ich in diesem Augenblick gerne tun würde. Einmal mutmaßte ich gar, in welcher Verfassung, welcher Kleidung sie gerade mit mir telefonieren würde, war doch angeblich ihre gesamte Familie gerade nicht zu Hause, wenn sie überhaupt welche trüge. Ich mutmaßte, dass sie wohl gerade vollkommen nackt in einer warmen, weichen Wolldecke eingewickelt auf dem Sofa liegen würde, in der einen Hand den Hörer, die andere im Moment noch auf dem Bauch liegend, um die Taille gelegt, scheinbar nutzlos unter der Decke verborgen und ihr Hund ihr die Füße warmschlecken ließe. Ich mutmaßte, wie sie aber schon sehr bald beginnen würde, ihre freie Hand ein wenig zu bewegen, wie sie das Gefühl des flauschigen Stoffes der Decke auf ihrem Körper genießen würde, wie er die Formen ihres Körpers, die Rundungen, um die sie gerade Lust verspürte ihre Hand herumzuführen umspielte und wie sie die produzierte Wärme, die sich unter der neuen Überdeckung aufstauen würde, ihre Haut anfeuchten würde, klamm anfühlen ließe. Ich spielte diesen Gedanken immer weiter, und auch wenn sie immer wieder schon fast schreiend mich darauf aufmerksam zu machen versuchte, dass sie mir nicht weiter zuhören würde, wusste ich doch irgendwie, dass sie nur noch gespannter am anderen Ende der Leitung lauschen würde, was mir noch einfallen würde. Natürlich wusste ich genau, dass sie weder den Hörer weglegen würde, noch tatsächlich in dem von

mir beschriebenen Aufzug im Wohnzimmer liegen würde, aber es machte mir einfach Spaß, meinen Gedanken, meinen Erzählungen, den schönen Worten die aus meinem Munde sprudelten freien Lauf zu lassen und ihnen vielleicht auch selbst gespannt über meinen nächsten Satz selbst zu lauschen.

So sehr es mich auch danach verlangte sie wiederzusehen und das erlebte zu wiederholen, so sehr versuchte sie immer wieder mich dazu zu bringen, dass ich von ihr ablassen sollte. Immer wieder brachte sie ihr "Nonnen-Argument", sie könne ohne Probleme im Zölibat leben. Nur auf mein Nachfragen kam immer wieder ein "Nein, mit dir nicht.". Es schien ihr also zumindest mit mir gefallen zu haben - oder zumindest besser als mit ihrem vorigen Freund. Dennoch fühlte ich mich durch ihre Abschiebeversuche immer sehr verunsichert und konnte mich nicht in ihren Armen hoffnungsvoll betten, wie ich dies gerne getan hätte, in Sicherheit und absoluter Zweisamkeit. Immer ließ sie den Punkt weit offen, ob sie mich denn wirklich behalten wolle, oder ob sie nur ein paar Gefühle an mich versprühen wollte. So hatte ich mehr und mehr das Gefühl, nur als Spaß für zwischendurch benutzt zu werden. Selbst am Valentinstag wollte sie mein Geschenk gänzlich verschmähen.

Ich hatte mir für diesen Tag etwas mehr oder weniger Besonderes ausgedacht. Ich wollte sie valentinsgemäß mit einem Strauss Blumen überraschen, aber nicht irgendwelche, sondern ein paar Rosen, eine jede von anderer Farbe. Dass ausgefallene Farben auch ausgefallen teuer sind, brauche ich wohl eigentlich nicht zu erwähnen und so fuhr ich ziemlich blank zu ihrem Arbeitsplatz. Pünktlich wie immer stand ich vor der Tür und wartete auf ihren Feierabend, um sie gleich bei Erscheinen zu meinem Wagen zu geleiten, ihr die Tür zu öffnen und vor Eintreten noch ihr die Blumen zu überreichen, vielleicht sogar mich an einem freudig strahlendem Gesicht zu ergötzen, wenn sie erst richtig gesehen hat was ich ihr überreicht habe. Aber es kam natürlich anders, als ich mir das vorgestellt hatte. Sie sträubte sich ganz fürchterlich auch nur einen Meter weit mit mir zu kommen und nur unter dem Vorwand, ich würde sie nach Hause fahren gelang es mir, sie wenigstens ein bisschen in meine Richtung zu beeinflussen. Als sie dann in meinem Auto saß, war sie mir ausgeliefert und ich begann sie zu entführen - erstaunlicherweise offensichtlich mir ihrem Einverständnis. Ich begann unsere Exkursion mit einem kleinen Spaziergang über den Diezer Hain, in dem ich glaubte, mich genügend auszukennen und auch das eine oder andere romantische Plätzchen wiederfinden zu können. Als wir dann auf einer Bank saßen, den Anblick genossen der sich uns zwischen den Bäumen hindurch bot und uns im Arm hielten war auch ich wieder gefestigt in meiner Position und traute mich sogar ihren Mantel ein wenig auseinanderzuhalten, um meine Hand wärmen zu können, die natürlich in dem bitter frostigen Wetter kalt geworden war. So eng

verbunden mit ihrem warmen Körper, den ich schon wieder begann, maßlos zu begehren, wollte ich mich schon gar nicht mehr weiterbewegen, wollte mit ihr am liebsten schon die ganze Nacht so da sitzenbleiben, sie in meinen Armen wiegen und ihren Kopf an meiner Brust spüren, während ich immer noch meine Hand unter ihrem Pulli fühle, aber dann kamen für unseren Geschmack zu viele Menschen unseres Wegs und zerstörten diese wunderbare Atmosphäre, in die wir uns geschaukelt hatten. Nächste Etappe unserer Odyssee-D'amoure war dann eine Burg ein paar Kilometer weiter. Es war schon dunkel geworden, als wir ankamen, so lange hatten wir schon dort zusammengesessen, und obwohl der Mond schon aufgegangen war, lag der Weg unseres Aufstiegs in tiefster Dunkelheit. Wir hielten uns an der Hand und versuchten unsere Füße sicher zu führen und jedes Mal, wenn sie umzufallen drohte, ihren Weg nicht ähnlich sicheren Schrittes, wie ich fand, war es mir eine höchste Freude mich im Auffangen zu betätigen, was ich selbstlos wie ich nun einmal bin darin gipfeln ließ, dass ich sie die restlichen Stufen hinauf trug und mit äußerster Exstase ihre weibliche Figur in meinen Händen förmlich zerschmelzen fühlte. Endlich vor der Silhouette der Burg stehend fand ich auch das Gelände wieder, an dem ich schon einmal mit meiner geliebten Scarlett gelehnt hatte - nur damals wusste ich Idiot nicht, was das eigentlich sollte, was wir da eigentlich wollten, damals ein wohl fataler Fehler. Aber dieses Mal wusste ich wohl, was ich hier eigentlich wollte, denn die Gefahr dass hier irgendjemand unsere traute Zweisamkeit stören konnte war sehr gering und so würden wir die Stille dieses Ortes und die strahlenden Sterne über uns ganz für uns alleine haben können. Ich weiß nicht, wie lange wir da so gestanden haben mochten, sie vor mir in meine Arme gehüllt, ich an das Gelände vor dem Abgrund gelehnt, über dem die Reste der Burg Schadeck stand, und wir beide mit den Köpfen zurückgelegt die Sternbilder betrachtend, und ich weiß auch nicht, warum wir wieder weitergefahren sind, ich weiß nur, dass dies ein ähnlich glücklicher Moment war, wie jene, wenn wir bei mir lagen und uns festhielten.

Der Abend war lang genug gewesen und ich brachte sie knapp vor Mitternacht wieder nach Hause. Nach einer langen Verabschiedung in meinem Wagen, während der ich sie immer wieder bat mir doch endlich zu sagen, wie sie für mich empfand, auch wenn ich die Antwort sehr wohl besser wusste als sie selbst. Immer wieder sträubte sie sich mit diese einfachen drei Worte zu sagen und das Einzige was ich ihren Lippen entlocken konnte war ein "Ja" auf meine Frage. Als sie dann endlich gegangen war, blickte ich ihr wieder lange nach, immer mit der Hoffnung schwanger sie könnte vielleicht doch noch zurückkommen, um mir etwas zu sagen oder mit mir wegzufahren. Aber dies geschah niemals.

Tagelang hörte ich nur von ihr oder traf sie allerhöchstens einmal im Viva, aber nie kam sie mir in aller Öffentlichkeit so nah, wie ich dies gehofft hatte. Eines

Abends dann ging ich alleine in einem Anfall von Einsamkeit in unser Stammlokal und setzte mich auf meinen Lieblingsplatz, auf dem mich auch die Carolin das erste Mal erspäht hatte. Meinen Standarddrink hatte ich ebenfalls schnell bestellt und mit der ständigen Hoffnung, ich möge doch an diesem Abend bitte nicht auch noch meine Ex-Verlobte dort antreffen betrachtete ich das Single-Spielchen der übrigen anwesenden Gesellschaft, die sich größtenteils um ein recht einfallslos tanzendes Mädchen versammelt hatte, aber dann komplett von ihr abgelehnt wurde. Sie hatte eine enge, schwarze Hüfthose und ein noch engeres, weißes Shirt an unter dem ihre Brüste noch größer wirkten, als sie in Wirklichkeit gewesen sein mochten. Als sie so von fast allen männlichen Anwesenden bedrängt worden war, zog sie sich mit ihren Freundinnen ein paar Meter hinter eine Abgrenzung zurück und begann mich von dort aus ein wenig zu beobachten. Sie sah recht erregend aus, aber keinesfalls jemand, mit dem man sich wünscht, sein Leben zu verbringen. Zu wechselhaft scheint die Jugend in diesen Jahren zu sein als dass dies das Ziel eines Menschen, wie mir ihr gegenüber sein könnte. Dennoch fühlte ich mich geschmeichelt, als sie nach einigen Minuten dann doch zu mir kam und mit den Worten: "Ich würde dich gerne kennenlernen." klarmachte, dass sie tatsächlich an mir interessiert war. Ich ließ mir die Telefonnummer geben für den Fall, dass etwas dazwischenkommen könnte, und bestellte sie dann wiedereinmal ins Grand-Cafe, wo ich mich sehr wohl fühlte. Da sich der Zweck meines Kommens offensichtlich erfüllt hatte und auch sie gegangen zu sein schien trank ich flugs mein Glas leer und machte mich auf den Heimweg.

Schon am nächsten Tag wollte ich mich mit ihr treffen und fast voller Genugtuung erzählte ich meiner Carolin sogar von diesem Ereignis, das sie jedoch recht kalt zu lassen schien. Immer wieder versuchte ich ihr klarzumachen, dass sie es war, die ich eigentlich haben wollte, mit der ich mir ein Leben wirklich vorstellen könnte und dass ich jede andere in den Wind schießen würde, wäre sie nur endlich konsequent genug zu ihren eigenen Gefühlen, die sie mit Erfolg zu unterdrücken suchte, zu stehen. Allerdings sprach ich in diesem Fall wohl gegen eine Wand. Sie schien es wirklich nicht zu verstehen, wie sehr es mich nach ihr verlangte - nicht nur körperlich - wie sehr ich seelische Festigkeit benötigte und wie sehr ich es mir wünschte, all dies von ihr zu bekommen.

Als ich mich dann mit ihr traf, war ich wirklich erstaunt, dass mich eine derartige Fotze überhaupt wahrgenommen hatte. Sie sah bei Licht aus wie eine der läufigen Mädels, die von einem zum Nächsten springen und sich eigentlich nur irgendwo herumtreiben, um sich vom nächst Besten nach Hause fahrenzulassen. Sie hatte an diesem Tag wieder das Shirt an, war aber ansonsten mit Jeans bekleidet, sowohl unten als auch oben. Der Anblick ihres Oberkörpers

jedoch beeinflusste mein klares Denkvermögen jedoch so stark, dass ich tatsächlich an ihr interessiert blieb, auch wenn ich zunehmend enttäuscht über diese Überraschung und vor allem über die Geschwindigkeit, in der sie eine Zigarette nach der anderen rauchte, war. Aber ihre Arroganz, die in ihren Worten nicht nur unterschwellig anklang, als sie mich fragte: "Bist du ne Kartoffel?" zwang in mir den Ehrgeiz empor ihr zeigen zu wollen, dass sie Scheiße ist und ich es trotzdem schaffen würde sie zu ficken. Es war ab nun eigentlich nur noch ein Spiel für mich, in dem ich alle Mittel einzusetzen gewillt war ihren Arsch in mein Bett zu bekommen und die Lehre zu verpassen, dass es auch Menschen gibt, die diesen Namen verdienen und die man durch solches Verhalten verletzen kann. Das war also meine Ablenkung von meinem eigentlichen Herzensproblem.

Die weitere Woche war ich eigentlich ständig hin und her gerissen zwischen der Neuen und ihren blonden Haaren und meiner geliebten Caro, von der ich eigentlich nicht lassen wollte, hatte ich doch tatsächlich mein Herz an sie verloren/verschenkt. Meine Verbissenheit, die Neue zu bekommen wurde nur noch dadurch angestachelt, dass sie eine oberflächliche Abneigung mit ihrer äußerlichen Arroganz verband, aber sich dann doch mit mir traf und auch auf meine Telefonsexspielereien voll einging, auch wenn sie mit ihrer ständigen, späten Telefoniererei den Zorn ihrer Mutter auf sich ziehen könnte. In Anbetracht der Tatsache, dass Carolin fast jeden Schritt von meiner Pseudoeroberung mitbekam oder gar von mir zur Erzeugung von Eifersuchtsgefühlen brühwarm berichtet bekam - was leider nicht ganz so funktionierte, wie ich es gehofft hatte - war ich an diesem Wochenende umso erstaunter, als sie dann tatsächlich am Abend wiedereinmal an meine Türe klopfte³.

Immer noch voller Verlangen nach ihr, schier platzend von positiven Emotionen ihr gegenüber riss ich die Tür auf und versuchte sie am Arm zu mir hereinzuziehen, aber bei meinem ersten Versuch entkam sie mir und ich bekam den gewohnten Spruch mit dem "Hallo" zu hören. Dann aber bekam ich doch noch ihre Hand zu packen und langsam zog ich sie trotz vorgeschobenen Widerwillen ihrerseits der wohl alles andere als ernst gemeint war an mich heran und schloss sie sogleich in meine Arme um sie dann auch gleich in mein Zimmer zu tragen. Immer noch mit ihr im Arm setzte ich uns auf mein Bett und begann wie schon fast gewohnt sie zu entkleiden, ihr den Pullover zu entreißen und natürlich sie zu küssen und zu liebkosen. Wieder ging es los wie die male zuvor, nur, dass sie scheinbar dieses Mal mehr wusste, was sie eigentlich wollte. Lag sie eben noch mit ihrem dunkelgrünen BH auf meinem Bauch, so hatte ich im nächsten Moment auch schon den Öffner gefunden und geübt blitzschnell geöffnet und sie seiner entrissen. Wieder erwiderte sie nur ein paar scheinbar

³ Sie hat natürlich geschellt, aber das ist auch egal.

irritiert fragende Worte, die ich nur damit beantwortete, dass ich sie wieder auf den Rücken drehte, und begann sie zu küssen und weiter zu entkleiden. Dieses Mal wollte ich nicht so viel Zeit damit vergeuden, dass ich ihr für alles zu viel Zeit ließe, wenn sie doch sowieso dafür bereit ist, weiter zu gehen, als sie offiziell zugeben würde. So war es mir nun auch ein Leichtes, ihr zumindest die Jeans auszuziehen und recht früh da beginnen zu können, wo wir uns bei unserem vorigen Versuch erst nach Stunden befanden. Beschleunigt durch mein fast aufdringliches tun ließ sie sich aber dennoch nicht davon abhalten mir die heißesten Küsse abzuverlangen. Nachdem wir unser erstes Mal ja bereits hinter uns hatten, traute ich mich nun auch ein bisschen mehr, was meine Berührungsängste, meinen Forscherdrang anging. Kniete sie also auf mir, wagte ich es mein Bein anzuheben und meinen Oberschenkel ihr als Sitzgelegenheit, als sich bewegende Unterlage für ihr Schatzkästchen anzubieten, was sie auch tatsächlich annahm und mich nicht zurückwies, wie sie dies wohl die Nacht davor getan hätte. Und dies genoss ich auch sehr, nicht nur weil ich schon fühlen konnte, wie sich mein Bein anfeuchtete von ihrem Saft, der schon ihr Höschen durchnässt hatte. Endlich war es mir auch nicht mehr peinlich, dass ich beim ersten Mal mit vollkommen durchnässter Hose dagelegen hatte und um jede Berührung mit ihr bangen musste. Ich nahm dies zum Anlass, ihr schon jetzt den Rest auszuziehen und in der Tat ließ sie dies auch schon zu. Endlich lag sie wie Gott sie schuf wieder auf mir und küsste mich mit all der ihr innewohnenden Leidenschaft, während in mir mein Verlangen nach immer mehr aufzusteigen begann.

Die Büchse der Pandora

Und dann sagte sie, die Anne, mir, sie würde mich nicht mehr lieben. Einfach so, als wäre es das Normalste von der Welt. Immer hatte ich es darauf angelegt mit der Situation zu spielen, damit zu spielen, dass ich sie im Grunde doch sehr anziehend fand, immer noch finde, aber mir unsere Freundschaft viel zu wichtig war, viel zu wertvoll, als dass ich sie für ein paar Minuten Spaßes, vielleicht auch ein paar Monate Beziehung aufs Spiel setzen würde. Ich wusste im Grunde die ganze Zeit, dass sie sich in mich verliebt hatte. Schon in der Nacht, als ich sie zu ihrem Wagen begleitet hatte und wir sehr nahe aneinander dort herum standen war mir klargeworden, dass zwischen uns mehr war, als eigentlich gut war. Aber vielleicht war es auch diese Erotik, die ständig zwischen uns in der Luft lag, die unsere Freundschaft zu etwas derartig Besonderen gemacht hatte.

Es war der Abend, als wir Carolin Eifersüchtig machen wollten. Ich kam mit einer Rose in der Hand ins Viva und ging auf die beiden zu. Aber als ich dann vor ihnen stand überreichte ich sie der Anne, die mich natürlich - eingeweihterweise - anlächelte, während die Caro schier wutentbrannt davoneilte, um sich hinter der nächsten Ecke zu verstecken und zu warten was noch geschehen würde. Nun, es geschah eigentlich gar nichts mehr. Wir unterhielten uns ein wenig und etwas später brachte ich sie dann zu ihrem Wagen, den sie nicht weit davon abgestellt hatte. Im Grunde ging unser Gespräch nur um die sicherlich vor Eifersucht schäumende Carolin, die ich ja eigentlich nur wollte, aber irgendwie verfangen wir uns dann in Zweideutigkeiten und Wortspielereien um das, was noch mit uns geschehen könnte - Anne und mich - ohne dass es jemand mitbekommen müsste.

Ehe ich mich versah, standen wir fast Bauch an Bauch an ihr Auto gelehnt und hielten uns in den Armen, drückten uns.

Ständig musste ich darüber nachdenken, ob ich tatsächlich das tun sollte, was sie nun von mir erwartete, auch wenn ich es noch gar nicht wollte - nur um ihrem Willen nachzukommen. Meine Gedanken waren mehr bei der Frau meines Verlangens, die mit Sicherheit schon erwartend am Ort unseres Kennenlernens stand und sich überlegte, wie sie mich anschimpfen würde.

Es mag vielleicht ein bisschen merkwürdig sein, aber ich fühle mich oft schon ab dem ersten Moment des Kennenlernens dazu verpflichtet, an keine andere mehr zu denken - oder zumindest nicht aktiv zu werden - und so war es wohl auch

hier. Anne sah ja gut aus und wir würden mit Sicherheit eine Menge Spaß zusammen haben, aber sie war es nicht, die ich in diesem Moment wollte und so weit wie sie wollte ich in diesem Moment ganz und gar nicht gehen. So blieb es an diesem Abend auch nur bei dieser trockenen Begegnung mit ihrem Herzen, was auch besser so war denn ich hätte meiner Carolin wohl nicht mehr unter die Augen treten können. Es wäre ja nicht nur ein Betrug gegen sie gewesen, sondern es war ja obendrein auch noch ihre beste Freundin, mit der ich es getan hätte.

Als ich zurückkam, wurde ich erst einmal angekeift und klärte die Situation dann aber auch auf. Sie kochte tatsächlich vor Eifersucht und verlangte von mir, dass ich das nie wieder machen sollte, dass ich bloß nichts mit der Anne anfangen sollte, das würde sie gewiss nicht aushalten. Dabei wollte ich doch nur sie und dachte nicht daran, mich für eine andere auch nur zu interessieren. Aber das Feuer war an der anderen Seite schon entzündet, auch wenn ich es so bewusst nicht wahrgenommen hatte.

Und dann war da noch unsere Tanznummer. Es geschah, als wir nach dem Ende des Viva Mexiko in einer Ersatzdisco waren, die äquivalent aufgebaut und auch das gleiche Zielpublikum hatte, aber dafür ein wenig weiter entfernt liegt, das Mäx. Zu allem Überfluss war an diesem Abend auch noch Single-Abend, was meine Laune von vornherein ins Maßlose hob. Ich fühlte mich nicht nur wie daheim, sondern musste auch noch nicht fahren. Irgendwann hatte ich dann ein paar meiner Hemmungen unter den Tisch getrunken - was nicht lange dauert, die sind nicht so trinkfest - und arbeitete mich um die Tanzfläche, bis ich die Mädels wiedergefunden hatte, mit denen wir gekommen waren. Als ich mich dazugestellt hatte, sah ich sie auch schon. Jetzt nahm ich erst richtig wahr, dass sie ein sehr kurzes Kleid anhatte, hauteng und sehr figurbetonend, auch bei ihren 85D.

Selten zuvor fing ich aus eigenem Antrieb an zu tanzen und noch seltener auch noch auf ein Mädchen zu, aber dieses Mal war es irgendwie anders. Es lag etwas in der Luft, das mich auf sie zu trieb, das mich dazu anhielt, mich Schritt für Schritt auf sie zuzubewegen und ihr dabei auch noch immerwährend in die Augen zu schauen. Die Blitze, die zwischen uns schlugen, waren förmlich schon sichtbar und erst recht die Tatsache, dass wir zwar eng umschlungen, aber ohne direkten Körperkontakt uns um einander schlungen fachte das Feuer des Verlangens dieser Situation noch mehr an. Sie räkelt ihren Körper in den wildesten Formen an meiner Seite, direkt vor mir, um mich herum und ich tue ihr gleich. Die Spannung zwischen uns muss wohl schon sehr sichtbar geworden sein denn ich fühle die Augen der umgebenden Leute auf mir, auf uns, was mich aber nicht davon abhält weiter zu machen. Immer wilder werden unsere eindeutig zweideutigen Bewegungen zwischen einander her und irgendwann wage ich es sogar, sie in meinem Arm haltend zu führen, meine Hände an ihren Rücken, an ihre Seite zu

legen.

Dann aber wird es mir zu viel. Irgendwie kam wieder mein Gewissen in mir auf, das mir befahl meine Finger von ihr zu lassen, meine fleischlichen Gelüste nicht zwischen eine Freundschaft zu stellen, die mir so wichtig war, die mir so viel bedeutet hatte. Außerdem konnte ich es auch nicht verstehen, dass es sie immer noch nach mir verlangte, obwohl sie wusste, dass mein Herz immer noch zu einem Großteil der Caro hinterherweinte, geschweige denn meiner ewigen Geliebten, die mich aber weit weniger abzuhalten vermochte. Fast wie mit einem Hammerschlag erwischte mich dies und eben so abrupt brach ich auch jegliche Aktion ab und ging wieder zurück zu den anderen, jedoch nicht ohne mich mit einem verschmitzten Lächeln verabschiedet zu haben - ich wollte es nicht gar zu krass abreißen lassen.

Und doch verging sie einfach nicht, diese merkwürdige Spannung zwischen uns, die sich immer wieder zeigte, wenn wir uns unterhielten, auch wenn ich währenddessen einem anderen Mädels hinterherschaut, was sie im Übrigen ebenfalls des Öfteren praktizierte, und oftmals stimmte sie mit mir dann überein, dass es einfach Freude bereitet einen schönen Menschen zu sehen, zu beobachten, wie sie sich bewegt. Sie wusste, dass sie nicht so berauschend aussah wie einige der Disco-Mädels, aber sie wusste ebenfalls, dass es für mich nicht nur darauf ankam. Sie wusste, dass ich nicht normal war.

Es war die beste aller Zeiten, es war die schlechteste aller Zeiten!

Dabei begann alles wie im Traum - damals.

Ich hatte eigentlich noch eine Freundin, mit der ich allerdings nicht im geringsten glücklich war. Ich war also alleine in meiner Stammdisko und wartete eigentlich darauf, dass sie endlich auftauchte. Ein Zivi-Kollege war ebenfalls mit seiner Freundin zugegen und so standen wir an die Außenwand gelehnt da und warteten gemeinsam auf unsere Holden, als wir zwei Mädels erspähten. Sie schienen zwar sehr jung zu sein, hielten sich aber trotzdem hartnäckig an ihren Zigaretten fest. Sie schauten wohl eher zufällig vorbei und uns dabei ebenfalls zufällig an. In der Ferne konnte ich nicht einmal richtig ihre Augen sehen, aber ein kleines Lächeln brachte ich natürlich trotzdem heraus. Im Grunde war ich viel zu treu, auch wenn sie es nicht verdient hatte, als dass ich einfach so eine andere ansprechen hätte können, aber dennoch wurde langsam klar, dass sie genau das wollte. Wenn sie das wollte, sollte sie doch herkommen dachte ich so bei mir und forderte das Schicksal heraus. Mit den vermessenen Worten: "In spätestens 10 Sekunden kommt die mir nach!" ging ich dann wieder hinein, um da irgendwo auf sie zu warten und tatsächlich. Sie kam, setzte sich zu mir und wir kamen ins Gespräch, ich allerdings immer noch mit dem bangen Hintergedanken, dass wohl bald meine eigentlich Freundin auftauchen würde und wie immer Ärger verbreiten würde. Diese Tatsache hing leider die gesamte Zeit über meinen Gedanken und meinen Worten, so dass ich kaum ein vernünftiges Wort zustande bekam und sie einfach Mal fragte, ob sie einen Nebenjob haben wollte - als Vorwand ihre persönlichen Daten zu erfahren. Tatsächlich funktionierte das verblüffend gut und so schritten wir gemeinsam zu meinem Wagen, um alles aufzuschreiben. Bei der Gelegenheit machte ich dann auch gleich einen Termin mit ihr aus, zu dem ich ihr das Geschäft erklären wollte - natürlich der nächste Nachmittag, warten wollte ich nicht viel müssen. Als wir dann wieder hineingingen, bemerkte ich im Augenwinkel, dass das eben vorbeifahrende Auto das meiner Freundin war, die äußerst verdutzt daherschaute, dass ich es wagen konnte, mit einem fremden Mädchen hierher zu kommen. Aber da war mir das auch schon egal. Auch wenn ich es damals nie zugeben wollte, war der einzige Grund, aus dem ich mit ihr zusammen war, die Verbindung zu meinen damaligen Freunden, die jäh

unterbrochen wurde, als ich sie endgültig verließ. Im Nachhinein kann man dazu wohl nur sagen, dass Freunde, die ihre Freundschaft von so etwas abhängig machen wohl kaum ehrliche Freunde zu sein scheinen. Ich ließ das bezaubernde Mädels meines Augenmerks wieder alleine mit ihrer Freundin und musste mich nun meiner Freundin widmen, die auch sogleich wieder mit mir nach Hause gehen wollte. Sie wollte tatsächlich nur schlafen, und als sie mich am nächsten morgen früh weckte, bloß um mir zu sagen, dass sie mich verlassen wollte wegen einem anderen, war ich darum nicht mal enttäuscht. Ich war höchstens sauer, dass sie mir am Vorabend die Tour vermasselt hatte. Am selben Nachmittag hatte ich ja dann wieder meine Ablenkung, zu der ich mich verabredet hatte. Ich tat mich ein wenig schwer, ihre Adresse zu finden, und so kam ich ein bisschen zu spät zu diesem Termin. Natürlich war sie nicht da und so fuhr ich ihr von ihrer Mutter erklärt hinterher. Auch da war sie nicht, und ich fand sie endlich doch daheim. Ihre Freundin vom Vortag war immer noch da - leider, denn sie kannte wohl eine Kollegin aus meiner Zivildienststelle und somit auch meine Machwerke dort. Meine Angst, dass irgendetwas noch Schlimmeres zutage getragen werden könnte und ihr den Appetit auf mich verderben könnte war mir bei jedem ihrer Worte wie ein Schauer, der nicht nur über meinen Rücken lief. Ich versuchte mich nicht beirren zu lassen und erzählte von ihrem möglicherweise zukünftigen Job. Ich realisierte kaum, dass sie eigentlich gar nicht zuhörte, geschweige denn an einer geschäftlichen Beschäftigung. Sie hing an meinen Lippen wie mit Sekundenkleber angeheftet und stand gierend neben mir, während ich mir die Zunge fusselig redete. Endlich wagte ich mich auch, sie nach etwas zu trinken zu fragen, um meine Not zu mildern. Endlich war es auch an der Zeit für ihre Freundin abgeholt zu werden und so waren wir endlich alleine. Wir unterhielten uns über Gott und die Welt, über alle möglichen Nebensächlichkeiten und natürlich über sie beziehungsweise mich. Sie lag auf ihrer Couch und ich lag neben ihr auf dem Boden. Ihr schien das zu imponieren, wie ich später erfuhr, dass jemand sich so selbstverständlich verhielt - sie schien das tatsächlich noch nicht erlebt zu haben. Es gab fast keine kreativen Pausen in unserem Gespräch, wir lachten viel und begannen uns näher zu kommen. Ich wollte hier noch nicht direkt sagen, dass ich sie wiedersehen wollte und so schlug ich ihr vor, dass sie sich doch das angebotene Geschäft noch einmal von einem erklären lassen solle, der das alles besser versteht als ich. Ich wollte sie dann am nächsten Abend abholen und so fuhr ich wieder in Richtung Heimat, natürlich nicht ohne mich nett von ihren Eltern zu verabschieden.

Am nächsten Tag schlief ich nach meinem Zivildienst am Nachmittag ein wenig auf der Couch ein und als ich jäh aus meinem Schlummer gerissen wurde stand da die Frau vor mir, die mich am Vortag doch unbedingt verlassen wollte. Aber

spätestens, als sie versuchte mich zu küssen merkte sie, dass ich von ihrer Wiederkehr nicht sehr beeindruckt schien und zu meinem Glück ging sie, ohne dass ich ihr irgendwelche Wahrheiten erzählen musste mit der Vermutung, dass ich Zeit bräuchte, um über ein uns nachzudenken. Die Vorbereitung für diesen Abend wurden begleitet durch mein ständig schneller schlagendes Herz und die Hektik, die aufkam, als ich mich versuchte in meine alten Lederschuhe zu zwängen. Als ich dann endlich da war und sich die Türe vor mir öffnete, mir den Anblick einer Göttin eröffnete, blieb fast mein Herz stehen. Sie war so wunderschön in Kleidung und Körper. Sie war nicht aufgedonnert aber auch nicht schmuddelig, sie hatte eine samtig weiße Bluse und einen knielangen Rock an, darüber wallten ihre gelockten, braunen Haare als wollten sie mir ihr Gesicht anbieten, auf dass ich es endlich küssen möge. Ich war derart schockiert, dass ich nur einen Pfiff der Bewunderung herausbekam, den sie allerdings zu meinem Glück als Kompliment verstand und sich nett bedankte. Als wir dann endlich auf dieser Versammlung waren, hatte sie eigentlich nur Augen für mich, obwohl ich mir ziemlich unbeholfen vorkam, zumal sie den Sprecher als einen Freund ihres Bruders wiedererkannte, wobei mir schon ein bisschen mulmig wurde. Als dann auch endlich mir klarwurde, dass sie eigentlich nur hinter mir her war, kam auch noch der Regionsleiter vorbei um ein persönliches Gespräch mit meiner neuen Anwerbung zu führen. Endlich hatten wir auch diese Hürde gemeistert und so gingen wir wieder zu meinem Wagen, wo ich ihr vorschlug, noch nicht nach Hause zu fahren, sondern noch einen Zwischenstopp bei einem Fastfood-Restaurant einzulegen. Die Fahrt dahin gestaltete ich als einen vorsichtige Gratwanderung zwischen Alleinunterhalter und Autobahn-Rechtsfahrer und auch der dortige Aufenthalt, bei dem ich maßlos zulange, sie aber vorsichtig meine Geldbörse schonend sich mit auffallend wenig begnügte, war auch eher ein Genießen des Beisammenseins und in die Augen Schauens als ein angeregtes, zwischenmenschliches Gespräch zweier junger Menschen. Daraufhin fuhr ich uns fast zu mir nach Hause, aber ich hatte immer noch den Hintergedanken, dass die Belästigung des Nachmittags dort auf mich lauern könnte und so zeigte ich ihr ein entlegeneres Eckchen in direkter Dom-Nähe hoch oben auf dem Felsen hinter einem verketteten Durchgang, durch den wir uns zwängten, um in einsamer Zweisamkeit den Anblick der Sterne zu genießen. Als ihr kühl wurde, streifte ich ihr mein Sakko über und so saßen wir da uns gegenüber in absoluter Finsternis auf der Mauer am Abgrund und schauten uns in die Augen, rückten uns immer näher, Zentimeter für Zentimeter. Ich wollte ihr zwar näher kommen, aber es sollte nicht danach aussehen, als wolle ich das unbedingt und vielleicht würde ich ihr ja auch zu nahe treten sie jetzt schon zu küssen. Ich machte mir zu viele Gedanken, wie sich herausstellte, denn mit einem

Ruck klebten plötzlich unsere Nasen nebeneinander, unsere Lippen berührten sich zu einem unschuldig zaghaften Kuss und mit den Worten "na endlich" rückte sie mir dann noch näher, um da weiter zu machen, wo sie eben kurz unterbrochen hatte. Ihre Küsse waren so zaghaft und schüchtern, so lieblich himmlisch, dass ich kaum wagte, ihrem Mund weiter zu öffnen, sie direkter zu umarmen oder auch nur mehr von ihr zu erbitten als das, was gerade geschah. Unter dem Vorwand, das ihr auf der Mauer kalt würde stand sie dann auf und stellte sich vor mich, derer ich es ihr schon gleichgetan hatte, und umarmte mich küssend. Ich ließ meine Arme anfangs noch nur an ihrem Rücken und hielt sie fest an mich gedrückt. Es durchströmte mich ein bis dahin vollkommen unbekannter Energiefluss, ein Gefühl, das ich bis dahin in dieser Form nicht gekannt hatte. Ich fühlte mich warm und nah, ich fühlte mich vor allem auch begehrt. Ich fühlte mich etwas Wert. Das war mir bisher noch nicht passiert, dass mich jemand nicht ausgelacht oder sich über mich lustig gemacht hat. Endlich wusste ich, dass ich lebe und ich vergaß sogar all die Probleme, die in der realen Welt auf mich lauerten und nur darauf zu warten schienen, dass ich sie wieder loslassen würde. Ich fühlte auch mein Selbstbewusstsein erwachen aus einem tiefen Schlaf. Das war es wohl, was mich dazu bewog auszuprobieren, wie weit ich noch gehen könnte und so ließ ich meinen Händen mehr Spielraum und ließ sie etwas tiefer bzw. höher wandern. Ich erforschte den wunderschönen Körper dieser Göttin, die ich da in Händen hielt, die mir alles gegeben hatte, was ein Mensch braucht - Selbstvertrauen. Auf eine fast spielerische Art begann ich auszuprobieren, was ich durfte und was nicht, aber da schienen kaum Grenzen zu bestehen. Ich fuhr unter ihre Bluse, unter der ich noch etwas Kleidung vermutete, aber da war nichts weiter. Ich glitt ihren Rock herunter und streifte ihn etwas nach oben um ihren Po mit meinen Händen zu streicheln und zu drücken. All diese Zeit küsste ich sie und meine Küsse wurden forschender, leidenschaftlicher und heißer. Wir vergaßen beide die Zeit und die Kälte, die mittlerweile um uns aufgezogen war. Niemand konnte uns hier sehen und selbst wenn, in der Dunkelheit würde niemand etwas erkennen können. Ich drückte mein Bein ein wenig zwischen ihre Schenkel und drückte es an sie, ich drückte sie mit meinen Händen fester an mich und sie kam dem willig nach. Sie schmiegte sich geschmeidig an meinen Körper, räkelte ihren kleinen, zarten Körper vor mir her und verlangte fast schon mit Worten nach mehr von meinen Berührungen, die ich ihr zumutete. Eigentlich wollte ich nur ausprobieren, wie weit ich gehen könnte, gehen dürfte, aber ich stellte keine Grenze fest, die sie mir auferlegte und so kamen meine natürlichen Skrupel in mir auf, die mir Einhalt boten noch weiter zu gehen, uns bis zum äußersten zu treiben - was ich bis dahin für äußerst möglich hielt. So ging dieses Treiben denn auch einige Zeit, von heißen, feurigen Küssen, die dennoch so zart und zaghaft waren,

wie ich sie bisher nie erleben durfte, aus einer Extase in die andere getrieben und unser Blut in Wallung haltend, bis es schier zu kochen schien und nach noch mehr verlangte. Ihre Küsse waren das Süßeste, das ich bis dahin jemals schmecken durfte. Einer unschuldigen Rosenknospe gleich, kaum wagend sich weiter zu öffnen und die böse, große Welt in sich eindringen zu lassen und doch in ihrer Form geradezu danach schreiend von ihrem anbetenden Herold umgarnt zu werden, so kam es mir vor, jedoch je mehr ich ihr meine Lippen anheim bot, desto forscher wurden auch die ihren, verloren aber nie die Makellosigkeit ihrer ursprünglichen Eigenschaften als Daseinsberechtigung. Irgendwann, als auch das letzte Licht in unserer Umgebung, das unser verliebtes Eckchen bis dahin in minimalster Weise erhellt hatte verloschen war und auch, wenn wir uns beide eigentlich nie wieder trennen mussten, kam doch die bittere Wahrheit der Realität auf uns zu, und so brachte ich sie denn auch wieder in heimischere Gefilde. Die Fahrt war für mich eines der schrecklichsten Dinge, die ich seit langem vollbringen musste, musste ich doch die Göttin, die mir mein Leben wiedergegeben hatte von mir gehenlassen und zu allem Überfluss auch noch dafür sorgen, dass sie dies tat. Dennoch wurde dieser letzte Moment, in dem sie aus meinem Wagen schwebte in ihrem engelsgleichen Hemdchen, den wallend gelockten Haaren und ihren endlos anmutigen Schritten, denn ihre letzten Worte verblieben mit: "Ich glaube ich liebe dich!" Was kann sich ein Mann mehr wünschen? So viel Wahrheit in Anbetracht der Situation. Es war keine dumpfe, abgehangene Version der drei Worte, es war eine wohldurchdachte, durchfühlte Angabe ihres derzeitigen Gefühlsstandes, Denkenstandes. Ich war so verduzt und sprachlos, dass ich es vollkommen versäumte, ihr auch nur ein einziges Wort zu erniedern, geschweige denn den Wunsch verbal zu äußern sie wiedersehen zu wollen, was zweifelsfrei mein innerster Wunsch verblieb. So fuhr ich übergücklich und schwelgend in absurdersten Gedanken über eine Zukunft wieder nach Hause um mich in mein - endlich friedlich einsames - warmes Bettchen fallenzulassen und für diesen Tag endlich befriedigt der Realität zu entschlummern - wohl hoffend die vorherigen Erlebnisse in Traumform noch einmal durchleben zu dürfen.

Wieder erwacht kam in mir endgültig der Wunsch nach mehr, der Wunsch sie noch mehr zu sehen, noch mehr Zeit mit ihr zu verbringen auf. Glücklicherweise hatte ich ja ihre Telefonnummer und nichts fiel mir leichter, als ein erneutes Rendezvous mit ihr auszumachen. Ich schlug ihr vor, dass wir einfach Mal schauen könnten, was wir so tun würden, und sie war tatsächlich mit dieser Planlosigkeit einverstanden. Jedoch nahm ich dies kaum wahr, zu glücklich war ich über meine Eroberung, zu glücklich war ich über die Tatsache sie wiedersehen zu können, zu dürfen. Eigentlich war es ein gewaltiges Machtpotential, das sie mir

einräumte, alles mich entscheiden zu lassen und sich ganz und gar meinen Launen auszuliefern - aber so negativ konnte ich dies erst recht nicht sehen, war ich doch obendrein noch viel zu geblendet von meinen eigenen Gefühlen, dass ich nicht einmal eine Warnung annehmen konnte. Als ich dann endlich vor ihrer Haustüre stand um sie abzuholen erfuhr ich den wohl ersten Test in meinem Dasein. Sie formulierte es später so, dass sie ausprobieren wollte, ob ich sie immer noch wolle, wenn sie einmal anders gekleidet sein - nicht so aufgedonnert. Dementsprechend stand sie mit abgeschnittenen, kurzen Jeans und T-Shirt vor mir. Jedoch sah selbst das derart gut aus, dass mir schon fast alles aus dem Gesicht gefallen wäre, wenn ich mich nicht vehement an ihrem Lächeln festgebissen hätte, dass seit dem ersten Moment, an dem ich sie sah, vollkommen von mir Besitz ergriffen hatte und mich seitdem auch nicht mehr losgelassen hat. Dieses Mal konnte ich mir einen Pfiff der Bewunderung gerade so verkneifen und empfing sie mit einem mehr als nur freudigen Gesicht. Es war wie verhext - egal wie schlecht es mir vorher ging, wenn ich ihr in die Augen schaute, ging es mir wieder gut und alle Sorge war wie weggeblasen von einem Ansturm positiver Emotionen, die mich so überwältigten, dass sich dies sogar in der Unfähigkeit dies verbal zu Gehör zu bringen ausdrückte.

Wir fuhren an diesem Nachmittag nach Wiesbaden. Zum einen kannte ich mich da recht gut aus - immerhin hatte mich meine damalige Freundin ja immer da hingeschleift um Klamotten zu kaufen, was mir damals meist extrem auf die Nerven ging und mich zu Tode langweilte. Diesmal jedoch nicht, diesmal war ich es, der sich nicht nur köstlich amüsierte sondern dem sogar das Herz übergang mit jedem Schritt, den ich mit Bedacht über das Pflaster tat mit der Frau in meinem Arm, die mir das Gefühl von Relevanz wiedergab, das ich all die Jahre vermisst hatte, das ich all die Zeit nie so recht entwickeln konnte. Immer wieder fuhr sie in mir hoch, die Glut meiner Freude über meine eigenen Gefühle und auch darüber, dass da jemand war, der mir ebenso positive Gefühle entgegenbrachte und mir dies auch zu zeigen vermochte. Der Rest unserer kleinen Exkursion verlief ebenso wundervoll, wie er angefangen hatte. Im Grunde war es rein technisch gesehen nichts anderes, als ich es auch schon mit meiner vorigen Freundin schon getan hatte, bis auf den absolut wesentlichen Punkt, dass mir alles was wir taten, alles was wir gemeinsam besuchten, jeder kleinste Moment, den wir erlebten, so viel Freude bereitete, dass ich eigentlich nie wieder von dort weg wollte, nie wieder überhaupt ihre Hand loslassen wollte, nie wieder von ihrer Seite weichen wollte. Es war nicht wichtig was wir taten, ob wir uns nach Schuhen, nach Kleidern oder gar nach Unterwäsche umsahen, wir waren zusammen und allein das zählte - endlich begann ich Freude zu haben bei Dingen, die mir früher mit Abscheu gegenüberstanden, mit der anderen. Jedes Mal, wenn sie mir in die Augen

schaute, konnte ich diesen Gedanken in ihr brennen sehen und nichts konnte es geben das mich glücklicher gemacht hätte. Wir spazierten lange Zeit Arm in Arm durch die Innenstadt und landeten dann irgendwann an einer Kirche, neben der sich eine Bank befand, auf der sich die Sonne gütlich getan hatte. Da saßen wir also, nicht nur Arm in Arm, sondern vielmehr saß sie auf meinem Schoß und hielt mich eng umschlungen, bis wir uns endlich begannen, zu küssen und zu lieblosen, wie wir es vorher nur in dieser ersten gemeinsamen Nacht getan hatten - wenn auch nicht so offenherzig. Keine Sekunde ließ sie mich los und keinen Wimpernschlag wollte ich ihren Anblick verpassen, keinen Sonnenstrahl wollte ich ungesehen auf ihren Augen, auf ihrem Lächeln wiederstrahlen lassen - bis es dann doch recht spät geworden war und sich die Stadt begann zu leeren, die Geschäfte begannen zu schließen und die Sonne ebenfalls vorzog, uns ihren Schutz zu entziehen. Aber auch die Fahrt in Richtung Heimat war von purer Freude beseelt, bedeutete dies doch nichts anderes, als dass wir wieder auf engstem Raum alleine sein könnten. Aus allem konnten wir unsere Vorteile ziehen, solange man sich nur anschauen konnte, solange man nur zusammen war.

Wieder lieferte ich sie recht wortlos daheim ab und wieder verpasste ich es - ich Tölpel - mich auf ein Neues mit ihr zu verabreden. Wieder stieg sie mit einem Lächeln aus meinem Wagen und wieder brachte ich keinen verbalen Ausdruck meiner Gefühle über meine Lippen, dabei hätte es nichts Ehrlicheres und auch nichts Leichteres gegeben. Überglücklich und mit den schönsten Nacherinnerungen über diesen Tag fuhr ich zu meiner besten Freundin, die mich ebenfalls mit einem glücklichen Gesicht begrüßte. Sie begründete es durch: "Endlich. Seit über einem Jahr sieht man dich endlich Mal wieder so richtig strahlen - und wenn du strahlst, dann tust du das wirklich über das ganze Gesicht, und vor allem in den Augen!" Eine bessere Bestätigung für meinen Zustand hätte es nicht mehr geben können. Viel erzählte ich aber dennoch nicht, immerhin wusste ich so viel von ihr ja auch wieder nicht. Hier war es wohl auch, als ich mir fest vorgenommen hatte konsequenter zu sein und viel mehr mit ihr zu reden, vor allem was ein "uns" angehe.

Der Dienst der nächsten Tage war so dröge wie eh und je, nur dass ich dieses Mal einen Grund hatte, mich zu freuen, wenn er vorbei wäre und ich endlich wieder an ein privates Telefon dürfte, um meine Angebetete zumindest hören zu können. Dennoch wollte ich noch nicht meine Abhängigkeit von ihren Blicken, von ihrer Person so vollendet herausbrüllen und bemühte mich, sie erst noch einen Tag später wiederzusehen. Am selben Abend noch aber war alltägliches, sommerliches Treffen bei einer Freundin mit allgemeinem Grillen und Umtrunk, bei dem zu meinem extremsten Bedauern auch meine, mich kürzlich verlassen habende Exfreundin auftauchte und mich mit nervenden Fragen langweilte und

ihren Wunsch abermals zum Ausdruck brachte eine gemeinsame Beziehung wieder aufleben zu lassen, was natürlich in Anbetracht meiner neuen Erlebnisse und auch meines neuen Selbstwertgefühls für mich unmöglich war, aber auch in Anbetracht dessen, was sie selbst am vorhergehenden Wochenende mir selbst sagte bzw. ja schon fast beichtete. So endeten ihre merkwürdigen Bemühungen mich mit Fragen zu belästigen denen ich allesamt aus Interessenlosigkeit versuchte auszuweichen in dem Quasi-Vorwurf "Was willst du eigentlich". Was sollte ich da schon antworten? Cindy Crawford? Eine andere? Jede andere außer dir? Nun, ich entschied mich auch hier zu versuchen, wie weit sie das Spiel mit sich treiben ließ und sagte nur noch: "Ich will mit dir schlafen!", worauf sie - wohl mehr verduzt als wirklich bedenkend was sie da vorhatte - meinte "na dann lass uns fahren." Ich weiß bis heute nicht, was mich da geritten hat und warum ich mir diese Schmach noch einmal geben musste. Eine Möglichkeit wäre natürlich die entstandene, wahrscheinliche Durststrecke dadurch überbrücken zu wollen. Vielleicht auch nur, ihr zu zeigen, dass ich es jetzt war, der am Zug war und nicht sie diejenige, die wie sonst immer alles diktieren durfte - wie sie es ja von Haus aus gewohnt war, wie sie es gewohnt war, mich und andere teilweise auch behandeln zu dürfen. Bei ihr angekommen und durch die Türe ihres Zimmers fielen wir auch schon übereinander her. Da ich wirklich nur das eine wollte - nämlich meinen, und nur meinen Spaß - viel es diesmal wohl gänzlich anders aus als all die Male davor, in denen ich immer versuchte darauf zu achten, dass auch sie nicht zu kurz käme. Diesmal wollte ich nur für mich leben. So riss ich ihr die Kleider vom Leib, legte sie auf ihr Sofa - über das ich mich immer noch aufregen könnte, denn die Methode wie sie an dieses gekommen war gleicht eher Diebstahl als einem fairen Geschäft, denn es lief extrem auf meine Kosten - und stieß in sie hinein, ohne Rücksicht auf Verluste und wohl bedacht ihrer Eigenschaften, die ich zur Genüge kannte und die mich auch schon zur Genüge gequält hatten fast jedes Mal, in dem wir miteinander schliefen, in jedem Mal, nach dem ich wieder Mal mit Schmerzen im gesamten Unterleib aufwachte - wohlgemerkt ich, nicht sie! Ihren Körper von innen zu berühren, mehr wollte ich da nicht, und eigentlich ja nicht einmal das. Ich stieß wie auf ihrem Sofa von einer Ecke in die andere, meine Hände versenkten sich in ihrem Hintern den ich verzweifelt versuchte zu halten, damit sie nicht herunterrutschte und mit harten, tiefen Stößen wieder emporzuheben versuchte. Ihre mehrfachen Bäuche wogten im Takt mit und ließen sich in dieser Position kaum mehr von dem Rest ihres Oberkörpers, geschweige denn von ihren Brüsten unterscheiden, die unter so viel Körpermasse schier unterzugehen schienen. Nach doch sehr geraumer Zeit, in der wir uns da vergnügt hatten, begann sie dann aus mir zu dem Zeitpunkt unerfindlichen Gründen zu weinen. Ihre folgenden Worte erklärten im Grunde, dass sie endlich verstanden

hatte, dass unsere Beziehung nicht mehr existiert und sie keinerlei Ansprüche mehr auf mich hat. Dass sie ausgerechnet in diesem Moment darauf kommen musste, hatte bei mir das Maß der Dinge endgültig gefüllt und so verließ ich wortlos den Raum, das Haus und ihren Wohnort, um mich bei o.g. Freundin weiter dem fröhlichen Treiben hinzugeben. Das hört sich im Nachhinein alles sehr grausam an. Ich für meinen Teil denke immer nur daran, dass sie mich verlassen hat, und zwar wegen einem anderen. Wenn ihr etwas an einer gemeinsamen Beziehung gelegen hätte, so hätte sie nicht gesucht, so hätte sie nicht über einen anderen nachgedacht. Wenn sie mich wirklich hätte als gleichberechtigten Partner gehabt haben wollen, so hätte sie mich auch nicht all die Zeit, in der wir zusammen waren so herablassend und ausnutzend behandelt. Und vor allem hätte sie mich nicht alle paar Wochen wegen irgendjemanden verlassen wollen - denn das ist mehrfach geschehen, dieses Mal war ich nur nicht bereit, sie wie gewohnt zurückzunehmen!

Der nächste Nachmittag verlief irgendwie nicht ganz nach meinen Vorstellungen. Ich fuhr bei meiner neuen Göttin vorbei um - so mein eigentliches Vorhaben - einen bezaubernden Nachmittag mit ihr irgendwo zu verbringen, vielleicht wie am vorhergehenden Wochenende nur zu reden, vielleicht auch irgendetwas unternehmen. Natürlich musste es anders kommen, denn es kommt immer anders, als man es plant, wenn es von mehr Menschen abhängig ist. So kam ich denn auch bei ihr an, um festzustellen, dass sie nicht alleine war. Eine Freundin von ihr war zu Besuch und würde auch über Nacht bleiben, wie sie mir selbst beschrieb. Sie sagte mir auch, dass ich ansonsten wohl noch am selben Abend, also schon fast in der Nacht noch hätte zu ihr kommen dürfen, also gewissermaßen ein Freifahrtschein. Mehr noch, beschrieb sie mir doch auf mein Nachfragen hin die Reaktion ihrer Mutter auf ihr "etwas verpätetes Heimkommen" des Vormorgens. Deren Reaktion war nämlich: "Ich wusste ja, mit wem du weg bist!" und verpasste mir obendrein noch eine Rückendeckung von Seiten der Mutter, also der obersten Instanz gewissermaßen. Meine Enttäuschung jedoch wurde bald wieder aufgerissen, durch ihre Planung für die nächst folgende Woche. Sie würde auf eine Karate-Tagung in Ravensburg fahren und dort eine gesamte Woche verweilen. Das versetzte mir fast den Todesstoß für meine abhängige Denkweise - von ihr mehr abhängig, als ich das bis dahin schon zugeben wollte, mehr von meinen Gefühlen für sie beeinflusst, als ich das wollte, und das, obwohl ich nicht ein einziges Wort über meine eigenen Gefühle zu ihr verloren hatte. So verabschiedete ich mich schon nach kurzer Zeit von ihr unter einem Vorwand - fühlte ich mich doch unter den beobachtenden Augen ihrer Freundin nicht sehr wohl.

Wiederum zwei Tage später suchte ich sie wiederum auf, um festzustellen, dass

eine alte Schulbekanntschaft von mir bei ihr war um ihre gemeinsame Reise der nächsten Woche zu besprechen. Sie kannte mich auf eine Art, die nicht repräsentativ für mich ist bzw. war und an diese Zeit werde ich offiziell nicht so gerne erinnert. Inoffiziell führte ich dort ein Image, das extremer nicht hätte sein können und das sich nicht minder extrem hätte von meiner tatsächlichen Situation nicht mehr hatte unterscheiden können. Ich wurde für den ultimativen Casanova gehalten, der, der schon mehr Frauen gehabt hat, als andere überhaupt zählen können und der sich nicht um seine Eroberungen kümmert, der Obercoole, der immer mit Hawaihemd, Shorts und ausgelatschten Turnschuhen durch die Gegend läuft, ständig unter Drogen steht und charakterlich wirklich mies ist. Eine absolute Fehleinschätzung meiner, derer ich doch immer nur dem nachgekommen bin, was andere Kollegen von mir erwartet haben, viel gelabert und gelogen habe und so ein rein virtuelles Gebilde um mich herum aufgebaut habe. So stand ich denn auch ständig unter Furcht, dass sie etwas allzu Negatives über mich sagen könnte, und so das Interesse meiner Angebeteten verlöschen könnte. Glücklicherweise blieb ich von derlei Thema verschont. Dennoch schob sie mir ihre Meinung über meine neue Göttin unter, sie sei das "Dorfflittchen vom Dienst", was ich ihr aber als irrelevante Botschaft bescheinigte, da ich in den letzten Tagen weitaus glücklicher gewesen bin, als ich das jemals zuvor hätte gewesen sein können. Sie verblieb mit einer Warnung, ich möge doch bitte vorsichtig sein. Aber dafür war es schon zu spät, ich war bis über beide Ohren verliebt, ich würde es ihr nur noch sagen müssen, obwohl ich irgendwie spürte, dass auch sie wusste, dass ihre Gefühle erwidert würden. Ich weiß nicht, ob ich nur den Zeitpunkt verpasste, oder ob ich es irgendwie vergessen hatte oder es für schon gesagt erklärte, aber ich brachte es an diesem Tag nicht über meine Lippen. Einzig den Gedanken, dass ich sie dort - wo immer sie auch hinfahren sollten - möglicherweise besuchen würde, um meiner Sehnsucht nach ihr Luft zu machen. So fuhr sie denn am nächsten Tag - es war ein Sonntag - in die Ferne hinaus, um mich daheim einsam zu hinterlassen.

Ich war immer noch krankgeschrieben, auch an dem hier folgenden Montag noch. Der Sonntagabend wurde so lang wie schon lange kein Tag mehr, den ich trotz aller Ablenkung gelangweilt durch mein Städtchen ziehend verbrachte. So zog ich von Bar zu Café zu Bistro und verdünnte mein Blut etwas mit diversen anderen Zutaten, die meine Zurechnungsfähigkeit irgendwie gegen null sinken ließen, und von guten Zureden von einigen Freundinnen und ihren derzeitigen Lovern zog ich wieder gen Heimat - obwohl mir überhaupt nicht danach war, alleine zu sein und schon gar nicht danach, jetzt schon des Schlafes zu frönen. So ging ich denn auch nach Hause, aber eher mit dem Wunsch sie endlich wiedersehen zu können, auch wenn ich sie am Vortag doch noch gesehen hatte.

So durchforschte ich erst einmal die nächst greifbare Straßenkarte, wo das Ziel meines Verlangens überhaupt ist, packte ein wenig Verpflegung zusammen und genügend Karten, dass ich auch nach Timbuktu hätte finden können, ein wenig Geld für eine Tankfüllung für die Rückreise, stieg ins Auto und fand, immer noch schwer angetrunken und kaum die Straße sehen könnend, meinen Weg auf die Autobahn und sogar in die richtige Richtung. So unverantwortlich es auch gewesen schien in meinem Zustand eine Gefahr auch für andere darzustellen, so unvermeidbar war es für mich doch, "meine Liebe in Ravensburg finden zu müssen" wie ich auch meinen Eltern schrieb, auf dass sie wenigstens wissen, wo der Wagen verblieben ist. Die Route, die ich mir erdacht hatte, hätte umständlicher nicht sein können. Ich sah nur, dass es Straßen nach Südosten gab, und fing mit Süden an. Erst auf dem Rückweg hatte ich dann gemerkt, dass es eine fast direkte Verbindung dort hinunter gegeben hätte und das mit nur einem Straßenwechsel anstelle derer neun! Aber zumindest fand ich dorthin und nach ein wenig Nachfragens auch zu dem Ort der Veranstaltung. Mittlerweile war die Sonne schon lange aufgegangen und bot der Welt um mich herum einen vollkommen neuen Einblick. Noch recht beklommen mit einem pelzigen Gefühl auf der Zunge von meinem Rauschkonsum wenige Stunden zuvor führte es meinen Weg durch im Gegensatz zu heimischen Gefilden veränderte Landschaft, die zwar nicht fremdartig wie im weiteren Süden, so doch unbekannter nicht hätte sein können und wenn ich nicht genau gewusst hätte, wo ich eigentlich hin will, so wäre ich stehenden Fußes wieder umgekehrt. Die Sonne zog die Schatten der Berge weit über die Landschaft und wechselte das kalte Licht des Mondes aus, das mich die ganze Nacht treu geleitet hatte und mir die Blicke auf die Karte immer erleichterte. Endlich in der Stadt und endlich in ihrer Nähe fand, fand ich das Rarste, das es in unserer hochtechnisierten, überbevölkerten Welt gibt, einen kostenlosen Parkplatz ebendort, wo ich hinwollte. Frei nach dem Motto, dass die ganze Welt an einem vorbeiziehen würde, wenn man nur lange genug wartete, begab ich mich vor eine der Hallen und harpte der Dinge, die da kommen mochten. Nun um es kurz zu machen, es war die falsche Halle. Bis ich das endlich eingesehen hatte, war der frühe, kalte Morgen fast vorbei und ich ließ mir - diesmal vor der einzigen, verbleibenden und somit richtigen Halle - die Sonne auf einer Mauer auf den Bauch scheinen, bis ich endlich aus der Ferne eine kleine Person kommen sah. Ich war noch zu sehr neben mir, als dass ich aus dieser Entfernung hätte Näheres erkennen könne, aber ich fühlte, dass sie das sein musste und so war es auch. Ich konnte mir das Lächeln nicht verkneifen, und wollte schon fast vor Erleichterung und Glücksgefühl draufloslachen, als sie mich endlich ansprach und selbst ebenso kaum glauben konnte, dass ich es tatsächlich war, der da vor ihr stand. Sie zeigte mir ihr Nachtlager und wir trafen auch meine

alte Freundin wieder, die ihr Lager neben ihr bezogen hatte. Wir zogen ein wenig durch die Innenstadt, wo ich meinem Drang etwas zu essen nachkam, was mir gar nicht gut bekam. Die Hauptsache für mich war einfach nur, bei ihr sein zu können, sie anschauen zu können und ihrer gewiss sein zu können. Es war gar nicht wichtig, etwas zu sagen, wir wollten uns einfach nur. Leider viel zu früh spürte ich das schlechte Gewissen und es zog mich wieder gen Heimat - schrieb ich meinen Eltern doch, um drei Uhr wieder zugegen zu sein. Mit einem Abschiedskuss, der feuchter und feuriger nicht hätte sein können, verabschiedeten wir uns und mir war so, als hätte ich ihr in ihr Ohrchen geflüstert: "Ich glaube ich liebe dich!" Mehr musste es nicht sein. Ehrlicher konnte es nicht sein. Verständlicher hätte sie es nicht bekommen können. Mich packte die Müdigkeit schon jetzt, ich doch noch kaum aufgebrochen war. Mit ihren besten Wünschen jedoch gab ich meinen Gefährt die Sporen, natürlich nicht ohne für genügend Treibstoff zu sorgen - mehr als nötig. Die Heimreise war denn auch mehr als nur eine Odyssee. Meine körperliche Verfassung war nicht gerade die, dass ich mir überhaupt hätte irgendeine Arbeit abverlangen sollen, die auch nur das geringste Maß an Konzentration gefordert hätte, aber es war nun einmal notwendig, dass ich einen Weg finde - und außerdem fuhr das Auto ja fast von alleine. Es war zwar stellenweise wirklich hart der Straße zu folgen, zumal die gegnerischen Autos sich anscheinend von einem Ort zum anderen beamen konnten, tauchten sie doch einmal fünfzig Meter vor mir, im nächsten Moment aber schon nur zwei Meter. Nur Verrückte auf der Straße, rücksichtslose Fahrer und zudem versperren sie mir auch noch meine linke Fahrbahn durch rücksichtsloses Langsamfahren ... Dass ich überhaupt irgendwo angekommen bin, ist eigentlich ein Wunder. Ich hätte ebenso an irgendeiner Leitplanke, oder an dem nächstbesten Baum enden können. Als ich dann endlich abschätzen konnte, dass meine Tankfüllung bis nach Hause reicht, gab ich dann erst recht Gas, damit mich mein Adrenalinpegel wach halten konnte, riss das Fenster runter und drehte das Radio weit auf, damit wenigstens die Chance vergrößert war, wach zu bleiben.

Natürlich hielten mich meine Eltern für absolut verrückt, ebenso wie sie, wie sie mir in einer Karte versicherte, die ich wenig später erhielt, "Verrückter Kerl" schrieb sie liebevoll. Ich hoffte damit allerdings dann schon Eindruck geschunden zu haben, immerhin hätte das wohl kein anderer gemacht. Die Tatsache, dass ich dies im Rausch des Alkohols vollbracht hatte, tut nichts zur Sache, denn immerhin hegte ich doch den tiefen, inneren Wunsch ihr nahe zu sein, der eben nur durch den Einfluss dieser Droge endgültig freigelegt wurde und überhandnahm. Ich glaube, ich hätte es sowieso getan, denn ich hatte es ihr ja gesagt, sie vielleicht dort zu besuchen.

Die andere Frau

Später in dieser Woche bekam ich dann endlich auch die ersten Anrufe, hatte sie mir doch versprochen, von sich hören zu lassen. Fast mein gesamtes Leben drehte sich nur noch um diese Momente, auf die ich ganze Tage ereignislos verstreichen ließ, nur um keine Sekunde am Telefon zu verpassen, in der sie vielleicht hätte anrufen können. Immer wieder kam eine Karte von ihr, und auf diese Weise kam ich dann auch zu meinem ersten Kosenamen. Dann kam der Freitag. An diesem Tag sollte ich demonstrativ verkuppelt werden, damit meine Ex-Freundin endlich von mir ablassen sollte. Dummerweise wurde daraus weit mehr als ich gewollt hätte. Da war also der junge Hundebabysitter einer Freundin, die von ihr dermaßen aufgemöbelt wurde, dass man einfach nicht anders gekonnt hätte, als sich vor ihr auf die Knie zu werfen und Gott zu danken, dass man ein Mann ist. Sie war zwar sehr minderjährig, aber weit darüber war ich ja auch nicht - außerdem fehlte nur ein Blick in ihre Augen und ich war hin und weg. Ich kannte sie ja schon ein wenig länger, war sie ja immer da, wenn ich diese Freundin besuchte und spielte mit dem Hund oder legte sich einfach nur sonnenderweise auf die Wiese hinter dem Haus, wo ich selten umherkam, als sie anzugieren, waren ihre Proportionen doch weit mehr als nur berauschend - und das in dem Alter. Ihren Wunsch mich näher kennenzulernen hatte sie sogar erst kürzlich geäußert, als ich sie auf einem "Gassigang" begleitete, und wir durch den Wald und um die Häuser, bei Freunden und Freundinnen von ihr vorbeizogen. Als wir dann zurückkamen, erzählte sie ihr, dass sie mich ja so süß fände, und dass sie am liebsten mit mir zusammenkäme. Sie war gegangen und ich bekam nur noch vorgeworfen, was ich denn bloß immer mit den Mädels machen würde, dass sie sich reihenweise in mich verlieben würden. Dabei hatte ich kaum ein Wort mit ihr gewechselt und war eigentlich nur neben, vor oder hinter ihr hergegangen, wobei sie mich aber wohl mehr beobachtet hatte, als ich das da festgestellt hatte. Dabei wurde wohl auch der Entschluss gefasst, dass "ich sie bekommen sollte". So war es denn auch an diesem Freitagabend. Ich holte sie bei dieser Freundin ab - sie sah wirklich sehr herausgeputzt aus, wenn auch extrem lolitahaft kindlich so dennoch äußerst verführerisch. Ihre verträumten Augen strahlten mir lieblich entgegen, so dass ich mich kaum traute, sie zu berühren, auch wenn genau das für diesen Abend meine eingeplante Aufgabe sein sollte.

Es war vorgesehen, bei dem allmonatlichen Stammtisch so ziemlich alle Bekannten meiner Ex-Freundin mit der Tatsache vertraut zu machen, dass ich eine andere habe. Eigentlich wollten wir gezielt einem Freund von ihr eins auswischen, der sie mir damals fast aufgeschwätzt hatte und die Welt ein bisschen schockieren, aber das geriet schon sehr bald in den Hintergrund. Als wir dann endlich nach einer kaum enden wollenden Fahrt dort ankamen und ich endlich wagen müssen durfte sie in den Arm zu nehmen und sie neben mir herzuführen waren wir eine Sekunde alleine und ich konnte sie fragen, ob sie denn überhaupt damit einverstanden war mit dem, was wir da vorhatten - zumal sie niemanden von diesen Leuten kannte - und dass sie sofort alles beenden konnte, wenn sie nur einen Ton sagen würde, wenn es ihr zu viel würde. Ihre Antwort war mehr als eindeutig - sie nahm mich an der Hand, sagte mir, dass alles klar wäre, und gab mir einen Kuss auf den Mund. Eigentlich war es mehr ein Küsschen, denn sie öffnete kaum ihre Lippen, aber das tat sie niemals richtig, wie ich sehr bald schon erfahren sollte. Der weitere Abend verlief eigentlich ohne weitere Vorkommnisse, bis auf die Tatsache, dass jedes Mal, wenn besagte Personen mich zu beobachten schienen wir uns demonstrativ zu küssen angingen. Es gab aber tatsächlich auch Freunde von mir, die dieses Spiel zu durchschauen begannen. Sie sagten zwar keinen Ton, so konnte ich aber trotzdem an ihren Blicken ablesen, dass sie diesem Spielchen, das wir da trieben, keinen Funken Wahrheit abgewinnen konnten.

Später am Abend zogen wir es dann kollektiv vor, wie es eigentlich länger geplant war, das Partygelage an einen anderen Ort, nämlich zu dieser Freundin zu verlegen, welchem sogar meine, eigentlich recht scheue Freunde zustimmten. Dort kamen wir in dieser Nacht jedoch nicht an. Wir stiegen gemeinsam in meinen Wagen und fuhren in Richtung des geplanten Partyhauses. Die Fahrt verlief eigentlich recht wortkarg, bis auf die Tatsache, dass wir schon begannen, Händchen zu halten. So saßen wir die gesamte Fahrt über wortlos nebeneinander, soweit ich mich entsinnen kann, haben wir uns nicht einmal großartig angeschaut. Das tat dem weiteren aber keinen Abbruch, nämlich, als wir endlich ankamen und um die letzte Kurve bogen erspähten wir - ja wir, denn sie wusste ja auch durchaus bescheid, was denn alles passiert war - den Wagen meiner Ex-Freundin, die wohl irgendwie von allem Wind bekommen hatte und somit auch auf unserer kleinen Orgie zugegen wäre. Voller Schock und Frustration über all den Spaß, der uns da dank ihr entgehen würde, fuhr ich ein Stückchen weiter und stellte den Wagen auf einen Parkplatz an der angrenzenden Kirche. Dort - immer noch der eigentlich festen Absicht auf der Feier zugegen zu sein, schon des Interesses halber, wie sich meine Ehemalige dort wohl aufführen möge, spazierten wir ein wenig durch den Kirchgarten, immer mehr Arm in Arm - den kalten Abendwind anfangs als Alibi vorgeschoben - und irgendwann auf einer Bank endend, uns

fortwährend wild küssend. Dennoch blieb in mir der dringliche Gedanke, eigentlich doch nur das eine zu wollen und sie schnellstmöglich in ein heimisches, heimeliges Bett herniederzulegen und mich ihrer genüsslich zu tun. So fing ich, schon wegen des tatsächlich kalt gewordenen Abends, immer mehr an zu zittern und wir gingen weiter unserem eigentlichen Ziel entgegen, nämlich den Büschen, von wo aus wir den Eingang zu der Partystätte exzellent beobachten konnten, ohne auch nur im entferntesten in die Gefahr zu geraten, selbst enttarnt zu werden. Auf der Flucht vor einem Parkwächter, der wohl von unserem eigentlich recht leisen Gekichere und Gerede hergelockt worden war, fielen wir hinter einen der Büsche auf den Rasen und ich glaubte auf einmal, ihre Hand in Richtung des Zentrums meiner Hose lang zu sehen. Flugs schnappte ich ihr Handgelenk und half ihr ein wenig, auch den rechten Weg zu finden. Im Nachhinein weiß ich eigentlich nicht mehr genau, ob ich mir das Angriffsziel ihrer Handbewegung herbeigewünscht, ich mich in diesem Moment tatsächlich nur verguckt oder ob ich es tatsächlich richtig gedeutet hatte. In Anbetracht des weiteren Verlaufs dieser Nacht ist wohl Letzteres anzunehmen, zumal ich einen kurzen Wimpernschlag später schon ihren festen und dennoch zärtlichen Griff zwischen meinen Beinen spüren konnte, der alles andere als zurückhaltend und auch nicht angewidert abgeneigt war. So lagen wir da, gerade noch in der Startphase zu weiteren Intimitäten, schon wieder von dem großen Schatten meiner Vergangenheit überdeckt und den auch noch beobachtend, wie er sich dort mit den Leuten vergnügte, zwischen denen wir beide jetzt umhertollen sollten, um meine Loslösung davon ganz offiziell zu begehen - so wie es geplant war. Wir entschieden uns dann doch noch, wieder zurück in Richtung Fahrzeug zu gehen, landeten dieses Mal jedoch in einer Art Durchgang, eine überdachte Unterstell-Ecke hinter der Kirche, in der sie tatsächlich zielstrebig einen Sessel fand, auf dem wir uns die folgende Zeit langatmig und immer leidenschaftlicher begannen, zu küssen. War es bisher eigentlich nur ein Spiel gewesen, wie weit ich denn gehen könnte, bis sie entweder abblockt oder aber mir für diesen Moment verfällt, hatte ich zwar zum einen mein Ziel erreicht, aber zum anderen, ohne es auch nur eine Sekunde lang kontrollieren oder verhindern zu können einen Teil meines Herzens, einen Großteil meiner derzeit verfügbaren Gefühle an sie vergeben und verblieb mit einer größeren emotionalen Bindung zu ihr, als ich das tatsächlich gewollt hätte. Wir blieben ein wenig auf diesem Sessel und fühlten uns gegenseitig unsere Körper, unsere Nähe. Wir überschütteten uns gegenseitig mit wilden, heißen Küssen und fuhren dann doch irgendwann ohne weitere Worte zu verlieren zu mir, um endlich vollbringen zu können, wozu wir uns beide gegenseitig so sehr getrieben hatten. Hier jedoch beging ich den Fehler der Nacht, ich sagte nämlich telefonisch bescheid, dass wir ein wenig später kommen

würden, was natürlich schamlos ausgenutzt wurde. Ich hatte mittlerweile sowieso nur noch Shorts und T-Shirt an, so war es für mich nicht das primäre Problem diese loszuwerden, als denn mehr die ihre möglichst elegant und vor allem nicht aufdringlich von ihrem prallen Körper zu reißen. Es sollte sich für mich jedoch recht schnell erledigt haben, war sie doch genauso erpicht auf mich, wie ich dieses erwidern konnte. Ich saß auf dem Rand meines Bettgeleges und sie setzte sich auf meine Knie, um meine Hände direkt und ohne weitere Umschweife an ihre Brüste zu führen, wogegen ich mich selbstredend nicht im geringsten wehren wollte, ja nicht zu wehren in der Lage gewesen wäre, waren ihre Formen doch zu verführerisch und im Halbdunkel des kaum beleuchteten Raumes umso schmeichelhafter nicht nur für das Ego wohl eines jeden Mannes. Im Zuge dessen schob ich die Träger ihres Bodys über ihre Schultern und hoffte, dass die Schwerkraft den Rest erledigen möge, jedoch wurde ich darin dahin gehend enttäuscht, dass ihre pampelmusengroßen Brüste dies verhinderten und mir so weitere Tätigkeit auferlegten, bis ich sie endlich in ihrer baren Schönheit bewundern durfte und auch der letzte Knopf geöffnet ward. Sie so vollkommen, wie Gott sie schuf - bis auf ein recht kindlich anmutendes Höschen - vor mir sehen zu können war für mich fast schon Belohnung für diesen Abend genug. Ihre heißen Lippen auf meinem Hals jedoch sagten mir, dass ich hier noch nicht aufzuhören hatte. Ihr Verlangen lag in der Luft und auch das meine konnte ich kaum noch zügeln, machte es sich doch schon physisch als gewaltige Beule in meiner Hose bemerkbar nach der sie nun griff und mir so klar machte, was als Nächstes zu tun war. Wohl mehr als ungeschickt streifte ich die Hose ab, um bei demselben Schachzug mich gleich der gesamten Fußbekleidung zu entledigen. Dennoch versäumte ich es nicht, meine Begeisterung über ihre mehr als beeindruckenden Körperrundungen durch ständiges streichelndes Umrunden mit sanftesten Fingern und saugend wirkenden Küssen zum Ausdruck zu bringen. Nachdem wir uns ebenfalls der restlichen Raumbelichtung entledigt hatten, begann unser Liebesspiel erst richtig munter zu werden. Sie stand im Dunkeln in ihrer baren Schönheit vor mir wie Gott sie geschaffen haben musste in einem Anfall von Größenwahn die ultimative Aphrodite schaffen zu wollen. Die Aura ihrer Erscheinung war auch in dieser relativen Dunkelheit noch wie eine strahlende Erscheinung wahrzunehmen, wurde sie doch durch das grünliche Schimmern der Videorekorderlampe über alles andere erleuchtet und glänzte mich fast schon schwitzend an. Ich konnte einfach nicht anders, als meine Hände um ihre Hüften zu legen und sie zu umarmen, meinen Kopf an ihren weichen, warmen Bauch zu drücken und mich küssend an ihrem Bauchnabel gütlich zu tun, während sie sich immer weiter auf mich zu - oder besser über mich - schob, bis sie fast breitbeinig vor mir über meinen Knien stand und mich nach hinten warf.

Ab hier konnte ich nur noch genießen, wie sie langsam über mich hinweg glitt, ihre Schenkel bei dieser Bewegung an meinen Beinen rieb und mir so ein Gefühl der Vorfreude auf das Kommende gewährte, während sie gut zielend immer tiefer auf mich herabsank. Als sie mein bestes Stück, das sich ihr mittlerweile immer weiter genähert hatte - und das nicht nur, weil sie immer tiefer auf mich herabgesunken war - an sich fühlte und um fast Einlass bitten hören konnte, musste ich mich einfach wieder ein wenig aufrichten, um diesen wahrhaft erfüllenden Moment um so intensiver genießen zu können und meinen Händen auch ein wenig der Reize gönnen zu können. Ich führte meine Finger direkt zwischen ihre Beine und fühlte an ihr herum, fühlte all ihre intimsten Rundungen, zu denen sie mir jetzt, kurz bevor sie sich Erfüllung erfahren mochte, manuellen Zugang gewährte, den ich auch schier schamlos auszunutzen begann.

Ich genoss wirklich die Freiheiten, die sie mir gewährte, hatte ich doch bisher nichts anderes kennengelernt, als verklemmt gezwungene Pseudoerotik mit einer Frau, die ich tatsächlich kaum als anziehend bezeichnen konnte und wohl niemals gekonnt habe, nichts anderes, als ab und zu Mal die verklemmten Spielereien eines Menschen, der sich niemals dessen bewusst war, was er möglicherweise imstande war zu leisten, wenn man ihn nur genügend fördern oder wenigstens gewähren ließe, meine Spielereien mit anderen, wobei ich niemals genau wusste, was ich eigentlich genau wollte und auch niemals eine Ahnung hatte, wie ich denn so etwas erlangen könnte. Nun aber, da mir förmlich alles zugeflogen kam, ich mich an gemachte Tische setzen konnte und mir die Truthähne in den Mund fliegen lassen konnte wurde mir erst recht bewusst, was ich alles verpasst hatte.

Ich gestattete meinen Fingern ein wenig Zugriff in ihr Innerstes, in die Quelle der sinnlichen Erfüllung der nächsten Stunden, die auf mich zukommen sollten. Ich fühlte sie so zart, wie ich es mir zutraute, dass ich sein könnte, niemals auch nur die Möglichkeit aufkommen zu lassen sie verletzen oder ihr auch nur im geringsten Schmerzen zuzufügen. Mit jeder Bewegung, die meine Finger zwischen ihren weit geöffneten Schenkeln vollführten, vernahm ich ein leises, immer lauter werdendes Keuchen aus ihrem Munde, der in so schier unerreichbare Ferne gerückt war, dass der Wunsch in mir aufkam, ihrem Drang über mich herunterzukommen nachzukommen, um sie endlich wieder küssen zu können und meine lüsternen Hände an ihrem Oberkörper spielen lassen zu können. Letzteres vermochte ich nicht weiter zu unterdrücken, und mit einem festen Griff zu ihren Brüsten ging einher, dass sie sich begann, auf mich zu senken und mich in sich gleiten zu lassen. Mit einiger Anstrengung ergab ich mich dem Druck, der auf mir lastete und auch ihre Lippen spreizten sich nicht so aufnahmebereit, dass mir das Eindringen leicht gefallen wäre, dennoch war das folgende Gefühl weit mehr als eine Entschädigung für die Strapazen meines

strammen Kriegers, der sich nun in einer ihn eng umschließenden, wohligh warmen - ja schon fast brennend heißen - Grotte des Wohlgefühles wiederfand und in eben diesem Moment, in dem es ihm endgültig gelang den Widerstand zu brechen und in sie hinein zu sprengen schrie sie auf vor Erregung und Extase, wie ich erfahren sollte, und mit jeder kleinsten Bewegung, die sie auf mir vollführte und mit der sie noch ein bisschen weiter über mich herabglitt wurden ihre Schreie lauter und länger, mit jeder Bewegung fühlte ich, wie sie sich enger um mich schloss und mit jedem Ruck ihres Unterkörpers auf mich herunter wurde mir mehr bewusst, dass dies die endgültig wahre Erfüllung sein musste. Keinen Widerstand vernahm ich von ihr, weder aus ihrem Munde, noch an meinem Jadedolch, der sich immer noch weiter in sie hineinbohren wollte und nur durch die Tatsache davon abgehalten wurde, dass ich noch an ihm drangewachsen war und er nicht mehr weiter konnte, auch wenn ich noch so sehr darauf hoffte, weiter mit ihr zu zerschmelzen. Ich umarmte sie mit beiden Händen und mein Kopf lag wohligh weich auf ihren Brüsten, die ich genoss, an meiner Haut zu fühlen und deren Ausmaße ich gleichsam ihrer Beschaffenheit anbetete. Fest an mich drückend hielt ich sie umschlungen und hob sie auf mir auf und ab, mich immer warm und stark, eng und warm an ihr, in ihr reibend und vermochte nichts anderes mehr wahrzunehmen, als jede Berührung dieser holden Göttin, die sich mir hingab, die sich meines Körpers und sogar meines Herzens bemächtigt hatte. Jedes Härchen fühlte ich an meinem Körper, jedes Stückchen Haut nahm ich als warme Berührung der Frau meines Verlangens wahr und genoss jede Bewegung, die sie dennoch auf mir vermochte. Sie schloss ihre Arme um meinen Kopf und drückte mich ihrerseits an sich heran, immer noch nicht minder lautstark mich durch sie hindurchfahren fühlend, und auch ihre großen Brüste schien sie zu genießen mir an meinen Mund zu drücken und von meinen nonverbal oralen Fähigkeiten kosten zu lassen, meine direkte Nähe mit ihrem ganzen Körper auszukosten und sich mit ihren Bewegungen nicht nur an dieser einen Stelle und nicht nur unverblümt in ihr zu reiben und wahrzunehmen. Keinerlei Reduzierung der erogenen Zonen vollführten wir, so dass wir beide bedacht waren, das Letzte von uns zu geben und auch dem anderen alles davon zuteilwerden zu lassen. Ständig in Bewegung, immer auf der Suche nach einer Art unsere Emotionen noch geballter und noch intensiver auf den anderen übertragen zu können verbrachten wir unsere Zeit ineinander und rollten uns so von einer Seite meines Geleges auf die andere, niemals die körperliche Nähe entbehren müssend und immer darauf bedacht, dass die erreichte Position auch für die andere Seite von möglichst hoher Lusterfüllung bleibt, ohne die eigene Extase zu vernachlässigen oder gar zu unterbrechen. Die Zeit verging für mich wie im Fluge, und als mir die Kirchturmuhre die fortgeschrittene Stunde klarmachte, wurde mir erst richtig

bewusst, wie sehr mir all das gefiel, was wir hier taten, so unbekannt mir das auch teilweise war. Unbekannt war mir vor allem, dass sich die Lusterfüllung für beide Seiten über derartige Ausmaße erstrecken könnte - das war mir bisher absolut unbekannt gewesen, war mir doch immer nur klargemacht worden, dass ich in diesem Bereich nicht der Beste wäre und dass ich dabei der Einzige wäre, der überhaupt seinen Spaß hätte, bei meiner Unfähigkeit der anderen Seite auch nur ähnliche Befriedigung zu spenden. Aber genau das wurde mir nun widerlegt, endlich. Sie machte mir klar, dass ich es war, der sie zu höchsten körperlichen Genüssen zu treiben in der Lage war und dass sie es war, die sich alles von mir holen konnte, holen wollte. Sie machte mir klar, dass ich nicht so schlecht sein konnte, wie ich immer den Anschein gemacht bekommen hatte und dass in mir eine Fähigkeit schlummerte, die bei weitem selbst die Arroganz meiner früheren Verächterin übersteigt. Immer schneller schien sie sich zu bewegen und mir war fast so, als würde sie zum wiederholten Male einen Höhepunkt erlangen, schien mir doch der Pfad, auf dem ich ritt abermals von einer wohligh feuchten Beschaffenheit, durch die mir ein Hindurchgleiten fast leicht gemacht wurde zu einer schon fast trocken anmutenden und vor allem engen Daumenschraube für meinen dritten Daumen, der sich fast erdrückt vorkommen musste und förmlich wund geritten wurde veränderte. Immer wieder erfuhr ich ihre heftigen Stöße auf mich herab und endlich nahm ich mir ein Herz und all meine verbleibende Kräfte zusammen und drehte sie unter mich, um sie einmal mehr in ihrer Vollkommenheit, ihrer vollen Pracht vor mir liegend genießen zu können. Endlich konnte ich ihr auch in ihre Augen schauen, endlich konnte ich mir genau ansehen, was mich in der letzten Ewigkeit schier zum Wahnsinn getrieben hatte und der Anblick war Lohn genug für alles, was ich in der älteren Vergangenheit ertragen musste. Nicht nur, dass ich endlich für mich sagen konnte, dass ich doch etwas Wert war, nicht nur, dass ich mir nun sagen konnte, dass ich nicht der Abschaum war, der mir immer glauben gemacht wurde, dass ich sei, ich baute mir ein Selbstbewusstsein auf, dass seinesgleichen sucht. Ich sah da vor mir liegend kein kleines Kind, das sich spielerisch mit etwas beschäftigt und eigentlich gar nicht genau, was es da tut, wie man vielleicht in Anbetracht ihres Alters hätte annehmen können, ich sah eine fast erwachsene Frau, die sich ihrer Gelüste hingibt und all ihre Emotionen körperlich auszuleben weiß. Genau so sah sie für meine Augen in diesem Moment auch aus. Ihre Brüste gaben sich nicht der Schwerkraft hin und fielen auf ihr zusammen, sondern sie reckten sich ebenso prall und fest mir entgegen wie als sie auf mir gesessen hatte. Ihre Taille war schmal und bog die Rundungen, die sich durch ihre gespreizten Beine, die sich um mich rankten, ihren Knackpo auseinanderdrückte und ihre Hüften emporhob, ergaben, in weitaus weiblichere Formen, als es irgendeiner meiner damaligen

Kritiker jemals hätte annehmen können. Ihre Arme griffen nach mir und mit jedem Stoß, den ich noch in der Lage war, ihr zuzufügen, schrie sie ein wenig mehr. Sie war wieder weniger trocken, so viel konnte ich noch fühlen an meinem, mittlerweile fast schmerzenden Glücksbringer, und durch ihr immer lauter gewordenem Stöhnen wurde ich nur noch mehr angespornt sie tiefer und tiefer, weiter und mehr zu durchstoßen. Mit jedem Stoß gab sie mir den Eindruck, als wäre er ihr zu groß oder zu lang oder beides, aber sie genoss es dennoch und konnte gar nicht genug davon bekommen von ihm förmlich aufgesprengt zu werden - ebenso wie ich, denn auch sie schien für mich ein bisschen zu eng zu sein und schien mich förmlich zu zerdrücken mit jedem Moment, den ich tief in ihr steckend verbrachte, so sehr ich all das auch genoss und mit jedem Moment, der verstrich mehr und mehr zu lieben begann. Mit jeder weiteren Regung, die durch unsere Körper strömte, kam ich dem Höhepunkt ebenso näher wie sie und mit jedem Stückchen, das ich auf diesem Weg hinter mich legte, wurde mir klarer, dass wir nicht nur hier waren, weil wir uns beide von einer Extase in die nächste stoßen wollten, sondern weil wir uns Gefühle entgegenbrachten - Gefühle so tief und ehrlich, dass es eigentlich ein Sakrileg darstellte, dies auf diese Art entweiht zu haben, zumal ich meine andere Göttin immer noch im Kopf hatte und auch nicht im entferntesten daran dachte, sie da wieder rauszuwerfen. Mit geschlossenen Augen empfand ich jede Bewegung auf ihr um so intensiver und je mehr sie ihre Beine um mich schloss und mich ruckend zu sich heranzog, desto drängender wurde der Druck, der sich in mir aufbaute in mich fast bersten ließ je länger ich mich diesen Bewegungen hingab, bis ich mich endgültig meinem Höhepunkt stellte und im Aufgebot letzter Kräfte und mit einem sanften Biss in ihre Seite unter dessen Einwirken sie scheinbar aufschreckend erneut und umso lauter aufstöhnte, strömte ich mit einem tiefen, heftigen Stoß in ihr aus und erfüllte sie mit meinem Liebessaft ganz und gar wohligh warm bis in den letzten Winkel aus. Unter kleineren Bewegungen blieb mir nur mehr übrig einfach nur in ihr auszulaufen und meine Kraft mit jedem weiteren Tropfen, den ich in sie jagte, schwinden zu fühlen, während ich noch um einen erneuten Versuch betete - oder besser um die Kraft für noch einen Versuch, denn die fehlte mir vollends. In Ermangelung jeglicher, verbleibender Körperkräfte, die ich noch hätte aufbringen können, um sie weiter zu befrieden zog ich es vor ihr zu zeigen, dass ich mit meiner Zunge auch noch etwas anderes anzufangen weiß als zu sprechen, und so wanderten meine Küsse an ihrer Seite über ihren Bauchnabel herab, bis ich mich endlich durch ihr Schamhaar wühlen konnte und meine Küsse umso nasser auf die sonst unsichtbaren Paare ihrer Lippen entfallen konnten, die ich mit umso mehr Wallung und erneut aufgewallten Verlangen nicht nur oberflächlich mit meinen Lippen zu berühren, sondern in Gewohnheit meines bohrenden Verhaltens

meine Zunge begann, tief in sie hineinfahren zu lassen und fast auszuschlecken, was ich eben noch unter höchsten Anstrengungen in sie hinein habe laufen lassen - aber zum Glück auch nur fast. Dies schien ihr den letzten Rest Verstandes zu rauben, nach den Ausmaßen ihres räkelnden Verhaltens und ihrem unmenschlichen Lauten, die sie mit jeder Bewegung meiner Zunge, die ich in ihr tanzen ließ, vollführte. Mit jedem weiteren Moment den ich meine letzte Kraft in sie, an sie verschenkte wurden ihre Bewegungen noch wilder und mit jeder weiteren Bewegung fühlte ich mehr ihres eigenen Saftes in ihr aufbrodeln. Ich fühlte die letzten Reste meiner Kräfte schwinden, als sie in einem gewaltigen Wust aus extatischen Geschrei und wild lüsternen Stöhnen unter weiterer Beeinflussung meiner oralen und manuellen Fähigkeiten ihren überfälligen Höhepunkt erfuhr, den ich durch anhaltendes Berühren ihrer intimsten Stellen weiter zu fördern und zu intensivieren versuchte.

Endlich die Erfüllung gefunden lag ich einige Zeit neben ihr und streichelte ihren wohligen runden Körper - zumindest stellenweise. Ich war wirklich beeindruckt nicht nur von ihren Handlungen, sondern auch - oder vielleicht vor allem - von ihrem wahrhaft ausgewachsenen Körper, den sie mir hier geschenkt hatte. Wir sprachen kaum ein Wort, nicht einmal eine verbale Form meiner, und zweifelsfrei auch ihrer Gefühle kam über unsere Lippen. Ich weiß nicht, ob sie sich nicht sicher genug war oder ob sie es für unnötig hielt, mir dies auf diese Art auch noch bestätigen zu müssen. Auch für mich schienen wir auf der gleichen Wellenlänge zu sein und uns fast wortlos zu verstehen. Wir blieben noch ein wenig nebeneinander Arm in Arm liegen und genossen den Frieden des Augenblicks, bevor das Telefon klingelte und das eigentliche Ziel dieser Nacht, das eigentliche Ziel der Autofahrt am anderen Ende uns darauf aufmerksam machte, dass die Stunde schon ein wenig fortgeschritten war und die neben mir Liegende zu ihr schutzbefohlen war, wir also durch unser Fortbleiben sehr viel Ärger hätten heraufbeschwören können, hätten sich ihre Eltern nach ihr erkundigen wollen.

So fuhren wir, als wir wieder ein wenig Kräfte gesammelt hatten und wenigstens in etwa wieder gerade gehen konnten, zurück zu der Party um uns dem Schrecken des Abends zu stellen - meiner Ex. Wie konnte es anders sein hieß es am Telefon zwar noch, dass diese schon wieder abwesend sei, wir also getrost zurückkommen könnten, aber nach unserer Ankunft - wie konnte es anders sein - dann doch zugegen war und sich nach blumigsten Umschreibungen meiner Person auch direkt über mich ausgelassen zu haben schien, natürlich nicht gerade positiv. In Anbetracht der Tatsache, dass sie es war, die mich hat sitzen lassen und ich mir allenfalls die Schuld zuweisen könnte, dass ich sie eines Nachts noch einmal nehmen musste, nahm sie sich doch sehr viel heraus. Immer hieß es nur,

dass ich es war, der sie betrogen hätte und dass ich der abgrundtief schuldige sei, was ich für eine sehr eingeschränkte Sicht der Dinge halte und in höchstem Maße von mir weisen muss. Die Einzige, die ich allenfalls in dieser Nacht betrogen hätte, wenn wir denn schon tatsächlich zusammen gewesen wären, wäre meine ewig Geliebte, aber dazu später vielleicht mehr.

Wir setzten uns in die Küche, in der die Stimmung ein wenig lockerer und wesentlich weniger aggressiv zu sein schien und wo sich freundlichere Menschen befanden. Da sich unsere Kleidung im Vergleich zu unserem Treffen wenige stunden zuvor sehr gelockert hatte - wir hatten gerade noch ein Hemd und eine Shorts an, die zudem unter körperlichen Flüssigkeitsausstößen gelitten hatten, war sofort klargeworden, dass wir uns nicht wegen einer Autopanne verspätet hatten und dieses Thema konnte ausgelassen werden, auch wenn noch ein wenig darüber hergezogen wurde, wie sich jene in dem anderen Räumlichkeiten Tobende in diesem Zeitraum verhalten hatte. Der restliche Abend verging weiter lustig alkoholisch angehaucht, und als die Zeit allzu fortgeschritten war, also die Anwesenheit für den Rest der Nacht nicht weiter relevant war - immerhin bestand Aufsichtspflicht, die höchstens durch direktes Nachfragen der Eltern meiner neuen Gespielin hätte aufgedeckt werden können. Dies konnte ja nun nicht mehr der Fall werden und so wurde uns denn auch später wieder erlaubt uns gemeinsam erneut in Richtung meines Bettes zurückzuziehen. So verlief der Rest der Nacht in süßester Zweisamkeit im heimischen Nachtlager, wie ich es mir schon gewünscht hatte.

Wenn ich heute darüber nachdenke, mache ich mir nur noch vorwürfe. Aber nicht, wie man vielleicht denken könnte, dafür, dass sie gar so minderjährig war oder dass ich die mir anvertraute so benutzt hätte sondern eher, dass ich es nicht noch mehr ausnutzen konnte. Immer wieder denke ich mir, dass ich diese Nacht noch viel intensiver hätte leben können, dass diese Nacht auch für sie noch intensiver hätte werden können, noch schöner, noch exzessiver vielleicht sogar. Immer wieder denke ich mir, dass wir ebenso in dieser Nacht noch hätten weitermachen können, dass wir nicht den Rest der Nacht hätten verschlafen müssen, und vielleicht sogar am nächsten Morgen diese noch weiter hätten ausleben können. Ich hätte so gerne ihren prallen, jungen Körper genossen nicht nur im Licht der Morgensonne, sondern auch im Schaum der Badewanne oder auch unter der Dusche, an allen nur erdenklichen Plätzen und auch an den Undenklichen, so sehr hatte ich dieses eine Mal genossen, so sehr vermisste ich sie, ihre kindliche Verlegenheit bei jedem Blick, den ich mir von ihr erhaschte. Immer wieder machte ich mir in all den Monaten Vorwürfe, dass ich mich doch wohl falsch entschieden hatte und sie abgewiesen hatte, obwohl sie immer ehrlich zu mir gewesen war. Dennoch, eine Entscheidung ist eine Entscheidung und die

Vergangenheit ist nicht zu ändern - ich darf einfach nichts bereuen.

Am Morgen wachte ich auf und blickte sehr verschlafen in ihre schon wachen Augen. Sie lag neben mir, ein wenig erhöht mit ihrer Hüfte auf Höhe meiner Schulter auf einem Berg von weichen Kissen und der halben Decke und bot ihren nackten Körper meinen Augen dar. Nur ihr Höschen hatte sie noch an um ihre Scham zu bedecken - es war in der Tat das Höschen eines sehr jungen Mädchens, eines Kindes, betonte aber dennoch die Weiblichkeit ihrer Formen, so dass weniger sie nicht in mein Bett als eher ihre Kleidung nicht an ihren Körper passte. Ihre Brüste stachen an ihrem Oberkörper hervor, dass ich fast geblendet wurde von ihrer Macht und so irritiert war, dass ich im ersten Moment - und auch in den Folgenden - nicht wusste, wohin ich schauen sollte, in ihre Augen oder auf ihre göttlichen Körper. Ich entschied mich dazu, die Augen wieder zu schließen und verabschiedete mich daraufhin sehr schnell wieder ins Reich der Träume. So ging es einige Male, obwohl ich mich nie recht lange verabschiedete aber doch erst am späten Mittag realisierte, wie viel Zeit doch vergangen war. Wir liebkosten uns noch einmal, bevor wir uns anzogen und ich sie nach Hause fahren musste, immerhin war sie ja offiziell gar nicht bei mir. Die Fahrt verlief recht wortlos und erst als wir vor ihrer Haustür standen verabschiedeten wir uns mit einem brennend heißen Kuss und dem versprechen uns anzurufen, wiederzusehen und ich weiß nicht was sonst noch. Sie stieg aus und mit sehnsüchtigen Blicken schaute ich ihr hinterher, bis sie sich mir zulächelnd hinter ihrer Haustüre verbarg.

Ich war mir weder sicher, was ich eigentlich wollte - außer meinem puren körperlichen Spaß und die Erfüllung meiner animalischen Gelüste. Eigentlich bandelte ich ja schon mit einer anderen an und war auch da fest entschlossen bis zum Äußersten gehen zu wollen - zumal ich ja mit diesem "Spiel" nicht angefangen hatte. Nur bei einem war ich mir sicher: Nie wieder wollte ich mit einer hässlichen, arroganten Person zusammenleben, die mich nur dazu benutzte, um ihr Ego zu stärken und mich ansonsten nur, wie den Deppen vom Dienst behandelte. Nie wieder wollte ich mir einer Frau zusammenbleiben, nur weil es alle anderen von mir so erwarteten. - Hier stellt sich wiedereinmal die Frage, ob es sich für andere überhaupt lohnt über die Beziehungen anderer Menschen nachzudenken und sich ein Urteil zu erlauben, wo sie doch niemals den Wissensstand erreichen können, auf dessen Basis sie dazu fähig wären - aber ich weiche ab. Erfahren hatte ich die Leidenschaft einer schönen Frau, so jung sie auch gewesen war, und genau das wollte ich mir erhalten. Ich wollte die Schönheit in all ihren Facetten kennenlernen und erfahren, so wie ich damit angefangen hatte bei dieser kleinen Göttin, die sich mir dargeboten hatte. Mein Selbstbewusstsein erhob sich über alle Tiefen in meiner Vergangenheit hinweg zu höchsten Höhen, zu mehr als einer neuen Selbsterfahrung. Ich fühlte mich

begehrntenswert - wie sollte ich mich auch sonst fühlen, wenn sich gleich zwei bezaubernde Mädels in mich verliebt hatten - das erste Mal in meinem Leben. Endlich konnte ich in den Spiegel schauen und von mir sagen, dass ich etwas wert war, dass ich nicht nur gut, sondern sogar unglaublich gut aussähe. Ich konnte mir endlich wieder in die Augen schauen. Ich konnte mich an dem Anblick der Frau erfreuen, mit der ich zusammen war - oder besser an beiden, so wie sich das bisher darstellte.

Der Rest des Tages verbrachte ich damit, auf einen Anruf zu warten. Immerhin war es ja schon Samstag, also eine Woche nach der Abreise meiner anderen, "älteren" Angebeteten und ich versprach ihr, dass ich sie abholen würde, wenn ihr Zug in Frankfurt ankäme. Glücklicherweise war der Tag ja nicht mehr so lang und so nahm ich irgendwann ein paar Stunden später die Sache selbst in die Hand und griff zum Telefon, um nachzuforschen, ob denn wenigstens ihre Freundin schon Daheim angekommen wäre. Das Telefon klingelte auf der anderen Seite ein paarmal, dann eine weibliche Stimme und eine Männliche im Hintergrund, leicht genervt von solch unerwarteter Störung. Sie verkündete mir in kurzen Worten, dass sie gemeinsam von ihrer Mutter vom Bahnhof abgeholt worden waren und irgendwie vernahm ich in ihrer Stimme ein kleines schlechtes Gewissen, als hätte sie mir nicht alles gesagt - nicht sagen könnend, aber doch irgendwie wollend. Hier hätte mir schon ein Licht aufgehen sollen, sie hätte ja wenigstens anrufen können in Anbetracht der Tatsache, dass ich sie dort besucht hatte und wegen ihr über tausend Kilometer gefahren war. Ich forderte weiter das Schicksal heraus und telefonierte mich weiter zu ihr durch. Sie fand schnell die einfache Ausrede, dass sie zu müde wäre und einfach nur noch schlafen wollte, sich von der langen Reise ausruhen wollte. Wenn man verliebt ist, ist man ja so leichtgläubig - um nicht zu sagen blind. Trotzdem kam ich mir ein wenig zurückgesetzt vor, immerhin hatte ihre, unsere gemeinsame Freundin schon ihren Stecher zu sich geholt, so anstrengend konnte die Fahrt also nicht gewesen sein. Aber immerhin hatte ich an diesem Tag ja schon meinen Spaß gehabt, war also wenigstens körperlich auf meine Kosten gekommen, auch wenn es weh tat. Manchmal habe ich mir einfach meinen Egoismus vorgespielt, um mit Situationen klarzukommen. Ob das generell der richtige Weg ist, ist natürlich mehr als fraglich, zumal man durch Herunterschlucken von Aggressionen nur noch mehr aufstaut und dadurch, dass man alles in sich hineinfrißt, tatsächlich sogar körperlich krank werden kann. In diesem Fall jedoch machte meine erwachte Liebe mich blind genug, dass ich nicht einmal bemerkte, dass ich mich selbst belog.

Am nächsten Tag dann besuchte ich sie, auch wenn es nicht sehr lang war, denn sie hatte wieder einen Grund mich nicht zu lange bei sich zu halten - sie musste ihre schmutzige Wäsche auspacken und waschen. Wir redeten wie fast immer

über Belanglosigkeiten und genossen es einfach nur zusammen sein zu können, bis uns dann - es war trotz ihres Grundes doch spät geworden - ihre Mutter darauf aufmerksam machte, dass es schon zu fortgeschrittener Stunde war und unterschwellig bemerken wollte, dass es sich nicht zieme für mich noch da zu sein. Ich kam dem nach und bekam sogar ein Abschiedsküsschen.

Am nächsten Tag hatte ich wieder Dienst. Ich leistete meinen Zivildienst als Essen auf Rädern - Fahrer bei einem Altersheim ab und versuchte das Beste daraus zu machen. Einer meiner Kollegen war krank - zumindest gab er das vor, eine Urlaubs-Erweiterungs-Methode unter Zivis, zumal es dabei sogar noch mehr Geld gab als bei Anwesenheit - und ich musste, oder besser durfte seine Tour übernehmen, dies brachte mit sich, dass ich beim Volltanken des Wagens ein paar Minuten Zeit hatte, die ich dreisterweise mit meiner neuen, kleinen geliebten Tanja verbrachte - jenes junge Ding vom Freitag zuvor. Sie war glücklicherweise zu Hause und ich legte mich zu ihr ins Bett, wo ich schon nicht mehr an mich halten konnte, den ihr Anblick war einfach zu berauschend, dass mir stehenden Fußes das Wasser im Munde zusammenlief und ich schon mit dem Gedanken spielte, mich allen dienstlichen Konsequenzen zu stellen und für ein paar Stunden nicht wiederzukehren. Sie lag in einem Nachthemd in ihrem Etagenbett, das wohl auch ihr Bruder beschlief, und versuchte ihre prallen Rundungen mit der Bettdecke zu verhüllen, was ihr aber nicht gelang, denn sie war noch sehr schlaftrunken. Ich konnte durch die Knopfreihe an ihrem Hemdchen schon zu viel sehen, als dass ich es hätte übersehen können oder ich es hätte ignorieren können. Die Rundungen ihrer weiblichen Formen wölbten sich wohligh unter dem Stoff und drückten ihn so sehr in alle Richtungen, dass ich genügend nackte Haut durch die Knopfreihe erspähen konnte, um meine wildesten Phantasien erneut anzuheizen. Aber leider war dafür nicht genügend Zeit, so dass ich mich damit begnügen musste, meine Hand bloß über die Oberfläche ihres Nachthemdes wandern zu lassen anstatt wie ich und wohl jeder Mann der noch halbwegs bei Verstand ist es eher vorgezogen hätte, darunter her und die warme Weichheit ihre Haut direkt und ungedämmt zu fühlen. Aber hier musste ich mich dann auch leider schon verabschieden, denn die Zeit blieb leider nicht stehen und der letzte Funke Pflichtbewusstsein flammte auf und trieb mich zurück zu meinem Arbeitsplatz.

Am gleichen Nachmittag noch traf ich mich noch mit meiner anderen kleinen Geliebten, mit der ich mich schon sehr fest verbunden fühlte und auch sehr gewillt war, dies zu zeigen und auszuleben. Ich war gewillt, mich mit beiden auszuleben und dies so weit zu treiben, wie es denn geschehen würde, wie es denn zugelassen würde, wie es mir denn möglich wäre. Ich wollte jede nur erdenkliche Erfahrung endlich erleben, die mir mein bisheriges Leben so vorenthalten hatte,

all die Entbehrungen wettmachen, die ich erleiden musste. Wir spazierten ein bisschen durch ihr Örtchen und genossen den Sonnenschein, der mild auf uns herniederfiel und die sanfte Brise, die unsere langen Haare umspülte. Sie hatte ein blaues, gepunktetes, an der Vorderseite durch Druckknöpfe zusammengehaltenes Kleidchen an das so kurz war, dass ich nur zu oft Angst bekam, sie könnte zu vielen Zuschauern zu viel von sich präsentieren. Wir spazierten Arm in Arm durch die verwinkelten Gässchen der Gegend und endeten dann auf einer Bank, von der aus man einen beeindruckend offenen Blick über das ganze Gebiet hatte. Obendrein bot uns noch die Sonne ihre wärmenden Dienst an, und so saßen wir dort einige Zeit - oder besser ich saß dort, denn sie hatte es schon vorgezogen, sich auf meinem Schoss zu platzieren. Schnell fiel mir auf, dass sie unter ihrem Kleidchen zumindest obenherum nichts darunter trug und so begann ich mir - anfangs noch um einen Spaß zu machen - meinen Einblick ein wenig zu erweitern und ein Knöpfchen zu öffnen. Sie leistete keine Gegenwehr und so genoss ich es weiter, ihre Brust zu streicheln, anfangs ein wenig nur, dann jedoch schob ich eine ganze Hand zwischen die Knopfleiste und umfasste all die wohligen Rundungen, die die Natur dort scheinbar nur für mich platziert hatte.

Nur einmal wurde unser Spiel kurz unterbrochen als ein paar ältere Menschen ihren Weg eben an uns vorbei gewählt hatten und fast neugierig blickend an uns vorüberschritten. Jedoch forderte sie mich just im selben Moment, als sie aus unserem Blickfeld verschwunden waren dazu auf doch gefälligst weiterzumachen, was ich mir natürlich nicht zwei Mal sagen ließ. Ich begann mich immer mehr zu wagen und wollte auch ihr nicht nur das Gefühl geben langweilig befummelt zu werden, wie das wohl jeder andere auch hätte tun können, sondern wollte ihr auch ein wenig Freude - Erregung - verabreichen. Wenn es etwas gibt, das jedem Menschen Spaß bereitet, dann die körperliche Auslebung der sinnlichen Gelüste. Ich breitete meinen Zugriff ein noch bisschen aus und öffnete ihre Knöpfchen so weit, dass ihre eine Brust heraus schauen konnte und ich mich mit meinen Lippen an ihr gütlich tun konnte, und knabberte genüsslich und zärtlich drauflos. Es war überhaupt das erste Mal, dass ich mich so etwas bei einem weiblichen Wesen meines Herzens traute und dazu noch gewissermaßen in der Öffentlichkeit, und somit war ich von vornherein sehr vorsichtig und zärtlich, wusste ich doch nie so recht, wie weit ich denn wirklich gehen durfte und wie intensiv und fest ich mich betätigen durfte, bevor es für sie von Lust in Schmerz überging. Ich lotete diese Grenze niemals aus. Ich tat ihr niemals weh und verletzt habe ich sie auch nie. Niemals wollte ich in ihr irgendeinen negativen Gedanken an mich schüren. Wir genossen es wohl beide sehr, uns so unser Vertrauen zu zeigen, uns so weit auf den anderen einzulassen, einzustellen und auch keine Ängste zu haben, dies der ganzen Welt zu zeigen.

Weiter gingen wir an diesem Tag jedoch nicht, und das war mir im Grunde auch ganz recht so. Nicht etwa, dass ich wegen meinem Techtelmechtel mit einer anderen Skrupel gehabt hätte - immer wenn ich bei meiner eigentlich einzigen Geliebten Scarlett war, war sowieso der gesamte Überrest der Welt vergessen und vollkommen nebensächlich geworden - vielmehr wollte ich nicht denselben Fehler machen, wie ich ihn einst mit meinen ersten Freundinnen gemacht hatte, nämlich eine eventuelle Beziehung einzig auf das eine zu begründen, was natürlich irgendwie schief gehen musste.

Der nächste Tag verlief dienstlich gesehen fast ebenso ruhig wie der Vorige. Ich erlaubte mir immer noch kleine Treffen mit meiner kleinen Tanja, die in der Nähe der dienstlich anzufahrenden Tankstelle zur Schule ging und sich in den Pausen gerne mit mir traf, aber ansonsten war da auch nichts. Es waren sinnlose Gespräche über Nebensächlichkeiten, die mich extrem wenig interessierten und im Grunde zu langweilen begannen, wenn sie schon begann, davon zu erzählen. Niemals sprach sie mit mir über ihre Gefühle, die sie zweifellos haben musste und sie fragte mich auch nie danach. Niemals redete sie über ein eventuelles "uns" und niemals fragte sie mich nach etwas für sie wirklich Bedeutsames. So musste ich offensichtlich annehmen, dass ich ihr relativ unwichtig war, zumal sie sich auch nie von sich heraus mit mir alleine irgendwo treffen wollte, etwas mit mir unternehmen wollte. Wie dem auch sei, freute ich mich immer schon auf den Nachmittag, an dem ich sie wiedersehen könnte. Ich brauchte nicht einmal mehr vorher anzurufen und mich anzumelden, damit ihre Mutter nicht zu sehr schockiert von meiner Anwesenheit wäre, so sehr hatten sich schon alle an mich gewöhnt - sogar ihre Katze, was für sie nach wie vor das absolute Kriterium war. Ich war so erpicht darauf möglichst schnell wieder bei ihr sein zu können, sie wieder anschauen zu können, endlich wieder ihr strahlendes Lächeln auf mir fühlen zu können, dass ich sogar mit meinem eigenen Wagen zum Dienst fuhr, um direkt zu Dienstschluss direkt zu ihr fahren zu können ohne auch nur eine Minute der kostbarsten Zeit, die ich mir vorstellen konnte, vergeuden zu müssen. Ich traf sie an jenem Nachmittag, es war strahlendster Sonnenschein und deshalb angenehm warm, wo immer man sich auch aufhielt, in der Wohnung ihres Bruders, der nach ihrem Bekunden den gesamten Tag nicht aufkreuzen würde. Sie empfing mich in einer sehr kurz abgeschnittenen Jeans und einem schwarzen Bustier, über das sie eine locker übergeworfene Bluse trug, die wohl eigentlich gar nichts verbergen sollte. Sie nahm mich in den Arm und ich wusste in dem Moment, dass ich zu Hause war, dass sie es war, auf die ich immer gewartet hatte. Ich konnte es nicht begründen, aber mir viel alles so einsichtig wie Schuppen von den Augen, dass ich für sie weit mehr empfand, als nur möglicherweise körperliches Verlangen, das sie an den Vortagen in mir geweckt haben mochte. Ich

wusste, dass ich sie liebe.

Jetzt brauchte ich mich nicht mehr zu wehren. Sie hatte mir schon oft gesagt, dass sie so empfand, und das war schon lange, bevor wir uns das erste Mal körperlich so sehr nahe gekommen waren wie am Vortag. Ich gestand ihr meine Gefühle in wenigen kurzen Worten mit dem Vermerk, dass ich dies noch niemals freiwillig gesagt hätte, es mir nun aber schon seit Ewigkeiten auf der Seele brenne und ich es einfach nur in die Welt hinausbrüllen wolle. Es war tatsächlich so. Bisher fühlte ich in der Tat noch niemals so, wie ich dies nun tat. Bisher wurde ich immer nur durch oftmaliges Nachfragen von meiner bisherigen Freundin dazu gebracht ihr diese wenigen, kurzen Worte zu sagen, die sie so glücklich machten. Ehrlich gemeint hatte ich dies nie, ich wusste immer, dass ich mit diesen Worten lüge und dass es reichlich sinnlos war, dies von mir auf diese Weise zu verlangen. Aber nun wollte ich ihr in jeder Minute, in jeder Sekunde sagen, wie sehr ich für sie empfand, ihr in jedem Augenblick entgegenbringen, wie sehr ich sie liebte. An diesem Tag jedoch landeten wir im Bett, oder zumindest darauf, denn sie legte eine Platte auf, eine Alte, aber deswegen nicht minder Gute - aus Cinderella 87 bekannt⁴. Wir begannen erst ein wenig vor uns hin zu tanzen, aber eher um uns so nah wie möglich zu bleiben. Eng umschlungen bewegten wir uns zu den sanften Klängen der Single-Schallplatte und genossen den Atem und den Körper des anderen zu fühlen. Sie legte die Platte einige Male neu auf, leider konnte der Song keine Stunden am Stück laufen und ich setzte mich auf das Bett, das als größtes Möbelstück tief in den Raum hineinragte. Sie kam sogleich wieder zu mir und setzte sich auf meine Knie, mich in ihre Arme schließend und ein wenig drauflosküssend. Ich weiß nicht mehr, wie ich es angefangen habe, wie ich all diesen Mut aufbringen konnte und ob ich das überhaupt getan habe oder ob sie mich darauf gestoßen hat, aber auf einmal hatte ich meine Hand unter ihrer Oberbekleidung und begann dort weiterzumachen, wo wir am Vortag unterbrochen hatten. Ihre Brüste waren so rund und wohlgeformt an ihrer Brust ihres kleinen Körpers, dass ich es ebenfalls wieder fast mit Skrupeln zu tun bekam, hätte ich nicht genau gewusst, dass wenigstens sie nicht gar so jung ist wie mein anderes Erlebnis. Ihre Brustwarzen waren wie Rosenknospen, die auf den Morgen warten um sich endlich öffnen zu können so zart und zierlich und zerbrechlich anmutend stachen sie mit entgegen. Alles stimmte an ihr, jegliche Proportion schien bis auf die unendlichste Nachkommastelle präzise abgestimmt zu sein so unglaublich schien es mir, dass es einen Menschen solcher Schönheit geben konnte. Und dabei hatte ich sie noch gar nicht voll erfahren können. Sie zog sich irgendwann selbst ihr Bustier über den Kopf aus, wohl, damit sie freier meine warmen Berührungen fühlen konnte. Stets lächelte sie mich dabei an und

⁴ "Dreams are my reality..."

auch daraus las ich ab, dass sie es genoss, was ich mit ihr tat, dass sie alles genießen würde, was ich tun würde und das sie mir so weit vertraute, dass ich nichts versuchen würde, was sie dann doch nicht wollen würde. War ich eben noch dabei, ihren Oberkörper zu liebkosen, ihre Nippel anzunagen und ihre Brüste zu verschlingen, während ich meine Hände über ihren Rücken gleiten ließ oder ihre Taille umfasste und ihre Masse genoss, brachte ich es dann schon fertig ihre Jeans zu öffnen und mich langsam dem Reißverschluss zu nähern, fast schon in der Absicht es bis zum äußersten kommen zu lassen, wenn sie dies denn zuließ. Sie legte ihren Oberkörper weit zurück, über meine Knie, dehnte sich so weit, bis sie fast den Boden berührte und ich genoss es nicht nur ihr dabei zuzuschauen, sondern auch ihr leises Stöhnen, als ich ihre Brüste abermals berührte und sie sanft zwischen meinen Fingern massierte. Ich konnte unter dem Rand ihrer mittlerweile offenstehenden Jeans ihr Höschen ausmachen, das sich fast zu verstecken schien und obwohl es ähnlich kindlich war, wie das meiner noch kindlicheren Gespielin machte ich mir keinerlei Gedanken darüber noch machte ich mir irgendwelche Vorhaltungen über die Moralität meines Vorgehens. Sie schien wirklich jede Berührung meinerseits zu lieben, zu genießen mein Verlangen nach ihr zu fühlen. Immer weiter wollte ich auch ihren Unterkörper entkleiden, und aus eigentlich rein technischen Gründen, also aus meiner Unzulänglichkeit ein Mädchen zu entkleiden, habe ich es wohl nicht geschafft, aber es war wohl auch gut so, denn der Reiz des Unbekannten blieb noch ein bisschen bewahrt. Nicht lange, aber immerhin. Irgendwann war es dann schon sehr spät geworden, für uns war die Zeit wie im Fluge vergangen, waren wir doch sehr beschäftigt gewesen mit uns selbst, dass wir den Lauf der Zeit völlig vergessen hatten. Ihre Mutter rief uns irgendwann von einem Stockwerk tiefer - sie wollte wahrscheinlich unsere Zweisamkeit nicht unterbrechen, war ich doch auch für sie weit mehr als nur vertrauenswürdig und, wie sich später herausstellte, der Wunschwiegensohn schlechthin - dass wir doch nun Schluss machen sollten, denn es sei schon zu spät. Hier bemerkte ich wiedereinander ihr Alter, denn sie bekam doch immer noch von ihrer Mutter eine Zeitgrenze gesetzt in ihrem Treiben.

Mich störte dies noch nicht weiter, hatte ich doch so wenigstens einen Grund bekommen, mich von ihr verabschieden zu müssen, ansonsten hätte ich wohl noch die gesamte Nacht mit ihr dort auf dem brüderlichen Bett gespielt, denn mehr als ein Spiel war dies im Moment noch nicht.

Ich verabschiedete mich also brav - auch bei den Eltern - mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen und der Angst, dadurch ihnen vielleicht zu viel von unserem Treiben zu verraten und vor allem davon, dass mir dies sehr gut gefallen hatte. Aber für sie schien auch dies weniger von Bedeutung zu sein als mehr der

Fall, dass ihr Töchterchen einen Mann hatte, auf den auch sie stolz sein konnten. Sie waren auch weiterhin immer sehr freundlich zu mir, zumal ich mir auch niemals irgendetwas zu Schulden kommen ließ, nicht einmal in meinem Benehmen.

Ähnlich verlief auch der folgende Tag und der darauf Nachfolgende, nur mit dem kleinen Unterschied, dass ich mich nicht mehr mit meiner Tanja traf - zumal mir dies sowieso nie etwas zu bringen schien, in welcher Hinsicht auch immer. Immer war ich nur erpicht darauf, möglichst schnell wieder zu meiner Geliebten zu kommen und zu genießen sie anzuschauen, mich in ihre Arme fallenzulassen oder einfach nur neben ihr zu sein und mit ihr zu reden. Einzig an einem Tag verbrach ich eine unserer ständigen Verabredungen doch sehr und verpatzte meine physische Fähigkeit zu ihr kommen zu können.

Ein Zivi-Kollege hatte seinen letzten Dienstag, und da er wusste, dass ich keinen Gerstensaft trinke, hat er extra für mich eine große Flasche eines sehr guten Weines mitgebracht - eine Privatabfüllung für seine Familie, wie ich lesen konnte. Einziger Nachteil dabei: Er wollte die Flasche wieder leer mitnehmen, ich müsse sie also an diesem Nachmittag ganz leeren. In Anbetracht der Tatsache, dass es sich um über eineinhalb Liter Wein handelte, war dies allerdings eine Herausforderung, der ich mich allerdings stellte, was ich nicht hätte tun sollen denn ich sah mich in der Tat herausgefordert diese Unmengen Alkohols in Rekordzeit in mich hineinzuschütten. In dieser Stunde konnte ich mich gerade noch beherrschen, aber schon, als ich auf dem Heimweg war - ich war vorbereitet und war nicht mit dem Wagen da - merkte ich bereits, wie die Säfte meine Schaltzentrale erreichten und zu besetzen begannen. Jedoch als ich zu Hause war, bekam ich einen Telefonanruf. Es war die liebliche Tanja, die bei einer Freundin zu Besuch war, wohl ein bisschen gelangweilt drauflostelefontiert hatte und auf einmal meinte, mich treffen zu müssen. Ich sah mich auch noch veranlasst ihr diesen Gefallen zu tun und bestieg meinen Drahtesel - zum Autofahren wäre ich auf dem Rückweg mit Sicherheit nicht mehr in der Lage gewesen - und machte mich auf den Weg in den Vorort, in dem sie auf mich warten sollte. Wir wollten uns an einem Brunnen ein bisschen hinter der Stadt treffen, jedoch als ich dort ankam, blieb ich erst einmal alleine, was wohl auch besser so war. Der zuvor getankte Alkohol tat seine Wirkung und legte mich im wahrsten Sinne des Wortes flach um mich gleich danach davon zu überzeugen, dass es doch wohl ein bisschen viel Masse wäre, die sich dort in meinem Magen aufhielten. Nachdem ich ihm in einer äußerst flüssigen Unterhaltung zugestimmt hatte, kam dann auch schon meine kleine Freundin, die mich in den Arm schloss als würde sie meinen Odem gar nicht wahrnehmen. Obwohl ich mich tatsächlich über das Wiedersehen freute, konnte ich in diesem Moment körperlich nicht weiter und verbrachte noch

ein paar Minuten damit, meinen Mageninhalt einem Baumstamm zu überantworten, bis ich wieder wenigstens ein wenig ansprechbar war. Allerdings war die Konversation mit ihr und ihrer Freundin nicht weiter relevant und auch kaum erheiternd oder unterhaltend, so dass ich es doch vorzog, meinen Rausch auf heimischem Kissen auszukurieren und so radelte ich wieder los. Der Rückweg war die pure Odyssee⁵. Ich schaffte es gerade noch über die Straße und zum nächsten Radweg, auf dem ich mich in extremsten Schlangenlinien fortbewegte. Hier jedoch stockt mein Erinnerungsvermögen ein wenig, kann ich mich doch eben noch daran erinnern, wie ich den parkenden Autos auf dem Bürgersteig auszuweichen versuchte, als ich wieder in die Stadt kam.

Als ich wieder aufwachte, war alles vorbei. Ich war wieder auf dem Damm, wenn auch körperlich ziemlich fertig, und einen Kater hatte ich auch nicht davongetragen. Einzig das schlechte Gewissen quälte mich ein bisschen, hatte ich mich doch eigentlich schon für eine entschieden, und das war nicht die, mit der ich den Nachmittag verbracht hatte. Irgendwie fachte ich meine eigenen Probleme damit selbst an und irgendwie forderte ich wohl auch das Pech heraus, das mir wiederfahren würde. Als ich erwachte, wollte ich mich noch unbedingt bei meiner Geliebten melden - eigentlich nur um ihr zu sagen, dass ich sie über alles liebe - und dann fiel mir ein, dass ich eigentlich mit ihr an diesem Abend verabredet war. Ich fiel aus allen Wolken. Ich hatte niemals im Sinn sie zu versetzen oder auch nur einen Tag zu verbringen, ohne sie gesehen zu haben, aber jetzt war es nun einmal geschehen. Ich gestand ihr dann, dass ich wegen eines flüssigen Geschenkes nicht mehr in der Lage war, zu kommen, und dass es mir körperlich sehr schlecht ging - und das alles bloß wegen der Zivi-Fete. Ich verschwieg natürlich den Besuch, den ich dennoch in der Lage gewesen war, zu tätigen, schon alleine wegen der Tatsache, dass ich es noch geschafft hatte zu fahren, so unverantwortlich das auch gewesen war. Sie hatte Verständnis für mich und wünschte mir alles Gute sowie gute Besserung, als ich ihr sagte, dass ich gerne sie noch heute sehen würde, was sie jedoch wegen meiner Verfassung ablehnte. Dies machte mich wieder zu einem verträglichen Menschen. Immerhin war doch nicht alles so schiefgegangen, wie ich es befürchtet hatte. Ich war nicht nur zu spät, sondern überhaupt nicht erschienen. Und das mir, dem pünktlichsten Menschen überhaupt. Ich bekomme schon Angstzustände, wenn sich ein fest eingeplantetes Transportmittel nicht wie gewünscht verhält, sei es das eigene Auto oder ein Bus oder Ähnliches. Und dann verbreche ich so etwas. Ich hätte stundenlang über mich selbst fluchen können, musste aber dennoch vor Glück lachen, dass ich das Glück hatte, ein Mädchen zu haben, das derart fest zu mir hielt und mir schon jetzt einen solchen Schmitzer vergab.

⁵ Hat nichts zu tun mit dem Titel!

Zum Glück waren die nächsten Tage nicht so deprimierend für mich, wie jener Fauxpas-Tag es gewesen war. Zumindest nicht in Hinblick auf die Entwicklung der Beziehung zu meiner geliebten Scarlett. Ich traf sie jeden Tag, sobald ich es mit meinem Dienst vereinbaren konnte. Jeder Gedanke gehörte ihr und jeden Schluck Kaffee, den ich mir aus der Küche stahl ebenso wie jeder Bissen meines Frühstücksbrötchens oder auch das Trinkgeld auf den morgendlichen Fahrten. Der Gedanke an sie war der beherrschende Punkt meiner Tage geworden, und das suchte ich ihr auch verstehen zu geben. Ich richtete mein Leben, das bis dahin sowieso nur aus Zivildienst und Computern bestand voll und ganz nach ihr aus und da war es für mich auch nicht sehr unangenehm, dass ich wegen der Trennung von meiner vorherigen Freundin den Kontakt zu einigen, wohl eher vermeintlichen als tatsächlichen, Freunden verloren hatte - so hatte ich noch mehr Zeit zur Verfügung. Jeden Tag traf ich sie, jeden Tag suchte ich sie auf und jeden Tag drangen wir in unserer heimlichen Zweisamkeit ein Stückchen weiter in unsere gegenseitige Intimsphäre vor, jedes Mal, bis sie die Beschränkung vorgab, auch wenn sie das im Grunde nie direkt und unmissverständlich tat, wollte ich doch nie alles ausnutzen, was mir denn schon möglich gewesen wäre. Ich wollte die Aura der kindlichen Unschuld, die sie für mich immer noch umgab nicht vollständig zerstören. Eines Tages trafen wir uns bei mir. Ich weiß nicht mehr, ob es das erste Mal gewesen war, dass sie in meinem Raum war, aber ich denke schon. Ebenso weiß ich nicht, ob ihr wirklich gefallen hatte, was sie sah, immerhin wohnte sie in einem neuen Haus, das im Gegensatz zu unserem Fachwerkhaus senkrechte Wände vorzuweisen hatte, ebenso wie wesentlich geordnetere Raumanordnungen und im Ganzen nicht so viel Chaos wie dies bei mir der Fall war. Aber in Anbetracht der Ereignisse und der Dinge, die sie sagte und die wir fühlten war dies wohl weniger wichtig, als allein die Tatsache zusammen zu sein. Schnell lagen wir beide auf meinem Bett und küssten uns. Anfangs saß sie ebenfalls auf meinen Knien, während ich begann sie langsam zu entkleiden und dort weiterzumachen, wo wir all die Male zuvor mit unseren Spielchen aufgehört hatten. Sie hielt mich immer im Arm und ich genoss ihre Hände an meinem Rücken, an meinem Hals und durch meine Haare fahren. Ich hatte eigentlich an alles gedacht, was die Umgebung anbelangte - das Fenster war geschlossen, damit uns niemand hören konnte, falls sie lauter werden sollte, die Türe war gut geschlossen und es bestand auch keinerlei Gefahren, dass irgendjemand urplötzlich hereinkommen könnte, denn es war niemand sonst im Haus. Sie legte sich barbusig auf mein Bett und präsentierte sich genüsslich meinen forschenden und fragenden Blicken, die eigentlich nur wissen wollten, ob ich mich neben sie legen dürfte. Ihre Augen schrien mir jedoch förmlich entgegen, dass ich ihr die restlichen Kleider vom Leib reißen sollte und ihr

endlich näher kommen sollte, dass ich mir dann doch den Mut geben konnte und mich neben sie legte, um wenigstens ihren Bauch zu streicheln und mit meiner Hand um ihren Hals, um ihre Schultern, über ihre weichen, jungen Brüste zu fahren, die mir fest und forsch entgegenragten als wollen sie ebenfalls rufen "hier sind wir !". Sie streifte ihre Hose ab und lag nun vollkommen baren Körper neben mir, während ich immer noch ein paar Kleinigkeiten anhatte, derer ich mich jedoch ebenfalls schnell entledigen konnte. Sie rieb mich an meiner Brust während ich begann ihre Schenkel zu streicheln und meine Lippen über ihre Warzen streifen zu lassen, an ihnen zu lecken und zu knabbern in der Hoffnung sie steif und hart zu machen, bis sie sich mir stahlhart entgegenrecken würden. Unter ihrem leichten Stöhnen, das sie bisher noch zu unterdrücken in der Lage war wanderte nun meine Hand ein wenig höher zwischen ihren Schenkeln. Ich wollte weiter ausprobieren, wie weit sie mich gehenlassen würde, wollte versuchen sie zu öffnen und mit meinen Fingern sie weiter zu erregen, vielleicht bis sie zulassen würde, dass wir uns weiter vereinigen, vielleicht um mir meine Liebe auch körperlich viel näherzubringen, als ich das bisher getan hatte - obwohl wir schon sehr weit gegangen waren, war es im Vergleich zu meinen Gefühlen kein Mass. Mein fleischgewordenes Verlangen hatte sich schon seit geraumer Zeit nicht mehr im Zaum halten lassen und ragte sowieso schon ungehorsam in die Gegend und vor allem in ihre Richtung. Meine Finger begannen weiter an ihr zu grabbeln und bei meinen Forschungsunternehmen gelangte ich so auch irgendwann mit ihrer Erlaubnis, die sie mir erteilte, indem sie ihre Schenkel öffnete und sich unter leichtem Aufkeuchen in meine Seite krallte zu der intimsten und geheimsten Stelle ihres Körpers, die ich sogleich wagte, zu öffnen und mit meinen Fingerspitzen fühlte, wie sehr sie mir wohl erlauben würde, sie zu erforschen. Sie erlaubte mir in der Tat sehr viel, fast alles, denn bei dem Versuch meinen Lustspieß an ihr zu reiben - mehr hatte ich in diesem Moment tatsächlich nicht vorgehabt - sagte sie mir sogleich, dass sie nicht mit mir schlafen wolle, also nicht bis zum äußersten gehen wollte. Ich deutete dies auf meine Art, nämlich dahin gehend, dass sie mich zumindest nicht an diesem Tag - womöglich war sie unpässlich oder es war ihr heute sonst irgendwie unangenehm - in sich eindringen lassen wollte, dass eben jenes nicht zulassen wollte. Nach meiner Deutung aber würde sie jedoch alles andere schon genießen wollen, und so tat ich wie mir im Grunde geheißen und ließ meinem Spieltrieb, meinem Willen ihr extreme körperliche Freuden zu bereiten, ohne das Äußerste zu vollziehen, freien Lauf. Meine Zunge leckte ihrem Oberkörper unter heißesten Küssen das Salz von der Haut, während meine Knie ihre Beine geöffnet hielten, damit meine Hand sie an ihrer Scham streicheln und den einen oder anderen Finger in die feuchtesten Tiefen ihres Leibes vordringen konnte. Ständig fühlte ich ihren heißen Atem auf

meinem Gesicht und immer wieder fühlte ich den Schmerz ihrer krallenden Fingernägel in meiner Seite, die sie immer noch fest umschlungen hielt, damit ich nicht entkommen konnte. Ich fühlte ihr leises Aufstöhnen jedes Mal, wenn ich meinen Fingern mehr Bewegungsraum gestattete und sie ihre Lippen weiter auseinanderhielt, um zwischen sie zu gleiten und ihre Innenseite zu fühlen, zu fühlen, wie der Saft ihres Verlangens in ihr kochte. Lauter wurden ihre Laute langsam. Ich küsste immer wieder ihren Nacken und immer wieder ließ ich meinen heißen Atem über ihre Schultern hinweg an ihrem Rücken herunterfließen, womit ich wohl ihre erregbarste Stelle gefunden haben mochte, gegen die sie sich nicht wehren konnte. Aber das war es wohl nicht, was sie endgültig doch dazu bewegte, ihren Grundsatz zu verletzen - wenn es denn einer war. Im Spiel meiner Finger, die schon sehr in ihr spielten und sich flink bewegten um sie weiter aufzuwühlen und ihre Erregung nur noch zu steigern wurde sie weiter dahin gehend getrieben sich mir völlig zu ergeben, sich mir weiter zu öffnen, sich gehenzulassen und sich ihrer Lust zu stellen, die sie ohnehin schon vollends ergriffen zu haben schien - zumindest machte sie mir genau dies durch ihr immer lauter und heftiger gewordenes Stöhnen klar, das in ihrer Animalität immer noch in ihrer Weiblichkeit nicht zu übertreffen war. Nie zuvor hörte ich solch erotische Laute, die dennoch lieblich und einfach nur schön waren, die mich weiter anregten und mir nicht nur unterschwellig zu verstehen gaben, dass ich das Richtige tat und dass ich es gut tat. Nie zuvor fühlte ich mich derart bestätigt in dem was ich tat und niemals zuvor fühlte ich mich derart gut darin nur zu geben, ohne auch nur die Hoffnung darauf zu hegen, davon im nächsten Moment irgendetwas wiederzubekommen. Ich nahm nicht an, dass sie ihren Entschluss kippen würde, immerhin dachte ich bei ihrer Ablehnung an durchaus ernstzunehmende und unwiderlegbare Gründe, und so war ich auch nicht mehr darauf aus gewesen sie dazu zu bringen für mich da zu sein und letzten Endes mich zu befriedigen, sondern nur darauf aus der Situation das zu machen, was ich mir gewünscht hatte, nämlich ihr zu zeigen, dass ich selbstlos für sie da sein würde, dass ich keine Gegenleistungen, keinen Gegenwert verlangen würde, dass ich in diesem Moment einzig ihr Freude bereiten wollte.

Mit den einfachen Worten "Schatz, hast du ein Kondom da?" nahm sie mich. Ich fühlte mich eigentlich vollkommen überrollt. Eben lag sie noch neben mir, sich unter meinen Aktionen räkelnd und sich an mich schmiegend in einer sanften Stimmung und genussvollen Atmosphäre und schon war das Liebliche, das Zarte, Kindliche dieser Momente vollkommen zerrissen durch den krassen Satz voller Inhalt und voller direkter Vorhabensbekundungen. Ich bejahte dies, denn ich wusste irgendwo noch wenigstens ein altes Rumfliegen zu haben, was der Sicherheit desselben zwar mit Sicherheit nicht zuträglich war, aber daran dachte

ich in diesem Moment auch nicht mehr. Ich hatte es immer in der Laschentasche meines Turnschuhs gelagert, was natürlich eine zusätzliche Belastung des Materials bedeutete. Faktisch gesehen war es wirklich nur Glück, dass es damals nicht schief gegangen war - naja, wie man es sieht.

Es war das erste Mal, dass ich ein solches Werkzeug tatsächlich benutzte und entsprechend stellte ich mich wohl auch an. Natürlich hatte ich mich im Anlegen eines solchen Utensils schon geübt - man musste ja für den Ernstfall wissen wie so etwas von statten geht - aber es wirklich benötigt hatte ich es noch nicht. Sie lag immer noch an derselben Stelle und ich setzte mich neben ihre Beine. Nachdem ich das kleine Ding ausgepackt hatte und zugegebenermaßen doch recht gekonnt übergestreift hatte bewegte ich mich recht plump über sie und schob ihr das Ding einfach rein. Im Grunde war dies genau das, was sie wollte und ich fühlte auch, wie leicht mir das Eindringen fiel, sie musste also zur Genüge vorbereitet und glitschig genug sein, um mich zu empfangen, aber trotzdem kam mir die Art wie ich es letztlich vollführte sehr brutal, wenn nicht sogar verachtend vor. Zum Glück empfand sie wiedereinmal wesentlich positiver über mein Verhalten, als ich das Selbst tat, und genoss es einfach mich in sich zu spüren, zu spüren, wie sich mein vergleichsweise gewaltiger Balken in ihr ein und aus bewegte, während ich es weiterhin genoss, ihren Lauten zu lauschen und ihren sich windenden und räkelnden Körper an meiner Brust reiben zu fühlen. Wir drehten uns und wendeten uns, windend in, um den anderen herum und ohne auch nur einen Gedanken daran zu verschwenden, dass ich vielleicht der Erste sein könnte, der all dies mit ihr tut drang ich immer und immer wieder tief in sie ein, und es schien mir als würde sie mich immer tiefer in sich aufsaugen, so sehr genoss ich es das heiße Fleisch um mich zu fühlen, das sie mir bot, das sie um mich gelegt hatte und das sich warm und weich um mich schloss. Endlich saß sie auf mir und konnte sich von mir alles nehmen, was sie wollte. Sie hatte mich von der Verantwortung entbunden das Richtige tun zu müssen, obwohl es schon lange nicht mehr darum ging, sondern nur um den Trieb, der von beiden Seiten aus mehr als erfüllt war. Wir waren nur noch zwei lustvoll verschwitzte Körper, die sich gegenseitig alles gaben und auch alles abverlangten, was man zu geben in der Lage war. Schnell und immer schneller bewegte sie ihren Unterkörper auf mir vor und zurück, immer tiefer zog sie mich in sich hinein und genoss merklich mich - oder zumindest etwas von mir - so tief in ihr drin fühlen zu können. Ich legte meine Hand auf ihren Bauch, nur knapp unter ihrem Nabel und konnte fühlen, wie ich mich dort bewegte, wie mein Dolch der Lust in ihr an die Innenwände ihrer Wölbung schlug. Immer mehr stieg in mir das vehemente Verlangen auf mich ihr weiter und weiter zu ergeben, mich ihr völlig hinzugeben, tat sie dies doch nun auch schon. Nicht lange kannten wir uns nun, nicht oft hatte ich ein solches

Verlangen nach einem anderen Körper verspürt, seltenst hatte ich dabei auch solchen Spaß gehabt, solche Erfüllung verspürt wie in diesem Fall, wie mit ihr. Es war mir mehr als nur eine Freude zu sehen, dass es ihr vor allem Spaß machte, dass ich in diesem Moment die Erfüllung, die Ausfüllung ihrer Gelüste schien, dass sie es war, die mich nahm, nicht umgekehrt, wie man es doch allgemein sieht. Sie kreischte weiter und immer lauter wurden ihre Laute, die sie mir entgegenwarf. Ihr gesamter Körper schrie mich an noch weiter, noch heftiger in sie hineinzustoßen, noch mehr von mir in sie hereinzuschieben, sie noch stärker auszufüllen, als ich dies nicht schon tat. Wieder und wieder wälzten wir uns von einer Kante meines Geleges auf die andere, immer wieder wechselte sich das Spiel des Kampfes um die Vorherrschaft der Aktionen ab und immer wieder war es mir eine Freude zuzuschauen, wie es auch ihr eine Freude war, wenn ich sie hatte, wenn ich sie fest im Griff hatte und meinen Körper über ihr bewegte. Niemals war mein Sinn nur auf diese eine Stelle begrenzt, die uns in diesem Moment fleischlich verband, immer war ich auch bedacht darauf, meine Hände überall an ihrem Körper, über jeden Winkel ihrer Haut gleiten zu lassen, immer weiter und immer mehr von ihr zu erfahren, immer mehr Unbekanntes zu vertreiben. Immer war ich auch bedacht meinen Mund nicht nur an den ihren zu führen, was mir sowieso recht selten gelang, war sie doch mehr damit beschäftigt mir ihre Emotionen verbal mitzuteilen in Lauten, die jeder Beschreibung müde würden, sondern ihn auch über ihre Brüste zu führen, an ihren Nippeln zu saugen und die Lieblichkeit ihres kleinen Körpers so vollends für mich fühlbar darzubieten die sich mir so bot. Meine Zähne knabberten sanft an ihren Brüsten und ich war nur allzu oft versucht sie gänzlich in mich aufzusaugen, meinen Mund vollends über sie zu stülpen und sie zu verschlingen, war mein Verlangen nach ihr ganz und gar über absolut alles ausgebreitet. Ich nahm ihre Beine in meine Arme, die ich so hinter ihrem Rücken verschränkte, und hielt sie fast schon stehend vor mir hin, während ich immer noch in ihr verweilte, immer noch suchte tiefe, weiter in sie vorzudringen. Ich rieb sie an meinem Unterkörper und fühlte den Saft ihres Verlangens an mir entlanglaufen, fühlte den Duft ihrer Liebe zu mir emporströmen und fühlte auch, wie sich mein eigenes erfülltes Verlangen als gewaltiger Ansturm in meiner Wurzel manifestierte und darauf drängte endlich losgelassen in ihr ausfließen zu dürfen - auch wenn es so weit nicht kommen würde, hatte ich doch auf ihren Wunsch hin eine kaum fühlbare Hülle darum gelegt. Es ersparte uns zumindest die allzu verfrühte Auseinandersetzung mit diesem, möglicherweise doch recht unangenehmen Thema, wie man die Spuren beseitigen sollte. Wir lagen noch eine lange Zeit einfach nur nebeneinander, sie in meinen Armen, ich sie anschauend und liebevoll streichelnd und irgendwie doch erwartungsvoll, wie es jetzt weitergehen würde, jetzt, nachdem wir diese Hürde,

diesen gewaltigen Schritt vollbracht hatten. Jedoch war jegliche Angst, die ich vielleicht gehegt haben mochte, vollkommen unbegründet, wie sich schnell herausstellte.

Ich fuhr sie irgendwann wieder nach Hause, da auch mittlerweile die Schule wieder begonnen hatte und sie folglich am nächsten morgen früh aus den Federn musste. Mir war dies nicht unrecht, musste ich doch selbst erst einmal verdauen, was sich zugetragen hatte. Meine kleine weiterhin Geliebte Tanja hatte ich zwar seit vielen Tagen nicht mehr gesehen, schien sie für mich mittlerweile doch nur als Egostütze gedient zu haben, aber irgendwie war da schon ein bisschen schlechtes Gewissen, ihr wieder unter die Augen zu treten - hatte ich doch nicht nur sie hintergangen. Meinen Zivi-Kollegen war mein weiteres Verhalten natürlich nicht unbemerkt geblieben, erschien ich doch jeden Tag immer ein Stück ausgeglichener und fröhlicher als am Vortag und auch meine Arbeitsmoral hob sich in fast gleichem Maße, wie sich meine Unangreifbarkeit wegen meiner Freundin dem Unermesslichen näherte. Noch wenige Monate zuvor war ich aufgrund des Aussehens und auch des Verhaltens meiner damaligen Freundin nur des Spottes und Hohnes der anderen Wert, glaubte ich doch selbst irgendwie nichts Besseres bekommen zu können, aber auf einmal waren alle meine Sprüche, die Gerüchte die sich über mich gehäuft hatten auf wunderbare Weise für mich grundsätzlich positiv auszulegen und mein Ansehen hob sich tatsächlich, wohl auch aus dem Grunde, da bei meinem ersten Kennenlernen im Anyway ein Kollege dabei gewesen war, der die Geschichte aus erster Hand bestätigte und gleich hinterherschob, dass auch er die Geschichten die ich immer erzählt hatte, nie geglaubt hätte, er sich aber jetzt neue Gedanken machte, nachdem er diese Erfahrung gemacht hatte. "In spätestens zehn Sekunden kommt die mir hinterher!" wurde fast zu meinem Markennamen, mit dem ich jedes Mal zu kontern begann, wenn mich wiedereinander jemand anzugreifen versuchte.

Einer der Mit-Zivildienstleistenden wurde der Einkäufer genannt, da er für das gesamte Haus einmal die Woche Konsumartikel einkaufen geschickt wurde. Als ich ihn bat mir eine große Packung Präservative mitzubringen war es dann endgültig vorbei und es redete keiner mehr negativ über oder auch mit mir. Da die Wahrscheinlichkeit, dass sie in der nächsten Zeit eine andere Methode der Empfängnisverhütung von ihrer Mutter gestattet bekäme, stand vorerst nicht in Aussicht, und so dachte ich mir in größeren Anzahlen vorsorgen zu müssen, zumal sich mein Vorrat in diesem einen schon erschöpft hatte.

Eines Wochenendes waren wir wiedereinander an dem Ort, wo wir uns kennengelernt hatten, in der Disco unseres erstmaligen Beschnüffeln, was uns in diesem Fall jedoch sehr langweilte. Zwar waren die gespielten Songs recht gut ausgewählt und auch die Anwesenden entsprachen dem allgemeinen Geschmack,

jedoch wurden wir irgendwie nicht so recht warm mit dieser neuen Situation, nicht alleine dort zu sein. Wir saßen in einer Ecke und liebkosten uns fortwährend, während wir von einem roten Strahler gewärmt und erhellt wurden. Sie hatte ein Kleidchen an, das kürzer nicht hätte sein können, und auch nicht dürfen, konnte man doch fast alles sehen, wenn sie sich zu mir setzte. Es war das Gleiche, das sie auch bei unserem Spaziergang getragen hatte, den wir durch ihr Dorf unternahmen. Damals kam es mir sehr gelegen, dass es mir so viel Spielraum, so viel Zugriff vergab, jedoch musste dies nicht der Öffentlichkeit zugänglich sein. Wir fuhren recht früh wieder zurück zu unserem Nachtlager, das auch sogleich seiner Bestimmung zugeführt wurde, bis fast der Morgen graute und mein Vater leicht genervt herunterkam und meinte, wir mögen doch bitte ein bisschen leiser sein, das nächste Mal wenigstens. Wir lachten uns nur an, war es doch im Grunde die Bestätigung dafür, dass es für uns beide gleichsam der Fall war, dass wir die Welt um uns vergaßen, wenn wir nur zusammen sein konnten. Den nächsten Tag verbrachte sie wieder zu Hause, wollte den Tag einmal mit ihren Eltern verbringen. Als ich dann alleine durch die Stadt radelte, sah ich dann aber meine kleine Tanja, die mit Alexandra und Karin, bei denen wir die Party in unserer ersten Nacht gefeiert hatten, in einem Café saß und ziemlich niedergeschlagen war. Als ich mich dann dazugesellen wollte, kamen mir nur Aggressionen entgegen, die sich wohl aus dem Grunde schürten, da ich am vorhergehenden Abend gesehen worden bin und dies sogleich der Tanja berichtet werden musste. Es war natürlich klar, dass die drei Mädels gegen mich zusammenhielten und so verlegte ich ein Gespräch mit ihr auf einen späteren Zeitpunkt bei mir, um mit ihr unter vier Augen sprechen zu können. Als sie dann zu mir kam, war im Grunde das Einzige was sie über ihre Lippen bekam mir ein Ultimatum zu stellen, ich möge mir doch bitte überlegen, wen ich eigentlich wollte. Ich fragte sie nach ihren Gefühlen für mich und ob sie mich denn lieben würde. "Ja." Nur hatte sie es mir niemals vorher gesagt, auch wenn dies jetzt, und wohl auch vorher, nichts mehr änderte, geändert hätte. Wir verblieben an diesem Tag so, dass ich eine Weile Bedenkzeit bräuchte.

Wir trafen uns an einem Folgetag an ihrer Schule, und nachdem sich ihre Pause schon dem Ende näherte - ich brachte kaum einen Ton heraus so sehr nahm es mich mit ihr möglicherweise so weh zu tun - versuchte ich sie noch einmal zur Seite zu nehmen, um ihr irgendwie klarzumachen, dass sie es nicht war, für die ich mich entschieden hatte. Sie nahm mir die Worte vorweg, da ich ein sehr betretenes Gesicht machte als ich beginnen wollte zu sprechen und klargeworden war, was ich sagen wollte und was dies für sie heißen würde. Leicht betreten fuhr ich dann wieder zu meinem Arbeitsplatz, immer noch die Worte von Alexandra in den Ohren "Du kannst sie doch beide behalten, das merken die eh nicht.". Das

ausgerechnet von der Person, die mich in diesem Falle verraten hatte, wie sich viel Später herausstellte. Zwar war es Karin gewesen, die mich in dieser Nacht gesehen hatte, aber sie hatte es nur ihr erzählt und nicht Tanja, denn sie wollte es mir überlassen, was denn zu tun wäre. Und so begab es sich dass ich mich vollends auf die schönere, lieblichere und zartere der beiden einstellte, was ich eigentlich schon sehr früh für mich beschlossen hatte und sich in der anderen Richtung nur die Frage stellte, wie ich die störenden Einflüsse wieder los werden könnte, so krass sich dies auch anhören mag. Jedoch rief sie mich noch einige Male an, wobei sie auch die Anwesenheit meiner Scarlett nicht störte und sie mit mir immer lange telefonieren wollte. Ihr ging dies zwar immer auf die Nerven, aber verboten hat sie dies nie direkt. Immer hielt ich die pure, unverfälschte Wahrheit zurück im vollen Bewusstsein, dass dies wohl alles zerstören würde, was zwischen uns war, obwohl dies für mein Denken recht wenig mit uns zu tun hatte - lag doch auch der Tag der Unmoral, der Die Delicti⁶ schon länger vor unserem eigentlichen Zusammenkommen.

Ich holte meine über alles geliebte Scarlett nun fast täglich von der Schule ab, und wenn ich es irgendwie regeln konnte, also den Fahrplan so fälschen konnte, dass die zusätzlichen Kilometer nicht weiter auffielen, dann fuhr ich sie sogar nach Hause. Zumeist jedoch fuhren wir nur zu einer nahegelegenen Grillhütte und lagen dort in der Sommersonne herum und genossen es nur zusammen sein zu können. Was ich aber täglich tat das war zu ihr zu fahren und große Teile der Tage bei ihr zu verbringen, wenn wir nicht gerade einen weiteren Ausflug unternahmen, um uns den wachenden Augen ihrer Eltern zu entziehen, die zwar so wachend nicht waren, aber doch ein Gefühl des beobachtet Seins in uns beiden auslösten. Es war alles traumhaft schön, niemals zuvor genoss ich die Dinge, die wir gemeinsam unternahmen so, wie ich nun tat. Mein Ideenreichtum beschränkte sich leider zumeist nur darauf an Orte zu fahren, an denen ich mit meiner Ex-Freundin auch schon gewesen war und wahrscheinlich genau dadurch stellte ich jedes Mal aufs neue Fest, wie sehr ich ihr emotional verfallen war, wie sehr ich sie lieben musste, wenn mir selbst all das, was mich früher so gestört, gelangweilt hatte, auf einmal solche Freude bereitete, wenn es mir einfach nur Spaß machen konnte, ihr dabei zuzuschauen, wie sie durch die Sonne wandelte, wenn sie mich anlächelte, wenn sie in irgendwelchen Geschäften nach Kleidern Ausschau hielt. Alles Dinge, die mich vorher immer gestört hatten, da ich immer im Hinterkopf behalten musste, dass selbst die schönsten Kleider dem Aussehen meiner Ex nicht auf die Sprünge helfen würden. Aber nun hatte ich eine Frau an meiner Seite, deren Schönheit für mich außer Frage stand und deren zärtliche Art mit mir umzugehen mir ein weiteres gab auf dem Weg meines totalen

⁶ Die Delicti (lat.) "Tag des Verbrechens"

Selbstaufgabe, der in einem Verschmelzen von zwei sich liebenden Menschen seinen Höhepunkt finden sollte.

Wenige Tage später, ich hatte sie tatsächlich einen Nachmittag kaum sehen können, berichtete sie mir dann, wie sie ihre Mutter zu ihrem Frauenarzt gebracht hätte, um ihr die Pille verschreiben zu lassen. Sie meinte, dass jetzt wohl der Zeitpunkt gekommen sei auch daran zu denken, jetzt wo ihr allzeit beschütztes Nesthäkchen fast schon flügge geworden war und einen festen Freund hatte, was irgendwie in Anbetracht der gegenwärtigen Zeit auch in körperlichen Kontakten jeglicher Art resultierte - wenn sich zwei Menschen lieben, was für jedermann offensichtlich war, so bleibt es nicht aus sich diese Liebe auch auf körperlicher Ebene zu zeigen, das war auch für ihre Mutter klar. Auch für sie war nun der Weg geebnet sich mir noch mehr hinzugeben, oder vielleicht sollte ich besser sagen ihre körperliche Lust an mir noch weiter zu intensivieren, denn wir kamen in den nächsten Tagen kaum mehr aus dem Bett heraus. Sie hatte sogar die Erlaubnis bekommen ab und zu eine Nacht bei mir zu verbringen, was sie jedoch zuweilen dazu nutzte, auch am nächsten Morgen nicht von mir zu weichen und vor allem mein Bett nicht zu verlassen. Wir liebten uns morgens, mittags, nachmittags, abends und vor dem Einschlafen natürlich erst recht. Es wurde fast schon zur Gewohnheit, dass wir jede verfügbare Minute ineinander steckten und der fleischlichen Lust föhnten. Jedoch blieb sie auch an Morgenden bei mir im Bett, an denen sie wohl besser zur Schule gegangen wäre. Zwar sagte ich ihr, dass sie dies doch besser machen sollte, ist eine korrekte Schulbildung doch von gehobener Bedeutung für ein jedes weiteres Berufsleben, jedoch fand sie für sich dann doch meistens immer eine gute Ausrede diesen Zeitpunkt zumindest um einige Stunden gen Mittag verschieben zu können, und sei es nur um ein bisschen länger auszuschlafen. Eines Wochenendes begab es sich, dass in ihrem Dorf ein Burgfest stattfand, bei dem es sich um ein Feuerwerk handelte, das zum jährlich gefeierten Fall der örtlichen Burg gehalten wurde. Die Burg wurde dabei fast brennend dargestellt und so in einen globalen rötlichen Schimmer gehüllt, während aus allen Öffnungen das flammende Feuerwerk künstlich hervorloderte. An diesem Abend, es war schon recht spät geworden, bekamen wir von ihrer Tante ein paar Gläser ausgegeben, bei denen es sich in meinem Fall jedoch nicht um sehr viel Alkohol handelte, auch wenn mein Atem kräftig danach riechen sollte. Ich verfiel in wildeste Diskussionen mit ihren angetrunkenen Verwandten, die sich darüber wunderten, wie ein Bäcker denn Informatik studieren sollte, passte dies doch offensichtlich so überhaupt nicht zusammen. Nachdem sich diesem Wust an konfusesten Argumenten dafür und dagegen dann auch ihre Mutter angeschlossen hatte und irgendwie dann wohl zu dem Schluss gekommen war, dass ich doch schon recht angetrunken schien, machte sie mir am Ende des

Festes den Vorschlag doch aufgrund meiner verminderten Fahrtüchtigkeit die Nacht in ihrem Hause verbringen zu können, was ich natürlich freudig mit dem Lächeln meiner geliebten Freundin an meiner Seite annahm. Zwar waren sie doch sehr verduzt, als wir dann doch in meinen Wagen einstiegen und zu ihrer Wohnung fuhren, aber das Argument, dass ich mein Auto nicht alleine dort lassen wollte, kam ihr dann irgendwie doch logisch vor - wohl eher aufgrund der fortgeschrittenen Wirkung des konsumierten Alkohols als wegen der sich für sie ergebenden Logik meiner Worte. Nun stand für uns nichts mehr im Wege dies auch an anderen Nächten so zu halten, auch ohne weiter nachzufragen, ob ich dies denn auch wirklich dürfte. In dieser jedoch kamen wir nicht sehr früh zum Schlafen, was ihre Eltern wohl nicht mehr mitbekamen, auch wenn sie eigentlich gut hörend nur wenige Türen weiter schliefen, waren sie wohl doch zu berauscht von den Ausschweifungen des Abends gewesen. Wir genossen unsere neue Freiheit übermütig und genossen auch die Unanfechtbarkeit meiner nächtlichen Anwesenheit bei ihr, die ja von höchster Stelle voll legitimiert war.

Einige schlechte Dinge ...

So ging dies einige Wochen, in denen ich oft die Nacht bei ihr verbrachte oder auch umgekehrt. Mein Zivildienst hatte ich schon fertig abgeleistet und lebte nun die kurzen Monate bis zu Studienbeginn als absolute Ferien, die ich seit Jahren in dieser Form nicht mehr haben durfte - entweder es war Schule, oder ich hatte einen Job, um mir einen neuen Computer kaufen zu können oder es kam mir sonst irgendetwas dazwischen. Dies steckte sie wohl ein bisschen an und es war wohl auch der immerwährende Wunsch alle Zeit mit mir verbringen zu wollen der sie dazu verleitete immer weniger zur Schule zu gehen, auch wenn ich ihr ständig davon abriet, so gerne ich sie auch bei mir, in meinen Armen hatte. Schließ sei bei mir so ergab es sich irgendwie, schlief ich bei ihr, so kam es ebenfalls oft vor, dass wir dann direkt zu mir fuhren, um uns wieder ins Bett zu legen, und sei es nur, um zu schlafen, wozu wir uns jedoch in den ersten Monaten unserer Beziehung nicht viel Zeit nahmen. So begab es sich dann irgendwann, dass sie pünktlich nach offiziellem Schulschluss daheim anrief, um ihrer Mutter mitzuteilen, dass sie den Rest des Tages mit und bei mir verbringen würde. Es sah wirklich bezaubernd und irgendwie erregend aus, wie sie dort am Telefon, nicht weit von mir saß, völlig nackt auf meinem Lederstuhl, der es nicht vermochte irgendeinen Teil ihres wundervollen Körpers vor meinen Blicken zu verbergen. Sie tat dies recht oft und jedes Mal, wenn ich sie so erspähte, war es mir eine Freude ihren göttlichen Körper zu bewundern, anzubeten, anzugieren, als den meinen bezeichnen zu dürfen.

Als sie dann auflegte und mit einem Fluch auf den Lippen ihren Kopf nach hinten legte, mich anschaute war klar, was passiert war. Ihr Lehrer hatte bei ihrer Mutter angerufen und nachgefragt, wie es ihr denn ginge, musste sie doch aufgrund ihrer Abwesenheit von einer Krankheit überrannt worden sein. Jedoch gab sie eben noch am Telefon vor in der Schule gewesen zu sein. Ein Teufelskreis. Leicht bedrückt war die weitere Stimmung dieses Nachmittags, traute sie sich doch kaum mehr nach Hause. Es kostete mich recht viel Überredungskünste sie dann doch davon zu überzeugen sich dort zu stellen, zumal ich mir an dieser Sache nicht ganz unschuldig vorkam - was sie als Siebzehnjährige doch im Grunde für mich schutzbefohlen und es hätte in meiner Verantwortung gelegen, eben darauf zu achten. Mit diesen Gedanken im Kopf

traten wir dann der verkörperten Verantwortung entgegen, ihren Eltern. Wir hatten beide ein leicht bedrücktes Gefühl und kamen dann auch beide mit hängenden Köpfen und schuldigen Minen auf sie zu, was sie wohl ziemlich beeindruckte, denn sie ließen doch ziemliche Gnade walten - zumindest kam es mir so vor, wollten sie doch nur ein Versprechen von ihr dies nicht mehr zu tun und von mir auf die Einhaltung dessen zu achten, was ich sowieso tun wollte. Schnell verabschiedeten wir uns dann auch schon in ihr Zimmer um uns weiterer Verantwortungen zu entziehen und verbrachten auch den Rest des Abends dort. Zwar war die Stimmung einige Zeit immer noch recht bedrückt, dies hielt sie jedoch nicht davon ab mit einem "Jetzt haben wir's doch sowieso hinter uns." wieder auf unser gemeinsames Lieblingsthema zu kommen, auch wenn wir uns diesmal versuchten zusammenzureißen und wenigstens ein bisschen leiser zu sein.

Mit solchen Patzern ging es jedoch weiter. Als sie ihr Halbjahreszeugnis bekommen sollte, schob sie einen Grund vor und brachte einige Tage später ihrer Mutter eine korrigierte Version davon mit. Jedoch war es wiedereinander ihr Lehrer, der wegen ihrer mangelnden schulischen Leistungen bei ihrem Elternhaus anrief und darauf zur Sprache kam, dass ihre Noten doch wohl nicht entsprechend wären. Wiedereinander bekam sie ein - dieses Mal jedoch ein etwas heftigeres - Donnerwetter zu hören, jedoch nur von der Mutter, die es ihrem Vater entweder verheimlichen, oder später mild beibringen wollte. Wiedereinander war ich es, der ihre Leistungen helfen sollte, zu verbessern, hatte ich doch immerhin mein Abitur schon längere Zeit hinter mich gebracht und ein bisschen Wissen war immerhin davon übriggeblieben. Also half ich ihr nach Kräften, zumindest bei den Fächern, von denen ich Ahnung hatte. Immer gab sie mir vor in diversen Fächern so herausragende Leistungen gebracht zu haben, ohne sich da weiter für anstrengen zu müssen - nun war klargeworden, dass dies eine doch sehr positivistische Beschreibung des Sachverhaltes gewesen ist. Sie meinte immer zumindest in Schreibmaschine zur Klassenspitze zu zählen, jedoch stellte sich spätestens bei der Zeugnisverleihung heraus, dass auch dies nicht ganz der Wahrheit entsprach. Jedoch hielt ich immer zu ihr, auch wenn sie noch so offensichtlich gelogen hatte oder zumindest die Unwahrheit. Ich machte letztendlich mir den Vorwurf daran Schuld zu sein, dass sie mit einem gefälschten Zeugnis ankam, da ich so viele so hohe Erwartungen in sie gesteckt hatte, ihr, wenn auch eigentlich nur unterschwellig, Leistungsdruck gemacht hatte, dem sie nicht entsprechen konnte und sich eben nicht anders zu helfen wusste als sich diesen Ausweg zu suchen. So sehr es auch den Anschein machte, dass sie von ihren Eltern ärger bekam, so sehr wusste sie jedoch, dass dieser Zustand nicht lange anhalten würde und sie noch am selben Tag wieder das von allen geliebte Mädels sein würde, und genau so kam es ja auch immer wieder. Ich kann nicht sagen, dass mich dies störte - zumindest

damals nicht - ganz im Gegenteil. Ich freute mich nur, dass ich eine solch sagenhaft liebevolle, zärtliche und schöne Geliebte hatte, die sich mir gegenüber immer gut verhielt und mir kleinere Marotten niemals zu einem ernsthaften Problem machte. Doch dann kam es noch dicker.

Eines Abends spazierten wir wiedereinmal durch die Innenstadt, durch die Altstadt und auch hinauf zum Dom, in dessen Schatten wir uns das erste Mal geküsst hatten, auf dessen heiligen Boden wir uns das erste Mal berührt hatten und uns nähergekommen waren, als wir es wohl beide niemals zu träumen gewagt hätten. Wenn es Liebe auf den ersten Blick gibt, dann war es wohl die unsere. Jedoch dieses Mal war das Ergebnis nicht vergleichbar schön, es entwickelte sich eher zu einer Horrorgeschichte. Wir gingen Arm in Arm über die Wiesen zu einer Bank, von der aus man den ganzen Rest der Stadt überblicken konnte. Die Stadt hüllte sich in friedliche, blaue Straßenlichter und man konnte kaum einen Menschen auf den Wegen unter uns sehen. Es war niemand weit und breit zu hören und die Sterne waren das einzige Licht, das unsere Nacht erhellte. Selbst der Mond hatte sich an diesem Abend noch nicht blicken lassen und war schon früh am Tag wieder abgetaucht. Eigentlich wollte ich sie in den Arm nehmen und sie an mich drücken, wie ich dies sonst auch immer getan hatte, wo auch immer wir uns hingesezt hatten, was auch immer wir getan hatten, immer musste sie für mich - und auch für sie - so dicht wie möglich bei mir sein, musste ich versuchen können ihren Atem, ihren Herzschlag hören zu können. Jedoch dieses Mal stieß sie mich von sich, behutsam, aber merklich. Es wurde langsam klar, dass irgendetwas nicht stimmte und schnell kam sie auch ohne Nachfragen mit der Sprache heraus. Sie fing kaum an zu reden, da überkamen sie auch schon die Tränenfälle und unter all ihrem Wehen konnte ich gerade so heraushören, dass es da wohl einen anderen gegeben hatte. Ich fiel aus allen Wolken. Niemals hatte ich angenommen, dass so etwas jemals passieren könnte, und dann auch noch an so einem verwundbaren Zeitpunkt - aber im Grunde wäre dies wohl jeder Zeitpunkt gewesen. Ich fragte noch ein paarmal nach, was denn nun genau gewesen war und immer ließ sie die Möglichkeit offen, dass da mehr gewesen sein könnte als nur oraler Austausch der Mundschleimhäute. Langsam aber sicher und unaufhaltsam kam in mir die Wut auf und wuchs sehr schnell und sehr groß, bis ich dann meinerseits, eigentlich nur um ihr heimzuzahlen, was sie mir da eben angetan hatte - denn im Grunde war es nur die Tatsache, dass sie es mir erzählt hatte, als mehr der Punkt, dass es passiert war, denn sie war ja noch bei mir. So erzählte ich ihr also von dem Mädels, das so oft bei uns angerufen hatte und mit dem ich immer vorgab nichts gehabt zu haben, was ich nun jedoch eines Besseren belehrte. Ich erzählte ihr von fast allem Wesentlichen und sie schien es im ersten Moment recht gefasst aufgenommen zu haben, bis sie dann in Tränen ausbrach

und mich immer weiter ausfragte. Irgendwie wurde mir langsam klar, dass es wohl einen kleinen, aber möglicherweise wesentlichen Unterschied geben mochte, zwischen ihrer Missetat und der meinen. Ich fragte meinerseits noch ein bisschen nach und es kam heraus, dass mehr als ein paar Küsse auf einer Parkbank nichts gewesen war. Aber in Anbetracht der Tatsache, dass sie dies einfach so als Zeitvertreib getan hatte, wohingegen ich zumindest glaubte, mich verliebt zu haben und mich dann letzten Endes doch für sie entschieden hatte mochten sich unsere beiden "Verbrechen" die Waage halten. Wir lagen uns weinen in den Armen und bemitleideten uns eine Weile noch selbst. Ständig versuchte ich ihr klarzumachen, dass es doch im Grunde nicht so schlimm wäre und vor allem, dass ich ihr ja verzeihen würde. Zwar war ich mir nicht sicher, ob sie überhaupt ein Wort, von dem was ich noch zu sagen hatte, wahrnehmen, hören würde, aber ich musste es trotzdem versuchen. Im Grunde waren wir ja quitt, sie hatte mich hintergangen und ich auch sie. Jedoch verblieb der für mich bittere Nachgeschmack, dass sie dies gewissermaßen mit einem Wildfremden getan hatte, es sich bei mir aber über sehr lange Zeit - immerhin kannte ich sie schon fast ein Jahr vorher schon - entwickelt hatte. Sie hatte sich einfach so gehenlassen, hätte dabei wohl genauso reagiert wie bei mir, wenn dies weitergegangen wäre, hätte mich womöglich wirklich einfach nur so des Spaßes wegen hintergangen. Bei mir lag der Fall jedoch emotional gesehen ein bisschen schlimmer, faktisch gesehen jedoch hatte ich mich endgültig für sie entschieden und einer Liebe entsagt, der ich frönte, der ich mich ehrlich verschrieben hatte. Ich hatte mir im Grunde nichts vorzuwerfen und hatte in diesem Fall nur der Wahrheit halber überhaupt irgendetwas davon erzählt, was ich wohl hätte lassen sollen. Immer wieder ritt sie nämlich auf dem herum, was ich ihr denn angetan hätte, vergaß darüber aber immer, dass sie es ebenso getan hatte, dass sie es im Grunde war, die sich meiner hätte sicher sein müssen, war ich ihr doch hunderte Kilometer nachgefahren, nur um ein paar kurze Stunden mit ihr zu verbringen.

Sie hatte sich also mit einem anderen angebandelt. Ihren Berichten nach geschah es auf ihrem Karate-Urlaub in Ravensburg. Sie war dort mit einer alten Freundin von mir, genau die, die mir damals von ihr abgeraten hatte. Ich kam montags und seit diesem Tag hatte sie mir fast täglich mindestens eine Karte geschrieben, in der sie mir darlegte, wie sehr sie mich doch lieben würde und wie sehr sie mich vermissen würde. War also all dies auf einmal zur Lüge geworden, hatte sie mir doch jetzt gesagt, dass sie noch in derselben Woche gegen Ende mit einem männlichen Mitstreiter auf einer Bank gesessen hätte und urplötzlich seine Lippen an ihrem Mund spürte, sich dann seinen fordernden Küssen ergeben hatte, aber natürlich auf gar keinen Fall mehr mit ihm zu tun haben wollte. Immerhin wusste sie noch, dass er aus Stuttgart kam, jene Stadt, durch die ich zu allem

Überfluss auf meiner Hinfahrt auch noch durchgefahren war - versehentlich. War es übertrieben, wenn ich mich extrem verletzt fühlte? War es zu viel der Auslegung, wenn ich zu dem Schluss gekommen wäre dass sie, wenn sie erneut alleine, also ohne mich irgendwo verbringen würde sie erneut so reagieren würde und im Wiederholungsfalle vielleicht sogar endgültig meiner entsagen würde, und dies womöglich bloß der fleischlichen Lust wegen? War es zu viel der verworrenen Gedanken, wenn ich meine Missetat als weniger Konsequenzenfolgend betrachte, als weniger gefährlich für unsere gemeinsame Zukunft als die ihre, die sich jederzeit wiederholen könnte und wohl auch würde? Ich denke mittlerweile nicht - zumal die Zeit mir diese Frage beantwortete.

Jedoch einmal mehr stellte sie meine Konsequenz zu ihr zu halten auf eine Probe, eine jedoch nicht so harte, wie ich es empfand. Sie hatte eine Ausbildung zur Bürokauffrau angefangen in einem kleinen Betrieb in Offheim, nicht weit von meiner Wohnung entfernt. Sie schwärmte immer von dem familiären Klima während der Arbeit, und dass sie sich mit allen ach so gut verstünde und vor allem von dem niedlichen Dackel, der halblind durch die Gegend, also dort durch die Räume tapste und den zu streicheln sie irgendwie nie Zeit gefunden hatte so sehr war sie immer in ihre Arbeit vertieft, oder auch nur im Stress gewesen. Viel erzählte sie mir nicht, aber das gab es wohl auch nicht. Die Firma war eine Zulieferfirma für Dichtungen mit kaum 5 Angestellten inklusive Chef und seiner Frau, es konnte also im Grunde nicht so viel passieren, das es erzählenswert gewesen wäre. Ich fuhr sie oft morgens dort hin - zumal mein Studium es mir ab und an erlaubte - und holte sie dann auch am Nachmittag wieder ab, schon um zu sehen, wie es ihr dort ergangen war.

Eines morgens fuhr sie wie jeden Morgen zur Arbeit, verabschiedete sich wie immer mit einem Küsschen direkt auf meinen Mund - ein fast gewohnt heißes und inniges Welches - und ein Fliegendes an der Türe von mir. Jedoch nach kaum mehr als einer halben Stunde öffnete sich meine Tür und sie stand dort, mit einem Gesicht, das einem das Grausen kommen könnte. Sie legte mir den Brief, den sie von ihrer Chefin bekommen hatte, auf den Schreibtisch und meinte, ich solle ihn lesen. Es wurde schon nach wenigen Zeilen klar, dass ihr Arbeitsbeziehungsweise Ausbildungsverhältnis dort beendet schien. Nach einiger Zeit konnte sie sich nicht mehr halten und zerfloss vor Tränen und wohl auch Wut über ihre Kündigung. Den Grund dafür, oder wohl besser den möglichen Grund, denn sie hatte weder einen verkündet bekommen, noch war ihr einer mitgeteilt worden, was nicht verpflichtend ist in der Probezeit, die sie ja noch hatte. Schier stundenlang versuchte ich sie davon zu überzeugen, dass dies doch im Grunde kein Beinbruch sei und vor allem, dass das Leben doch weiterginge, dass es vor allem ihre Eltern seien, die eine Stütze für sie sein könnte - hatte sie vor allem vor

deren Reaktion darauf Angst, vielleicht auch wohlwissend dem, was sie sich in Hinblick auf ihr Zeugnis vorher schon geleistet hatte und was nun natürlich auch der Grund für ihre Kündigung sein könnte. Panische Angst packte sie vor dem Gedanken, sich ihren Eltern, ihrem Vater, den sie so sehr enttäuscht hatte, stellen zu müssen, ihrer Mutter, die doch vorher so Partei für sie ergriffen hatte, wieder enttäuscht zu haben. Ich versuchte sie davon zu überzeugen, dass es einfach das Beste sei, einfach mit ihnen zu reden, zumal eine Kündigung in diesem Stadium, zu diesem Zeitpunkt wirklich kein Beinbruch ist und sie nun wenigstens noch genügend Zeit fände, sich eine neue Ausbildungsstelle zu suchen. Schon bei dem Gedanken, sich in Richtung Auto zu bewegen wurde sie zur wild kreischenden, kratzenden Furie, die ich nur mit höchster körperlicher Anstrengung bändigen und unter Kontrolle halten konnte. Ich musste ihr versprechen, dass ich sofort umdrehen würde, wenn sie doch der Mut verließ, den ich ihr aufgeredet hatte und dass sie nie wieder nach Hause müsste. Natürlich konnte ich dies nicht einhalten, irgendwann musste der Moment kommen, an dem sie wieder zu Hause auftauchen musste. Irgendwann würde zumindest die Post wieder an diesen Ort kommen, so sehr ich es mir wohl auch gewünscht hätte, dass sie endgültig zu mir ziehen würde. Auf der Fahrt versuchte sie dann doch mehrere Male einfach aus dem Auto zu springen, einfach bei voller Fahrt die Tür aufzureißen und sich herauszuschleudern - vielleicht auch nur um zu sehen, wie weit ich all dies mitmachen würde, wie weit ich mich für sie einsetzen würde und was ich alles für sie tun würde. Ich denke, dass ich alles mir Mögliche versuchte, um sie bei mir zu behalten, um sie in diesem Moment im Wagen zu halten und zumindest am Stück bei ihren Eltern abzuliefern. Als wir dann in der Straße, vor unserem Ziel ankamen, sprang sie aus dem Auto und rannte los. Ich natürlich sofort hinterher und versuchte sie zu packen so gut es mir denn möglich war, versuchte sie dann eben tragend zur Haustür zu bringen, was mir nach einigen Versuchen dann auch gelang. Bei all unseren Kämpfchen, die sich da auf der Straße begaben, riss sie sich mehrmals den Pullover vom Körper, um sich aus meinem Griff zu befreien. Es war mir fast ein bisschen peinlich, dass alle Welt sehen konnte, in was für Dessous ich sie in die Welt hinaus ließ, was für Unterwäsche sie unter ihrer Arbeitskleidung trug. Sie hatte einen Body an, der ab der Taille rückenfrei sich vorne über Kreuz über ihre Brüste dann in einem Band um den Hals hielt. Dabei ergab sich ein Karo auf dem Brustbein, direkt zwischen ihren beiden runden Brüsten, das offen geblieben war. Alles in allem war es aus feinsten, schwarzer Spitze geschnitten und wirklich hauteng anliegend. Mehrmals nahm ich sie in diesem Zustand auf die Schulter, legte sie fest gehalten über meinen Arm um sie wieder in die richtige Richtung zurückzutragen. Irgendwann schaffte ich es dann doch, mich, uns zu der richtigen Haustür vorzukämpfen und sie dann doch in die

Arme der Mutter zu übergeben, die sie dann beruhigte und sich erst einmal von mir erzählen ließ, was alles geschehen war und warum sie denn überhaupt so aufgelöst sei. Ich berichtete nicht nur von dem Brief, sondern auch von dem Gezeter, dass ich die letzten Stunden überstehen musste und von ihrer Panik, die sie vor genau diesem Moment gehabt hatte. Niemals zuvor sah ich ihre Mutter so verständnisvoll und gutmütig und sogar für ihren Vater war dies keine Katastrophe, sondern im Grunde ein ganz normaler Vorgang. Er versprach ihr dann, dass er sich einmal mit ihrem Boss unterhalten würde, um wenigstens den Grund dafür herauszufinden, damit sie nicht ganz so verzweifelt vor der Ahnungslosigkeit stand, zumal sie für sich schon einige Gründe, die aber offensichtlich eigentlich keine gewesen waren sondern eher zu ihrer Ausbildung gehörten, gefunden hatte und sich diese nun selbst vorhielt. Wenige Tage später war dies dann auch geschehen, auch wenn es keine weitere Erklärung gab, als die, dass eine weitere Arbeitskraft in diesem Betrieb nicht notwendig sei. Schon ging die Welt wieder ihren gewohnten Lauf und auch ein paar neue Bewerbungsgespräche hatte sie schon auf dem Plan.

Woran ich mich wohl immer erinnern können werde, das sind die hysterischen Diskussionen, die sie oft mit mir zu führen versuchte. Wenn sie sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, dann war sie nicht davon abzubringen und auch wenn ich ihr versuchte den Sachverhalt, über den sie sich vielleicht geirrt hatte oder auch das, was ich gesagt hatte, richtigzustellen und möglicherweise sogar mit Fakten untermauern konnte interessierte sie dies in diesem Moment überhaupt nicht und sie schrie nur weiter auf mich ein. Ich erinnere mich noch besonders an dieses eine Mal. Sie hatte schon ihren Führerschein und stand eben auf diese hysterisch unkontrollierbare Art in der Tür und schrie sich die Seele aus dem Leib. Wie immer versuchte ich mit ihr über das Problem, das ich nie so recht verstanden hatte, zu reden, vielleicht auf eine ruhige Art eine Lösung zustande zu bekommen, aber sie wollte nichts hören, wollte keines meiner Worte überhaupt auch nur wahrnehmen. In dieser Stimmung rannte sie los durch den strömenden Regen und wollte nach Hause fahren, nach Runkel. Nach etwa einer halben Stunde kam sie wieder, nass bis auf die Knochen und fiel mir in die Arme, die ich ihr natürlich liebevoll entgegenstreckte, denn ich hatte ja nichtmal das Problem mitbekommen. Sie erzählte mir, dass sie zu der Grillhütte in Eschhofen gefahren sei, jenem Ort, an dem wir zu meiner Zivildienstzeit, ihrer Schulzeit so gerne den Nachmittag verbracht hatten, an dem wir Brombeeren und Himbeeren vom Busch genascht hatten und mit dem wir beide nur gute Zeiten verbanden. Sie erzählte, dass sie beim rückwärts Drehen ins Feld gefahren sei und so lange gebraucht hätte, um da wieder rauszukommen. Es fiel mir sehr schwer mein Lachen zu unterdrücken und drückte sie nur tröstend an mich, ohne an diesem Abend auch

nur im entferntesten auf ihr vorausgegangenes Problem zu sprechen zu kommen. Was auch immer geschah, es war mir möglich alle Anschuldigungen auf mir ruhen zu lassen und einfach herunter zu schlucken. Damals war es mir noch möglich, die so aufgestauten Aggressionen durch meine Arbeit abzubauen und auch später fand ich immer einen anderen Weg mich auszutoben, und wenn es der immer extremer und heftiger werdende Sex zwischen uns war, dessen sie ebenso wenig müde wurde wie ich, dessen sie ebenso wenig satt wurde wie ich.

Eines Morgens sogar sagte sie mir, sie wolle mich vorerst nicht mehr sehen, sie wolle eine Zeitlang - bis auf weiteres. Ich war am Boden zerstört. Nicht nur, dass mich dies aus absolut heiterem Himmel getroffen hatte, auch der Zeitpunkt - der frühe Morgen - erinnerte mich irgendwie an das letzte Mal, dass ich so etwas erleben musste, nur hatte es mich damals reichlich wenig interessiert im Gegensatz zu diesem Tag. Nichtsdestotrotz musste ich trotzdem aufbrechen und in die Uni nach Frankfurt fahren. Ich fuhr damals noch mit meinem Auto und genoss somit auch einige örtliche Freiheiten mehr, wie zum Beispiel die Möglichkeit noch ein paar Freunde spontan besuchen zu fahren. An diesem Morgen aber konnte mich selbst die fröhlichste Musik im Radio nicht weiter aufmuntern. Schon damals hatte ich durchaus begriffen, dass ich mehr als nur meine Freundin verlieren würde, wenn sie mich tatsächlich niemals wieder sehen wollte, ich würde auch meine neue Heimat verlieren, meine neue Familie und den Inhalt meines neuen Lebens, dass ich nur für sie ausgerichtet hatte. Mein ganzer Tagesablauf war nur darauf bedacht, dass ich möglichst lange Zeit mit ihr verbringen könnte, und selbst wenn ich dafür viele andere Aktivitäten schleifen lassen müsste, was ich allerdings auch tat. Es dauerte nicht einmal bis zum nächsten Haus, bis zur nächsten Laterne, die mir an diesem Morgen noch den Weg leuchtete, schon schossen mir die Tränen aus den Augen, gewissermaßen aus allen Poren meines Gesichtes über die Wangen. Nicht einmal, als ich endlich, nach vielen endlos erscheinenden Minuten auf die Autobahn einbog und ich mich hätte konzentrieren müssen änderte sich mein Zustand kaum. Auch wenn ich mich noch so sehr darauf konzentrierte mich zu beherrschen bekam ich es nicht geregelt die Sturzbäche, die meine Sicht trübten, von meinen Augen wenigstens umzuleiten. Endlich, als es mir dann doch zu demütigend war im Stau ständig von den vorbeifahrenden Gaffern begutachtet zu werden konnte ich damit aufhören, mich bloßzustellen. Ich hatte mich ein wenig beruhigt, auch wenn ich einen immer härter werdenden Klob im Hals hängen hatte, den ich nicht zu bekämpfen in der Lage war. Schon in den Vorlesungen war ich selbst für die anderen verdächtig ruhig und unkonzentriert. Auf irgendwelche Nachfragen reagierte ich überhaupt nicht, was für mich in der damaligen Zeit äußerst außergewöhnlich war und von daher sowieso auffiel. Sonst sprudelte es immer aus mir heraus, alle

Schandtaten, die ich wieder verbrochen hatte, was ich mir vielleicht geleistet hatte oder auch einfach nur, wie gut es mir wieder mit meiner geliebten Freundin ging. Dieses Mal aber wurde es fast zu einer vorlesungsweiten Diskussionsrunde ausgerufen, was denn bloß passiert war, bevor ich dann doch mit der Sprache herausrückte, bevor ich mich mit kurzen Worten offenbarte "Sie hat mich verlassen." So stellte es sich für mich dar denn das letzte Mal, an dem mir eine Frau gesagt hatte sie wolle eine Pause haben war es weit mehr als nur Ferien von mir, Zeit für sich selbst - was ich mir selbst niemals gegönnt hatte, dafür war ich viel zu sehr zufrieden in meinem goldenen Käfig, von dem ich den Schlüssel selbst weggeworfen hatte, hatte sie gerade ein anderes Eisen im Feuer. Nur war ich damals davon nicht weiter berührt, da ich für sie sowieso nichts mehr empfand und es mir so gesehen sehr recht kam. Jetzt aber saß ich da und wusste nicht mehr ein noch aus. Ein Freund lud mich für den Nachmittag zu einem Kaffee zu sich ein, was mir sehr entgegenkam, denn ich wollte alles, bloß nicht mich der Situation, die sich mir zu Hause bieten würde, stellen - dafür hatte ich viel zu viel Angst, dass sich daran nichts geändert haben könnte und ich wiedereinmal, emotional verlassen von Gott und der Welt und meinen nichts verstehenden Eltern sowieso, mich lieber in irgendeiner Ecke verkriechen würde, als aus mir herausgehen oder gar mich ihr stellen würde. Endlich war dann auch diese Zeit vorüber und ich fuhr zu ihm, um mich ein wenig abzulenken. Bei ein paar Computerspielchen und einem Kaffee lockerte sich dann auch langsam mein Kloß im Hals, der aber bei jeder Möglichkeit wieder aufzugehen drohte und mir dann aber wenigstens nicht mehr gar so viel Probleme bereitete wie zuvor. Zwar kam mir sein Vorschlag, ich könne bei ihm schlafen und wir würden am Abend irgendetwas unternehmen nur recht in Anbetracht meiner Angst vor den nächsten siebenzig Kilometern, denen ich mich ansonsten hätte stellen müssen, aber ich hatte doch immer noch die Hoffnung, dass sich vielleicht doch ein Wiedersehen mit ihr ergeben könnte, bei dem wir einmal über alles reden könnten, vielleicht Missstände beseitigen versuchen könnten und eventuell doch wieder zueinanderfinden könnten. Über vier Stunden hatte ich bei ihm verbracht und wir hatten mehr über Sie geredet als über irgendetwas anderes zusammengenommen, auch wenn mir das Andere mehr geholfen hatte mit meiner Situation fertig zu werden, mich von meinem Schmerz abzulenken. Er ließ mir ein paar Spielchen aus, wohl eher, damit ich etwas haben würde, wenn ich daheim wäre und mich die tödliche Langeweile eines Verliebten mit Schmerz verspüren würde und dann nicht auf noch dümmere Gedanken kommen würde als denn mich wirklich dafür zu begeistern zu wollen. So war ich dann zu bester Feierabend-Stau-Zeit wieder auf meiner Autobahn und schlich mit meinem Diesel mit Ente und Porsche um die Wette zur nächsten Baustelle um uns gegenseitig zu beweisen, dass man als

Erster in der nächsten Schlange stehen könnte. Mit jedem Meter, den ich heimatlichen Gefilden näher kam und mich von meiner Ablenkung Universität entfernte kam dann aber doch mehr die Hoffnung in mir auf als mehr der Schmerz, den ich noch auf der anderen Seite der Straße verspürt hatte. Ich war mir einig geworden, dass ich nichts mehr zu verlieren hatte, dass ich alles daran legen würde, um mich wieder in ihre Arme legen zu können, um ihr abermals wieder und wieder sagen zu können, dass ich sie liebe, wie sehr ich sie liebe und wie lange ich gedachte dies zu tun. Sie war mein einzig Ziel, dem ich nun noch entgegenstrebte, so langsam ich dies auch tun musste, tun konnte. Doch auch der längste Weg hat irgendwann ein Ziel, auch wenn man es fast aus den Augen verloren haben mag. So kam ich nach schier endloser Fahrt endlich vor meiner Haustür an und legte erst einmal meinen Rucksack in meinem Zimmer ab, aber nicht ohne dass mir zu allererst von allen Seiten gesagt wurde, dass mein geliebtes Wesen schon so oft angerufen hätte und mich gebeten hatte doch bei ihr vorbeizukommen, wenn ich wieder da wäre. Fast war ich ein wenig enttäuscht, dass ich keine Gelegenheit bekommen würde, ihr zu beweisen, wie sehr ich mich für sie ins Zeug legen könnte, was ich alles für sie unternehmen würde, um ihr zu demonstrieren, wie viel sie mir wirklich bedeutete. Aber ich nahm es natürlich dennoch mit äußerstem Glücksgefühl wahr, auch wenn ich noch nicht genau wusste, was sie womöglich mit mir zu besprechen gedachte. Zwar hatte mir meine Mutter schon ihre telefonische Verfassung zu verstehen gegeben, aber ein kleiner Zweifel war da dennoch geblieben, den ich auch auf der Fahrt zu ihr nicht zerstreuen konnte. Die letzten Meter waren dann auch die reinste Tortur, der Spannung Höhepunkt, der nur noch in dem Moment überschritten wurde, als ich die letzten Stufen zu ihrer Wohnung emporsprang, wo mich ihre Mutter auch schon mit den Worten: "Du bist ganz schlimm vermisst worden." Kaum hatte sie dies gesagt sprang mir auch schon mein geliebtes Wesen das letzte Treppchen herunter entgegen, in einen Bademantel gehüllt und mit rot verweinten Augen. Ich war immer noch so verwirrt, dass ich nicht ganz begreifen konnte, was nun eigentlich geschehen war und so auch noch nicht recht in der Lage meine Gefühle ausreichend auszurücken. Als sie dann in meinen Armen lag, ging es mir wieder gut. Vergessen waren die Torturen, die mir der Morgen zu spüren gegeben hatte. "Wo warst du denn so lange?" "Ich war beim Jan, hatte Angst zurückzukommen, weil ich dachte, du wolltest mich gar nicht mehr wiedersehen, und was hätte ich dann noch hier gewollt?" "Ich hab dich wahnsinnig vermisst. Das war eine dumme Idee. Ich liebe dich!" "Ich liebe dich auch Mäuschen." Mit diesen Worten nahm ich sie in den Arm, nahm sie auf meine Arme und trug sie in ihr Zimmer, setzte sie auf ihr Bett und küsste sie lange und zärtlich. Sie hatte noch einen Schlafanzug unter ihrem Bademantel, aber ich hatte sowieso nicht vor weiter

nachzuforschen, ich wollte sie nur noch festhalten, wollte ihr wieder und wieder sagen, wie sehr ich sie vermisste hatte, wie sehr mich die Angst, sie endgültig verlieren zu können schier zum Wahnsinn getrieben hatte, was ich mir alles für Maßnahmen ausgedacht hatte um sie wiederzubekommen, um ihr zu beweisen, wie ich für sie empfinde, dass ich es Wert bin, dass sie sich mit mir abgibt. Ich hielt sie lange, hielt sie fest und drückte sie eng an mich, flüsterte ihr abermals in ihre süßen, kleinen Öhrchen, was ich dachte, was ich fühlte, auch wenn ich mich tausendmal wiederholen würde, es war mir egal, es platzte einfach so immer wieder aus mir heraus und jedes Mal, wenn ich an diese oder eine ähnliche Situation denken muss, möchte ich dies wiederholen, denn das Verlangen, ihr dies zu beichten, ihr meine Emotionen zu gestehen ist nach wie vor übermächtig, auch nach allem, was geschehen ist. Vielleicht ist mittlerweile nur die Sicherheit größer, dass diese Gefühle echt sind und nicht nur aus einer jugendlichen Überschwänglichkeit geboren waren, die wohl jeder ersten Liebe innewohnen. Es ist wohl auch diese Liebe, die ich empfinde, jedes Mal, wenn ich an sie denke, jedes Mal, wenn ich sie sehe, gleich, wie sie aussieht, gleich mit wem sie zusammen ist die mich mein Leben kreativ leben lässt, die mich immer wieder dazu antreibt etwas Neues zu erschaffen, um irgendwann einmal sagen zu können, ihr zeigen zu können was ich alles getan habe, um mich ihr als würdig zu erweisen, um mich als besser herauszustellen als all die anderen, männlichen Wesen dieses erbärmlichen Planeten. Sehr viel Zeit hatte ich bisher, um über all die Fehler, die ich in dieser Zeit begangen hatte, nachzudenken, um mir alle möglichen und auch unmöglichen Situationen auszumalen und jede Eventualität unserer Beziehung zu durchleuchten und ich bereue jeden Fehler, den ich begangen habe, was ich Negatives gesagt habe, auch wenn ich mich nur verteidigt habe und vor allem ärgere ich mich über meine eigenen Blindheit, die es mir in meiner verbohrten Egomane unmöglich machte die Anzeichen, die meine Fehler heraufbeschworen zu erkennen und einzulenken.

Vielleicht wäre dann vieles besser geworden.

Zum Beispiel ihre fürchterlichen Besitz und Allmachtsansprüche, die sie immer stellte. Niemals ließ sie mir die Gelegenheit, einmal ohne sie durch die Stadt zu ziehen und sie vielleicht mit einem kleinen Geschenk zu überraschen. Als sie noch zur Schule ging, hatte sie meist noch genügend Zeit, bis mein Dienst zu Ende war und somit genügend Ruhe vor mir um mich danach voll in Anspruch nehmen zu können und auch zu dürfen, aber als ich dann zur Uni fuhr, gönnte sie mir keine Möglichkeit noch außer meinen normalen Vorlesungen einmal Zeit zu nehmen, um vielleicht in Frankfurt noch etwas tun zu können. Dennoch nahm ich sie immer wieder gerne dorthin mit, auch wenn ich nicht so viel Zeit für sie haben würde, wenn wir in der Vorlesung saßen, aber ich wusste, dass ich immer eines

Lächelns gewiss sein konnte, wenn ich nach ihr schaute und dass sie mir nicht das Gefühl geben würde, dass sie sich langweilte, dass ich sie vernachlässigen würde oder gar, dass es ihr schlechtginge. Aber dennoch hätte sie ein Nein niemals ohne weiteres hingenommen - wenn ich das denn gewollt hätte. Ebenso erbarmungslos war sie, wenn es darum ging, wen ich wieder begrüßt hatte. Ich bin nun mal ein netter Kerl und lächele gerne, lächele auch gerne an, und wenn ich zurückgeschaut bekomme, finde ich das auch nett. Ich denke mir nicht großartig dabei, dass ich es vielleicht einmal mit einer anderen probieren könnte, sondern freue mich einfach nur über ein Feedback. Sie machte aus jeder solchen Situation gleich eine Katastrophe, vor allem wenn ich das betreffende Mädels dann auch noch kannte, womöglich sogar freundlich grüßte - und wenn der Ton auch noch verkehrt war, war der Tag für mich gelaufen. So war es am Hochzeitstag ihrer Eltern. Sie luden uns zum Essen ein und wir trafen uns vor dem Restaurant Poseidon, das einem Freund von mir gehört - was aber nichts zur Sache tut. Als wir vor der Tür standen, ein wenig wartend gelangweilt an die Hauswand gelehnt, kam meine alte Liebe Constanze mit ihren Eltern in einem wehend luftigen Kleid heraus und sagte natürlich überrascht nett „Hallo“, was ich reflexartig erwiderte. Meine Worte waren meiner Scarlett aber wohl zu singend gewesen und sie machte mir eine fürchterliche Szene. Nicht, dass sie laut geworden wäre oder mich gar angeschrien hätte, nein sie schaute mich nur sehr verbittert an und gab mir zu verstehen, dass sie, zumindest an diesem Tag, kein Wort mehr mit mir wechseln würde. Und so geschah es leider auch. Ihren Eltern ist es auch nicht unbemerkt geblieben, dass sie sich so merkwürdig verhielt und erst, nachdem sie ihr erklärt hatten, dass doch eigentlich gar nichts passiert war, wurde sie wieder ein bisschen umgänglicher. Erst, als wir zu Hause waren und ich mit allen mir zur Verfügung stehenden Mitteln versuchen konnte, ihre Stimmung zu heben, ihr schwor, dass so etwas nie wieder vorkommen würde, und ihr wieder und wieder meine ungeteilte Liebe versicherte ging es uns wieder besser.

Einmal jedoch geschah etwas sehr Ähnliches. Eine alte Freundin, meine Ex-Tanzpartnerin Beate, rief Mal wieder an und wir faxten uns ein wenig wilde Bilder zu. Ich hatte ein paar nette Fotos von mir machen lassen, und da man im Schwimmbad auch nicht mehr von mir sehen würde, schickte ich ihr eine Selektion. Sie beantwortete dies jedoch mit ein paar Bildern, die ihr Freund aus dem Internet gesaugt hatte. Ich warf sie schnell in den Papierkorb und somit war die Sache für mich eigentlich abgehakt. Nicht so für meine Scarlett. In ihrer krankhaften Eifersucht hatte sie schon öfter die Tiefen meines Fileservers⁷

⁷ Ich hatte zu dieser Zeit noch einen Novell-Server, auf dem ich den Zugriff für mich natürlich nicht beschränkte, geschweige denn einen Pseudo-Benutzer anlegte, damit sie nichts finden könnte.

durchsucht - und dabei leider auch uralte Texte und Gedichte für Verfllossene gefunden hatte - und als sie mitbekam, dass wir uns geschrieben hatten, machte sie auch vor dem Mülleimer nicht halt. Natürlich fand sie recht schnell die unanständigen Faxe und brach kreischend zusammen. Sie schrie mich lange an, was das denn solle und dass ich die widerlichste Unperson sei, die sie je gekannt hatte, dass sie gehen würde und noch vieles mehr, bis ich ihr endlich sagen konnte, was diese Seiten eigentlich waren, dass sie von ihrem Freund waren. Sie sagte sie hätte angenommen, dass diese Bilder uns beide, also Beate und mich, in unmissverständlicher Position zeigen würden, was bei der herausgekommenen Fax-Qualität irgendwie nachvollziehbar war. Dennoch war es für sie nicht zu begreifen, was dieser Person denn einfiel mir so etwas zu schicken, was sie sich einbilden würde und was ich denn mit ihr hätte. Als weitere Maßnahme sollte ich ihr dann mitteilen, dass ich auf jeden weiteren Kontakt mit ihr verzichten würde und als auf diesen Brief immer noch eine Nachfrage zurückkam, sollte ich ihr meine Freundschaft endgültig kündigen. Sie schrieb mir sogar vor, was ich schreiben sollte. Recht widerwillig und mit einem sehr schlechten Gefühl in den Fingern, mit einem ständig fragenden Blick schrieb ich es aber dann doch ab. Meine Liebe zu ihr hatte mich schon wieder eine Freundschaft gekostet, und als Antwort eine Bestätigung zurückkam, ging es mir nur noch schlechter. Ich versuchte es mir nicht anmerken zu lassen und da sie in ihrer Wut mehr mit sich selbst beschäftigt war als mit mir oder irgend etwa anderem fiel es auch nicht weiter auf, wie mir zumute war. Wie heißt es doch so schön: "Wer seine Freunde für eine Frau verschenkt, kann sehr schnell sehr alleine sein." Das hatte ich an diesem Tag mehr als deutlich zu spüren bekommen, auch wenn ich sie noch so sehr liebte und vergötterte - ich hätte alles für sie getan und das hatte ich an diesem Tag bewiesen.

"Ich wollte eigentlich gar nicht." Mit diesen Worten brach sie mir einmal das Herz. Niemals wollte ich ihr etwas Derartiges antun, niemals ihr auf diese Weise unangenehm nahetreten oder gar verletzen und nun das. "Ich dachte sonst würdest du böse." Ich hatte ihr doch niemals einen Anlass dazu gegeben, solche Angst vor mir zu haben, überhaupt Angst vor mir zu haben. Niemals bin ich ernsthaft aggressiv oder wie sie es nannte böse geworden, niemals war ich mehr als enttäuscht, wenn sie einmal nicht mit mir schlafen wollte und mich abgewimmelt hat und jetzt das. Dabei hätte ich es wissen müssen, hätte es schon recht früh wenigstens erahnen können, noch bevor ich in sie eingedrungen war, denn nachher fühlte ich mich durch ihr Stöhnen geradezu aufgefordert doch noch weiter zu machen. Und ich hatte mir solche Mühe gegeben sie zu motivieren, zu stimulieren. Sie lag so verlockend neben mir, praktisch gar nicht bedeckt durch meine Bettdecke und ihr Seiden-Nachthemd, das ich ihr zum Geburtstag

geschenkt hatte, war auch sehr weit hochgerutscht. Es sah wirklich aus wie eine Einladung mich ihres Körpers zu bemächtigen und ihre wohligen Rundungen an mich zu reißen, mit ihr zu machen, was sie sicherlich auch gewollt hatte und das begann ich auch ganz heimlich still und leise. Sehr behutsam näherte ich mich ihren Beinen, legte mich neben sie und erspürte ihr Hinterteil vor meinem Gesicht. Sie hatte ihre Backen weit genug gespreizt, dass ich bis hindurch zu ihren Schamhaaren sehen konnte und natürlich alles begutachten konnte, was dazwischen lag. Es sah so verlockend aus, dass mir das Wasser im Munde zusammenlief und ich nicht anders konnte als langsam damit zu beginnen einen gewissen Willen, ein Kribbeln vielleicht zu versuchen in ihr hervorzulocken. Ruhig hauchte ich meinen warmen Atem durch das kleine Dreieck, das sich zwischen Ihren Schenkeln und ihrem Po gebildet hatte, das mir den verlockenden Einblick gestattete und vielleicht sogar einen Eingriff erlaubt hätte, aber so sehr verraten wollte ich mich nicht, vermutete ich doch, dass sie schläft, und wollte ich sie doch durch meine Aktionen ebenso überraschen, wie sie dies so oft bei mir geschafft hatte, nämlich mich im Schlaf zu verführen. Immer weiter versuchte ich die Atmosphäre in diesem Stückchen Raum anzufeuchten, versuchte sie so weit anzuwärmen, um durch die weit höhere Hitze meiner Zunge nicht zu sehr aufzufallen. Vorsichtig näherte ich mich dann mit meinen Lippen ihrem Hinterteil, um mit meiner Zunge voraus zwischen ihre Schenkel zu fahren. Ich hätte vielleicht bemerken können, dass sie nicht mehr schlief und vielleicht sogar wach genug gewesen wäre, um mir entgegenzukommen, wenn sie dies denn wirklich gewollt hätte, aber sie versuchte mich dadurch fernzuhalten, dass sie ihre Schenkel weiterhin geschlossen hielt, so lang ich meine Zunge auch machte und so weit ich mit ihr auch vorzudringen in der Lage war. Ich schob mein Gesicht immer weiter zwischen ihre Pobacken um meinen Mund vielleicht sogar um ihr Zentrum legen zu können, um vielleicht noch weiter mit meiner Zunge eindringen zu können und vor allem um leichter ihre Lotosblüte öffnen zu können, als ich dies bisher tat. Sie drängte mich nicht aktiv ab und gab auch weiterhin keinen Mucks von sich, so dass ich mit Fug und Recht annehmen konnte, dass sie entweder schläft oder aber mein Tun genießt und so machte ich unbeirrt weiter. Ich hatte eine Flasche Körperöl vorsorglich geholt und ölte mich damit ein wenig ein, um ihr beim Eindringen keine Schmerzen oder sonst irgendein unangenehmes Gefühl zu bereiten und nachdem ich nach langen Lutschexzessen endlich meinte, sie genügend darauf vorbereitet zu haben, ja sogar meinte, dass sie nicht nur von meiner nassen Zunge feucht geworden war sondern auch von den dadurch ausgelösten Reizen bewegte ich mich wieder langsam an ihrer Seite empor. Endlich hatte ich die richtige Höhe erreicht und schob meinen Krieger langsam, behutsam seinem Ziel entgegen um mit äußerster Befriedigung irgendwann, nach

einem kleinen Ruck ausgelöst durch das plötzliche Hineinrutschen in sie, ein wunderbar wohlig warmes Gefühl an ihm wahrzunehmen. Ein wenig bewegte ich mich noch hin und her, um dann genervt festzustellen, dass ich nun sowieso entdeckt werden würde und legte mein Bein über sie, bedeckte die ihren förmlich unter dem Meinen und erhob mich auch um mich leichter dort bewegen zu können wo ich eigentlich vor allem ihr Freude bereiten wollte. Mit langsamen Stößen rieb ich mich in ihr, an ihr, fühlte auch mein Gehänge an sie stoßen und vor allem hörte ich sie sogar dabei leise stöhnen, und dabei habe ich mich mit Sicherheit nicht verhört, es war Lustgestöhne. Vorher hatte ich noch Zweifel und hatte mir mit jedem Stoß vorgenommen, dass ich nach dem Nächsten aufhören würde, bevor ich es wirklich endgültig vollziehen würde, aber ich war wie gebannt von diesem wunderbaren Gefühl und dann auch von ihren Lauten, die mich doch irgendwie bestätigt hatten. Viel zu schnell, viel zu früh für meinen Geschmack entwickelte sich in mir dann dieses anschwellende Gefühl als wolle gleich ein Sturm aus mir herausbrechen und ich wusste, dass ich nicht mehr aufhören konnte, ich wollte nicht einmal mehr aufhören und ich zerfloss in ihr, ließ es in sie hineinlaufen wie aus einem prallen Schlauch, nachdem man das Wasser abgestellt hat. Kaum war dies vollbracht, wenn man es denn so nennen sollte, kam in mir auch schon das schlechte Gewissen hoch, aber da war es schon zu spät. Ich beugte mich über sie und schaute in ihr trauriges, fast schluchzendes Gesicht mit den erstaunten Worten "Du bist ja wach". Nach ihrem Stöhnen hatte ich den Gedanken, dass sie vielleicht so passiv sein könnte, weil sie nicht möchte, dass ich das tue, vollkommen verdrängt. "Aber zum Glück warst du ja schön schlüpfzig." Kam es als letztes Wort, bevor sie ins Badezimmer ging, was sie noch niemals danach getan hatte. Sie wollte jetzt nicht neben mir liegen und irgendwie verstand ich das auch, kam ich mir doch selbst gerade vor wie ein Vergewaltiger. Hätte ich mich nicht eingeölt, ich hätte auch an diesen Schwierigkeiten erkennen können, dass sie gar nicht wollte, aber dafür war ich natürlich zu besessen. Ich denke heute noch oft an diesen Moment, in dem ich ihr so weh getan habe, in dem ich das wohl einzige Mal in unserem Leben wohl nur an mich gedacht hatte. Sie hätte doch was sagen können, denke ich mir oft, aber ich hätte ihre Gedanken lesen müssen, wie ich es sonst immer getan habe, wie ich es konnte. Ich hatte meine Liebe verraten.

... aber auch sehr viel Gutes.

Vor allem die Nächte wurden unsere Zeit. Wir verbrachten sie zwar äußerst selten in irgendeiner Lokalität, geschweige denn in einer Disco - hatte ich doch das letzte Mal zu schlechte Erfahrungen damit gemacht, mich mit ihr zu zeigen. Einzig Feste, zu denen sie schon immer gegangen war, also ihre Dorfkirmes oder gar Dorftourniere des Fußballspieles, dessen ihr Bruder und ihr Vater frönte, waren externe Begebenheiten, zu denen wir gingen. Ebenso nahm ich sie zu kulturellen Ereignissen höheren Niveaus mit, also in Theaterstücke oder Vernissagen von Ausstellungen meines Vaters oder anderer Bekannter. Einzig jedoch, wenn wir durch die nahegelegenen Einkaufszentren schlenderten - ich war immer auf der Suche nach neuen, noch schöneren Stoffwerken, mit denen ich sie umhüllen, umgarnen konnte, mit denen ich sie immer wieder erneut dazu bringen konnte mir ihr strahlendstes, dankbarstes Lächeln zu zeigen, dass sie aufzubieten in der Lage war. Oft tat ich dies, vielleicht sogar zu oft. Manches Mal dachte ich beim Kauf sogar nur daran, wie mich wieder alle anderen Menschen beneiden würden, wenn ich eine derart bezaubernde, verführerisch gekleidete Schönheit neben mir herführe, Arm in Arm mit dieser Göttin, die mit jedem Lächeln nur noch schöner wurde. Bei diesen Streifzügen musste ich immer wieder bemerken, wie sehr mir das doch in der Tat Freude bereitete, selbst wenn sie sehr lange durch die Regale streifte auf der Suche nach irgendetwas, das vielleicht verborgen in der hintersten Ecke liegen mochte und ich mich wohl bei jeder anderen zu Tode gelangweilt hätte, nicht jedoch mit ihr. Immer hatte ich meine Freude daran ihr bei allem zuzuschauen, hatte ich doch das Wissen, dass sie immer ein Lächeln für mich bereithatte, dass sie immer einen Moment fand, in dem sie mich ein bisschen wenigstens anlächeln konnte und mir so wieder und wieder auf einfachste Weise zeigen und sagen konnte dass und wie sehr sie mich liebt. Ihr Lächeln bedeutete mir sehr viel und das wusste sie auch, das fühlte ich zumindest. Wir warfen uns auch immer kleinere Küsschen zu, sie mussten gar nicht mal richtig angedeutet werden, man musste sie nur entweder hören oder aber dem anderen dabei wenigstens in die Augen schauen können, um ihn wissen zu lassen, wie man empfindet, und dies war grundsätzlich unsere tiefempfundene Liebe zueinander, niemals änderte sich daran etwas, so schien es mir immer.

Schon an der Tatsache, wie gerne sie sich mir körperlich hingab, oder vielleicht

sollte ich auch sagen, wie sehr sie sich von mir holte, was sie wollte, nämlich die körperliche Befriedigung ihrer Gelüst - und ich kam dem immer sehr gerne nach. Es war mir immer eine noch größere Freude ihren warmen, weichen Körper in meinen Fingern zu fühlen, mit meinen Händen zu liebkosen und zu umgarnen, zu streicheln und festzuhalten und sei es nur aus dem Grund mich ihr noch näher zu fühlen, als ich dies sowieso schon tat, wenn ich sie neben mir im Arm durch die Welt führte.

Das eine Mal wusste ich nicht recht, ob es im Grunde gut oder schlecht war. Sie hatte eigentlich immer sehr regelmäßig ihre Pille genommen und somit bestand eigentlich nicht die Gefahr, dass es etwas hätte geben können, dennoch ergab sich eine extreme Unregelmäßigkeit in ihrem Rhythmus und wir bekamen es beide ein wenig mit der Angst zu tun, zumal sie gerade vor ihrem Schulabschluss stand und dies wohl das Schlechteste gewesen wäre was uns beiden hätte passieren können. Mit dieser Angst im Bauch gingen wir dann beide irgendwann von unser beider schlechtem Gewissen geplagt zu ihrer Frauenärztin und machten einen Test. Sie verschwand mit dem Becher auf der Toilette und sollte ihn vollmachen. Ich hatte somit leider viel zu viel Zeit zum Nachdenken. Ein sehr schicksalhafter Moment, den ich da erleben musste. Immer wieder ging mir durch den Kopf, was ich in der Zeit davor mitbekommen hatte, wer sich alles als Freund in der Not erwiesen hatte, so er denn meine Stimmung, in die ich verfallen war, bemerkt hatte. Die von denen ich es am wenigsten erwartet hatten boten mir ihre Hilfe an, was mich natürlich sehr erfreute.

Wieder und wieder kam sie an der Tür vorbei, wieder und wieder verschwand sie wieder in einer der Zellen und ich wartete mehr oder weniger geduldig. Immer wieder wurde ich von Zweifeln überrundet, immer wieder machte ich mir Gedanken über den Katastrophenfall. Aber war er es denn wirklich? Ich begann immer mehr zu zweifeln, nicht über die Tatsache, ob ich auch weiterhin zu ihr stehen würde, sondern viel eher darüber, ob ich mich denn wirklich darüber freuen würde, wenn der Test negativ sein würde. Natürlich würde uns beiden ein gewaltiger Stein vom Herzen fallen, nur wäre eine körperliche Frucht unserer Liebe wirklich so schlecht, so verwerflich, dass wir es beide so verachten müssten? Immer mehr freudedete ich mich sogar mit dem Gedanken an, mich auf diese Weise mit ihr zu verbinden, mit ihr zusammenleben zu müssen, nie wieder von ihr wegzukommen und allein schon wegen des Kindes ihr Mann zu bleiben. Auf einmal hatte das Ganze kaum mehr etwas Erzwungenes, sondern wurde zu einem freudigen Ereignis. Die Vorstellung eine vollständige Familie mit ihr zu gründen, auch wenn es nun nur ein Zufall gewesen wäre hatte doch etwas Nahes, etwas Schönes an sich dem ich mich stellte und erfahren musste, dass ich mir durchaus Schlimmeres vorstellen konnte als mit der Göttin meines Lebens,

der Liebe meiner Existenz für längere Jahre zusammenzubleiben, zusammenzuleben, familiäre Liebe zu genießen und immer ein Zuhause zu haben zu dem ich nach getaner Arbeit, was auch immer das heißen würde, zurückkehren könnte. Mir wurde mehr und mehr klar, dass es für mich mit ihr an meiner Seite nichts Böses, nicht Schlechtes mehr geben könnte, solange da unsere gemeinsame Liebe war, an der wir uns festhalten, die uns zusammenhalten könnte. Wieder sah ich sie hinter der Glastüre ihre Parzelle verlassen. Mit bedächtigen Schritten kam sie den Gang entlang und verschwand wieder aus meinem Sichtfeld. Viele verdammt lange Sekunden verstrichen, in denen es mir heiß und kalt die Schauer den Rücken herunter trieb, in denen ich noch einmal all die Gedanken, die ich eben ersonnen hatte, noch einmal Revue passieren ließ, sie noch einmal durchlebte, noch einmal meine mögliche Zukunft an meinem inneren Auge vorbeiziehen sah. Ihre Hand erschien hinter dem Glas, erfasste den Türknauf, öffnete die Tür. Fast ausdruckslos kam sie auf mich zu, versuchte sich zu verstellen, versuchte eine Wahrheit vor mir zu verbergen. Immer noch mit langsamen und bedächtigen Schritten kam sie auf mich zu und setzte sich auf meine Knie, machte es sich kurz auf meinem Schoss bequem. Dann - endlich - lächelte sie mich an. Noch hätte dies nichts ausgesagt, hätte beides bedeuten können. Und dann ihre Worte "Der Test war negativ!" Zwar begann ich spontan zu lächeln und im Grunde freute ich mich auch sehr darüber, aber ich bin mir immer noch nicht vollständig sicher, ob es nicht doch auch sehr schön geworden wäre, wenn der Test positiv ausgefallen wäre. An diesem Tag aber habe ich an diese Gedanken keinen Moment mehr verschwendet und wir haben uns geliebt als wären wir eben wiedergeboren worden, innig, verliebt und sehr befreit.

Was sie selbst immer wieder geleugnet hatte, war für mich einer der ergreifendsten, zartesten Momente zu Beginn unserer gemeinsamen Zeit gewesen. Sie hatte eine Jackson CD eingelegt und ich saß - mehr liegend als aufrecht - auf ihrer Couch, der Dinge gespannt harrend, die da auf mich zukommen mochten. Der Song spielte an und mit langsamen, bedächtigen Bewegungen tigerte sie zu mir herüber. Als sie ihre Hände auf meine Beine setzte und ihren Kopf aus dem Wust ihrer Haare, die nach vorn gefallen waren und ihr Gesicht verdeckt hatten wieder zum Vorschein erhob hauchte sie mir leise den Song vor, der gerade lief. Es war "Heal the World" und aus ihrem Munde wurde jedes Wort noch glaubwürdiger, noch sanfter. Kaum, dass sie mir das Lied entgegenhauchte, so zart kamen die Schwingungen zu mir herübergeschwebt. Ich konnte nicht umhin als ihr in ihr liebevolles Antlitz zu lächeln, das sie immer noch über meinen Knien hielt, während sie sich zwischen meine Beine gelegt hatte und es sich dort gemütlich machte und wie immer war es ihr Lächeln, das es mir unmöglich machte mich abzuwenden. Ich habe nie verstanden, warum sie ihre Singnummer

immer abgestritten hatte, war es doch ein weiterer Beweis ihrer Offenheit, ihrer Liebe zu mir - sie hatte keine Angst, sich damit zu blamieren, dass ich sie auslachen könnte, sie vertraute mir, darin, dass ich es mögen würde, dass sie für mich singt, und das tat ich auch. Immer wenn ich diesen Moment zur Sprache brachte, stritt sie es vehement ab, dass sie jemals gesungen, für mich gesungen hätte, auch wenn ich ihr noch sooft bestätigte, dass mir dies sehr gut gefallen, ja so gut gefallen hätte, dass ich sie dafür noch mehr geliebt hätte. Sie tat dies so hartnäckig, dass ich fast selbst zu glauben begann, dass ich dies nur geträumt hätte, aber dafür kann ich mich daran einfach zu gut erinnern, zumal ich noch genau weiß, dass ich anfangs nicht wusste, ob ich peinlich berührt oder geehrt sein sollte, reagieren sollte - ich hatte mich dann für Letzteres entschlossen denn ich konnte fühlen, dass sie mehr in ihre Stimme legte, als nur eine Interpretation eines bekannten Songs, dass sie jedes Wort für mich sang, an mich richtete und dabei ihre Augen so verliebt strahlten, dass ich fast schon verliebt mitsingen wollte.

Dies war das einzige Lied, das sie von dieser CD für mich gesungen hatte, das sie überhaupt jemals gesungen hatte. Ich hoffe nur, dass ich an diesem Abend nicht irgendetwas Falsches gesagt, getan oder auch nur angedeutet habe und sie deshalb vielleicht verschreckt habe. Vielleicht mochte sie deshalb auch nie, dass ich im Auto die Songs im Radio mitsinge, wie ich es mir angewöhnt hatte, um bei der Fahrt in die Uni morgens nicht einzuschlafen.

Eine weitere wundervolle, zarte Erinnerung war ein weiterer Kinobesuch. Ich hatte ihr einmal einen Body bei Orion gekauft. Er betonte ihre Formen so sehr, wie es kein anderes Kleidungsstück vermochte, drückte ihren Po in noch wohlrigere Formen und ihre Taille ebenso. Um den Hals schloss sich das Band wieder und ließ auf dem Bauch, direkt über dem Bauchnabel, der somit auch noch zu sehen war ein großes Karo offener Haut sichtbar, das kurz unter dem Ansatz ihrer Brüste endete, aber noch genügend sichtbar ließ, um die dort beginnenden Formen erahnen zu können. Ich liebte es, wenn sie nur von diesem Fetzen Stoff bedeckt in der Küche stand und wir uns ein Mahl bereiteten, wenn ich sie dabei in meine Arme schließen konnte und dabei vielleicht auch einmal meine Hand ausgleiten lassen durfte und ein wenig in diesen Schlitz fahrenließ, die Rundungen zu streicheln, die ich dort vorfand.

Genau dies ließ sie mich auch im Kino tun. Wir saßen in einer recht verlassenem Reihe. Ich weiß nicht mehr, welcher Film das war, ich werde wohl nicht sehr viel davon mitbekommen haben. Meine Gedanken gingen die ganze Zeit schon um den erotischen Anblick ihres Dekolletés, oder besser ihres Bauches, den man eigentlich nur sehen konnte. Wir begannen uns zu küssen, uns in die Augen zu schauen und dachten wohl beide an eines unserer ersten Treffen zurück, das wir

auch im Kino verbrachten, während dem ich mich auch kaum von ihrem Anblick trennen konnte, auch wenn der Film noch so spannend gewesen war. Dieses Mal aber hatte sie unter ihrer Jacke und der für mich schon halb geöffneten Bluse eben nur diesen Body, den sie mir auch noch durch noch weiteres Öffnen ihres Hemdchens darbot und so nicht nur meine Phantasien anheizte. Noch hatte ich geringfügige Skrupel einfach in dem noch zu hellen Kino meine Hand zwischen ihre Brüste zu stecken und so nahm sie diese einfach und tat es selbst. Langsam griff sie nach meinem Arm, zog mich ein wenig zu sich herüber um sie während sie mir einen weiteren, heißen Kuss gab dorthin zu schieben, wo sie wusste, dass ich es lieben würde.

Behutsam erforschte ich die Ausbuchtung, das Karo der nackten Haut, streichelte ein wenig ihren Bauch und fühlte nach der Wärme ihres Bauches. Dann ließ ich meine Finger ein wenig höher gleiten und kam schließlich an den wohligh warmen Wölbungen an, der Unterseite ihrer Brüste, die von dem Stoff nicht verdeckt oder gar in Form gepresst wurden. Ich fühlte die so begehrenswerten Kurven mit meinen unwürdigen Fingern, fühlte, wie sie problemlos gegen die Schwerkraft ankamen, und sich prall und fest an ihren Körper schmiegt. Viele lange Minuten saß ich so dort, ließ so unauffällig wie möglich meinen Arm zwischen ihren Knöpfen und sah mit reger Genugtuung das Lächeln auf ihrem Gesicht, das sich noch verstärkte, als sie mich ansah, mir in meine strahlenden Augen schaute, die ihr zu sagen versuchten, wie schön sie war, wie wundervoll ihre Haut sich anfühlte. Wieder und wieder umfuhr ich ihre weichen Bälle, von denen ich doch nur zu wenig ergreifen konnte, die ich niemals zur Genüge berühren, streicheln konnte und die mir doch gerade wegen dem, was zu erahnen blieb den restlichen Verstand raubten und mich an diesem Abend zum verträumt dreinschauenden Verliebten machten, der gerade seinen Verstand an seine Liebe verschenkt hatte - so wie ich es immer tat.

Manchmal weckte ich sie sogar mitten in der Nacht, gleich, wie viel Uhr es gerade war. Ich hatte einfach nur das Bedürfnis ihr zu sagen, dass ich sie liebte, hatte das Gefühl es ihr unbedingt jetzt sagen zu müssen, weil es im nächsten Moment schon zu spät sein könnte. Ich rüttelte sie ein wenig an der Schulter, bis sie mich ansprach, bis sie mein Fragen erwiderte und überschüttete sie dann immer wieder mit meinen Liebesgeständnissen, die ich nicht bei mir behalten konnte, sagte ihr wieder und wieder, dass ich sie liebte und immer war ich sehr glücklich, wenn sie sich darüber freute, wenn sie es zumindest irgendwie erwiderte, wenn sie mir eben nicht sagte, dass ich sie in Ruhe lassen sollte, wegen der fortgeschrittenen Stunde oder sonst irgendetwas.

Oft erinnere ich mich noch zu gerne an all die Dinge, die wir sonst so unternommen haben. All die schönen Bilder, die wir dabei gemacht hatten, helfen

mir dann, dies nicht zu vergessen - oder auch nur sie noch schöner, noch lieblicher in Erinnerung zu behalten. Dabei bleiben mir oft nur sehr wenige übrig. Zum Beispiel von unserem Ausflug ins Phantasialand.

Sie hatte mich eingeladen - mir verblieb nur, die Fahrt und den Rest des Tages zu genießen. Ich habe es nie gemocht, wenn ich nicht für sie bezahlen konnte und so war es schon ein sehr merkwürdiges Gefühl, als sie dann selbst zur Kasse ging. Eine sehr mulmige Situation, in der ich überhaupt nicht wusste, wie ich mich verhalten sollte und ich denke immer, dass ich mich noch mehr hätte bedanken sollen, aber wie viel ist zu wenig, wie viel ist genug oder gar zu viel? Ich weiß es immer noch nicht. Aber dieser Moment war dann auch das einzig Negative an diesem Tag. Das Wetter spielte uns in die Hände und so war es zu unserer Anreise recht regnerisch und bescherte uns so einen praktisch leeren Park, in dem wir an keiner Schlange stehen mussten. Entsprechend fröhlich und unternehmungslustig wandelten wir dann auch in gewohnter Manier - immer in den Armen der Geliebten - durch die verschlungenen Pfade von Phantasien und amüsierten uns entsprechend. Freudig erkundeten wir eine jede Neuigkeit, jede neue Attraktion und verlebten einen immer schöner werdenden Tag, der von unserer positiven Einstellung sogar angesteckt wurde und nach und nach immer mehr von seiner strahlenden Sonne auf uns scheinen ließ. Wie schön ist doch ihr fast schon übertriebenes Lachen auf den Bildern der Fahrgeschäfte, die ich natürlich einfach kaufen musste, und wie sehr spiegelt sich doch mein eigenes Glück auch in meinen Augen wieder, wenn ich mich auf diesen Fotos neben ihr wiedersehen darf.

Auch wenn ich rein körperlich einige Achterbahnen - vor allem diese Virtuelle - nicht so recht ertragen konnte, machte es mir einfach Spaß, wenigstens ihr dabei zuschauen zu können, wie sie sich dabei amüsierte und ich freute mich dabei bei ihr sein zu können, wie ich es immer tat, wenn es mir richtig gutging. Sie schief dann irgendwann kurz auf einer Bank ein, auf die wir uns begeben hatten. Wir saßen in der Sonne und sie legte ihren Kopf auf meinen Schoss. Ich konnte einfach nicht umhin, als zu beginnen sie zu streicheln und ihr den Kopf zu kraulen, ihr mit meinen Zärtlichkeiten meine Zuneigung, meine Liebe zu gestehen und als sie viel später zusammenzuckte und aus ihren Träumen hochschreckte, war ich schon ein wenig verdutzt, dass sie sich in meinen Händen so entspannen konnte.

Mehr als nur purer Sex. Zelebrierte Liebe!

Und dann war da noch die Sache mit der Gurke. Eines Tages ging ich durch einen Kramladen und fand da ein Brausebehältnis, das aussah wie eine Gurke, grün, nur in klein eben etwas kleiner als ihr Lieblingsspielzeug in Schweinchenrosa. Ich schenkte es ihr eines Abends, eingepackt in ein unglaublich wuscheliges Plüschhäufchen, nämlich in den Armen eines Teddys, den ich ihr ebenfalls zu meinem Geburtstag gekauft hatte. Ich mochte es schon immer sie zu beschenken und habe dazu auch diesen Anlass zum Anlass genommen. Sie freute sich erst auf den zweiten Blick, versteckte es aber vorsorglich in ihrem Nachttisch, damit es ihre Mutter nicht mitbekam. So lag das Ding da einige Zeit herum und wurde nicht nur von meinen Erwartungen in das, was ich damit tun könnte beachtet und herbeigewünscht.

Eines abends also, es war zwar nicht spät, aber sie hatte den Rollladen schon wieder heruntergelassen, es war also absolut zappenduster in ihrem Zimmer. Das Einzige, was den Raum für meine Augen noch sichtbarer erhellte war die Leuchtanzeige ihres Radioweckers, aber das reichte mir auch schon um alles sehen zu können, was ich brauchte. Langsam arbeitete ich mich an ihrem nackten Körper herunter, küsste ihren Rücken, knabberte an ihren Ohrchen und hauchte ihr über den Nacken. Sie liebte es, wenn ich das tat. Sie geriet dann immer völlig außer Kontrolle, konnte ihr Verlangen kaum mehr kontrollieren und es sträubten sich die Härchen auf ihrem Rücken, wenn sie die warme Luft an ihrem Rücken herunterlaufen fühlte.

Das war wohl auch ihre absolute Schwachstelle, dass sie ihre eigene Lust übermannte, wenn ich ihr von hinten an den Hals blies. Aber eigentlich brauchte ich dies nicht einmal zu tun, denn sie hatte schon vorher angefangen sich wesentlich enger an mich zu schmiegen, als sie dies sonst zum Schlafengehen getan hätte. Ich begann ihre Brüste, ihren Bauch zu küssen, mich an sie zu pressen, mich an ihre Schenkel zu drücken und dabei mit einer Hand hoffentlich lautlos die Schublade ihres Tischchens zu öffnen und mein Werkzeug dort aus dem Chaos zu fischen. Da meine Suche ein bisschen länger dauerte und ich es nicht ganz auf Anhieb fand erregte ich dann doch noch ihre akustische Aufmerksamkeit und sie setzte sich zu mir ans Bettende, um mir beim Suchen zu

helfen. Als wir es dann endlich gefunden hatten - es war ein Stückchen nach hinten gerutscht - lächelte sie mich auch schon verschmitzt an, weil sie genau wusste wie verspielt und experimentierfreudig ich bin. Sie saß sehr verlockend neben mir, mit dem Rücken an die kalte Wand gelehnt und ließ die Beine ein wenig über den Bettrand baumeln. Auch in dem geringen Licht, das mir zur Verfügung stand, wurde sie in einen grünlichen Schimmer gehüllt und für meine Augen jede Rundung ihres kleinen, weiblichen Körpers ausgeleuchtet, fast von einer Art Aura umspielt. Ich rutschte von ihrem Bett auf den Boden und fühlte den weichen Teppich vor ihrer Couch, fühlte auch ihre Füße in der Luft schwingen und konnte nicht umhin sie zu packen und ein wenig zu massieren, bevor ich mich dann küssenderweise, leckend an ihrem Innenschenkel nach oben arbeitete, bis ich endlich mit meiner Nasenspitze ihre Schamhaare ertasten konnte und sich meine Zunge schon darauf freute, ihr Innerstes kosten zu dürfen.

Mir lief tatsächlich jedes Mal schon bei dem Gedanken sie auszuschlecken, meine lange, nasse Zunge zwischen ihre Lippen schieben zu können, von dem Saft ihrer Erregung kosten zu dürfen das Wasser im Munde zusammen, so dass es mir auch dieses Mal keinerlei Schwierigkeit darstellte, sie innerhalb kürzester Zeit mit der heißen Glut meines feuchten Lappens zu umspülen. Ich begann meine Lippen um den Eingang zu ihrem Schatzkästchen zu legen und langsam die äußeren Lippen ihrer Öffnung zu öffnen, sie auseinanderzudrängen, zu umlutschen, vollkommen mit meiner Wärme zu umhüllen. Ihr leises Stöhnen verriet mir immerwährend, dass ich dies gut machte und vor allem, dass ich damit weitermachen sollte, wovon ich mich natürlich nicht abhalten ließ.

Die Tür war wie immer abgeschlossen, was nach einem recht peinlichen Vorfall mit ihrer Mutter nun immer der Fall war und so konnte ich mich in diese Richtung auch sicher fühlen, auch wenn ihre Laute an Stärke zunahmen. Ich begann ihren Bauchnabel zu küssen und meine Zunge auch dort hineinzubewegen, während ich fast heimlich die grüne Gurke zwischen ihren Beinen emporbewegte und die Spitze langsam zwischen ihre immer noch geöffneten Lippen zwischen ihren Schenkeln zu schieben. Meine Küsse wanderten ihren Oberkörper empor, meine eine Hand immer haltend um ihre Taille gelegt, und als ich dann ihre Brust zwischen meinen Zähnen fühlte, schob ich während ich mit einem kleinen Biss ihre Brustwarzen verwöhnte die sich mir schon mutig entgegengereckt hatten die Plastikhülse weiter in sie hinein, bis ich einen vorläufigen Widerstand fühlte. Sie stöhnte laut auf, als ich das tat und bei der genaueren Vorstellung dessen, was ich da eben getan hatte, reckte sich mein fleischgewordenes Verlangen noch ein weites Stück höher gen Himmel und ihre Laute taten ihr Übriges dazu meine eigene Erregung noch zu vergrößern. Aber bevor ich etwas anderes tat, wollte ich die ihre noch weiter intensivieren.

Ich rieb meinen Glücksstab zwischen ihr, so weit mir dies noch möglich war, denn sie war ja im Grunde besetzt. Ich rieb mich zwischen ihren Lippen, an diesem gefühlsintensiven Knubbel am oberen Ende und küsste sie, wollte auch ihre Zunge endlich fühlen, schmecken, wollte ihr so meine Nähe, mein Vertrauen zeigen, wollte ihr vielleicht auch ein bisschen ihrer Luft nehmen, damit sie all das noch mehr wahrnimmt, sich gar nicht mehr auf die Realität vor der Tür erinnern könnte, nur noch in diesem Moment lebt und nur noch mit mir. Meine eine Hand hielt ich immer noch am Stumpf, den ich immer weiter in sie hineinzuschieben versuchte und so auch den Druck, den ich darauf ausübte, nicht sehr verringerte.

Mit jeder Bewegung, die ihr Unterkörper tat den sie fast wie gewohnt an mich zu schwingen versuchte drückte ich das Plastikding immer noch ein kleines Stückchen in sie hinein, bis es fast gänzlich in ihr verschwunden war und ich es nur noch mit einem Finger fühlen konnte, den ich ebenfalls fast schon in sie hineinschieben musste, um nicht den Kontakt zu verlieren. Sie bewegte ihren Unterkörper immer noch, wenn auch ein wenig langsamer als sie fühlte, dass die Gefahr bestand, dass der Fremdkörper in ihr verschwinden könnte. Ich wollte sie nicht nur weiter küssen und ihren wundervollen, weichen Körper liebkosn, streicheln oder anknabbern, auch wollte ich sie nicht noch weiter zum körperlichen Wahnsinn treiben dadurch, dass ich sie vielleicht wieder an ihren empfindlichsten Stellen anhauchte und so stieg ich über sie und schob ihr kurzerhand meinen stahlhart gewordenen fleischlichen Krieger in den Mund, wogegen sie sich nicht im entferntesten wehrte und auch sogleich mit ihrem liebevollen Werk begann, ihre Lippen zart um meinen Schaft legte und mich mit saugenden Bewegungen vor und zurücksog.

Ich spürte ihre Zunge meine Eichel umspielen und fühlte auch wie sie mich versuchte immer weiter in sich eindringen zu lassen, als dies nur ihre Mundhöhle alleine zuließe. Schon diese Tatsache beeindruckte mich sehr, dass sie derart offen zu mir sein konnte, dass sie ihre eigenen Ekel - ich stellte es mir zumindest so vor, da ich es immer damit verglich, wenn man sich einen Finger in den Hals steckte - dermaßen allein für mich überwand. Wieder und wieder fühlte ich ihre oralen Fähigkeiten an meinem Männlichkeitsauswuchs und auch ihre Hände an meinem Hintern, die sich nicht nur haltend betätigten sondern mir auch zeigten, dass auch an meinem Körper etwas Begehrenswertes sein musste. Sie strich über die Rundungen meiner Schenkel und umfuhr meine Backen, strich zwischen ihnen umher und umfasste dann auch den Ansatz meines Schwengels, den sie auf diese Weise festzuhalten begann, wenn sie ihn sich einverleibte. Natürlich nur, wenn sie nicht gerade meine Beine umfasste oder vor Lustgekeuche - das sie immer noch empfand denn ich hielt ja unser neues Plastikspielzeug keinesfalls bewegungslos in ihrer Vulva gefangen - kaum mehr Luft bekam.

So stieg in uns beiden fast gleichermaßen die Lust auf, jagte sie bis weit über jeden Höhepunkt hinaus und so wie ich es immer schon vermochte ihren Zenit zu erkennen, zu erriechen so nahm ich auch dieses Mal durchaus wahr, dass jener, auf den sie gerade zusteuerte, nicht der Erste sein würde, der ihr gerade widerfuhr. So hatte ich auch keinerlei Probleme damit auch den meinen zu erleben ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen nur auf ihre Kosten den Spaß gehabt zu haben, denn dies war wohl ganz und gar nicht so - ich war immer sehr bedacht darauf, dass sie davon wesentlich mehr hat, als ich, und wenn dem nicht so war, so war ich nicht vollständig befriedigt. Das gehörte für mich einfach dazu.

Jedenfalls konnte ich es kaum mehr halten und meine reine Körperkraft, die sich eigentlich immer schon in meinen Beinen manifestiert hatte und mich gerade auf sie verlassen machen konnte begannen unkontrollierbar an, zu zittern und teilten mir so mit, dass ihre Leistungsfähigkeit sich einem endgültigen Ende näherten. Einzig dem Genuss ihrer Lippen an meinem intimsten Körperteil galt meine ungeteilte Aufmerksamkeit und einzig dem Genuss der damit verbunden war in Verbindung mit der Vorstellung was sie wohl gerade in ihrem Innern empfinden musste bei dem, womit ich sie gerade ausgefüllt hatte. Ich merkte millimetergenau wie der Saft meiner Lust, der Saft meiner Liebe in mir aufzusteigen begann, sich mit jedem Sog, mit jedem Stoß zwischen ihren Zähnen hindurch, an ihrem Zäpfchen vorbei den Rachen ein Stückchen hinab ein bisschen weiter zum Ausgang seiner langen Röhre hinbewegte und förmlich unaufhaltsam, unkontrollierbar aus mir heraussprudelte.

Ich hatte mein bestes Stück immer noch in ihrem Mund gehabt, als es so weit war und es war mir danach richtig peinlich, dass sie das, was ich ihr gab, nicht geschluckt hatte sondern ihr auf die Brust lief und sich somit überall verteilte. Ich war nicht einmal mehr in der Lage dem Einhalt zu gebieten so sehr war ich damit beschäftigt mich nicht mit meinem vollen Gewicht auf ihren Bauch zu setzen, über dem ich ja die ganze Zeit geschwebt hatte, sondern neben ihr zum Sitzen zu kommen. Sie hatte mittlerweile das Licht angeschaltet - schließlich hatten wir uns die ganze Zeit keine fünf Zentimeter davon entfernt geliebt - und ich konnte nun die vollen Ausmaße dessen sehen, was ich angerichtet hatte. Ich fragte nicht groß nach, warum sie es nicht geschluckt hatte. Ich liebte sie dafür, dass sie all das getan hatte. Ich liebte sie dafür, dass sie auch das liebte, was ich mit ihr gemacht hatte, dass sie keinen Abscheu davor verspürte, was aus mir herausgelaufen war. Sie hatte niemals ein Problem damit Sperma zu riechen, wegzuwischen, verspürte niemals einen Ekel vor mir oder dem, was ich mit ihr tun wollte, außer einem.

Am nächsten Morgen wurde ich trotzdem von ihrer Mutter irgendwie merkwürdig angeschaut, als ich in meinem String aus dem Bad kam und einen fröhlichen Morgen wünschte, aber ich gewöhnte mich langsam daran.

Und dann war da noch die Kappe des Schaumfestigers. Angefangen hatte es in ihrem Kopf wohl damit, dass ich ihr von einer Freundin erzählt hatte, die den Begriff Telefonsex neu definiert hatte. Was ich damit gemeint hatte, wurde bei ihren Körperausmaßen recht schnell klar und so war sie offiziell immer voller Abscheu bei dem Gedanken, wo sich in dieser Person welcher Hörer schon befunden haben könnte. Inoffiziell aber wollte sie wohl auch diese Erfahrung nicht auslassen und so kam es denn, dass sie von ihrer Ausbildung heimkam und ich mich ebenfalls in diese Richtung bewegte.

Es war eigentlich vorgesehen, dass wir gemeinsam baden wollten, aber als ich dann ankam, lag sie schon alleine in der Wanne und ich gesellte mich auch nicht mehr dazu. Sie gab an sogleich fertig zu sein und so wartete ich. Wenige Minuten später rief mich dann ihre Mutter, sie hätte nach mir gerufen und so trollte ich mich dann auch folgsam zu ihr. Als ich im Bad stand und sie schon im Badetuch eingewickelt auf mich zu kam war ich erst einmal ein wenig verwirrt. Als sie dann das Tuch fallenließ und mich feucht und warm in ihre Arme schloss, war ich noch viel verwirrter. Als sie dann erzählte, dass sie ein wenig für ihr Telefon trainieren wollte - sie hatten ein Handy, was ungleich kleiner ist als ein Standard-Hörer - und sich deshalb den Schaumfestiger reingeschoben hätte verstand ich die Welt nicht mehr. Es kamen mir solche Gedanken wie dass ich ihr nicht genügen würde oder auch, dass ich dies doch für sie hätte tun können, dass man über alles reden könnte und dass ich niemals von ihr erwartet oder von ihr gewünscht hätte, dass sie solche Sachen auch nur in Erwägung ziehen sollte.

Als sie mir dann sagte, dass die Kappe dabei abgesprungen sei von dem Unterdruck, der sich gebildet hatte, nun unkontrolliert in ihr stecken würde und sie diese nicht mehr herausbekommen würde. Natürlich half ich ihr dabei und versuchte erst einmal unter Wasser, damit meine Hände leicht genug ebenfalls in sie hineingleiten würden, die Kappe zu fassen zu bekommen. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass sie ihre Lage nicht ausreichend ändern konnte, um mir genügend Eingriff zu gewähren trug ich ihren unschuldig erscheinenden, warmen Körper wieder in das Badetuch gehüllt in ihr Zimmer und legte sie behutsam auf ihr Bett, um dann ebenso behutsam mein Werk dort zu vollenden. Ich versuchte so zärtlich wie möglich zu sein, damit ich sie nicht verletzte, und versuchte auch die Kappe so zu erwischen, dass sie ihr nicht weh tun würden.

Nie kam mir recht in den Sinn, wo ich da gerade am Werk war, was ich da gerade tat und wo ich gerade meine Finger bewegte. Wenn ich heute darüber nachdenke, wie weich sie sich innwändig wie auswändig angefühlt hatte, wie zart sie sich antastete und wie zerreißbar sich auch ihre Innenseite angefühlt hatte bei meinen plumpen Versuchen den Fremdkörper zu entfernen, pendle ich immer

noch zwischen Erregung und der Angst ihr Schmerzen bereitet zu haben. Immerhin war die Kappe so festgesaugt, dass ich ihre Lage nicht verändern konnte und ihre Ränder so scharfkantig, dass dies wohl auch gar nichts gebracht hätte. Ich packte dann mit beiden Händen rein und zog sie einfach von innen haltend heraus. Sie fiel mir unheimlich dankbar in die Arme, und nachdem sie sich abgespült hatte und ihre Wunden, die wohl dennoch bei meiner kleinen Rettungsaktion entstanden waren, eingerieben hatte kam sie auch gleich schon ins Bett und wollte sich für ihren ersten Berufsschultag ausruhen. Wie schliefen immer nackt, und an diesem Abend erst recht denn mit reibendem Stoff wollte sie sich sicherlich nicht noch mehr die Haut reizen lassen. Allerdings leider auch nicht von mir.

Hinter dem Sofa im Wohnzimmer ihrer Eltern war es hingegen ein bisschen eng, was unseren Platzbedarf anbelangte. Ansonsten genoss ich es immer sehr, dass sie mich nicht so einzwängte und ich immer genügend Spielraum mit ihr hatte. Es geschah an einem Sonntag. Ihre Eltern waren auf irgendeinem Fest gewesen und ihr Bruder war sowieso meist nicht da, wir konnten uns also in der Wohnung frei genug fühlen, dass wir begannen, uns im Wohnzimmer zu behaken und uns gegenseitig auszuziehen. Die Decke, mit der sie sich zugedeckt hatte, bot genügend warmen Schutz auch vor eventuellen Blicken überraschender Besucher und so begann sie ihr Spiel mit meinem immer wachen, blutgefüllten Fleischnagel, den schon die Vorstellung der Situation genügend erregt hatte.

Sie hatte gerade angefangen ihr mündliches Werk zu beginnen, hatte mich ebenso weit entkleidet, wie sie dies sowieso schon war - sie hatte ihr tüllenes Nachthemd an, das maßlos durchsichtig war, durch das man auch das kleinste Härchen auf ihrer Haut sehen konnte, durch das sich ihre Erregung an ihren hervorstechendsten Körperteilen besonders gut ablesen ließ. Sie setzte sich schon auf mich und rieb sich an der riesigen Beule meiner Unterhose, die sich schon seit geraumer Zeit dort gebildet hatte und durch die Tätigkeiten ihrer Lippen an eben diesem Teil meines Körpers nur noch verstärkt wurden.

Als sie dann gerade drauf und dran war mich weiter auszupacken und sich endgültig über mich zu stülpen hörten wir die Wohnungstür aufgehen und schreckten zusammen wie zwei, die gerade etwas unheimlich Verbotenes taten - was sich in diesem Fall höchstens auf den Ort beschränkt hätte - und packten uns mehr oder weniger zusammen. Ich tat so als würde ich nur fern sehen und sie schaute nach, wer es denn wagte, uns zu stören. Als sie dann mit der Entwarnung, es wäre nur ihre Tante gewesen wieder zurück kam verzogen wir uns sicherheitshalber hinter das Sofa, auf dem wir es gerade treiben wollten. Der Teppich dort war fast eben so weich, wie es die Couch gewesen war und dank der

Decke, die sie die ganze Zeit über uns gelegt hatte, unter der sie sich versteckt hatte, als sie mich anfeuchtete, tat ihr Übriges dazu diesen scheinbar kalten und finsternen Ort zu erwärmen - zumal er sich direkt neben der Heizung befand.

Die Nachmittagssonne hatte ihre Strahlen schon aus dem Raum zurückgezogen und wir lagen vollkommen fern von jeglicher Beobachtungsmöglichkeit in der verborgensten Ecke des Raumes. Selbst wenn jetzt ihre Mutter gekommen und sich auf den Sessel gesetzt hätte, hätte sie uns sicherlich nicht bemerkt. Sie legte sich dort unten vor mich und zog ihr Hemdchen nun auch endlich aus. Ihr nackter Körper tat sein Übriges um die Schwellung zwischen meinen Beinen auf das gewohnte maximal Mögliche zu pumpen und mein Verlangen nach ihr ebenso. Langsam bückte ich mich neben sie und begann damit sie zu küssen, ihr den Bauch zu streicheln, versuchte auch das harte Stück Fleisch, das schon an ihrem Schenkel rieb nicht zu sehr mit ihr in Berührung zu bringen - ich fürchtete immer ihre Abscheu davor, auch wenn dies absolut unbegründet war, wenn ich bedenke, was wir alles miteinander getan haben. Dann jedoch fiel mir und auch ihr fast gleichzeitig ein, dass sie an einem der vorigen Tage ihre Pille vergessen hatte und wir somit anders vorsorgen mussten. In meiner Hose fand sich leider nur noch das einzig übriggebliebene Präservativ, ein Grünes mit Pfefferminzaroma, aber wir hatten ja keine andere Wahl.

Als ich es dann über meinen schon sehr feucht gewordenen Schniedel streifte, fühlte ich auch schlagartig, warum man mit Minze nicht spaßen sollte, und wohl auch kaum mehr kann, wenn man es getan hat. So kniete ich vor ihr, fummelte den Fetzen Latex über mein Teil und zog sie dann auch sogleich zu mir heran. Sie legte ihre Beine um meinen Hals, ihre Schenkel an meinen Bauch und ich drang in ihre mir entgegengestreckte Vulva ein. Sie war so feucht und glitschig, dass sie gleichzeitig mit dem ersten Kontakt, gerade so wie ich, das Aroma des Gummis spürte, das ich mir da übergezogen hatte.

Am Anfang fanden wir es beide noch sehr erregend und legten uns in gewohnt hemmungsloser Art ins Zeug, liebten uns wie eh und je und ließen auch nicht die kleinste Gelegenheit zur Liebkosung des anderen ungenutzt verstreichen aber dann merkten wir die Auswirkungen des kühlenden Beigeschmacks des Grünlings. Nicht nur, dass wir aufgrund der Kälte, die sich trotz ständiger Stellungswechsel, ständigem Auf und Ab ihres Hinterteils auf meinem Lustdolch und damit zu erwartender Erzeugung von körpereigenen Gleitmitteln verbreitet hatte - oder vielleicht auch gerade deswegen - nur so recht zum körperlichen Höhepunkt gelangen konnte, es entwickelte sich auch noch zu einem unangenehm kalten Gefühl in unserer Intimsphäre und machte eine weitere Betätigung oraler Art ebenfalls unangenehm. So brachen wir unser Liebesspiel vorzeitig ab um uns wie Gott uns schuf dann doch noch auf das Sofa zu legen und einen Film im

Fernsehen zu schauen bis ihre Eltern dann irgendwann zurückkamen und uns in die Wolldecke gehüllt, sie in meinen Armen liegend dort schlafend vorfanden.

Eines Nachts, es war im tiefsten Sommer, kam sie auf die Idee noch einmal durch die Stadt zu spazieren, was ich auch gerne zustimmte, da es mir in den heimischen vier Wänden auch zu langweilig geworden war und ich ebenfalls noch nicht schlafen gehen wollte. Was sie dann mit mir machte, daran erinnere ich mich immer noch sehr gerne zurück, es war mit das Erotischste was ich jemals erlebt habe. Wir spazierten erst in gewohnter Art und Weise - sie in meinem, ich in ihrem Arm durch die Innenstadt um dann über den Domplatz und dort zum Domfriedhof zu laufen. Sie trug einen langen Rock und eine Art Weste über ihrem BH - sie zeigte ihren Körper immer sehr gerne und das zu Recht. Kaum hatten wir die erste Bank erreicht setzte sie sich kurz hin, um mir einen Wimpernschlag später ihr Höschen entgegenzuwerfen und weiterzulaufen.

Sie fand ihren Weg über den Rasen und machte dort weiter, wo sie eben angefangen hatte und warf mir erst ihren BH entgegen, um dann ihre Bluse einfach fallenzulassen und mich beim Aufsammeln hinter ihr herlaufen zu sehen. Sie tanze um mich herum, während ich versuchte, sie mir mehr oder weniger voll beladenen Händen sie zu fangen und ihre Blöße vielleicht mit meinem Körper zu bedecken, falls jemand kommen könnte, denn die Straßenlaternen waren immer noch an und beleuchteten auch den Friedhof - auf dem übrigens keine Gräber mehr liegen sondern der nur noch Park ist.

Endlich suchte sie ihren Pfad in schattigere Gefilde und ich fand sie unter einem Baum auf der Mauer über dem Abgrund sitzen, ein Bein auf die Mauer gestützt, das andere auf den Boden baumeln und die Arme nach hinten auf die Steine gestützt in ihrer fast völlig nackten Schönheit und im Schein des Vollmondes, der durch die Blätter des Baumes, unter dem wir vor den Laternen Schutz gefunden hatten, kaum ferngehalten wurde. In solchen bläulichen Schimmer getaucht fiel es ihr auch nicht sonderlich schwer mich zu verführen, zumal sie ohnehin meine ungeteilte, körperliche Zuneigung besaß und ich mich ihrer Reize niemals erwehren konnte und auch niemals können werde. Ich kniete vor ihr nieder und begann ihr die Schulter zu küssen, ihre Hände zu ergreifen und ihr Bein festzuhalten, da ich immer noch Angst hatte sie könnte in die Tiefe stürzen.

Wohlwissend, dass sie unter ihrem Rock nichts mehr als ihre Schamhaare hatte, schob ich ihr den Stoff ein wenig das Bein hinauf, als sie sich dann ganz auf der Mauer lang legte und die Beine links und rechts davon hängenließ. Sie streckte ihre Arme über ihrem Kopf aus und erwartete meine weiteren Schandtaten, auf die ich sie auch nicht lange warten lassen wollte. Ich schob ihr den Rock noch höher bis fast über den Bauchnabel und ließ meine Hände weiterhin an ihrem

Oberkörper tasten, während ich mich unterdessen ebenfalls auf die Mauer gelegt hatte um die Frucht ihrer Liebe meine ungeteilten Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen, und ihr ohne Verrenkungen zeigen zu können, wozu eine Zunge noch zu gebrauchen ist, außer Briefmarken nass zu machen. Jedoch wurde mir dabei doch sehr mulmig, lag ich doch nun in eben der Position, die ich für sie gerne vermieden hätte, dicht am Abgrund, der mich doch arg beängstigte.

Sie schien dies zu fühlen und nahm mich alsbald bei der Hand, um mit mir zu der nahegelegenen Bank zu gehen und unser Liebesspiel dort fortzuführen. Sie setzte mich auf die Bank und zog mir meine Shorts herunter, bis sich mein Luststab mit einem Ruck in die Freiheit erhob und sie ihre Lippen ohne Verrenkungen ihrerseits um ihn legen konnte, worauf ich in dieser Situation aber weniger stand, da es mir dort doch sehr kalt wurde, wenn sie ihn wieder aus ihrem Mund herausnahm und er nass und einsam in der Gegend stehen musste. Sie versuchte dann sich auf mich zu setzen, was aber auf dieser Bank nicht den gewünschten Erfolg beziehungsweise die gewünschte Befriedigung brachte da wir uns beide nicht so bewegen konnte, wie wir es gerne gehabt hätten.

Als ich sie dann aber vor mir stehen sah und mich geschwind hinter sie begeben hatte, ihren Oberkörper mit einem auffordernden Händedruck an ihre Hüfte nach vorne beugte gelangte auch ich wieder in den Genuss ihres Schatzkästchens und zu der Befriedigung, dass ich sie zu höchsten Gefühlswallungen treiben konnte. Sie hielt sich an der Lehne der Bank fest, kniete mit einem Bein schon darauf, während ich noch hinter ihrem Knackpo kauerte, und meine Zunge gar nicht mehr aus ihr heraus nehmen wollte. Meine Hände wanderten über die Rundungen ihres Hinterns und zwischen ihren Backen umher, die ich kaum wagte, auseinanderzuhalten wie die Seiten eines Vorhangs, den man öffnen möchte, mein Mund legte sich wie selbstverständlich vollends über ihre Vulva, die Öffnung ihrer Lust und ich saugte förmlich all ihre Lippen zwischen meine Zähne, mit denen ich sanft aber spürbar an ihr zu knabbern pflegte und mit meiner Zunge nicht nur ihr Innerstes erforschte sondern auch an dem kleinen Knubbel weiter vorne zwischen ihren Schenkeln drückte und rieb.

Je mehr ich dies tat, je länger ich mich an ihr betätigte desto lauter wurden ihre Schreie, ihr Keuchen und ihr Stöhnen das mich noch mehr anstachelte weiterzumachen und meinem Balken beim Wachsen nicht nur zuzuschauen, sondern irgendwann auch selbst Hand anzulegen, da ich es förmlich nicht mehr auszuhalten vermochte, aber meine nonverbale Kommunikation mit ihrem Hinterteil noch nicht abbrechen wollte. Irgendwann wurde sie jedoch ebenfalls von ihrer Lust derart übermannt, dass ihr ungewohnt direkte Worte herausrutschten und sie von mir verlangte, dass ich doch endlich das tun sollte, was ich so lange schon herausgezögert hatte. So stand ich dann dort mit im

wahrsten Sinne des Wortes heruntergelassener Hose und schob langsam meinen Luststachel dort hinein wo ich eben noch meine Finger, meine Zunge, meine Lippen habe spielen und saugen lassen und lauschte voller Erwartung dem zu erwartenden Stöhnen meiner Geliebten, was auch nicht lange auf sich warten ließ und mich ebenfalls antrieb mich schneller tiefer zu bewegen, ebenso wie der phantastische Anblick ihres wunderschönen Rückens der im Mondenlicht schimmerte, von den Schatten der Blätter umspielt wurde und die freiliegenden Brüste nicht nur erahnen ließen. Von meinem eigenem Verlangen übermannt ergab ich mich meinen primitiven Gelüsten und umpackte sie mit meinen Tentakeln, hielt sie nicht nur an ihrer Taille, an ihrem Rocksäum sondern auch an ihren in der kühlen Nachtluft hart gewordenen, fast wie die prall gefüllten Backen eines Trompeters ausschauenden Brüsten fest während ich versuchte mich direkt hinter ihr zu halten und nicht umzukippen, weder wegen Blutarmut im Hirn noch wegen einfachem Verlust meines Gleichgewichtes.

Immer mit der Angst sie vielleicht von der Bank stoßen zu können wurden meine Bewegungen immer heftiger und auch ihre Laute ließen die Vermutung naheliegen, dass sie es weit mehr genoss als ich es annahm, dass sie ebenso weit auf dem Pfad der Lusterfüllung war, wie ich dies nach so kurzer Zeit schon zu sein schien. Es war alles, die verführerische Situation zwischen uns Zweien, ihr bezaubernder Anblick im bläulichen Schein des Mondes, der Reiz des scheinbar Verbotenen dessen, was wir in aller Öffentlichkeit wagten, zu tun, das unglaublich schöne, warme Gefühl ihres Körpers um den meinen - zumindest stellenweise - und natürlich meine unendliche Liebe zu ihr die mich immer schon dazu brachte ihr alle Wünsche einfach nur zu erfüllen, was mich dazu getrieben hatte jetzt schon so weit zu sein, mich schon fast vor meinem eigenen Höhepunkt zu befinden und nicht mehr halten zu können was sie förmlich aus mir herauszusaugen versuchte, was sie durch ausladendsten Hüftschwung noch beschleunigte.

Sie wusste genau, was sie zu tun hatte, um mich zum Wahnsinn zu treiben, um mich nicht nur körperlich fertigzumachen und jede Schwäche meinerseits unausweichlich auszunutzen, auszukosten. Unter ihren orgasomatischen Geschrei, mit dem sie in dieser Nacht ihren eigenen Orgasmus heraufbeschwor, floss ich fühlbar für sie und mich in ihr aus, fühlte jeden Tropfen, der mein Rohr verließ und durch sie hindurchschwamm, meinen Lustpfropfen von innen umspielte und in ein noch feuchteres Klima hüllte, als dies schon vorher von ihr aus der Fall gewesen war, verdrängte förmlich ihren eigenen Saft und in einem letzten, gemeinsamen Stoß ergaben wir uns unserem Gefühlen, während wir aufeinander sanken und uns einen gemeinsamen Platz auf der Bank suchten.

Hier kam dann auch schon das erste wirklich Problem der Nacht auf, es gab

nämlich logischerweise nichts, um für ein bisschen Hygiene zu sorgen, also zwischen ihren Beinen das wegzuwischen, was im normalen Leben dort nicht gerade tropfen sollte, aber auch dies wurde gelöst, denn immerhin hatte ich ein langes Hemd an und brauchte somit prinzipiell eigentlich keine Hose - zumindest nicht für den kurzen Weg nach Hause.

Diesen nahmen wir auch sogleich, nachdem sie sich mehrfach das nachvollziehbar schleimig unangenehme Gefühl von den Schenkeln gewischt hatte und wir somit nur mit einer sehr klammen Hose zu kämpfen hatten. Trotzdem war unser Anblick in dieser Nacht wohl einer der verliebtesten den man sich vorstellen kann - kaum bekleidet und mit einem weichen Gefühl in beider Augen dass man sofort wusste, was gerade vorgefallen war, welches auch anhielt, als wir schon lange im Bett lagen und sie in meinen Armen liegend meine Liebe gestanden bekam.

Und als wenn es am nächsten Morgen gewesen wäre, fällt mir ebenfalls immer wieder gerne in Erinnerung, wie sie mich einmal geweckt hatte. Vielleicht hat sie das auch gar nicht, im Grunde kann ich mich nur noch daran erinnern, dass ich mich des Morgens im Halbschlaf umgedreht habe und dabei meine Hand direkt zwischen ihre Beine, direkt in ihr Allerheiligstes gefallen ist. Natürlich war ich sofort hellwach, auch wenn ich mich nicht traute, meine schlafverklebten Augen zu öffnen und der Helligkeit des Tages auszuliefern, und begann meine Finger ein wenig wühlen zu lassen, erst nur an der Oberfläche ihrer Vulva, begann ihre Lippen ein wenig zu umgarnen, zu umspielen, von einer Seite auf die andere zu schieben, bis ich fühlen konnte, wie sie sich zu rühren begann.

War ich eben noch verunsichert ob ich weitermachen sollte hatte sie mich jetzt schon von Gegenteil überzeugt als sie ihre Beine ein wenig angehoben hatte, um sie weiter spreizen zu können und auch wenn sie mich ansprach, um mich zu fragen was ich da eigentlich gerade machen würde, konnte ich an der Feuchtigkeit, die meine Finger ereilte durchaus ablesen, dass es nicht in ihrem Sinne wäre, wenn ich damit jetzt schon aufhören würde. Also ließ ich meiner Hand weiteren Bewegungsfreiraum. Das erste Gefühl, das ich immer an ihrem Unterkörper hatte und das ich wohl auch alle Zeit niemals vergessen werde ist die unglaubliche Offenheit, die mich immer ereilte, das Gefühl, dass sie weit offenstand, auch wenn ich sie nicht gerade bearbeitet hatte und das Gefühl, das ich beim ersten Berühren an diesem Morgen hatte - irgendwie wunderbar fleischlich feucht, allenfalls vergleichbar mit dem Gefühl, das man hat, wenn einem ein Pferd aus der Hand frisst, eben unheimlich vertraut, feucht und fleischlich. Sie versuchte sich nun unter meiner Hand zu winden und anfangs wusste ich tatsächlich nicht, ob sie mir entkommen wollte, ob sie mir nur durch

eine andere Position besseren Eingriff gestatten wollte oder ob sie irgendetwas anderes vorhatte. Und als ich dann ihre Hände an meiner Hüfte spürte, wurde mir klar, dass Letzteres wohl der Fall sein würde, denn sie begann, mich ebenso auszuziehen und ihren Zugriff auf mich zu erweitern.

Hier wusste ich nicht, ob ich meine Zurechnungsfähigkeit verraten sollte, dadurch, dass ich sie dabei unterstützte und meinen Hintern anhob oder ob ich ihr die Anstrengung überlassen sollte. Ich hob mich ein wenig an und konnte mir ein kleines Lächeln nicht verkneifen. Ob sie dies gesehen hat, wusste ich nicht, da ich immer noch meine Augen geschlossen hielt - es war mir einfach zu hell an diesem Morgen. Sie legte ihre Hände warm an mein Bein und über meinen Bauch und schon konnte ich ihre Haare fühle, die sich fast schon kitzelnd an meinen Schenkeln bemerkbar machten sofort gefolgt von einem sehr warmen Gefühl um die Haut an meinem schon angeschwollenen Liebesgerät, das Gefühl ihrer Lippen die sich um mich gelegt hatten, um mich darauf vorzubereiten, wozu ich sie durch meine intimen Streicheleinheiten angespornt hatte.

Immer noch hatte ich meine Hand in ihrem Schritt und immer noch spielte ich auf fast genau dieselbe Art zwischen ihr herum, nur dass ich nun auch begonnen hatte das eine oder andere Mal den einen oder anderen Finger tiefer in sie hineinzuschieben und mir dabei vorzustellen, was sie mir ihrem Stöhnen dabei wohl fühlen könnte, was sie dabei überhaupt alles fühlen könnte, wo ich dort überhaupt hingreifen würde, was mich jedes Mal nur noch mehr erregte und ihr ablesbar an meinem Lingam dargeboten wurde der sich jedes Mal in ihrem Mund noch weiter aufplusterte, bis sie wohl endlich genug der Spielerei hatte und zu mehr Handfestem übergang. Wieder versuchte sie mich anzusprechen, als sie sich auf mich legte und gut gezielt an mir herunterrutschend direkt auf meinem Stachel landete, den sie auf gleich in sich aufzunehmen vermochte.

Sie hatte ihre Schenkel weit für mich geöffnet und somit war es ein leichtes es einfach geschehen zu lassen, das warme, weiche, nasse Gefühl ihrer Yoni über mir zu fühlen und nur noch zu genießen ihre wundervollen, schönen, jungen Körper über mir tanzen zu ahnen, zu fühlen, wie sie sich auf und ab bewegte und meine Hände ebenfalls wieder ins Spiel zu bringen. Als ich sie dann um ihre Schenkel legte, sie einfach nur anfassen wollte hegte sie noch keinen Verdacht, aber als ich meine Tentakel dann an ihrem Oberkörper weiter führte und um ihre Brüste legte, sie streichelte und massierte, sie daran in die Höhe hielt kam ich nicht umhin sie wenigstens einmal anzuschauen, danach zu äugeln, wo ich sie gerade berührte, wie sie aussah, ihren wunderschönen Körper anzugieren, auch wenn ich ihn gerade besessen hatte.

Als ich dann also meine Augen öffnete, hatte ich mich natürlich verraten und wir lachten kurz darüber, dass diese Verführung tatsächlich funktioniert hatte,

dass es mir tatsächlich auf so direkte Weise gelungen war ihre Hemmschwelle zu überwinden, schon am frühen Morgen sich auf solche Höhen des körperlichen Daseins zu schwingen. Wir liebten uns fast den gesamten Morgen und ließen uns auch nicht von Zwischenrufen meiner Eltern nicht abhalten die sich erst über den Lärm aufgeregt hatten und uns dann mitteilen wollten, dass sie spazieren gehen wollten, unsere Leidenschaft kannte kaum eine Grenze.

Fast ebenso obskur und direkt trieb sie es aber auch mit mir. Eines Abends lagen wir nämlich bei ihr im Bett, schauten noch fern und ich schlief an ihrer Seite bei irgendeinem Film ein, weil ich an diesem Abend doch recht müde war. Ich bat sie auch gleich zu schlafen, da sie noch einen dieser Groschenromane lesen wollte, die ich ihr fast jedes Wochenende gleich dutzendweise kaufen musste. Kurz, nachdem ich diesen Satz gesagt hatte, war ich auch schon eingeschlafen und lag neben ihr auf dem Rücken. Sie hatte wohl noch länger gelesen, oder zumindest eine Stelle, die sie sehr in Stimmung gebracht hatte, vielleicht aber hat sie mich auch einfach nur angeschaut und wiedereinmal eine Schwellung unter der Decke bemerkt denn wir schliefen immer nackt. Resultat war auf jeden Fall, dass ich irgendwann dann aufgewacht bin, warum weiß ich eigentlich nicht mehr genau, auf jeden Fall habe ich nur noch ein wild kreischendes weibliches Wesen auf mir herumturnen gemerkt das mich förmlich schlagartig zum Wahnsinn trieb und mir endlos das Gehirn rausgeritten hat, solange und so heftig sie konnte, und ich es auszuhalten vermochte.

Sie hatte das Licht gelöscht und mich in die Mitte des Bettes gerückt um richtig Platz nehmen zu können und das hatte sie dann auch getan. Sie kannte in dieser Nacht wirklich kein Pardon und auch das Quietschen des Bettes oder gar die Möglichkeit, dass uns ihre Eltern hören könnten, die im selben Korridor unweit ihrer eigenen Tür schliefen war ihr scheinbar auch egal. Immer heftiger bearbeitete sie mich mit ihrem für solche Übungen auf mir gut durchtrainierten Körper, immer wilder beritt sie mich und immer tiefer schlug sie auch ihre Krallen in meine Brust, wenn sie mit ihren Händen auf mir herumhämmerte und ihre Haare umherwarf als würde sie sich zu irgendeiner imaginären Musik bewegen und auf mir tanzen. Meine Versuche, sie ebenfalls zu packen, anzufassen, zu liebkosen, ihre Brüste zu massieren und durchzuwalken, so heftig und hart, wie sie es sich immer von mir gewünscht hatte, wenn ich dies tat, wurde von ihr unterbunden und sie packte, meine Hände um sie über meinem Kopf zusammenzuhalten und mich unbehindert weiter reiten zu können. Einzig ihre Brüste erlaubte sie mir zu küssen und meinen Mund über sie zu legen, an ihnen zu knabbern und mich an ihren Formen zu laben, da sie mir diese direkt ins Gesicht hielt, als sie mich festzuhalten versuchte, was ich natürlich gnadenlos auszunutzen

versuchte.

Immer höher wurden ihre Sprünge auf mir und immer tiefer versuchte sie mich in sich hineinzurammen bei ihren ausladenden Bewegungen, bis sie sich nur noch tief auf mich setzte und ihren Unterkörper vor und zurückbewegte, wobei sie meinen Stab in sich schlagen fühlen konnte - und ich auch. Von dem kleinen Widerstand tief in ihrem Innern wurde er immer ein wenig zurückgehalten und löste sich dann beim Extrema ihrer kurvenden Schwünge, wobei meine Münzrolle gegen die Innenwände ihrer Geldbörse schlug und auch an ihrem Bauch leicht mit der Hand fühlbar wurde, was sie bei jedem Takt zu noch lauterem Lustlauten bewegte, bis sie ebenfalls den Zenit ihrer Erregung erlangt hatte, ihre Laute immer schriller wurden, ihre Bewegungen immer gezielter auf den Punkt der höchsten Effektivität der Berührungen unserer Körpermittelpunkte.

Fast im Stillstand angelangt und nur noch geringfügig an genau einer Stelle uns bewegend, uns gegenseitig zum endgültigen Höhepunkt stoßend, verharrten wir in einer fast verkrampften Position, sie auf mir hockend und mein bestes Stück tief in sich begrabend, meinen Kopf an den Haaren hochhaltend und ich mit angespannten Beinen und immer noch hochgehaltenen Armen mich unter ihr kaum mehr windend. Als wir uns dann tatsächlich gleichzeitig an den Gipfel unserer Leidenschaftsgebirge herangetastet hatten und es drohte an den Abstieg zu gehen legten wir jedoch noch einmal all unsere Kräfte zusammen und in einem gewaltigen Ritt zerflossen wir ineinander, ich in sie und sie, als auch sie durch das Gefühl des warmen Ausgefülltseins ihres Körpers den endgültigen Kick verspürte, indem sie erschöpft und abgekämpft auf mich fiel und sie, eingeschlossen in meine geschwitzten Arme schlagartig befriedigt einschlief.

Ich lag noch ein paar Minuten so da, immer noch mit meiner Wurzel im Quell ihres Leidenschaft verweilend und weit glücklicher, als es jemals wohl wieder möglich sein würde, hatte doch die Frau, die ich liebte, in dieser Nacht möglicherweise bewiesen, dass ihr körperliches Verlangen nach mir dem meinen in nichts nachstand. Möglicherweise, da man wohl niemals sicher sein kann, ob eine Frau nicht an irgendjemand anderen denkt, während sie irgendetwas tut. Dennoch war es für mich wie immer ein Akt unserer Liebe. Das Karma Sutra sagt über den gleichzeitigen Orgasmus, er sei das Resultat und Ausdruck der wahren Liebe. Wenn dem so ist, so haben wir uns in unserer gesamten gemeinsamen Zeit nichts anderes vollbracht als den Beweis unserer Wahren Liebe.

Und selbst das Schwimmbad war vor unserer Sucht nacheinander nicht sicher. Wir verbrachten fast die gesamten Zeit unserer Anwesenheit im Diezer Hallenbad in dem ach so gesunden Whirlpool, auch wenn dort entweder nur kleine Kinder spielten - was durch ein gut sichtbares Schild direkt im Pool verboten wurde -

oder ein Ausländer deswegen auszurasten versuchte. Sie saß die ganze Zeit zu mir gedreht auf meinem Schoss und rieb sich fortwährend an mir, an meiner Badehose, die ich nicht so einfach zur Seite schieben konnte wie sie ihren Badeanzug. Dennoch schafften wir es zueinander, ineinander zu finden. Neben uns stiefelte ein kleiner Junge herum, der in seinen Plastikschühchen gegen uns trat und sich auch nicht dezent wegschieben ließ. Immer noch waren wir zusammen, liebten uns unter der Wasseroberfläche. Ab und zu war Mal genügend Platz in dem kleinen Räumchen, in der winzigen Halle die um den Pool gebaut war und sie konnte sich zurücklehnen, konnte unsere Verbindung überdehnen.

Sie lag in ihrer vollen Pracht vor mir, hielt sich an meinen Armen fest und schwamm nur knapp über der Wasseroberfläche, deren Bläschen ihre Formen wundersam umspielten, aber vor allem auch unsere intime Verbindung verbargen, die über den gesamten Zeitraum unseres Aufenthalts Bestand hatte. Mit geschlossenen Augen legte sie ihren Kopf vertrauend auf meine haltenden Arme fast unter Wasser, bis dann doch noch jemand hinzusteigen wollte. Aufgeschreckt von diesem Ereignis riss sie sich hoch und uns auch fast auseinander, um sich dann jedoch schnell wieder an mich zu klammern und meine beschützende Nähe zu genießen.

Die Mutter, die dazugestiegen war, hatte wohl gleich mehrere Kinder, die die folgenden ewig erscheinenden Minuten ständig hinzustiegen aber dann auch oft schnell wieder verschwanden. Als sie dann durch in das Becken Springen und wilde Wasserschlachten auch gegen uns und andere, die von diesen Kleinkindern ebenso genervt waren wie wir zu sehr auffielen machte ich dann jedoch eine Bemerkung darüber, dass doch dort ein Schild an der Wand hing und dass das wohl für genau solche Fälle gedacht wäre, was mir nicht nur von dieser Frau wohl sehr böse genommen wurde, da sie das Becken daraufhin verließ, sondern auch von einem anderen, südländischen Insassen, der wohl nur neidisch über unsere ununterbrechbare Zweisamkeit war und seinerseits durch andauerndes Wasserspritzen uns aus der Ruhe zu bringen versuchte. Ein anderer, dunkelhäutiger Mann, der ebenfalls während der gesamten Zeit schon mit uns dort verbracht hatte, stimmte mir jedoch zu und konnte sein Verhalten überhaupt nicht nachvollziehen.

Wir ließen uns nicht weiter stören, immerhin war es ja nur Wasser gewesen, und begannen langsam aufeinander herumzurutschen, uns zu küssen und die eingekehrte Ruhe zu genießen bis, tja, bis dieser Mensch dann die Bademeisterin mit dem Argument rief, wir würden den Platz für andere wegnehmen. Sie ging tatsächlich auf dieses Argument ein und holte uns dort heraus, was mich obendrein noch in einen kleinen Verpackungsnotstand versetzte, der uns nun aber auch egal war. Leicht frustriert von so viel Ungerechtigkeit verließen wir

daraufhin das Bad, allerdings nicht ohne die Situation nicht noch in der Umkleidekabine weiter auszuleben. Und so hielten wir es dort auch nicht lange in unserer Badekleidung aus - nicht nur weil wir uns sowieso umziehen mussten.

Sie schaute mich schon gleich so gierig an, als wir die Tür hinter uns geschlossen hatten und ich verstand ihren Blick. Ich konnte einfach nicht anders, als nach ihrem Badeanzug zu greifen und ihn vorsichtig von ihren Schultern zu streifen, ihn weiter von ihren Beinen zu streifen, indem ich meinerseits in die Knie ging, auch damit ich ihren lieblichen Bauchnabel direkt vor meinen Lippen hatte, um ihn sogleich liebkosend küssen und an ihm saugen zu können. Sie griff mir schon recht erregt in meine Haare und drückte mich enger an sich, als ich mir weiterhin gestattete meine Zunge dorthin zu bewegen, wo es mir selbst im Whirlpool recht schwer gefallen wäre. Sie hatte wohl schon recht große Schwierigkeiten nicht doch zu laut zu werden und uns erneut einen Verweis einzuhandeln, aber selbst das wäre in diesem Moment egal gewesen.

Der Rausch des Verbotenen hatte schon voll und ganz von uns Besitz ergriffen und wir konnten uns ihm beide nicht entziehen. Als ich dann wieder aufstand um sie zu küssen kam ich nicht sehr viel dazu, denn sie verabschiedete sich recht schnell selbst in die Tiefe und bearbeitete meine Kleidung ihrerseits, begann sich meiner zu bemächtigen, wie ich es zuvor getan hatte, auch wenn dies wohl weniger notwendig gewesen wäre, hatte sich meine Erregung doch schon manifestiert, seit wir die Tür hinter uns ins Schloss fallenließen. Ich jedoch sehr genoss, wie ich es immer tat, wenn ich ihre warmen Lippen um mich fühlen durfte und sie mich tief in sich aufnahm und mir zeigte, dass auch ihr dies gefiele. Endlich stand sie wieder auf und legte sich an mich, legte ihr Bein an meine Seite, um mich an sich, in sich lassen zu können, bis sie sich dann doch auf die Bank setzte und sich mir wundervoll sichtbar und anbetungswürdig darbot, was ich natürlich nicht widerstehen konnte.

Ich kniete mich erst vor sie und rieb mich ein wenig an ihr, bis sie dann ihren Unterkörper dermaßen vorschob, dass ich nicht anders konnte, als mich in sie festzustecken. Eine Zeitlang genossen wir es beide, so mehr verkrampft als genüsslich in dieser verbotenen Zone solch verbotene Sachen zu machen und wahrscheinlich war es mehr der Gedanke daran jeden Moment erwischt werden zu können, sich vielleicht zu verraten oder gar durch eine Ungeschicklichkeit sonstigen rhythmischen Krach zu machen. So nahm ich sie dann in den Arm, führte meine Arme unter ihren Knien her und an ihrem Rücken zusammen um sie vor mir zu tragen und so aufzustehen, mich dann an dem Geländer festzuhalten und uns so eine sehr stabile Lage zu verleihen, in der unsere Stellung eine vollkommen neue Dimension bekam. Sie hing vor mir hoch in der Luft und genoss es merklich, dass sie mich so vollkommen losgelöst und unverfälscht zu

spüren bekam.

Immer fester krallte sie ihre Fingernägel in meinen Rücken und je fester und tiefer ich in sie vorzudringen suchte je fester spürte ich nicht nur ihre Fingernägel in mir sondern auch ihre Zähne in meiner Schulter, in die sie sich zunehmend zu verbeißen begann und auch als ich fühlen konnte, wie mein Eindringen immer leichter schien und mir der Saft ihrer Leidenschaft, ihrer Hingabe auch meinen Körper hinunterzulaufen und vor allem zu kühlen begann war es immer noch ihr leises, aber für mich unüberhörbares Stöhnen, das sie mir direkt in mein Ohr zu hauchen wagte was mich immer weiter trieb und auch in mir die Säfte meiner körperlichen Gier nach dem ihren und natürlich die der Sucht nach der Erfüllung ihrer Begierden aufsteigen und sich schier unaufhaltsam dem Höhepunkt näherten. Immer hitziger wurde unser treiben und fast bekam ich schon Angst, dass mein Rücken mittlerweile blutig sein müsste und sie mir gar die Schulter aufgebissen hätte, und immer wilder wurden auch meine Stöße, die ich ihr immer genüsslicher zu teil werden ließ, so es mir denn noch möglich war, war diese Position doch für mich recht anstrengend geworden. Aber ihren warmen, weichen Körper vor mir zu fühlen und vor allem auch zu sehen trieb mich immer weiter auf dem Pfad das Gebirge der Lust empor, bis wir den Gipfel scheinbar gemeinsam erreichten, denn sie verstummte den Atem anhaltend für eine kurze Weile, biss sich dafür umso fester in mich hinein, bis ich mich dann ebenfalls nicht mehr zurückhalten konnte und es wie ein Vulkan, der gerade seine gesamte Ladung aus sich herausschießt, sprengte ich meinen Saft in sie hinein, woraufhin sie mir abermals und umso fester ihre Krallen in den Rücken jagte und trotz Verbissenheit noch zu einem letzten Stöhnen kam.

Wir verharrten noch einige Zeit in dieser Position, während wir uns küssten, sie mir durch die Haare strich und ich immer und immer wieder meine Liebe bekundete - es platzte einfach immer und überall aus mir heraus. Irgendwann jedoch mussten wir dann doch aufbrechen und so zog ich aus ihr heraus, woraufhin der Beweis unserer eben gemeinsam durchlebten Extase aus ihr herausfloss, auf dem Boden landete und wie eine Quittung für die uns widerfahrene Ungerechtigkeit von uns dort hinterlassen wurde. Nicht ohne ein Lächeln auf den Lippen verließen wir dann das Bad und dachten uns nur unseren Teil, nahmen uns aber dennoch vor, hier nicht wieder herzukommen.

Was hatten wir für einen Sonnenbrand, als wir unter dem Solarium wieder hervor kamen. Meine Eltern haben sich eine Anlage in ihr Schlafzimmer über ihr Ehebett gebaut und wir legten uns an diesem Tag ebenfalls dort hin, da sie, wie jeden Samstag Nachmittag, nicht da waren. Obendrein quälte uns ein wenig der Gedanke, dass ihre Tage schon ein wenig spät dran waren, was im Allgemeinen

auf nichts Gutes schließen lässt, wenn sie die Pille nimmt. Dennoch konnte ich meine Finger nicht von ihr lassen, zumal ich sie nicht nur direkt, sondern auch noch über die Türen des Spiegelschranks neben uns beobachten musste, wie sie ihren göttlichen Körper in den bräunenden Strahlen räkelt. Sie genoss wohl auch meine Berührungen, zumindest nach ihren Geräuschen zu urteilen.

Ich hatte begonnen, meine Hände sanft über ihren Körper gleiten zu lassen, sie kaum berührend, nur die sie ausstrahlende Wärme mit meinen Fingern zu spüren und eventuell die kleinen Härchen auf ihrer Haut zu berühren, ohne sie damit kitzeln zu wollen. Ich begann ebenfalls, ihr über den Nacken zu hauchen und ihre Schultern küssend anzunagen, bis sie dann irgendwann ihren Po unter meinen schüchternen Berührungen anhub, um mir weiteren Einblick, Eingriff zu gewähren. Ich ließ mich auch nicht lange bitten und ließ meine andere Hand ihre Wirbelsäule heruntergleiten, streichelte zwischen ihren Pobacken hindurch und direkt ohne Umschweife über ihre Schamlippen, die sie schon für mich zu öffnen begann, soweit man das überhaupt so sehen kann, sagen kann.

Ich übersäte ihren Körper mit küssen und leckte die Schweißtropfen von ihrer Haut, bis ich an den Kniebeugen angekommen war und auch ihre Füßchen einer kleinen Massage unterziehen konnte, natürlich nicht ohne mir den einen oder anderen Blick an ihren Bienen empor direkt zum Ziel meines Verlangens zu erhaschen und auch den Rest ihres wohligh glänzenden Körpers nicht unbeachtet zu lassen, über den sehr günstig liegenden Spiegel anzuschauen und dabei sogar ihr Lächeln beobachten zu können, das sie selbst in dieser Situation, in ihrer Position für mich übrig hatte und mich in meinem Tun bestätigte. Ich walkte ihre kleinen Füßchen noch ein wenig um sie auch von der letzten Verspannung zu befreien, bevor ich mich zwischen ihren Schenkeln emporküsste, um dann einen angeleckten Finger zwischen ihre Pobacken zu schieben und ihrem leise genießenden Aufstöhnen zu lauschen.

Weiter und weiter schob ich einen Finger, dann noch einen in sie hinein und begann ihr Innenleben einer weiteren Erforschung zu unterziehen - auch wenn dies bei meinem Wissensstand wohl kaum mehr nötig gewesen wäre. Wieder und wieder bohrte ich mich weiter in sie hinein und folgte ihren auffordernden Geräuschen, der Tatsache, dass sie schon wieder ihre Beine weiter gespreizt hatte und mich so aufforderte, doch gefälligst nicht aufzuhören. Als ich dann jedoch tatsächlich meine Hand aus ihr herauszog - eigentlich um sie durch ein anderes Körperteil zu ersetzen - bekam ich erst einmal einen Schreck, weil ich das Schlimmste befürchtete, aber als ich dann darüber nachgedacht hatte, zeigte ich ihr mit sehr erleichtertem Blick meine blutrot überlaufene Hand, was sie ebenfalls zu einem Freudenschrei und einem unglaublich erleichtert lachenden Gesicht anregte.

Auch wenn es noch so freudig war und wir am liebsten sofort angefangen hätten und wildestens in die Arme zu fallen ging ich doch lieber vorher ein Handtuch holen, um das elterliche Ehebett vielleicht doch nicht gar so vollgeblutet zu hinterlassen. Als wir uns dann endlich auf dem Lappen positioniert hatten, hielt uns auch nichts mehr und der folgende Akt war weit mehr als nur ein hemmungsloses rumgerammele, es war sogar mehr als ein Liebesakt, wie es sich sonst anfühlte, dieses Mal lag auch noch das unglaublich beflügelnde Gefühl der Erleichterung in unseren Herzen und mit dieser Erleichterung in den Gedanken und sehr glücklich lächelnden Gesichtern liebten wir uns im Schein der U/V-Lampen. Sie hatte mich auf das Tuch gesetzt und sich sofort auf mich. Sie war ja schon angefeuchtet, auch innerlich, wie ich ja festgestellt hatte und so setzte sie sich direkt auf meinen immerharten Willi, der schon voller Erwartung in die Luft ragte.

Ein wenig schleimig fühlte es sich schon an und bei dem Gedanken, was mir dort wohl so warm die Schenkel herunterlaufen mochte, wäre wohl vielen anderen schlecht geworden, aber mir machte es Nichts aus zumal dies nicht das erste Mal war, dass wir es wähen dieser Tage taten und uns beiden wohl bewusst war, dass es in diesem Fall mehr ein Glücksgefühl, ein Glücksbeweis war als etwas abstoßend Negatives. Sie hockte auf mir und ließ sich kaum mehr halten, stützte sich auf meine Hände, die ich ihr haltend entgegengestreckt hatte und als sich unsere Hände berührten stießen auch unsere Ringe aneinander. Dies war wohl das erste Mal, dass ich dieses kleine, goldene Ding gerne an meiner Hand fühlte, wenn ich es sonst auch immer als störend empfunden hatte.

Ihre festen Brüste wackelten bei ihrem fröhlichen Auf und Ab im Takt mit und ließen keinen Zweifel an der Heftigkeit ihres Verlangens aufkommen, ebenso wie ihr andauerndes fast schon grinsendes Lächeln keinen Zweifel über ihre und in diesem Fall auch meine eigenen Erleichterung aufkommen ließ. Sie ritt mich mehr als heftig zu und in der von ihr gewählten Weise und Position war es auch der mit Abstand schnellste Weg für sie, zu ihrem Orgasmus zu kommen, auch wenn ich dieses Mal ein wenig schneller war, als sie und somit noch eine sehr lange Leidensstrecke zu überstehen hatte, in der ich mit meinem schon fast abschwellenden und somit noch gefühlssensitiveren Teil ihre Stöße aushalten musste. Als sie dann auch endlich fertig war - sie nahm sich immer auch ihren Teil, und wenn ich dabei hundertmal um Gnade winselte, eben so, wie ich es liebte, dass sie dies tat - blieb sie erst einmal noch auf mir sitzen, mich tief in sich stecken lassend wohl auch nicht nur das Gefühl ihrer Ausgefülltheit genießend sondern auch jenes, dass unser Tun garantiert ohne Folgen bleiben würde, zumindest was die organische Seite anbelangte und dies lockte uns beiden schon wieder ein sehr glückliches Lächeln auf die Lippen, auf das ganze Gesicht.

Ihre Augen hatten wieder dieses Strahlen, in das ich mich einst so sehr verliebt hatte. Dann stand sie langsam auf und wir fühlten jeden Zentimeter unserer Verbindung, die sich somit wieder langsam zu lösen begann. Nachdem auch das letzte Stückchen herausgerutscht war, hielt sie sich noch kurz über mir und der Saft unseres Verlangens tropfte langsam aus ihr heraus, und nicht nur der. Auch das Resultat ihres monatlichen Weiblichkeitsbeweises hatte sich vermischt und kam meinem Bauch entgegen. Sie nahm sich das Handtuch unter meinem Hintern weg und wischte mir den feucht farbigen Beweis unserer Zusammenkunft ab um sich danach ebenfalls zu versorgen. Nachdem ich die Anlage abgeschaltet hatte, die die gesamte Zeit über lief und uns mit künstlichen Sonnenstrahlen versorgte und deren Auswirkungen wir noch zu spüren bekommen sollten, und die Spuren unserer Taten verwischt hatte nahm ich sie in den Arm, trug sie die Stufen zu meinem Zimmer hinunter und bettete sie wieder in meine Federn um mich dazu zu legen und gemeinsam mit ihr unser Glück zu genießen. Als wir ein paar Stunden später wieder erwachten, konnten wir uns kaum mehr bewegen, so sehr schmerzte unser Sonnenbrand, den wir uns eingehandelt hatten. Aber das Glückslächeln wich deshalb nicht von unseren Gesichtern. Einzig meine Mutter meinte später, dass wir doch bitte keine Handtücher mehr vollbluten sollten, weil man das nicht mehr herausbekäme.

In der Badewanne war es eigentlich eine wahre Materialschlacht ohne Rücksicht auf Verluste, besonders nicht den eigenen Körper. Sie hatte einen Badeanzug, von dem sie mir einmal erzählt hatte und den sie mir nun vorführen wollte. Sie erzählte immer, dass dieser bei Wassereinwirkung durchsichtig würde, an gewissen Stellen besonders. So nahm sie diese Gelegenheit unseres gemeinsamen Bades wahr und zog ihn sich an, um dann für mich, vor meinen gespannten Augen in die Wanne zu steigen und sich ein wenig anzufeuchten, was für sich genommen schon ein Anblick für die Götter gewesen war.

Als sie wieder aufstand, verstand ich dann, was sie mit durchsichtig gemeint hatte. Der Stoff war zwar zwischen den Beinen gutwillig ein wenig verstärkt gewesen, aber das reichte nicht und besonders ihre Oberweite kam unter dem Neongelb und neben dem schwarzen Reißverschluss besonders zur Geltung. Ihre Nippel prangten unter dem Badeanzug hervor ebenso wie die Haare ihrer Scham, die auch die Verstärkung nicht gänzlich verdecken konnte. Meine Blicke waren wohl sehr verräterisch gewesen und so genoss sie es sichtlich mich zuzuschauen wie ich begann gänzlich den Verstand zu verlieren als sie dann auch noch begann langsam den Reißverschluss zu lüften, der von knapp unter ihrem Hals bis unterhalb des Bauchnabels reichte und so für noch mehr Einblick, für den Anblick wirklich nackter Haut sorgen würde. Niemals sah ich etwas Erotischeres

als den Anblick meiner Geliebten, die sich für mich derart entkleidet, die sich ein Nichts für mich vom Leib pellte und mir vorher dieses Schauspiel gewährte.

Am Anfang schon, als sie ihn noch gar nicht so weit heruntergezogen hatte, drängten ihre Brüste schon an die frische Luft und ich konnte wohl erkennen, wie sich die schwarzen Ränder des Verschlusses ausbeulten und sich ihren Formen anpassten. Als sie ihn dann weiter heruntergezogen hatte und sogar ihren Nabel freigelegt hatte konnte ich ihren Bauch so nackt wie selten zuvor in dem Schlitz erspähen, wie er mich nass anglänzte und das zarte Loch, ihren Bauchnabel in seiner Mitte, wie einen Orden auf sich prangen ließ. Ihr Anblick erregte mich so sehr, dass auch der Schaum dies nicht mehr verbergen konnte und ich erst recht nicht, war ich doch noch viel zu sehr damit beschäftigt sie anzugieren, anzustarren und mir alle Finger nach ihr abzuschlecken. Sie ließ dies wohl auch nicht unbeeinflusst, und als sie sich dann endlich den Anzug wieder abgestreift hatte, womit sie mich nur noch weiter fertig machte, da ich immer noch meine Finger von ihr lassen musste, war auch schon klar, dass sie nun auf mich eingehen würde, als sie sich nicht wie erwartet auf die entgegengesetzte Wannenseite legte, sondern sich direkt zu der Meinen bewegte und sich zu mir legte. Selbst dies tat sie nicht wie erst erwartet neben mich, sondern sie legte sich direkt mit ihrem Bauch auf meine höchste Erhebung, was mir einen weiteren Schub verpasste und ich gar nicht mehr recht wusste, ob ich jetzt tatsächlich durfte, wie ich wollte oder ob ich mich doch besser zurückhalten sollte. Jedes Zucken ihres Körpers konnte ich an ihm fühlen, jeden Atemzug, jeden Herzschlag direkt wahrnehmen als einen weiteren Grund für noch größere Ausmaße meines Verlangens, das sich dann auch sogleich an Ort und stelle weiter zu manifestieren begann, bis sie sich dann wieder erhob und schon wieder vor mir stand, sich von mir bewundern, von meinen Augen verzehren ließ bis sie das, wonach auch ich verlangte riechen konnte, als geballte Ladung in der Luft hängen fühlen konnte.

Sie war ein wenig mit Schaum bedeckt, die wesentlichen Stellen ihres ästhetischen Körpers blieben verdeckt, bis sie begann, mit ihren eigenen Händen über ihren Körper zu streichen, sich die weißen Bläschen abzustreifen und sich für meine Blicke erneut zu enthüllen, sich mir vollkommen darzubieten, auszuliefern. Endlich kam sie wieder ein wenig näher an mich heran, kniete sich über mich, hielt mir ihren Bauchnabel entgegen und natürlich das, was sich darunter befand und noch weiterhin mit ein wenig Schaum verborgen geblieben war. Endlich wagte ich auch meine Hände einzusetzen und schob sie, mit beiden Händen um ihre Pobacken greifend näher an mein Gesicht, bis ich sie endlich schmecken konnte. Ein wenig noch rutschte ich in die Wanne herab, nicht nur, damit ihre Knie mehr Standraum haben sollten, sondern auch um meine Zunge noch tiefer durch den sie umschließenden Schaum schieben zu können und das fleischige

Innere auszulutschen. Tiefer und immer tiefer rutsche ich nicht nur die Wand der Wanne herunter sondern auch meine Zunge den Weg der Lustempfindung ihres Körpers hindurch und hinein, immer tiefer und nasser fühlte ich ihr Entgegenkommen und wieder und wieder nagte ich auch zwischen ihren in meiner Nase zwickenden Härchen, bis sie sich dann doch von mir loszureißen vermochte, um sich noch mehr von mir zu nehmen.

Es war für sie ein Leichtes, von meinem tief im Wasser liegenden Körper die Stelle zu finden, die sie begehrte, lag ich doch eben so, dass sie sich nur zu setzen brauchte, um zu vollziehen, wonach sie verlangte und meine zweite Zungenheimat wieder auffüllen zu können mit etwas noch fleischigeren, noch dickeren, noch längeren Etwas. Unter ihren hopsenden Bewegungen, die sie in ihrer Hemmungslosigkeit auf mir vollführte, wurde ich fast von den entstehenden Wellen ertränkt, ihre Wildheit wurde mir jedoch nicht zum Verhängnis, hielt ich doch lange genug einfach die Luft an, ließ sie einfach machen, wonach ihr war im sicheren Wissen, dass auch ich dabei sehr gut wegkommen würde, und sei es nur, weil ich sie genüsslich dabei beobachtete, wie sie ihren Prachtkörper wieder und wieder über mich erhob und mich förmlich vergewaltigte in meiner Hilflosigkeit, in der ich dort unter ihr nach Luft zu ringen versuchte. Aus irgendeinem Grund ließ sie dann jedoch von mir ab. Vielleicht hatte sie bemerkt, dass es mir dort unter ihr nicht sonderlich gut ging, und wollte dem Abhilfe leisten, auf jeden Fall legte sie sich neben mich und drehte mich auf sie.

Nachdem sie ihre Beine geöffnet hatte und mich dazwischen gelegt hatte wurde alles Weitere auch für mich wieder durchsichtig. Ihr kleiner Körper reichte gerade bis zu meinem Bauchnabel, an dem ich nun die Haare zwischen ihren Beinen fühlen konnte und der Weg von meinem Lingam bis hinein in ihr Allerheiligstes ward wahrlich weit für einen zufälligen Einsturz in sakrales Land. Aber dank ihrer verbalen Aufforderung: "Nimm mich endlich!", die sie mit ihrem mich ewig verzaubernden Lächeln überbrachte, traute ich mich dann doch noch mich wieder zu erheben und meinen im Vergleich zu ihr gewaltigen Körper über sie zu bewegen. Fast kam ich mir in dieser Position selbst vor wie der Vergewaltiger vom Dienst, der die Frau seines Verlangens unter sich förmlich begräbt und sie so bewegungsunfähig macht, aber da sie es nicht nur wollte, sondern für mich auch noch bereitwillig ihre Knie geöffnet hatte und ihre Beine auch nun immer weiter zu spreizen schien, um mich noch intensiver zu fühlen, mir das Eindringen noch leichter zu gestalten zwischen die, im schaumgeschwängerten Wasser stumpf gewordene Haut ihrer Vulva, die sich jedoch fast direkt, nachdem ich vollends in ihr verschwunden war wieder weich und glitschig feucht anfühlte als hätte sie auf diesen Moment nur gewartet, um sich endlich wieder hingeben zu können.

Ich hielt mich an den Rändern der Badewanne über ihr fest und stützte die Kraft

meiner Stöße mit meinen Füßen und meinen Knien auf dem Boden des blechernen Ungetüms ab. Bei den heftigen und weitläufigen Bewegungen, die ich zwischen ihren Beinen, durch sie hindurch vollführte, rieb ich immer heftiger an meinen Knien und stützte mich nach und nach immer mehr auf ihrem Unterkörper mit dem Meinen ab, rieb mich dabei noch mehr an ihr, an ihrem Intimsten. Sie rutsche mir dabei immer weiter entgegen, versuchte meinem Ansturm entgegenzuhalten aber ihr gelang es im Gegensatz zu mir ihren Kopf über Wasser zu halten, vielleicht auch weil ich meine Bewegungen versuchte oberhalb der Wasseroberfläche zu vollbringen, um die Wellen nicht zu hoch schlagen zu lassen und ihr dadurch den Atem zu rauben. Bald konnte auch ich mich kaum mehr bewegen, verspürte zunehmende Schwäche in meinen Beinen, meinen Armen und sogar in meinem Hintern, mit dem ich immer Anlauf zu nehmen versuchte, wenn ich in sie einstürmte, wenn ich wieder einen kraftvollen Stoß vollführte und sogar in meinem Rücken bekam ich ein merkwürdiges Gefühl von muskulösem Sauerstoffmangel, konnte mich kaum mehr recht über ihr halten und begann mich tiefer über sie zu legen, begann auch kaum mehr ihr fast kreischendes Stöhnen zu vernehmen, das sie mir trotz ihrer verwässerten Position die ganze Zeit entgegengeworfen hatte.

Ich legte meinen Kopf neben den ihren und verbarg mich förmlich in einem wüsten Gemisch aus ihren und meinen eigenen Haaren das sich um unsere Gesichter gebildet hatte als wir immer wieder versuchten uns zu küssen, uns trotz fast schon menschenverachtender Handlung einen Funken Gefühlsbetonung vollziehen wollten. Sie nahm wohl ebenso erschöpft wie ich ihre Beine wieder von der Seite und drehte uns auf die Seite. Mein Kopf lag auf ihrer Schulter, ich in ihren Armen, erschöpft aber glücklich und am liebsten wäre ich dort sofort eingeschlafen oder noch besser gleich mit ihr gestorben so sehr fühlte ich nicht nur meine Gefühle für sie, sondern auch die Wärme ihrer Liebe in Form ihrer küssenden Lippen auf meiner Stirn, auf meiner Wange, auf meinem Gesicht, Küsse die mir in ihrer Art und weise schon immer verraten hatten, wann sie mir was sagen wollte und nun wollte sie mir sagen dass sei mich liebt.

In der Hitze des Gefechtes hatte ich aber auch den Schmerz an meinen Knien vollkommen außer Acht gelassen und schier meinen eigenen Körper verachtend nur auf ihren Spaß geachtet, den sie mir ja auch bestätigt hatte. Als sie dann jedoch das Blut in der Wanne sah, das sich in geringen Mengen von meinen Knien gelöst hatte, wollte sie mir verbieten, ihre Wünsche über meine Bedürfnisse zu stellen, was ich aber niemals geschafft hatte. Immer war es mir weitaus wichtiger, für sie da zu sein, ihr ihre Wünsche von den Lippen abzulesen, noch bevor sie diese gesagt haben würde, in ihren Augen dann später ihr Glück zu sehen, ihr Lächeln über meine Taten für sie auf mir zu fühlen und mich allein daran zu

erfreuen für sie da gewesen zu sein. Was kann man mehr für seine Liebe tun.

Einmal kamen wir aus dem Theater und trieben es gleich auf dem Stuhl, in vollem Aufzug. Es war ein Stück über Achilles, das jedoch dermaßen langweilig und einschläfernd war, dass wir es gerade so bis zur Halbzeit ausgehalten haben und uns dann dezent zurückgezogen haben. Sie hatte das schwarze Wollkleid an, dass ich ihr einmal in Wiesbaden gekauft hatte eigentlich für genau solche Anlässe. Sie hatte die Angewohnheit, sich in solchen Fällen immer sehr zu schminken und auch wenn ich, vorbelastet durch meine vorige Freundin, eigentlich nicht so darauf gestanden hätte, war es bei ihr doch etwas anderes, denn sie sah dann vielleicht nicht besser, so doch irgendwie anders aus. Auch wenn ich ihr immer sagte, dass sie mir ungeschminkt am besten gefallen würde, was die reine Wahrheit war, so war ich doch immer sehr stolz darauf eine Frau an meiner Seite zu haben, die es durchaus verstand mit ihrem Schminkkasten umzugehen. Für Theaterfälle hatte ich mir angewöhnt mich vollkommen in Seide zu hüllen, was sowohl meinen Anzug, als auch meine Unterwäsche betraf und ein unvergleichliches Gefühl erzeugt. Als wir wieder heimkamen, ließ ich mich gleich auf meinen Arbeitsstuhl fallen. Das Metallgestell, das dabei von dem Lederbezug verformt wurde, ächzte schon unter meinem Gewicht ein wenig, hielt mich aber locker aus.

Als sie dann wieder aus dem Bad kam, bot sich mir ein gewohnt unvergleichlicher Anblick ihrer unendlichen Schönheit. Sie hatte sich schon abgeschminkt, und wie ich feststellen sollte, war dies nicht das Einzige, was sie abgelegt hatte. Sie kam auf mich zu und das Funkeln in ihren Augen verriet mir schon fast, wie es nun weitergehen könnte, wie es weitergehen sollte, was sie jetzt von mir wollte. Mit langsamen, eleganten Schritten kam sie auf mich zu und kniete sich endlich vor mir hin, um mich erst an meinen Oberschenkeln festzuhalten und sich dann noch näher an mich heranzuziehen. Ich kam ihr ebenfalls näher und wollte sie küssen, aber sie flüsterte mir nur leise ins Ohr: "Ich glaube ich liebe dich!"

Sie hatte in unserer ersten Nacht genau dasselbe gesagt und so wurde dieser Satz auch der Leitsatz unserer ehrlichen Liebe zueinander. Ich nahm ihren Hals und begann in ihren Nacken zu beißen, sie anzuknabbern, als sie plötzlich meine Hose öffnete. Einen Spalt nur, weiter machte sie nicht auf und zog sie mir auch nicht herunter, aber dafür sorgte sie dafür, dass mein ewig anwesender Krieger seinen Weg ins Freie fand und auch von ihren Lippen erreicht werden konnte, die sie flugs über ihn gelegt hatte und mich nun so bearbeitete. Ich mochte es nie, wenn nur sie es war, die sich an mir betätigte, da ich immer annahm, dass sie darin keinerlei befriedigende Erregung empfinden konnte, aber in diesem Fall

fühlte ich auch ihre Lust an ihren Lippen, durch ihre Zunge an meinem Dolch und ich lehnte mich genüsslich zurück. Sonst hatte ich immer nur zugelassen, dass sie dies tut, wenn ich gleichzeitig auch sie derart behaken durfte und sie sich rücklings auf mich gesetzt hatte. Ich genoss es immer sehr meine Zunge zwischen ihren Schenkeln, in ihrem Schatzkästchen zu vergraben, spielen zu lassen, sie so lange auszulutschen, bis sie nicht weiter konnte und sich nur dadurch zu retten wusste direkt auf mich zu steigen und sich einen anderen Teil meines Körpers zu holen.

Vielleicht lag es diesmal auch daran, dass ich sie nicht aufhalten wollte, dass sie so zielstrebig und genau wissend was sie wollte, auf mich zugekommen war, dass ich sie durch den Spiegel an der gegenüberliegenden Wand obendrein noch beobachten konnte und mich auch von diesem Anblick, von ihrer Haltung, in der sie ihren Knackpo unter sich genüsslich in die Leere streckte, noch weiter erregen ließ. Endlich hielt sie inne und bestieg meinen Thron. Sie stellte ihre Füßchen auf die Seitenrohre und stand so mit ihrem Bauchnabel direkt vor mir. Langsam und bedächtig, als wollte sie die Spannung noch weiter erhöhen zog sie sich das ohnehin schon kurze Kleid etwas höher, gerade so weit, dass ich die Haare zwischen ihren Beinen sehen konnte, und ging wieder in die Knie. Sie brauchte nicht zu zielen, um mit meinem Pfeil direkt ins Schwarze zu treffen, wir hatten mittlerweile schon sehr viel Übung auch in den leidenschaftlichsten Momenten zumindest darüber, nicht die Kontrolle zu verlieren. Sich mit den Händen an der Armlehne festhaltend schob sie sich langsam, Stück für Stück immer tiefer, schob mich tiefer in sich hinein, schloss die Augen und biss sich genüsslich auf die Lippe, bis sie vollends auf meinem Schoss saß und ich ihr behilflich sein durfte. Meine schweißheißen Hände packten ihr stützend an ihren runden Po, der noch fast vollständig von dem weichen, wollenen Stoff des Kleides verborgen wurde, und sorgten dafür, dass sie nicht von mir herunterfallen konnte.

Sie packte mich am Nacken und zog mich wieder ein wenig an sich heran. Unsere Versuche uns zu küssen wurden jedoch von ihren Beinen, ihren Knien die sie mir so entgegenstrecken musste sehr beschwert und als ich dann auch noch begann ihr bei ihren Bewegungen zu helfen, sie dazu weiter anzuregen und ihr die Kraft meiner Hände an ihrem Hinterteil bewusstmachte verdrehte sie nur noch genüsslich die Augen während sie ihre Krallen tief in meinem Nacken versenkte und mit wildestem Geschrei die angeregten Bewegungen aus eigener Kraft bis zur Erschöpfung fortführte. Wieder und wieder fühlte ich ihre Krallen erneut an meinem Hals und ich fürchtete schon, dass ich wohl verbluten könnte, wenn ich sie nicht bald schaffen würde, so dass ich mich in diesem Falle besonders anstrengte, zumindest nicht zu versagen aber auch, das Blut nicht aus den neuen Wunden heraus, sondern in den Schwellkörper hinein laufenzulassen.

Irgendwie fühlte ich mich in meinem Ansinnen auch bestätigt, als ich die Enge ihres Körpers noch intensiver als sonst zu fühlen bekam und auch sie sich weitaus extatischer verhielt. Wie gerne hätte ich mehr von ihrem Körper gesehen, hätte uns beide vollkommen nackt im Spiegel beobachtet aber wir hatten beide praktisch noch alles an, womit wir Stunden vorher aus dem Haus geeilt waren. Einzig unsere intimsten Körperteile ragten aus unseren Tarnkappen hervor und bildeten eine Einheit, rieben sich aneinander wie es unsere Herzen immer taten, wenn wir uns in die Augen sahen, wenn wir uns irgendwie ansahen, wenn wir zusammen waren. Vielleicht war aber auch genau dies das Besondere an diesem Moment, was uns beiden den Kick gab uns so der Situation hinzugeben, auf nichts mehr um uns zu achten, als nur noch uns und vielleicht noch den quietschenden Stuhl unter uns der um Takt ihrer Stöße auf mich herab mitwippte. Irgendwie konnte ich auch nicht anders als es irgendwann dann doch einfach fließen zu lassen. Ich war so berauscht von der Situation, so konzentriert auf unsere Körperverbindung, dass ich gar nicht bemerkte, wie weit sie schon war und ebenfalls kaum bemerkt hatte wie weit sie mich schon getrieben hatte als ich dann doch recht erschöpft ihr kaum mehr bei ihrem auf und ab helfen könnend schier hilflos in sie hinein floss, kaum mehr kontrollieren konnte, wie mir geschah und in scheinbar endlos scheinenden Strömen auszulaufen begann. Es schien ein gleichzeitiger Höhepunkt gewesen zu sein, glaubte ich doch so etwas wie ein "Oh Gott, zwei Mal." vernommen zu haben, aber ich war schon immer ein bisschen langsam. Mein Schlauch in ihr fühlte sich wieder sehr umspült von seiner eigenen Füllung, von seinen eigenen Säften an und darin täuschte ich mich auch nicht denn als sie begann aufzustehen entstand unter uns eine größere Pfütze, die mir nur bestätigte, was ich eben noch glaubte, gefühlt zu haben. Aber ein paar Blätter Zewa erledigten auch das - größtenteils, denn ein Fleck auf meinem Teppichboden wird mich wohl ewig liebevoll an diesen Abend erinnern, mir ewig einen weiteren Punkt geben, an dem ich an meine endlose Liebe denken können werde.

Auch das Bett ihres Bruders war uns durchaus nicht fremd. Sie nutzte praktisch jede Gelegenheit um sich mit mir in diesem Stockwerk zurückzuziehen, in dem wir noch weniger die Ohren ihrer immer wach lauschenden Mutter zu fürchten hatten und sein Bett noch weit größer war als jedes andere in diesem Haus. Sie fand immer den Vorwand, seinen Premiere-Decoder auszunutzen oder auch Mal sein Haustier, das wir alle liebten - was auf Gegenseitigkeit beruhte - Freilauf zu gewähren oder auch einfach nur eine alte Platte hören zu wollen. "Dreams are my reality ..." ließ sie oft laufen und wir tanzten dazu ein wenig herum. Dies waren mit die schönsten Momente, die wir erlebten, uns im Arm zu liegen, eng

umschlungen uns zu den Klängen dieses schönen Cinderella-Liedes zu bewegen und einfach nur ganz nah beieinander zu sein und davon zu träumen, dass es immer so sein könnte.

Oft legten wir uns auch nur ins Bett und begannen uns auszuziehen, mit der festen Absicht, uns zu lieben. Meist hatten wir auch schon nicht mehr viel an, wenn wir dort hinaufgingen, lagen dann so in ihres Bruders Bett und schauten irgendeinen Film seiner Sammlung, manchmal sogar einen Erotikfilm, von dem wir dann aber nicht viel mitbekamen. Ich weiß nicht, ob dabei ein solcher Film lief, aber dieser eine Satz von ihr wird mir ebenfalls ewig in mein Herz gebrannt bleiben. Wir lagen vollkommen nackt unter der riesigen Decke begraben, ich hatte schon aufgehört auf die Flimmerkiste zu achten und hatte begonnen, sie zu streicheln und mich küssenderweise zu ihren Knien vorzuarbeiten.

Ich bewegte mich langsam zwischen ihre Beine und lag dann langgestreckt dort unten, meine Lippen auf ihrem Schatzkästchen und meine Zunge tief in sie hineingedrängt, von der Decke voll und ganz verborgen aber mit den Füßen in der frischen Luft hängend. Ich hatte meine Arme um ihre Schenkel gelegt, hielt so ihre Beine auseinander, spreizte sie ein wenig, legte meine Hände dann aber auch auf ihren Bauch, auf ihre Taille, so hoch, wie ich eben noch kam, mit meinen sie umschlingenden Tentakeln. Ich fühlte mit meiner Zunge wie sich die Lust, ihre Erregung als wohlschmeckender Saft manifestierte und mir einen Beweis darbrachte, dass nicht nur ich es war, der sein Verlangen zwischen seinen Beinen wachsen fühlen konnte denn das konnte ich so sehr, dass ich schon fast Angst, ein schlechtes Gewissen bekam, das fremde Bett befleckt zu haben.

Immer mehr verschlang ich ihr Innerstes und experimentierte auch immer mehr damit herum, was ich noch alles mit meinem Mund zwischen ihren Beinen anstellen könnte, damit sie sich noch mehr unter meinen leidenschaftlichen Küssen an eben dieser Stelle winden würde, saugte an ihren Schenkeln, nagte knabbernd an der Knospe ihrer Orchidee und schleckte sie immer wieder tiefgreifend aus, schlürfte den Nektar ihres Verlangens in mich auf. Ich fühlte, wie sich die kalte Luft unangenehm an meinen Füßen bemerkbar gemacht hatte, denn sie fühlten sich an wie Eiszapfen am Ende meiner Beine, so dass ich nicht nur mich fragte, ob sie wohl auch frieren würde und ich die Decke vielleicht mehr über sie decken sollte. Ihre Antwort verblieb mit einem Aufheiternden und weiter Anspornenden: "Wie könnte ich denn, so wie du mir einheizt!" Ein Satz der mich in diesem Moment nicht nur anspornte weiterzumachen, sondern mich auch in meinem Tun bestätigte, mich darin bestätigte, dass alles was ich tat zu ihrem Wohl geschah und dass alles was ich tat von ihr gemocht, genossen worden war, genossen werden würde. Ich machte damit noch sehr lange weiter und ich liebte es zu wissen, dass und vor allem wie sehr sie es genoss, weil ich mich nun auch

immer kurz vergewisserte, was sie von sich gab, nach ihren Lauten lauschte und die Decke ihr immer weiter von ihrem göttlichen Körper zog um ihr irgendwann sogar in die Augen schauen zu können wie sich mich dabei beobachtete, wie ich mich fast lächelnd in ihren krausen Haaren zu verstecken schien und fast mein ganzes Gesicht in sie hineinzugraben versuchte um noch mehr Stellen der Erregbarkeit ihres Körpers zu finden, aufzuspüren und mir Streicheleinheiten zu versorgen, sie noch intensiver auf den Gipfel des leiblichen Wahnsinns zu treiben.

Sie deckte die Decke wieder über sich, und während sie dies tat, glitt ich ihren Körper entlang, ritt auf der Schweißschicht, die sich auf ihr gebildet hatte immer weiter an ihr empor, rieb mich an ihren Brüsten, an jedem Quadratzentimeter Haut, den ich unter mich bringen konnte, bis ich endlich zu ihrem Hals, zu ihren Ohrchen, zu ihren Lippen gelangte, um sie noch leidenschaftlicher zu küssen, sie auch von dem Saft der Leidenschaft kosten zu lassen und mit leidenschaftlichen Küssen über ihren ganzen Körper zu versorgen, mich in ihren Hals zu verbeißen und dabei ihre Biene an meiner Seite zu fühlen, die sie für mich gespreizt hielt und voller Erwartung mir ihr Becken entgegenreckte, ihren Busch an mir rieb, bis auch ich meinen Unterkörper emporreckte und meinen Lustspieß in sie hineinbohrte, ihre Fingernägel dabei immer tiefer in meinem Rücken fühlte und mich selbst immer fester an ihrem Hals festzusaugen begann, ohne es recht zu merken. Immer mehr verbog ich meinen Rücken, immer tiefer wollte ich in sie hinein und dem Druck ihrer Beine an den meinen, dem Druck ihrer Füße, die sie an meinen Hintern gedrückt hielt zu urteilen wollte sie dies auch, wollte noch mehr von mir spüren, wollte mich noch intensiver fühlen können, mich noch weiter aufsaugen, sich ganz und gar um mich schließen, um mich winden nicht nur mit ihren Armen und Beinen.

Wir drehten uns herum, lieferten uns ein kleines Kämpfchen um die Vorherrschaft der Position in diesem Bett und sie setzte sich auf mich. Immer blieben wir fest verbunden, blieb ich fest verwurzelt in ihr, hielt sie sich immer um mich, ohne mir auch nur die Chance eines Entweichens erhoffen zu lassen, was ich aber natürlich auch niemals auch nur in Erwägung gezogen hatte. Fast stieß sie mir ihrem Kopf an das Dach, das direkt über uns begann sich zu neigen aber auch dies interessierte sie nur wenig, sie war einzig auf das Gefühl zwischen ihren Beinen fixiert und verachtete alle anderen Einflüsse. Dennoch rutsche ich uns ein Stückchen von der Schrägen weg, da ich immer um ihr wohl besorgt war, egal in welcher Form. Wild und unbändig turnte begann sie mich zu betanzen, sich auf mir zu bewegen wie eine Furie, die auch das letzte Fünkchen aus mir herauszusaugen versuchte und immer wilder wurden ihre Bewegungen analog zu den Lauten, die sie fortwährend ausstieß und die immer lauter wurden.

Die Bettfedern begannen im Takt ihrer Stöße auf mich herab mitzuquietschen

und wir haben es wohl der neuen Qualität unseres Geleges zu verdanken, dass wir dabei nicht weiter gehört worden sind, dass unsere kleine Zusammenkunft nicht weiter aufgefallen ist denn diese Geräusche hielten sich in ertragbaren Grenzen. Wieder und wieder fuhr sie auf mich herab, was ihr aber nicht schnell genug ging, was sie scheinbar nicht genügend erreichte, so sehr ich mich auch reckte, um bei jedem Stoß noch tiefer in sie eindringen zu können, als bei dem Vorigen, um sie noch weiter dabei zu unterstützen mich zum Wahnsinn zu trieben und mir dabei sehr dicht auf den Fersen zu bleiben. So änderte sie ihre Bewegungen mehr in ein Vor und Zurück, in ein Reiben ihres Venushügels an meinem Stumpf, der sich nun scheinbar komplett in ihr vergrub je mehr sie sich an mir rieb, je weiter sie sich dabei zu öffnen schien und immer mehr konnte ich auch mich durch sie angefeuchtet fühlen, konnte ich das Wasser ihrer Erregung zwischen meinen Haaren fühlen, die sie ebenfalls noch an dieser Stelle kitzelten, kribbelten, rieben. Ich legte meine Hand an ihren Bauch und konnte so sogar meinen Kolben in ihr fühlen, wie er sich bewegte, wie er gegen ihren Bauch schlug, von innen ihre Ausmaße auszumessen schien und mit Anlauf gegen die Wände seines Gefängnisses zu rennen schien, denn auch zwischen den prallen Rundungen ihres Hinterteils konnte ich die Resonanzen der Schläge noch spüren die er vollführte ganz zu schweigen von dem immer animalischer klingenden Lustgeschrei, das aus den Tiefen ihres Körpers durch ihren Mund zu mir zu hallen schien und mir die akustische Erregung verschaffte, die die erotischsten Vorstellungen in meinem Kopf zu den körperlichen Empfindungen hinzuzuaddierte.

Immer schriller und leiser wurden bald ihre Laute und immer gezielter wurden ihre Hüftschwünge die nur noch dazu da zu sein schienen einen ganz bestimmten Punkt tief in ihr mit den Berührungen meines Schwengels zu versorgen und ihr Lustzentrum somit zu weiteren Endorphinausstößen zu verleiten. Auch mich erregte dies gleichermaßen und brachte mich zu denselben Gipfeln der Leidenschaft wie sie gerade zu bestiegen schien, förmlich zu überspringen schien und in einem letzten Ansturm von Kraftaufwand und extatischsten Bewegungen ergossen sich ganze Flüsse meines Liebessaftes in ihren Körper, erfüllten sie mit warmen Bächen der Leidenschaft um sie im gleichen Moment wie mich durch dieses Tor der Liebeserfüllung schreiten zu lassen und auf der anderen Seite auf mich warten ließ, bis sie mir dann erschöpft in die Arme glitt, von ihrem Ross auf mich rutschte und in meinen Armen zum Liegen kam. Als wir gemeinsam ein paar erleichternde Atemzüge getan hatten und wir uns wiederum lange in die glücklich befriedigten Augen geschaut hatten bekamen wir aber wieder die grausame Realität vor Augen geführt die uns nun erwartete, denn es schien weit und breit kein Handtuch oder wenigstens ein Zewa auffindbar zu sein und so wanderten wir fast als symbiotische Einheit immer noch ineinander verwurzelt,

auch wenn dieser Verbindung mit zunehmender Dauer immer unsicherer wurde, von einem Ende des Bettes auf die andere, ja ich trug uns sogar quer durch den Raum, bis wir endlich zumindest ein paar Taschentücher gefunden hatten, das fremde Zimmer also doch nicht vollständig verschleimen und flecken auf dem Nachtlager hinterlassen mussten.

Ihr Bruder hat sich jedoch auch niemals darüber beschwert, dass wir es vielleicht in Unordnung hinterlassen hätten oder gar tatsächlich den einen oder anderen Flecken dort hinterlassen hätten, was ich jedoch entweder dementieren oder darüber mutmaßen müsste, wo dann sonst dieser Fleck hergekommen war, den wir einmal nach unseren Spielereien dort zu hinterlassen schienen, denn unseres Wissens geschah dort ansonsten absolut nichts.

Einmal, auf der Silberhochzeit ihrer Eltern, gingen wir einfach so nach oben, da wir uns dort praktisch ungestört einschließen konnten. Ihr Bruder saß zwar ein paar Türen weiter, aber der war mit seinem Computer gut beschäftigt und würde nicht hören, was wir dort treiben würden. Sie nahm also als Begründung wieder das allseits beliebte Haustier mit in sein Schlafzimmer und schloss ab, um sogleich über mich herzufallen. Mir das Hemd vom Leib reißend warf sie mich aufs Bett und zog mir auch sogleich die Hose von den Beinen, was ich natürlich nicht so auf mir sitzenlassen konnte und mich meinerseits sogleich revanchierte. Schnell hatte ich auch ihr Hemd über ihren Kopf gezogen und ihren Rock heruntergestreift um mich an ihrem Oberteil zu betätigen, dass ich mit ebenso geübten Handgriffen in Sekundenbruchteilen geöffnet und von ihren Schultern gestreift hatte, um mich ebenso schnell an ihrem Höschen zu betätigen, wobei sie mir nicht die geringste Gegenwehr leistete, war sie doch selbst zu sehr damit beschäftigt, mich weiter zu entkleiden.

Endlich standen wir uns vollkommen nackt gegenüber, oder besser sie vor mir, denn ich saß auf dem Bett, was sie auch sogleich ausnutzte und sich auf meine Knie setzte, um sich nicht viel später von mir weiter vor, ziehen zu lassen. Mein Liebesmuskel hatte die knisternde Spannung, die in der Luft lag schon längst materiell erfasst und ragte wie immer sehr zielgenau ihr entgegen. Noch wollte ich dies eigentlich nicht vollziehen und ließ meine Lippen erst einmal über die Spitzen ihrer Brüste streichen, die sich mir ebenfalls schon hart entgegenreckten und das sie stützende Fettgewebe mit sich zu ziehen schienen, als ich sie zu verschlingen suchte und meinen Mund ganz über sie legte.

Weit saugte ich sie in mich ein als wolle ich sie atmend verzehren und als sie meine Zähne um den Ansatz ihrer Brust fühlte schreckte sie leicht gekitzelt zusammen, riss dabei ihren Unterkörper nach vorn und landete damit direkt über meinem Luststab, der sich dann auch direkt in sie hinein verlor, was uns

beide schockiert und sehr angeregt zusammenfahren ließ, uns aber weiter festhielten und aneinander klammerten, um dann wenig später und wieder gefasst mit unseren gemeinsamen Bewegungen weiterzumachen. Sie klammerte sich um meinen Hals, zog meinen Kopf nah an sich heran, legte ihn auf ihre Brust, während ich meine Arme ganz um sie schlang, meine Hände um ihre Taille legte und so für ein mildes Auf und Ab ihres ganzen, federleicht erscheinenden Körpers sorgte, bis ich in meiner gesamten ausgefahrenen Größe in ihr stand.

Sie warf ihren Kopf zurück, warf ihre Haare nach hinten und fasste nach meinen Armen, nach meinen Händen um sie zu fassen, ihre Finger zwischen meine Handgelenke legend und sich ganz nach hinten fallenzulassen, ihren Rücken ganz auf meine Beine zu legen, mich dabei aber niemals aus ihr herausrutschen ließ sondern sich sacht von einer Seite auf die andere rollte, ihr Gewicht von meinem einem Bein auf das andere verlagerte und dadurch geringe Bewegungen in ihrem Zentrum erreichte. Ich war nicht nur von diesem Tun sehr angetan sondern auch von dem überdehnten Gefühl, das ihre Lage selbst verursacht hatte, die der Winkel auslöste, in dem sich mein bestes Stück nun durch sie bohrte, und legte mich selbst ebenfalls nach hinten, niemals jedoch ihre Hände dabei lassend und auch immer darauf achtend, dass ich sie nicht fallenlassen würde, wenn sie womöglich von meinen Knien rutschte. Irgendwann packte ich dann doch eigentlich mehr aus Angst sie könnte fallen oder gar von mir herabrutschen ihre Schenkel und hielt sie daran über mir, bewegte sie an ihren Beinen vor und zurück, schob mein Becken dabei noch ein Stückchen nach oben, um doch noch ein wenig tiefer rutschen zu können, bis sie sich dann wieder aufrichtete und ich der Versuchung, sie noch mehr zu berühren, sie wie vorher mit meinem Mund verwöhnen zu können nicht widerstehen konnte und ihr folgte. Wieder umschlangen wir uns und hielten uns fest, immer mit einem kleinen Schwung im Becken und dem reibenden Gefühl unserer ineinandergleitenden Körper zwischen uns, als plötzlich jemand die Treppe hochzukommen schien.

Wir schauten uns erschrocken an, lauschten die Schritte näherkommen, mit ihrem Bruder reden und so schnell wir nur konnten begannen wir uns voneinander zu lösen, unsere Kleidung einzusammeln und uns wieder hinter Stoff zu verbergen. Nur das Nötigste konnte es in diesem Moment sein und so wurde meine Taschen mit unserer gesamten Unterwäsche gefüllt, als wir dann die Stimmen ihrer Cousine an der Tür hörten, die sich eigentlich nur das Tier anschauen wollten. Da die Tür vorsorglich abgeschlossen war, rief sie, sich noch in den letzten Zügen des Anziehens befindend, dass sie sofort aufmachen würde. Gerade konnte ich mir noch die Hose zuknöpfen und die Flecken an meinem Bund verwischen da ging auch schon die Tür auf und mit einem mehr als verlegenen Gesicht setzten wir uns beide wieder aufs Bett, um mit noch

schelmischeren Gesichtern der eintretenden Personen beobachtet zu werden.

Natürlich war allen klar, was eigentlich los war, aber niemand wagte auch nur ein Wort zu sagen, ja nicht einmal etwas anzudeuten. Später, als die Party gelaufen war und wir wieder im eigenen Bett schlafen konnten ging es jedoch weniger lautstark weiter.

Einmal hatte ich Besuch, aber als sie es brauchte, war es ihr egal, dass er auch im Zimmer war. Er kam aus Hamburg und wir hatten ein gemeinsames Programmierprojekt in Angriff genommen und sein Besuch war unser zweites persönliches Treffen in über zwei Jahren gewesen und wir hatten uns vorgenommen, tatsächlich in dieser Woche etwas gearbeitet zu bekommen. Allerdings hatte ich die Rechnung ohne meine geliebte Freundin gemacht, die sich natürlich ein wenig versetzt vorkam, sollte sie doch eine ganze Woche ohne mich die Nächte verbringen müssen. Eine zugegebenermaßen äußerst unangenehme Sache, auch für mich, aber was will man machen, es würde so oft ja nicht vorkommen, dass ein solch ferner Besuch bei mir sein würde. Nach etwa zwei Tagen, an denen wir uns die Tastaturen und Nächte tippenderweise um die Ohren geschlagen hatten, bekam ich an diesem einen Nachmittag einen etwas ausgedehnteren Besuch meiner Geliebten. Sie kam nach der Schule vorbei als wäre es ein Tag wie jeder andere auch, sagte nett „Hallo“ zu meinem Freund und setzte sich vorerst nur auf die Bettkante.

Natürlich wollte ich sie nicht so einsam dort sitzenlassen und mit einem verständigen Blick zu ihm mit dem eigentlich schon alles klar war ging ich dann zu ihr hin. Er tat unterdessen sehr beschäftigt und las ein wenig von der Dokumentation, die ich für unser Projekt geschrieben hatte, probierte das eine oder andere meiner älteren Spielchen aus und drehte sich immer weiter von uns weg, eben mit dem Blick immer auf den Monitor gerichtet. Die beiden Rechner, die ich für diese Woche angekarrt hatte, damit wir gleichzeitig programmieren könnten, brummt vor sich hin und lieferten uns eine wohliger überdeckende Geräuschkulisse. Noch hatte ich sie nur in den Arm genommen und sie festgehalten, sie ein wenig gestreichelt und ihr durch die Haare gefahren, aber schon nach kurzer Zeit spürte ich ihre Hände gleich an mehreren Stellen meines Körpers.

Es schien zumindest sie nicht im geringsten zu stören, dass wir im Grunde doch beobachtet werden konnten, auch wenn er sich sehr dezent im Hintergrund hielt, dass noch eine andere Person im Raum war. Langsam und vor allem geräuschlos öffnete sie den Reißverschluss meiner Hose und begann ihre Hand in den Schlitz zu schieben. Mir wurde immer mulmiger, zumal ich auch immer noch einen Blick auf meinen Freund geworfen hatte und eigentlich jede Sekunde damit rechnete,

dass er vielleicht etwas vor sich hinmurmelt, oder sich gar umschaute, was wir dort wohl treiben mochten, aber nichts Derartiges war der Fall. Mittlerweile hatte sie ihren halben Arm in meiner Hose versenkt und auch schon eine körperliche Reaktion auf meiner Seite hervorgerufen, die eigentlich verhältnismäßig lange auf sich warten ließ, in Anbetracht meines sonstigen Verlangens nach ihr und meiner leichten Erregbarkeit schon durch ihre Annäherung.

Auch ich war nicht untätig gewesen, auch wenn ich eigentlich nur damit angefangen hatte sie auszuziehen, damit sie vielleicht merkt, dass es vielleicht doch nicht der richtige, geschweige denn unbeobachtetste Moment dafür wäre, aber das trieb sie nur noch mehr an. Von ihrer offensichtlichen Lust nun ebenfalls ergriffen war mir nun eigentlich auch schon vieles egal geworden, zum Beispiel ob er mich dabei anschauen könnte, bei was auch immer sie nun mit mir vorhatte. Sie hatte sich die Bettdecke über den Kopf gezogen, und als ich mich ihr ergebend vollends auf mein Bett gelegt hatte, hatte sie sich sogleich noch mehr meines Unterkörpers bemächtigt, den sie mehr und mehr aus seiner stoffenen Hülle zu pellen begann. Gut warm eingehüllt von der Decke legte sie unbemerkt von externen Einflüssen ihre warmen Lippen um mein Körperzentrum und begann mich ein wenig dahin gehend zu bearbeiten, dass ich den Rest der Welt vergesse, was mir auch ohne weiteres gelang. Als ich nämlich das nächste Mal die Augen aufmachte, waren wir alleine im Zimmer. Ich war völlig überrascht davon, denn ich hatte nicht das Geringste gehört, dass er sich vielleicht erhoben hatte oder gar die Tür geöffnet geschweige denn wieder geschlossen hatte, dass ich aufschreckte und ihr diese - eigentlich in diesem Augenblick sehr erfreuliche - Neuigkeit mitteilte, was sie nur noch hemmungsloser werden ließ, eigentlich genau, wie ich es von ihr gewohnt war.

Sie drückte mich wieder mit dem Oberkörper in die Horizontale und wollte gerade anfangen mich weiter zu stimulieren, als es mir endlich auch einmal gelang, sie aus dem Konzept zu bringen und meinerseits mich an ihr zu betätigen, und sei es nur dadurch, dass ich ihr den Nacken kraulte, und begann sie zu entkleiden. Vorsichtig öffnete ich alle für mich erreichbaren Reißverschlüsse und Häkchen, die sich an ihr befanden und mit jedem Teil, das ich mehr öffnete, steigerte sich mein Verlangen dergestalt, dass ich ihr wohl auch die Strumpfhose in Stücke gerissen hätte, hätte sie nicht innegehalten und sich selbst des verdeckenden Stoffes entledigt. Fast schneller als mir lieb war kam sie dann wieder zur Sache, fast ebenso schnell hatte sie auch mir den Rest meiner Hose entzogen, für einen freien Oberkörper hatte ich schon selbst gesorgt, liebte ich es doch immer sehr ihre nackten Brüste an der meinen zu fühlen, ihre nackte Haut mit jeder möglichen Faser meines Körpers zu berühren und dazu gehörte auch mein Oberkörper, vor allem wenn sie sich auf mich setzte, so wie sie es nun

vorhatte, denn ich liebte es ebenso sie in dieser Position festzuhalten, mich an sie zu klammern.

Langsam und bedächtig ließ sie ihren Körper an mir heruntergleiten, auf meinen Schoß hernieder. Mit jedem Zentimeter, den sie sich auf mich herab bewegte, wurde mein Verlangen größer, konnte ich mich ihr doch endlich frei von der Furcht beobachtet zu werden widmen und mich ganz meiner eigenen Lust hingeben, konnte ganz und gar für sie da sein. Ihre warmen Beine an meinen Schenkeln ließen mein Verlangen in materieller Form ihr noch mehr entgegenwachsen, und als sie dann tief genug war, glitt sie auch sogleich darüber hin, stülpte sich förmlich darüber. Das Glück über unsere momentane Zweisamkeit in meinem Zimmer, ohne den beobachtenden Ingo gewissermaßen neben uns sitzen zu haben, wurde für uns beide zum Antrieb endlich wieder einmal unsere Zuneigung körperlich zum Ausdruck bringen zu können, endlich wieder dessen frönen zu können, was wir so lange entbehrt hatten, entbehren mussten. Es war mehr als nur die aufgestaute Geilheit, die uns beide dazu verleitet hatte, förmlich so auszurasen und aufeinander loszugehen, es war ein tiefes inneres Gefühl des Vermissens des anderen, nicht nur dessen Körpers.

Sie drückte meinen Kopf auf ihre Brust, presste mir ihre prallen Brüste um die Backen und genoss mein leises Keuchen an ihrem Hals, als ich mich aufzurichten versuchte. Saugend betätigte ich mich an ihr, soviel ich es vermochte, versuchte ihr immer wieder durch zarte Küsschen zu zeigen, dass sie mir mehr bedeutete als nur ein Mittel zur Lusterfüllung, dass sie mir mehr bedeutete als nur ihr Körper, auch wenn ich ihn noch so gerne in Händen hielt, streichelte, knetete, liebte. Langsam begann sie sich zu bewegen, ihren Unterkörper auf mir nicht nur auf und ab, sondern vor allem reibend vor und zurück zu schwenken und mir abermals zu gestatten meine Hände an ihren Bauch zu führen, zu fühlen, wie tief ich in sie vorgedrungen war, zu fühlen, wo ich mich gerade befand und was ich gerade im Begriff war anzustellen, was ich damit anzurichten vermochte.

Ich brauchte es eigentlich gar nicht fühlen, die Laute, die sie mir entgegenwarf, die die Ruhe des Hauses förmlich zerrissen waren der Bestätigung eigentlich genug, aber ich genoss es maßlos sie zu berühren und festzustellen, dass es genau meine innere Berührung sein musste, die sie so erregte und die sie dazu trieben, denn genau im Takt hielt sie sich schon, quietschte auf und zuckte immer ein wenig auf, wenn es in ihr schlug, wenn ich in ihr anstieß und gegen ihre Bauchdecke stieß. Ich schaute ihr dabei immer sehr gerne zu, wenn ich das denn überhaupt konnte, denn nicht nur ihr Gesicht war von der absoluten Lust, derer wir uns hingaben, erfüllt und verzerrt, immer nach mehr verlangend. Immer und immer wieder hob sie ihren Po an, ließ mich fast aus sich herausrutschen um sich dann wieder mit ihrem ganzen Gewicht auf mich fallenzulassen, mich vielleicht

noch tiefer in sich hinein zu saugen, sich auf mich zu speißen und sich noch mehr ausfüllen zu lassen.

Die Wucht ihres Aufschlages war fast so verstandraubend wie das reibende Gefühl, das ich an meiner Spitze verspürte, wenn sie mich tief in ihr reiben ließ, aber schon zu spüren, wie sie mich wieder und wieder zustoßen ließ erhöhte mein Verlangen nach unserem gemeinsamen Höhepunkt um ein Vielfaches. Es war immer noch der Kick vorhanden den wir eigentlich beide empfanden, als wir anfangs nicht allein in dem Raum waren und dies immer noch jederzeit wieder einfach die Tür aufgehen könnte, denn abgeschlossen war natürlich nicht - wann hätte man das auch tun sollen. Immer heftiger ritt sie mich, wilder und extatischer wurden ihre Schreie, und als ich nach ihren Brüsten fassen wollte, eigentlich um sie zärtlich zu umfahren, zu streicheln meinte sie nur, dass ich ruhig feste zupacken solle. Ich tat es und probierte dabei auch gleich aus, wie fest sie denn gemeint hatte.

Hart packte ich zu und zog sie an ihren beiden wohlgeformten Rundungen Mal an mich heran um sie zu küssen und Mal hob ich sie an ihnen an um den Einstiegswinkel passend, extremer zu verändern - aber nie konnte ich vergessen, was ich in Händen hielt und auch wenn sie bei jedem festen Griff, den ich an ihr vollbrachte ein wenig mehr danach zu schreien schien hatte ich doch immer große Angst ihr vielleicht doch dadurch weh zu tun und begnügte mich dann lieber doch damit, ihre Schenkel zu halten, meine Hände um ihre Taille zu legen und sie bei ihrem Tun zu unterstützen. Mit jeder Berührung, die die Spitze meines Luststabes in ihrem Hohlraum erfuhr, trieb sie mich unaufhörlich nicht nur meinem eigenen Lustgipfel entgegen, sondern schaukelte sich, für mich schmerzhaft spürbar an den Krallen, die sich in meinen Nacken bohrten, ebenfalls in großen Schritten den Berg des Verlangens empor.

Als hätten wir es abgesprochen wurde es genau in den Sekunden, in denen sie kaum mehr einen Laut, kaum mehr eine Bewegung schaffte - was ein sicheres Zeichen dafür war, dass sie sich gerade der endgültigen Erfüllung ihres Verlangens hingab, sich auf dem Gipfel ihrer Lust umschaute und den Ausblick genoss - wurde auch ich allein durch das Pulsieren ihres Blutes, das ich sehr genau wahrnehmen konnte dort, wo ich mich zentral befand, das letzte, winzige Stückchen zu meiner eigenen Extremalerfahrung in noch winzigeren Schritten quasi hingeschoben, und als aus mir herauszusprudeln begann, was die ganze Zeit zuvor schon in mir aufgestiegen war und sie passend dazu wieder draufloszuquietschen begann wurde es zu einer der schönsten Erfahrungen, die wir gemeinsam erleben konnte. Das Kamasutra beschreibt das gemeinsame Erleben des Höhepunktes als den absoluten Beweis wahrer Liebe und Zugehörigkeit.

Ich empfand es immer als genau dies, denn es geschah sehr selten, dass es einmal nicht so war, auch wenn unsere Quote im Schnitt eins zu drei war. An diesem Tag war es auch das an immerhin zwei Tagen aufgestaute Verlangen nacheinander, das uns so hemmungslos aneinandertrieb und uns wiedereinmal darlegte, dass wir einfach zusammengehören sollten, und als sie erschöpft aber immer noch auf mir sitzend in meinen Armen lag, die ich ebenso erschöpft um sie legte, brauchten wir im Grunde keine Worte mehr zu tauschen, um zu wissen, dass es nicht nur Sex war, was wir füreinander übrig hatten, dass es weit mehr war, als nur das körperliche Verlangen, das uns zusammenhielt.

Später, als wir uns wieder gefangen hatten - also sehr viel später - kam mir der Gedanke nach meinem vermissten Freund wieder. Sie war schon gegangen, und nachdem ich ein wenig dort weiterprogrammiert hatte, wo er alles stengelassen hatte und er nach ein paar Stunden immer noch nicht wieder da war, machte ich mir schon ein paar Gedanken. Irgendwann am Abend kam er dann aber doch wieder und meinte, dass er sich eben besser die Stadt angesehen hatte. Weiter verlor er aber kein Wort darüber, was mir in Anbetracht der Tatsache, dass ich ihn seit dieser Woche nicht wiedergesehen habe doch ein wenig zu denken gab. Zugegebenermaßen die angenehmste Art und Weise einen Freund aus den Augen zu verlieren.

Sehr schön fand ich es auch immer in ihrem Zimmer auf ihrer alten Schlafcouch, auch wenn es noch so eng war, war es doch immer sehr dunkel. Ich hatte immer einen visuellen Vorteil, weil ich im Dunkeln wesentlich mehr sehen konnte, als sie und so war es mir auch immer ein Leichtes sie zu ertasten, zu erfühlen, mich durch das Dunkel zu bewegen. Meist überraschte ich sie dann immer damit, dass ich mich selbst mit ihr auf der Hüfte in ihrem Zimmer fast besser auszukennen schien als sie selbst, nämlich wenn ich sie nahm und dabei auf den Tisch trug, oder auch auf dem Boden zielgenau umhertollte, ohne dabei an irgendwelche Schränke oder Tische zu stoßen. Ihre Schlafcouch habe ich mehr gemocht, als ihr Bett, auch wenn es größer war und wir eigentlich mehr Platz zum spielen gehabt hatten.

Irgendwie war das beengte Gefühl auf dieser Couch doch wesentlich zweisamer, wesentlich flauschiger, intimer. Auf dem Bett war es zu viel Platz um sich eng nebeneinander legen zu müssen und zu wenig, als dass es sich zwei Menschen hätten feudal bequem machen können. Lange blieben wir aber auch nie in dieser beengten Lage, fanden wir doch immer einen Grund unsere Hände nicht bei uns halten zu können und sie dem anderen an den Körper halten zu müssen. Der Lichtschalter war glücklicherweise direkt über uns und auch so konnte keine Panik aufkommen sich im Dunkeln zu verirren. Wir schliefen zumeist ohne

irgendwelche Kleider, was unserer beider Verlangen zumeist sehr entgegen kam, man sparte viel Zeit - spätestens am nächsten Morgen.

So viel es uns immer sehr leicht, uns ein wenig aneinander zu reiben und nicht nur so dem anderen mitzuteilen, was man mit ihm vorhaben könnte. Wenn sie sich einmal nicht auf die gewohnte Weise an mich legte und zum gemeinsamen Schlaf übergang, sondern ihre Position - und sei es nur ein klitzekleines Bisschen - veränderte, so war es für mich schon fast zu spät und mein Verlangen manifestierte sich zwischen meinen Beinen und spießte sie fast auf, wenn sie sich an mich legte. Immer wollte ich ihren Körper in seiner Gesamtheit möglichst offen und vor allem viel an mir spüren, wollte ihre Haut so viel wie möglich an der meinen fühlen, wollte mich an allen erdenklichen Stellen an ihr Reiben und ihre erogenen Zonen bearbeiten so mir dies denn mit nur zwei Händen, nur einer Zunge und nur einer Nase möglich gewesen war. Immer wollte ich jeden Moment genießen mir ihr zu verbringen, jeden Moment unseres Beisammenseins zelebrieren wie einen sakralen Akt, wie einen Akt der Huldigung ihrer Liebe und natürlich auch ihres Körpers.

Alles wurde aber dann doch als experimentelles Spielzeug missbraucht um so viel Abwechslung als möglich in unser Leben zu bringen, alles musste mindestens einmal erhalten, um eine neue Position der Liebe zu ermöglichen, uns ausprobieren zu lassen, wie das Erlebnis vielleicht noch intensiver, noch schöner würde. So legte ich sie einmal auf die Futonkissen, die der Couch als Lehne dienen sollten, versprach mir davon eine mehr sitzende Position, aber so leicht waren wir beide dann doch nicht und versanken förmlich in den Tiefen der Kissen. Wieder ein anderes Mal probierte ich meine Kräfte aus und legte meine Arme um ihre Schenkel, unter ihren Kniekehlen hindurch und hielt sie am Rücken fest, hob sie auf diese Weise vor mir her, rieb sie an mir, mich in ihr, versuchte mich noch tiefer in sie hinein zu versenken, versuchte vielleicht sogar unsere Berührungspunkte noch intensiver fühlbar zu machen, da wir uns nur noch auf Wenige konzentrieren mussten.

Ich fühlte mich ungeheuerlich stark, da ich sie so durch die Luft wirbeln konnte, sie so fast wehrlos über mich halten konnte, dass ich sie nahm und aufstand, mich nie aus ihr herausbewegend dann bis hinüber zum Tisch wankte und sie, immer noch in absoluter Dunkelheit, auf ihren Schreibtisch setzte. Genau in der richtigen Höhe zum Liegen gekommen liebten wir uns dort einige Zeit, bis wir dann beider dieser Örtlichkeit wieder überdrüssig wurden. Sie hatte sich auf den Tisch gelegt und ihre Beine förmlich um meinen Hals geschlungen, zog mich an diesem zu sich heran, in sich herein und jauchzte über meine keuchende Hilflosigkeit, mein Ausgeliefert sein über ihr. Endlich hatte ich auch einmal beide Hände frei um ihren Körper massieren, kneten, liebkosen, streicheln zu können, ohne dabei

Gefahr zu laufen umzufallen oder gar mir einen Arm auszukugeln. Ebenso ihren phantastisch runden Knackpo, der sich nun auch in greifbarer Nähe, in umformbarer Position befand, konnte ich endlich in tastenden Augenschein nehmen und sanft umfahren, überall berühren und alle Tabus des Zimmers verweisen - bis auf das Eine, denn niemals fuhr ich zwischen ihre Backen. Aber so sehr mich der Gedanke, diese eine Erfahrung auch noch zu machen auch reizte so viel Respekt hatte ich vor ihrem Wunsch und so gering war dieses Verlangen im Vergleich zu meiner Lust am Rest ihres Körpers, der mich bei weitem auslastete. Langsam glitt ich vor und zurück, und als sie ihre Beine wieder öffnete, ich wieder freie Luft atmen konnte und ihre Beine um meine Hüfte fühlte war es nicht das enge, fleischig feuchte Gefühl, das ich an meinem Luststab in ihr empfand, sondern die wohlige warme Aura ihres Körpers, der vor mir lag, der seine Schönheit, die Perfektion seiner weiblichen Formen in der Dunkelheit des Raumes schier sehbbare Ausdrücke brachte was mich wahrhaft glücklich machte mit ihr zusammen sein zu können.

Aber nur zu schnell wurde ich von ihr wieder in die extreme Realität zurückgerufen, konnte ihre Hände an meiner Hüfte spüren, wie sie sich an mir festklammerten und mich zu bewegen begann, wie sie sich an mir emporzog und ihre Arme um meinen Hals legte, damit ich sie wieder ein Stück tragen könnte, damit ich sie mit gleicher Leichtigkeit in der Luft halten könnte, wie ich dies zuvor geschafft hatte. Ich hatte ihre Beine wieder über meine Arme gelegt, damit ich ihr nicht dabei weh tat, als ich mich auf ihren Stuhl setzte und ihre Füßchen auf die breiten Ränder setzte, die neben meinen Schenkeln noch frei waren. Spitz setzte sie ihren Po auf mich hernieder und eng fühlte ich mein zentrales Arbeitsgerät in sie eindringen. Wieder und wieder stieß sie auf mich herab und bei jedem ihrer Stöße quietschte nicht nur der Stuhl unter unserem Gewicht und ihren Bewegungen dermaßen, dass ich schon fast wieder befürchtete bei ihren Eltern aufzufallen, sondern sie stieß auch bei jedem Ruck ihres phantastischen Körpers ihre Finger, ihre Krallen, die sie sich festhaltend in meine Schulter, in meinen Nacken, meinen Hals gebohrt hatte ein kleines bisschen tiefer in mein Fleisch, was ich jedoch zu genießen wusste, wusste ich doch, dass es nur Ausdruck ihrer Extase war, dass ich daran ebenso ablesen konnte, wie sehr sie genoss was wir taten, wie viel Freude es ihr im Endeffekt bereitete, wie viel Spaß sie hatte. Aber auch, als sie sich gänzlich auf mich gesetzt hatte und sich nur noch vor und zurück bewegte, meinen Luststab tief in sich reiben ließ und ich den Saft ihrer Lust auch an mir herunterfließen fühlen konnte war dies noch nicht genug des Stellungskampfes, den wir hier in unserem dunklen Versteckchen austrugen.

Wieder nahm ich sie empor und bewegte sie vor mir, auf mir, damit ich noch tiefer in sie vordringen konnte, bevor ich sie wieder auf ihr Bett hob und mich

unter sie setzte - natürlich immer darauf achtend niemals aus ihr herauszugleiten. Ich nahm ihre festen Schenkel vor meinen Bauch und hob ihren Po ein wenig an, damit sie in geringer Höhe direkt vor mir schwebte, während sie ihren Rücken durchdrückte, um mir behilflich zu sein und sich direkt vor meinen Stößel zu heben. Sie hielt sich erwartungsvoll vor mir und mit jeder Bewegung, die sie tat, mit jedem Schwung ihrer Hüfte vor mir und mit jeder Bewegung meines eigenen Körpers durchfuhr uns immer wieder erneut ein Schauer der Erregung als wäre es das erste Mal.

Fest hielt ich ihre Biene vor mir und fast umklammerte sie meinen Hals mit ihren Füßen, während ich ihre Waden küsste und an ihnen knabberte, sie ansaugte, weil ich sie ganz und gar erfahren wollte, sie soviel, so weit wie möglich an mir spüren wollte, sie ganz und gar aufnehmen wollte. Endlich hatte ich meine Hände wieder frei und genoss es abermals ihren fast freischwebenden Knackpo zu halten, zu kneten und ihre anbetungswürdige Form zu liebkosen - so mir dies denn bei unserem immer heftiger werdenden Treiben möglich war. Als uns dann doch beide die Kraft ein wenig zu verlassen begann und sie sich nicht mehr so halten konnte, dass es auch für mich ohne Schmerz möglich war, weiterzumachen, legte sie sich vor mich und zog mich über sich. Eigentlich hatte es mir in dieser Lage schon immer am meisten Spaß gemacht, konnte ich sie doch auf diese Weise am intensivsten Fühlen, am meisten ihrer weichen Haut fühlen und noch feuchter ihren gesamten Körper an mir spüren, wenn wir uns gegenseitig anschwitzten.

Auch hatte ich auf diese Weise alle Möglichkeiten der Betätigung offen und musste nicht darauf warten, dass sie mir ihren wundervollen Körper so schenkte, dass ich ihn recht erreichen konnte, sondern konnte - wenn auch mit viel Verrenkungen - mich in ihre Seite verbeißen oder auch ihren Hals annagen oder gar ihre Brüste mit knabberndem Tun verwöhnen, natürlich ohne dabei aus ihr herauszurutschen, mich aus ihr herauszuziehen, zumindest nicht weiter als nötig.

Aber alles Schöne ist einmal zu Ende und so auch unser erfüllendes Treiben, wenn es auch noch so phantastisch war. Sie hatte immer einen Karton Kleenex auf ihrem Schminktisch neben dem Bett stehen und die benutzte sie stets - nicht nur um uns den Schweiß vom Körper zu wischen. Auch dann noch liebte ich es, meinen Kopf auf ihren Schoß zu legen und ihr verträumt in ihre glänzenden Augen zu schauen, in ihr Lächeln so oft sie es mir auch schenkte oder auch, sie in den Arm zu nehmen und ihren auskühlenden Körper weiterhin warm zu halten, ihr nahe zu sein und natürlich auch ihr zu sagen, dass ich sie liebe - auch wenn ich immer der Meinung war, dass so etwas in diesem Moment nicht das Glaubwürdigste wäre. Sie meinte jedoch meist - eigentlich zu Recht - dass der Moment immer der Richtige sein kann, wenn man es nur ehrlich meint und so tat

ich dann auch immer und sagte es ihr zu jeder Zeit, an jedem Ort denn es platzte immer aus mir heraus.

Einmal ist bei unseren zwischenmenschlichen Aktivitäten sogar mein Bett zusammengebrochen. Dabei hatten wir nicht viel Anderes gemacht wie sonst auch. Wir liebten uns am helllichten Tag in meinem Zimmer und tollten dabei von einer Seite des Bettes auf die andere. Zu dieser Zeit hatte ich mein Bett noch Couch-gerecht aufgebaut und durch das hervorgezogene Mittelstück hatte somit auch der Rest der Liegefläche an Stabilität verloren, was aber bisher kaum aufgefallen war. Wir waren beide wirkliche Leichtgewichte, ich mit kaum mehr als sechzig und sie mit wenig über vierzig Kilogramm wurden bisher auch bei heftigsten Bewegungen ausgehalten und mein Sofabett hat uns immer sicher tragen können.

Es war noch im Originalzustand, ohne bauliche Veränderungen und somit auch ohne vielleicht schon notwendigen Strukturverstärkungen, auch wenn es sich niemals durch Quietschen oder gar Knarren im Gebälk über unser heftigstes Treiben beschwert hatte.

Der Tag war noch hell und wir spielten mit uns im indirekten Schein der Sonne durch den halb geöffneten Vorhang. Leidenschaftlich liebkosten wir unsere nackten Körper und mit steigender Wollust kamen auch unsere Schweißdrüsen zur vollen Auslastung und mit eben dieser Wollust genoss ich es ihr die salzigen Tropfen von ihrer Haut zu lecken, mit meiner Zunge und dieser Ausrede ihre Brüste zu umrunden und als sie mich dann mit dem Rücken an die Wand drückte um sich auf mich zu setzen und sich in Eigenregie zu holen was ich ihr zu bieten vermochte fühlte ich auch, an welchen Stellen sich noch eine Veränderung der Luftfeuchtigkeit eingestellt hatte, was sich durch nasse Abdrücke ihres Körpers auf meinem Bauch und meinen Lenden manifestierte. Immer heftiger wurde ihr auf und ab auf mir, auf meinem Dolch, den sie in sich hineinstieß und so gar nicht genug davon bekommen konnte, nicht heftig genug auf mich herabstoßen konnte, mich nicht kräftiger zureiten konnte. Ihr kleiner Körper wippte vor mir auf und ab und meine Hände rissen sich fast reflexartig aus ihrer Umklammerung, um der Lust an dem Fleische zu frönen, das sich vor mir aufgebaut hatte und mich so sehr zu erregen in der Lage war.

Fest umklammert hielt ich ihre Brüste und ebenso fest umklammerte sie meinen Nacken, an dem sie sich festhielt, als ich an der Wand, meiner Rückenlehne herunterrutschte und uns so beide immer weiter in die Bettmitte bewegte, da sie immer noch direkt auf mir kauerte und so jede meiner Bewegungen ebenso mitmachte wie ich die ihren. Meine Füße verkrampften zusehends unter der Belastung ihres Gewichtes, das durch ihre Bewegungen eine gerne zu ertragende, zusätzliche Herausforderung darstellte, und hingen über den Rand der Liege

heraus, mitten in die im Vergleich zu der uns direkt umgebenden, kochenden Luft eiskalten Höhe. Immer tiefer rutschte ich unter ihr auf dem Bett herunter, immer tiefer fühlte ich auch, dass ich scheinbar in die Ritze, welche die Bauteile der Liege unter mir naturgemäß bildeten, hineinzurutschen begann bis sich dann mit einem Knack und einem Ruck gleichzeitig mit einem ihrer Stöße ein Abgrund unter mir öffnete, in dem ich versank und fast aus ihr heraussrutschte, was wir aber glücklicherweise gerade noch einmal verhindern konnte - immerhin war dies immer wichtiger als alles Weltliche um uns herum.

Trotzdem riss sie mich mit jedem Stoß, mit jedem ihrer göttlichen Hüftschwünge immer noch ein Stückchen tiefer in dieses Loch hinein, das sich zu allem Überfluss auch noch weiter zu öffnen schien und schließlich das gesamte Bauteil aus seiner Verankerung riss. Dies war wohl das einzige Mal, dass wir inmitten unseres Liebesspieles eine Unterbrechung einberaumen mussten, um irgendetwas zu sortieren oder in Ordnung zu bringen.

Sonst war mir dies immer vollkommen egal gewesen - und auch ihr. Wenn wir uns quer über die Kekse am Bettrand, das Studienmaterial das sich über das Bett verstreut hatte oder auch Teller und Wecker auf dem Bett geliebt hatten, im Zuge unserer Leidenschaftlichkeit alles um uns herum zur Bedeutungslosigkeit degradierten und dabei auch noch so viel Bruch fabrizierten hatten wir niemals auch nur einen halben Gedanken daran verschwendet aus solch minderwertigen Gründen zu unterbrechen, was wir liebten, was uns so viel bedeutete und gemeinhin Ausdruck unserer Liebe geworden war - wenn auch nicht der Einzige. Oft genug merkten wir gar erst einen Tag später, als meine Mutter zufällig hereingeschaut hatte und sich über das Chaos in meinem Zimmer gewundert hatte, was wir angerichtet hatten und wie zügellos wir wieder unser Verlangen ausgelebt hatten.

Und heute?

Noch heute muss ich täglich, ja stündlich an sie denken, muss an die wunderbare Zeit denken, die wir zusammen verlebt haben und an all die schönen Momente, die sich uns eröffneten. Kurz nach unserer Trennung hatte ich mir immer gesagt, dass ich nur wegen des Sex bei ihr geblieben war, da ich mir immer sehr eingesperrt vorkam, aber das war es nicht - zumindest nicht nur. Es heißt, wenn man über einen Menschen nichts Positives sagen kann, dann soll man überhaupt nichts sagen. Bei einigen meiner Beziehungen muss ich dann wohl schweigend von dannen schleichen, aber bei ihr könnte ich tagelang ins Schwärmen geraten.

Wenn ich allein an die eine Situation denke, in der wir in meinem Wagen von ihr zu mir gefahren waren und sie aufgrund eines Bläschens an ihrer Lippe ihren Mund so wenig wie möglich bewegen wollte. Ich warf ihr wie gewohnt ein paar Luftküsschen zu. Es war mir immer ein Bedürfnis gewesen meine Gefühle, meine Liebe, meine Zuneigung durch alle nur möglichen Zärtlichkeiten zum Ausdruck zu bringen und beim Autofahren war dies die einzige Möglichkeit mich gewissermaßen zu offenbaren. Es war die verkürzte Möglichkeit eines "Ich liebe dich!", was zu sagen mir auch immer ein Bedürfnis gewesen war. Niemals zuvor platzte es dermaßen oft aus mir heraus, dass ich oft einfach nur fast lachend über mein Glück neben ihr liegen konnte, bis über beide Ohren lächelte und ihr immer und immer wieder sagte: "Ich liebe dich." Immer war es die Wahrheit gewesen, niemals empfand ich anders, niemals habe ich sie dahin gehend belogen. Sie saß also mit übereinandergeschlagenen Armen fast verloren in dem großen Sitz neben mir und öffnete ihre Lippen nur ein wenig, um ein Küsschenlaut zu erzeugen, um den meinen zu erwidern aber dabei wohl immer an das Bläschen in ihrer Lippe dachte. Sie lächelte, machte dabei dieses kleine Zucken zwischen ihren Lippen und sah dabei so süß aus, dass ich es gleich noch einmal machte, nur um ihr dabei zuzusehen. Nicht einmal, als sie meiner Spielereien mit dieser Situation überdrüssig wurde, meckerte sie ernsthaft, sondern lächelte mich selbst bei ihrer Zurechtweisung an.

Ganz zu schweigen von unserer Fahrt zum Schloss Neuschwanstein. Eines Morgens weckte ich sie einfach und packte sie unwissend ins Auto. Wir fuhren los, ohne dass ich ihr Recht sagte, wo die Reise überhaupt hingehen würde. Erst

als wir dann an einer Abfahrt vorbeikamen, bei der ich mir nicht ganz sicher war und sie bat doch bitte auf der Karte nachzuschauen wurde unser Ziel ein wenig klarer, auch wenn ich durch Vernebelungsgeschwafele versuchte das tatsächliche Ziel zu verschleiern. Tatsächlich merkte sie erst, als wir am Ortsschild vorbeifuhren, wo wir tatsächlich hingefahren waren und fiel mir um den Hals. Auch vorher schon, eigentlich während der gesamten Fahrt konnte ich mir immer eines Lächelns von ihr gewiss sein, wenn ich nach ihr schaute, wenn ich einen Blick ihrer Augen erhaschen wollte und in einem ruhigen Autobahnmoment meinen Kopf endlich wieder drehen konnte. Endlich waren wir da, nachdem wir uns durch einige Stunden Stau gekämpft hatten. Endlich hatten wir auch einen schönen Parkplatz im Schatten des Berges erhaschen können und standen freudiger Erwartung hinter dem Auto. Endlich konnte sie mir richtig um den Hals fallen, endlich war genügend Platz, dass wir uns festhalten konnten und ich nicht ständig damit beschäftigt war einen hindernislosen Pfad durch den Wald von Blech und Teer zu suchen, der Autobahn. Mehr überglücklich zusammen zu sein als mehr über die Tatsache, dass wir endlich da waren wo sie sich seit über zehn Jahren hingewünscht hatte gingen wir händchenhaltend in die Richtung, wo sich offensichtlich die meisten Leute tummelten. Wir waren auf den letzten Kilometern durch einen kleinen Wald gefahren und auch der Parkplatz lag von Bäumen umringt am Fuße des Gebirges, auf dessen Vorsprung das Schloss stand. Mit jedem Schritt, den wir aus der schattenspendenden Krone der umgebenden Bäume hervor taten eröffnete sich uns der Blick auf das märchenhafte Bauwerk ein bisschen mehr und mit jedem Stückchen, das wir davon mehr zu Gesicht bekamen, verfielen wir beide noch ein bisschen mehr ins Träumen.

Jetzt fiel mir auch auf, dass ich überhaupt keine Kamera dabei hatte, was nicht nur meine Stimmung ein wenig dämpfte, genoss sie es doch immer sehr sich unsere Bilder anzuschauen und erst recht sich für einen Schuss in Pose zu werfen, was sie mit äußerster Perfektion beherrschte. Nach einer Busfahrt den Berg hinauf fanden wir uns dann auch endlich am Fuße des letzten Hügels des Schlosses wieder, erspähten schon die Grundmauern, die untersten Steine des von hier aus gewaltigen Schlosses über unseren Köpfen und konnten es irgendwie immer noch kaum fassen tatsächlich dort zu stehen, wo sie sich wohl ihre gesamte Kindheit hingewünscht hatte.

Als wir dann von einem Schild zum Eintrittskartenstand geschickt wurden, konnte ich auch endlich eine einfach Einwegkamera erstehen, so dass wir zumindest nicht gänzlich erinnerungsstücklos wieder heimwärts fahren würden - auch wenn die zu erhoffende Qualität wohl weit hinter dem von mir Machbaren zurückgestehen würde. Wieder führte unser Weg den restlichen Berg hinauf zu den Toren des Schlosses Neuschwanstein. Schon hier konnte ich einfach nicht

umhin, wenigstens ein paarmal ihr glückliches Gesicht in Zelluloid zu bannen - immer darauf achtend auch möglichst viel von der Umgebung mit aufzunehmen.

Der Tag wurde immer schöner, der Himmel immer blauer und die Sonne schien immer strahlender in unsere ebenso strahlenden Gesichter. Es war ein wahrhaft traumhafter Bilderbuchtag wie man ihn sich schöner nicht hätte wünschen können, auch wenn wir vor wenigen Stunden noch Ewigkeiten im Stau verbracht hatten und mir der Patzer mit der Kamera unterlaufen war. Das Schloss selbst hielt sogar ihren Erwartungen Stand und auch ich war - zwar mehr über die technischen Leistungen⁸ als über die wirklich berauschend schöne Einrichtung - wirklich hin und weg und wankte diese Stunde, in der wir durch die Räume geführt wurden, eigentlich nur staunend von einer Ecke zur anderen und nur im Schlafzimmer des Herrschers fanden wir beide unsere innere Ruhe ein bisschen wieder und lagen uns verschmust und in dem Gedanken an das große Bett, das sich vor uns aufgetan hatte, ein wenig verträumt in den Armen.

Natürlich viel zu schnell war die Führung dann auch schon zu Ende, und nachdem wir noch ein paar Fotos im Schlosshof geschossen hatten, ich mein geliebtes Weibchen zur Genüge abgelichtet hatte und auch dem Bauwerk das eine oder andere Bild gelassen hatte gingen wir auch schon wieder. Wir machten erst einmal ein kleines Päuschen auf der Burgmauer und suchten uns dann einen Fußweg den Berg hinunter. Gleich am Fußes des Fundamentes fanden wir ein Restaurant, in dem wir eine ausgiebige Pause machten und das längst überfällige Mittagessen erst einmal nachholten. Über den Baumspitzen ließen sich die Zinnen des Bauwerks ihres Verlangens gerade noch erahnen und die Sonne tat ihr Übriges, um uns in dem windstillen Balkon den Eistee umso besser schmecken zu lassen. Der restliche Weg ging direkt durch den Wald über einen Trampelpfad mit einigen fahrenden Händlern. Schon um sie vor einem Fall zu schützen, hielt ich sie den gesamten Weg an ihrer Hand, aber auch, weil ich immer das Gefühl brauchte, bei ihr zu sein, sie in meiner Nähe zu haben, nicht alleine zu sein. Auch deshalb genoss ich es so sehr, ihr bei unserem Mittagessen mehr dabei zuzuschauen, als denn selbst etwas zu mir zu nehmen, so sehr genoss ich es ihr überglückliches Gesicht zu beobachten, wie sie bei jedem Versuch die Dachspitzen ihres Schlosses zu suchen begann aufs neue zu lächeln, zu freuen hier zu sein.

Als wir dann tatsächlich schon vor dem Eingang zu unserem Parkplatz standen,

⁸ Das Schloss Neuschwanstein verfügt über fließend Wasser, was schon allein durch die Tatsache, dass es auf einem recht hohen Hügel steht, erstaunlich ist. Außerdem ist eines der Zimmer zu einer Tropfsteinhöhle verbaut worden, die sogar für heutige Zeit sehr echt aussieht, sich aber im zweiten Stockwerk befindet.

hatten wir beide eigentlich noch überhaupt keine Lust schon von hier weg zu fahren und begannen einen Grund zu suchen, dies tatsächlich nicht zu tun - und den fanden wir auch in Gestalt des anderen Schlosses, das Neuschwanstein direkt gegenüberliegt, gewissermaßen der Vorgänger. Ein kleines, gelblich getünchtes, in dichtem Wald auf einem Hügel gelegenes, verträumtes Bauwerk, das fast noch märchenhafter schien als das eigentliche Ziel unserer Reise, auch wenn es im Schatten dessen natürlich traurig verblasste. Der Aufstieg ging abermals über Stock und Stein direkt durch den waldbewachsenen Berg unter dem Schlösschen und wieder hatte ich mehr Angst um sie, als dass mir bei dem Aufstieg etwas passieren könnte, war der Weg dieses Mal einfach zu eng, als dass ich sie festhalten könnte. Nur ab und zu eine Bank, die auf dem Weg stand, ließ uns eine kleine Pause für Zärtlichkeiten. Dieses Mal war es der Hof, der es uns angetan hatte, der geradezu danach schrie belagert zu werden, auch wenn wir beide ein wenig fertig waren, war es doch schon ein bisschen spät geworden und der Tag seit dem Morgen sehr anstrengend gewesen.

Ich setzte mich auf eine Bank, und als sie sich zu mir legte, meinen Arm um mich legte und mir sagte, dass sie mich liebt, wusste ich erst, wie glücklich man sein kann. Fast wären wir dort eingeschlafen, so sehr genossen wir die Sonne auf unserer Haut und den Menschen unseres Herzens an der Seite zu fühlen. Dann aber entschlossen wir uns doch noch, das Innere des Gebäudes einen Besuch zu erstatten. Der Preis schockierte uns zwar ein wenig, aber so oft würden wir ja nicht hier herkommen. Die gesamte Zeit über ließen wir nicht voneinander und fast wurden wir schon merkwürdig angeschaut, als wir auch auf der steilsten Treppe lieber hektischere Bewegungen als eine Trennung auch für wenige Sekunden in Kauf nahmen. Die Führung war fast so berauschend wie unsere Vorige, wenn auch wesentlich zäher - wahrscheinlich waren wir dafür einfach schon zu müde.

Natürlich kauften wir ein paar Broschüren und derlei Erinnerungsmaterial und so fuhren wir ein paar Stunden vor Sonnenuntergang wieder gen Heimat. Ich meinte zu ihr, dass sie mich irgendwie wach halten sollte, denn für eine ähnliche Situation wie damals, als ich sie in Ravensburg besucht hatte, hatte ich dieses Mal keine Lust, dafür war das Risiko sie zu verlieren einfach zu groß. Sie begann deshalb, das Buch, das sie über Neuschwanstein bekommen hatte, laut vorzulesen und mich somit zu unterhalten. Ich liebte ihre Stimme zu hören, gleichgültig, was sie sagte - selbst wenn sie mich anschrte oder beschimpfte. Trotzdem fiel es mir anfangs schwer die Augen aufzuhalten und erst, als sie dann nachfragte, ob ich ihr irgendetwas erklären könnte, wurde ich dort herausgerissen. Mehrmals las sie mir das gesamte Buch vor, und als wir dann endlich wieder in bekanntere Autobahngelände vorstießen, legte sie sich auf den Sitz, bettete ihren Kopf auf

meinen Schoß und ich legte zärtlich meinen Arm um ihre Hüften. Auch dies liebte ich, wenn sie sich mir so vertrauend auslieferte, wenn ich sie so schlafend vor mir sehen konnte, ihren Kopf kraulen, ihre Haare zur Seite streichen konnte und ihre wundervoll weiblichen Formen in vollem Maß sich auf dem Sitz räkeln beobachten konnte. Ich strich um ihre Ohrchen, streichelte ihre Haare zur Seite und kniff ihr zärtlich in die Wangen, als sie ein wenig begann, liebevoll zu lachen und mir zu zeigen, wie glücklich sie über diesen Tag war - auch, wenn sie mir dies heute schon so oft gesagt hatte, war ihr Lächeln die liebste Bestätigung.

Als wir endlich wieder daheim waren und todmüde ins Bett fallen wollten fragte uns dann doch noch ihre Mutter aus, ob wir denn tatsächlich so weit gefahren wären. Sie konnte kaum glauben, dass ich schon wieder so verrückt gewesen war, für ein paar Blicke eigentlich nur wahre Ewigkeiten im Auto zu verbringen, Strecken zu fahren, die für andere ganze Tagesreisen bedeuten würden. Mein Mäuschen erzählte ihr ein bisschen davon, während ich nur noch umkippte und fast sofort einschlief. Sie las noch ein wenig in den Broschüren, die sie noch nicht vollständig gelesen hatte, als sie sich zu mir legte. Ich erwachte dabei aus meinem seichten Schlaf, um ihr zu sagen, dass ich sie liebte.

Mit jedem Atemzug verspürte ich den unbedingten Drang ihr zu sagen, dass ich sie liebe und mit jedem Atemzug tat ich dies auch. Fast schon im Halbschlaf bekam ich immer noch mit jedem Ausatmen, mit jedem Hauch den ich tat diese drei Worte heraus: "Ich liebe dich." Ich spürte gerade noch, wie sie mein Gesicht streichelte bei meinen letzten Worten, die ich noch klaren Verstandes herauszubringen in der Lage war, bevor ich mich dann endgültig ins Land der Träume verabschiedete.

Eben jene Momente sind es, die ich zurücksehne, in die ich mich täglich zurückwünsche, wenn ich wiedereinmal weinend ins Bett falle - was nach fast zwei Jahren eigentlich erstaunlich ist - oder auch am Wochenende weinend erwache und mich irgendwie einsam fühle - auch, wenn ich es eigentlich nicht bin, fühle ich mich ohne sie doch einsam, leer, unausgefüllt und vor allem ungeliebt. Ich wünsche mir nichts weiter als jene zarten Momente der Bestätigung unserer Liebe, in denen wir uns zart in den Armen gelegen haben, in denen wir zusammengekuschelt die wärmenden Strahlen der Sonne genossen haben.

Jede Minute muss ich an sie denken, schreibe ihr, hoffe immer wieder sie vielleicht irgendwann irgendwo treffen, sehen zu können, auch wenn es wahrscheinlich noch mehr schmerzen würde, sie mit einem anderen zu sehen. Ich nutze sogar jede Ausnahmesituation um sie anzurufen, jedoch nur um mir dann nur noch eine Abfuhr einzuhandeln, ihre kalte Stimme mir gegenüber hören zu müssen oder gar direkt gesagt zu bekommen, dass da nichts mehr für mich wäre,

auch wenn ich dies nicht glaube, nicht glauben will. Es ist wohl einzig die Hoffnung, die mich noch weiterleben lässt, die mich noch antreibt leben zu wollen, etwas schaffen zu wollen, erfolgreich zu sein.

Einmal habe ich ihr mein Erstlingswerk geschickt, mein erstes Buch, das ich zu Weihnachten jedoch noch nicht vollständig fertig hatte, aber ich wollte ihr einfach etwas von mir schicken, sie wissen lassen, dass ich noch existiere. Ihre Mutter sagte mir später, dass sie sich über das Paket von mir sehr gefreut hatte, aber als sie es dann gelesen hatte nicht mehr so erfreut gewesen wäre und es immer unter Verschluss gehalten hätte. Damit hatte ich wohl meine Gunst verspielt.

Später hatte ich ihr dann zum Geburtstag eine Torte gebacken. Ich war zu dem Zeitpunkt noch mit meiner Freundin zusammen, es war also entsprechend schwierig ohne ihr Wissen eine Torte zustande zu bringen und auch noch wegzuschaffen. Ich wollte sie bei ihrer Mutter abliefern und mich vor ihrem Feierabend wieder verdrückt haben, aber sie sagte mir dann, dass sie die ganze Woche in ihrer Schule wäre. Sie führte mich ein wenig durch die Wohnung, zeigte mir, was sich verändert hatte - ohne dass ich sie darum gebeten hätte. Sie erzählte mir dann einiges aus dem neuen Leben meiner geliebten Scarlett, nur dass mir die Katastrophen⁹, die sich ergeben hatten, schon bekannt waren. Sie betonte doch sehr, dass sie noch zu haben sei oder wie sie es ausdrückte "Sie hat sich noch nicht festgelegt". Da sie ebenfalls meinte, dass ich das doch auch noch nicht getan hätte, mich doch Mal wieder melden sollte da sie dies wohl nicht machen würde wurde sehr deutlich, dass wenigstens sie mich wieder zurückwünschte.

⁹ Einmal hatte sie ein Feuer im Zimmer verursacht, ein anderes Mal ihren Wagen zu Schrott gefahren und den ihres Vaters sogar auch einmal oder gar eine Tischdecke angezündet.

Mädchen Nummer eins

"... und ich glaube daran, dass es ewig dauern kann ..."

Damals habe ich sogar noch daran geglaubt, dass Frauen auch sagen, was sie meinen. Und prompt wurde ich natürlich belogen und benutzt nach allen Regeln der Kunst. Meiner ersten Angeboteten kann ich im Grunde nur den einen Vorwurf machen, dass sie mir keinen reinen Wein eingeschenkt hat und mich nur von Anfang an belogen hat. Zum Glück wird es nie jemand erfahren, das war nämlich so:

Ein Freund, den ich über das Fido¹⁰ kennengelernt hatte, veranstaltete ein Pointtreffen¹¹, auf dem er zudem auch noch andere Freunde und bekannte eingeladen hatte. Es war eine große Grillparty, auf der mir die ganze Zeit ein Mägdelein auffiel, das mich zwar keines Blickes würdigte, aber doch von einem ausgeflippten, tobenden Charme war, dem ich mich kaum entziehen konnte. Sie war tatsächlich sehr flippig und mit ihren Bekannten verspielt gewesen, gleichwohl sie aus dem Alter mit ihren kaum neunzehn Jahren schon heraus sein sollte. Sie war ein knappes Jahr jünger als ich, aber weiter brachte mich dies auch nicht. Ich verbrachte den Abend damit, mich mit Doppelherz zu betrinken, das einige andere aus einer internen Diskussion der jüngeren Vergangenheit heraus motiviert mitgebracht hatten. Und als sich dann immer mehr meiner bekannten Verabschiedet hatten und meine Mitfahrgelegenheit dem gleichtat war die Nacht für mich auch schon vorbei, auch wenn sie doch fast bis zum Morgengrauen andauert hatte. So viel zu meiner ersten Begegnung mit ihr.

Das nächste Mal verlief da schon wesentlich, nun, feuchter. Allerdings wohl für alle, je nachdem wie man es denn sehen mag. Besagter Freund war nämlich

¹⁰Fido: Ein privates Daten.Fern-Uebertragungs Netz, das von Hobbyisten zum Zweck des Austauschs von Nachrichten und Briefen an Gleichgesinnte gegründet worden ist, aber durch den Boom auf das Internet zunehmend an Interessierten verliert.

¹¹Points: Im Fido gibt es zwei wesentliche Instanzen, Points und Nodes. Da das Fido-Netz Baumstruktur besitzt, sind Nodes die Knoten des Baumes und die Points somit die Blätter. Jeder Node darf Points-Systeme (ebenso wie andere Nodes), also ebenfalls DFUe-Betreiber, als untergeordnete Systeme unter sich haben, aber ein Point nicht.

verheiratet und seine Frau hatte ein Kind erwartet. Als es dann endlich da war, organisierten wir eine Aktion Bäumchenstellen. Wir trafen uns mit Tannenbaum und diversen Plüschtierchen, Lametta und Ähnlichem und luden uns zu ihm ein, um ihm den Baum ans Haus zu nageln und seine Einfahrt mit dieser Girlande zuzuhängen. Natürlich freute er sich wahnsinnig über unser Erscheinen und lud die gesamte Gesellschaft zu einem kleinen Umtrunk zu sich ein - was nichts Ungewöhnliches war. Was ich dort noch nicht wusste, war, dass sie auch schon einen Babysitter organisiert hatten, der in eben jener Manuela seine Verkörperung fand. Im Laufe des Abends wurde eine Menge getrunken und trotz meiner Abneigung gegen Bier und derartigen Gerstengebräues wurde ich recht gut mit Alkoholika eingedeckt - ebenso wie unsere restlichen Begleiter. Wir spielten viel mit der Situation herum, ebenso wie alle anderen, die irgendwann meinten uns nebeneinander drängen zu müssen, was irgendwie in regen Auskitzelorgien endete, denen wir uns jedoch beide von allen Richtungen unterziehen mussten. Es verfehlte jedoch nicht die Wirkung, dass wir uns tatsächlich nicht nur räumlich näher kamen. Von alledem wurden natürlich jede Menge digitaler Fotos gemacht, damit man sich später im Netz¹² darüber auslassen könnte, was denn alles geschehen war. Der Abend wurde immer später, und die letzten Verbleibenden waren an einer Hand abzählbar. Meine Mitfahrgelegenheiten waren sich gerade schon am verabschieden, da meinte sie, dass ich doch noch ein wenig bleiben könnte und der Gastgeber fügte hinzu, dass ich auch am nächsten Morgen mit ihnen frühstücken könnte, dann könnte ich gleich bei ihnen schlafen. Dem war eigentlich kaum etwas hinzuzufügen. Ein sehr guter Freund von mir, der eigentlich auch dort die Nacht verbringen wollte, da sein Alkohol nur noch wenig mit Blut verdünnt wurde, hatte zum Glück ein Einsehen - und dafür werde ich ihm wohl ewig dankbar bleiben - und fuhr dann auch mit seinem Wagen gen Heimat, die Luft war also gewissermaßen rein. Sie verabschiedete sich noch kurz um sich die Zähne zu putzen und sich für die Nacht umzuziehen, während ich mir schon ein Plätzchen auf der Couch aussuchte. Wir kamen uns vorher jedoch noch einmal kitzelnd in die Quere, wobei sie mich auf das Sofa warf und meinen Kopf mit einem Kissen bedeckte. Jedoch nicht lange. Nach kurzer Stille hob sie das Kissen von mir und verpasste mir meinen ersten, richtigen, ernstgemeinten Kuss, den ich je bekommen hatte. Ich war im ersten Moment ein wenig verduzt, aber mehr aus Reflex heraus tat ich mein Bestes um ihn zu erwidern und ich denke, ich habe das nicht schlecht gemacht, denn sie blieb noch einige Minuten über mir und ließ ihre Zunge weiter zwischen meine Lippen rutschen.

Als sie sich dann ein wenig ausgezogen hatte, wie sie gesagt hatte und wiederkam, kam ich ihr entgegen. Eigentlich wollte ich auf die Toilette, ging -

¹²Nachrichten und Datei-Bereiche des Fido-Netzes

oder besser wankte, denn der Alkohol hatte auch bei mir seine Wirkung nicht verfehlt - ich ihr direkt in die Arme und wir hielten uns ein wenig. Als ich dann wieder in den inzwischen abgedunkelten Raum zurückkehrte, lag sie schon in ihre Decke gewickelt auf dem Sofa, wo ich mich ebenfalls leise hinbettete. Jedoch blieb ich dort nicht lange so liegen, denn ihre Aufforderung mich doch gefälligst zu ihr zu legen kam prompt und direkt, und ich ließ mich nicht zweimal bitten. Vollkommen ungeschickt und absolut beengt lag ich dann mit dem halben Körper in der Luft und wenigstens mit einem Bein auf dem ihren dort und machte da weiter, wo sie mich vorhin zurückgelassen hatte. Es war mir alles noch sehr neu, aber ich gewöhnte mich schnell an das Gefühl, einen Körperteil des anderen in meinem Mund zu haben und dies auch zu erwidern. Sie zog mir - weit geschickter als ich das bei ihr konnte - das Hemd aus und streifte mir auch die Hose von den Beinen, während ich noch neben ihr lag und verzweifelt versuchte, ihr den BH aufzuhäkeln. Ich versuchte dies so lange und verzweifelt, dass sie irgendwann ein Einsehen mit mir hatte und ihn sich einfach über den Kopf auszog, damit ich endlich ein wenig mehr Zugriff zu ihr bekam. Ständig versuchte sie mir zu erzählen, wie lange sie sich doch schon für mich interessieren würde, hatte sie mich doch angeblich - zumindest faktisch korrekt - auf dem damaligen Grillfest gesehen und begonnen sich nach mir zu erkundigen. Sie erzählte mir sogar ein wenig von meiner eigenen Familie, was mich doch sehr verwunderte und ihre Glaubwürdigkeit weiter untermauerte. Ich vertraute ihr sowieso schon grenzenlos, hatte sie doch als Erste den Schritt auf mich zu gewagt und sich mir forsch und unaufhaltsam genähert, so weit, wie ich es noch nie zuvor erfahren durfte. Nur zu oft hatte ich von einer solchen Nacht geträumt, auch wenn es sich in meinen Träumen natürlich immer gänzlich anders abgespielt hatte - schöner. Sie erzählte mir, dass sie das Gefühl hatte, mich schon ewig zu kennen und auch, dass sie mich lieben würde, kam über ihre Lippen und das mehrfach, nicht nur in Momenten verminderter, geistiger Zurechnungsfähigkeit aufgrund körperlich hormoneller Inkompetenz. Ich glaubte ihr, ich hatte keinen Grund es nicht zu tun. In einem Anfall des Vertrauens gestand ich ihr dann sogar, dass es für mich das erste Mal werden würde, was für sie wohl eher ein Problem war als es das für mich war, wie ich feststellen musste. Vor allem als ich dann endlich ihre weichen, auf ihren Brustkorb gefallenen Brüste fühlen, lecken und annagen durfte war ich keinerlei logischen Denkens mehr fähig. Zu sehr erfreute ich mich an dem, was wir beide taten. Sie sagte jedoch auch, dass sie heute Nacht nicht alles wollte, und so ließ ich denn auch mein Höschen an, ebenso wie sie, die sich schon auf mich gesetzt hatte und sich an mir rieb und rubbelte an dem, was sich da in meiner Hose aufgebäumt hatte und verzweifelt versuchte herauszuquillen, aber doch von viel zu viel Stoff im Zaum gehalten wurde und sich dann irgendwann gleich dort,

wo er stand verdünnisierte. Immer wieder griff sie zur Zigarette, was ich in diesen Momenten nur als faszinierenden roten Glühpunkt wahrnahm, der irgendwo über mir in der Luft zu tanzen begann. Einzig den Geschmack ihrer Küsse, der für mich nicht mehr den wohlig frischen Flair hatte wie zu Beginn unserer Nacht, versuchte ich durch ständiges Nachspülen mit einer nahestehenden Wasserflasche zu vertreiben. Unser treiben wurde also irgendwie zu einem rauch und trink gereibe, das auch noch dadurch verkürzt werden sollte, dass sie unbedingt noch den Spätfilm sehen wollte, was mich ebenfalls ein wenig enttäuscht hatte. Jedoch in Anbetracht des Spaßes, den wir zusammen gehabt hatten, auch wenn er nicht nach meinen hoffenden Erwartungen ausgefallen war, war mir auch dies reichlich egal und irgendwann schlief ich dann doch ziemlich glücklich ein - immerhin durfte ich ein erstes Mal der Liebe Duft kosten.

Am nächsten Morgen erwachte ich mit einem unglaublich schalen Geschmack im Mund und dem verzweifelten Versuch, diesen durch Milchkaffee wieder zu entfernen. Man sollte wohl niemals versuchen Alkoholnachwirkungen durch Milch bekämpfen zu wollen, so etwas kann nur nach hinten losgehen und das tat es für mich auch. Ich hing an diesem Morgen auf der Couch wie ein Schluck Wasser in der Kurve und versuchte den Resten meines Körpers Herr zu werden. Zwar sah man mir mein Glück wohl an meinen dennoch strahlenden Augen an, konnte ich es doch nicht einmal durch meine etwas gründliche Farbe verbergen, aber es zog mich trotzdem wieder in Richtung Heimat. Da sie - natürlich rein zufällig - ebenfalls an diesem Morgen heimfahren wollte, hatte ich eine günstige Gelegenheit, ein weiteres Mal wenigstens eine beschränkte Zeit lang mit ihr alleine zu sein und mich in nüchternen, zurechnungsfähigen Zustand vielleicht mit ihr zu unterhalten. Jedoch viele Worte tauschten wir nicht aus. Erst als wir bei mir vor dem Haus standen brach sie das Schweigen und fragte mich nach meiner Telefonnummer, damit wir uns wiedersehen könnte. Ich war überglücklich, bedeutete dies doch für mich, dass es für sie nicht nur eine Nacht wie jede andere, eine Nacht mit viel Spaß gewesen war, sondern dass vielleicht doch mehr dahintersteckte, dass ich meine Gefühle nicht verschwenden würde. Wir küssten uns zum Abschied noch einmal innig, was allerdings länger dauerte und meinen Eindruck noch einmal verstärkte.

Den Rest des Tages versuchte ich verzweifelt meinen Restrausch auszuschlafen und wieder einen klaren Kopf zu bekommen, hatte ich doch am nächsten Morgen schon wieder Schule und ich stand immerhin kurz, sprich zwei Wochen, vor dem Abitur. Meine Eltern waren ein wenig aufgewühlt, aber zum Glück wenig erbost darüber, dass ich die gesamte Nacht abwesend war. Sie waren wohl eher glücklich darüber, dass ich begonnen hatte ein normales Teenagerleben zu führen, das ab und zu zumindest auch von der einen oder anderen Ausschweifung begleitet

wurde, denn bisher hatte ich nicht die geringsten Anstalten dahin gehend gemacht. Immer blieb ich abends brav daheim und verbrachte auch sonst mein Leben ohne weibliche Begleiterin.

Die gesamte nächste Woche suchte ich mir so viel schulische Beschäftigung wie irgend möglich, wartete ich doch jeden Tag nach Unterrichtsende darauf, dass das Telefon klingeln würde und meine geliebte Manu sich wieder melden würde, und das tat sie auch. Am ersten Tag machten wir ein Treffen für das Wochenende aus, an dem wir uns mit einer anderen Freundin von ihr bei deren Freund treffen wollten, was jedoch später hinfällig wurde. Ich kannte nun ihre Telefonnummer und konnte wenigstens das Ruder selbst ein wenig in die Hand nehmen. Meine lernerischen Leistungen behielten ihre Rasanz beziehungsweise legten sogar noch an Vehemenz zu. Nach und nach bekam ich ein immer sichereres Gefühl im Umgang mit ihr, bei den Gesprächen, die wir so jeden Nachmittag führten - von ihrem Büro aus, in dem sie arbeitete. Jeden Tag traute ich mich ein wenig mehr und begann auch sie aus eigenem Antrieb heraus dort anzurufen. Ich weiß nicht, ob sie das gerne gehabt hat oder ob ich ihr nur ein unliebsames Ereignis am Rande war, und so übertrieb ich es wohl ein wenig. Am letzten Tag dieser Woche wollte ich dann anrufen und auf ihre Meldung hin so etwas antworten wie: "Ja, ich liebe dich auch." was jedoch gänzlich in die Hose ging. Das Telefon klingelte, es ging eine weibliche Stimme dran, deren Worte ich jedoch nicht ganz verstand und ich ließ meinen Spruch ab. Es stellte sich heraus, dass dies eine ganz andere Frau war, jedoch der richtige Anschluss, von dem sie nur schon früher entrückt war. Es war nicht ganz so, dass ich aus allen Wolken fiel, jedoch verpasste mir dies schon einen kleinen Dämpfer, hatten wir diesen Anruf doch recht fest vereinbart und sie auch in keinster Weise abgesagt.

Die andere Möglichkeit war dann sie an ihrem Zielort, jenem Freund, bei dem wir das Bäumchen gestellt hatten, zu treffen, was ich auch gleich als rettenden Strohhalm aufnahm und hinradelte - obwohl ich wohlgerne im Besitz eines Führerscheins gewesen wäre. Als ich jedoch dort ankam, war sie noch nicht zugegen. Ich wartete eine kleine Ewigkeit, und als sie dann doch endlich ankam, war unser Wiedersehen dann doch äußerst ernüchternd. Sie begrüßte mich zwar gerade noch, aber mehr als ein verbales "Hallo" bekam sie für mich nicht heraus, was mich dann doch dazu veranlasste nach kurzer Zeit - und einer Absprache mit besagtem Freund, der einen besseren, längeren, älteren Draht hatte als ich - wieder Heim zu fahren. Am Abend war wiedereinmal das allmonatliche

Netztreffen¹³ in der ihm nahegelegenen Ortskneipe und somit auch die sichere Möglichkeit sie dort wiederzusehen. Aber auf diese Art weitermachen wollte ich dann doch nicht und so zog ich es vor nicht nur mit eigenem Wagen, sondern auch zuvor zu ihm zu fahren, um meine Manuela abzuholen - wenn sie dies denn zuließe. Glücklicherweise ließ sie es zu und so geleitete ich sie, er ging in einiger Entfernung vor uns her - zu dieser Örtlichkeit. Wir hatten alle einen riesigen Spaß, wohl eher durch übermäßigen Alkoholgenuss motiviert, und es entstanden auch wiedereinmal viele digitale Fotos, die dieses Mal aber tatsächlich öffentlich zugänglich gemacht wurden. Ich war sowieso als der Draufgänger und Jungspund bekannt, der ich auch immer sein wollte. Damals war es jedoch so, dass sich dies nur durch meine eigenen Sprüche stützte - vielleicht auch durch meine eigentlich schon alkoholikerverdächtigen Saufexzesse - als durch tatsächlich von anderen beobachtete Schandtaten oder Verrücktheiten. Wir saßen fast den gesamten Abend nebeneinander, immer Hand in Hand und manchmal sogar die Beine übereinandergeschlagen verknötet. Ich genoss das Gefühl maßlos, jemanden zu haben an dem ich mich tatsächlich festhalten konnte, jemanden weibliches, der für mich da wäre und sogar etwas für mich empfinden würde. Ich genoss auch das Gefühl der Blicke der anderen auf mir, die meine Erzählungen damit nur bestätigt sahen und sich schon wieder zu dem einen oder anderen selbst erfundenen Gerücht hinreißen ließen, was mir jedoch ebenfalls schmeichelte. Es ist wirklich besser ein schlechtes Image zu haben als überhaupt gar keines.

Der Abend klang allerdings ebenso lustlos aus, wie er für mich begonnen hatte - das Kollektivbesäufnis mit Körperkontakt schien für sie wirklich nichts bedeutet zu haben - ganz anders natürlich für mich. Wie gingen immer noch Arm in Arm zu unserem gemeinsamen Freund zurück, küssten uns sogar ab und zu. Jedoch als wir dann dort ankamen und ich mir schon erhoffte, dass wir vielleicht da weitermachen würden wo wir ziemlich genau eine Woche zuvor aufgehört hatten wurde ich jedoch hart im Stich gelassen. Sein älterer Sohn war nicht da und so war sein kleines Kinderbett - das leider gerade so das Gewicht von einer Person aushielt - frei für sie. Ich verbrachte somit die Nacht einsam und verlassen - im wahrsten Sinne des Wortes, wie sich herausstellen sollte - auf der Couch unserer Sünde. Ich wartete noch lange darauf, dass sich vielleicht die Türe öffnen würde und sie doch noch zu mir käme, aber ich wartete stets vergebens. Nichts passierte in dieser Nacht und auch am nächsten Tag passierte rein gar nichts - zumindest nicht am Tag. Ich erfuhr von einem Freund, dass sie einen gemeinsamen Abend

¹³Netztreffen: Fido-Nodes schließen sich in ihrer Hierarchie und räumlichen Position zu kleineren Netzen zusammen, sogenannten lokalen Netzen (Lokalnet) um sich mit besser bekannten Leuten und interessierenden Themen zu beschäftigen.

abgemacht hatten mit dem Ziel sich einfach nur die alkoholische Grenze auszuloten, womit natürlich klar war, dass ich da dabei sein musste - was sich jedoch als Fehler entpuppte.

Am Abend wurde ich dann abgeholt. Als es klingelte, stand einer meiner besten Freunde vor der Türe um mich abzuholen. Wie er mir allerdings erst später erzählte, hatte sie sich zu dem Zeitpunkt schon negativ über meine Anwesenheit ausgedrückt, was er mir jedoch fatalerweise vorenthielt - obwohl das wohl allezeit Anschauungssache bleiben wird. Wir fuhren zwei Orte weiter in die Stammkneipe der Freunde und bei Heavy-Metal und Trash fingen wir dann ganz sachte an mit Minderprozentigem eine Grundlage zu schaffen. So steigerten wir uns - oder besser sie sich, denn irgendwie kam ich mir schon ab und zu ausgeschlossen, wenn mir klargemacht wurde, dass mein Mitmachen beim kollektiven Feiglinge-Klopfen von keinerlei Bedeutung sei und ich auch sonst bei einigen ihrer Bestellungen übergangen wurde. So verhielt sich also meine Zurechnungsfähigkeit wiedereinander antiproportional zu meinem Blutalkohol und immer wieder ging sie mit meinem Freund vor die Türe um, wie ich ebenfalls erst viel später erfuhr, über ihre Probleme mit mir zu reden. Sie fand eine abrupte Lösung, als sie mir dann sagte, dass sie nicht mehr mit mir zusammen sein wollte. Sie sagte dies so nebenläufig als wäre es die normalste Sache der Welt, versuchte sogar einen Grund vorzulegen, der für mich in diesem Moment sogar glaubwürdig erschien, sich jedoch erst bei späteren Untersuchungen und Nachforschungen als völliger Blödsinn entpuppte, was mich natürlich dann noch mehr verletzte. Es traf mich auf dem Tiefstpunkt meiner physischen und psychischen Leistungsgrenze, dem Punkt, an dem nur noch mein Herz für sie offenlag und verwundbar war wie niemals zuvor. Uns sie stach erbarmungslos hinein - hatte ich das Gefühl. Als ich mich dann so weit mit meinem Zustand abgefunden hatte, zumindest für diesen Moment, kam mir auch schon wieder mein Zustand zu Worte und vermeldete mir, dass ich doch besser ein großes, weißes Porzellan in den Arm nehmen sollte, um auch weiterhin meine Existenz garantieren zu können. Nach vielen Versuchen mich von dort wieder zu entfernen kam ich gerade noch rechtzeitig, um mitzubekommen, dass sie im Aufbruch waren, der Abend also beendet schien, was mit und meiner emotionalen Verfassung sehr entgegenkam. Wir fuhren bis zu einem Marktplatz nicht weit von meinem Haus, wo ich es dann doch vorzog, eine nonverbale Diskussion mit dem Asphalt zu führen - außerhalb des Autos. Es war mir sowieso zuwider mit einem Menschen den Platz zu teilen, der mich so zu hintergangen haben schien. Ich wankte drauflos, ab und zu gehalten von meinem guten Freund. Zumindest war ich noch des aufrechten Ganges fähig, wenn mir auch das Nehmen der Kurve unweit meiner Haustüre recht schwer fiel, immerhin war die Kurve kaum mehr

als 15 Meter breit - eine gewaltige Herausforderung für mich in diesem Moment. Er begleitete mich nicht nur bis zu meiner Haustüre, sondern verbrachte sogar den Rest der Nacht noch einen Raum weiter, um mich wenigstens in der allernächsten Zukunft von irgendwelchen Dummheiten abzuhalten. Jedoch nützte dies nicht viel. Ich schlief ein, zwar mit einem Bein aus dem Bett, um zu bremsen, aber ich schlief meinen Rausch ein wenig aus, der sich somit über nicht viele Promille ziehen konnte. Am Morgen stellte ich fest, dass er schon gegangen war und ich wieder alleine war. Dies war vielleicht auch besser so, was hätte es auch gebracht darüber mit ihm zu reden, zumal ich nicht einmal wusste, was ich mir selbst denn gesagt hätte, was mich denn überhaupt hätte erreichen können, ob denn überhaupt irgendetwas etwas gebracht oder geändert hätte. Ich wanderte los. Der Morgen war frisch und nicht zu hell für meine strapazierten Augen. Ich ging zielgenau den Berg hinauf zum Dom und somit auch zum Domfelsen beziehungsweise dem Domfriedhof, der einen abgesperrten, ein wenig baufälligen Bereich hatte, der wegen Heckenbewuchs und nicht existenter Sehenswürdigkeiten im Vergleich zum restlichen Teil des alt-ehrwürdigen Friedhofes der Öffentlichkeit und somit den Touristen nicht zugänglich war. Genau dorthin wollte ich, genau dort wusste ich könnte ich alleine sein und frische, klare Luft atmen, um mir über einiges im Klaren zu werden, um über meine neue Situation nachzudenken. Ich hatte nicht vor, irgendwelchen Blödsinn zu begehen, irgendein Verbrechen an meinem eigenen Leben womöglich. Dennoch bekam ich, als ich es dann doch wieder vorzog wegen gesteigerter Frequentierung der Aussichtsplattform, von der aus man mich beobachten konnte, das Feld zu räumen, ein kurzes Beratungsgespräch des örtlichen Seelsorgers verpasst. Ich war zwar abgeneigt, war ich mir doch inzwischen über mich und die Welt um mich im Klaren geworden, ins Reine gekommen, aber dennoch höflich, wollte er mir doch im Grunde auch nur helfen. Manchmal bewundere ich solche Menschen. Er war wohl kaum irgendwie dienstlich verpflichtet mit Beistand zu leisten, und für Werbung würde er wohl auch nicht bezahlt und doch wäre er da gewesen.

Mein Ziel war es nun geworden zu versuchen sie zurückzuerlangen, zu versuchen ihr zu zeigen, dass ich derjenige war, der es würdig wäre, mit ihr zusammen zu sein. Sie hatte mir als Grund vorgelegt, dass sie wieder zu ihrem Ex-Freund zurückgehen wollte, was ich in dieser Form erst recht nicht akzeptieren konnte, wusste ich doch, dass sie ihn wegen Geld, Drogen und diverser zwischenmenschlicher Probleme verlassen hatte, also durchaus begründet. Ich wollte ihr zeigen, vielleicht auch beweisen, dass ich zu mehr taugte, als für den schnellen Spaß zwischendurch, dass ich mehr war, als nur der Draufgänger den sie vielleicht in mir gesehen hatte, als sie mein Image mitbekam - denn genau so war es zu dem Zeitpunkt noch. Ich wusste jedoch nicht, dass ich

von einer grundfalschen Voraussetzung ausging, hielt ich mich doch nur an das, was sie selbst mir gesagt hatte. Ich forschte weiter und ich versuchte mich darin zu beweisen was ich glaubte am besten zu können, worin ich versucht war, meine Fähigkeiten am demonstrativsten unter Beweis zu stellen. Ich schrieb ihr eine Demo¹⁴. Ich spickte diese mir den entstandenen Bildern, die bei den vorhergehenden Treffen entstanden waren, und veranstaltete eine Menge Effekte¹⁵ drum herum, die nur den Zweck erfüllen sollten, ein Programm zu erschaffen, das zum einen für sie sehens-, lesenswert wäre und zum anderen auch anderen meine Fähigkeiten darbieten sollte. Neben eben jenen besagten Bildern, denen ich persönlich sehr viel Erinnerungswerte und auch Emotionen zuordne, durchströmte die gesamte Demo ein Text, den ich eigentlich nur aus Verzweiflung, und aus dem Gefühl heraus es wenigstens aufzuschreiben, um nicht zu platzen, geschrieben hatte. Ich überarbeitete diesen Text des Öfteren, und nachdem ich ihr diese Demo sogar zu sehen gegeben hatte - auf einigen Umwegen, damit es auch ja nicht von mir direkt käme, das wollte ich dann auch wieder nicht - ergab es irgendwie eine abgeschlossene Story:

"Teil 1:

Es ist nunmehr 2 Wochen her, da lernte ich sie mehr kennen. Es war ein Samstag bei einem Bekannten. Der Alkohol floss, die Stimmung stieg antiproportional zum Niveau, aber wir hatten unsern Spaß - besonders so gegen 3 Uhr. Ich war endgültig verwirrt, etwas derart Stürmisches, Direktes hatte ich bisher noch nie erlebt, außerdem eine direkte Vertrautheit mit einer Person, die mir jetzt näher schien als jeder Mensch bisher. Es war alles zu perfekt - wir uns zu ähnlich. Alkoholiker in der Familie, Prüfungsvorbereitungen, berufliche Nervenaufreibungen. "Ruf mich an." Ich rief dich an. Zu oft? Möglich. Es lief eine Woche perfekt, dann kam der Freitagabend (und Nacht) am Stammtisch. Wir waren eins - zumindest aus meiner Sicht. Jetzt, eine Woche später die ich brauchte, um möglichst alle Informationen dieses Tages einzuholen, ist sogar die Vorwoche für mich fraglich. Eine Woche emotionaler Festigkeit, Gebanntheit. Das erste Mal, dass ich überhaupt mit Emotionen konfrontiert wurde. 20 Jahre

¹⁴Demo in diesem Zusammenhang bezieht sich auf das Programmieren eines Grafik-Sound Programmes, das selbstlaufend die Fähigkeiten des Programmierers unter Beweis stellen soll und überdies eine Message rüberbringt, und sei es nur die, dass man der Coolste ist und die anderen Demo-Groups nicht - wie es in der Szene im Allgemeinen der Fall war.

¹⁵Effekte beziehen sich auf Grafik-effekte, z.B. fließendes Feuer oder ein Sternenfeld, wie er sicherlich von dem Windows-Screensaver bekannt ist oder gar sich wie wasser bewegender Text - alles eben nur selbstgemacht!

voller Logik, kühler Überlegung und Rationalität. Jetzt hat es mich völlig in meinem Weltbild erschüttert. "Sinnlos besaufen" hieß es für den nächsten Abend. Es wurde der schlimmste Tag meines Lebens. Als ich denn nun im Begriff war mich auszukotzen gabst du mir auch noch den Todesstoß. "Ich gehe zu meinem Exfreund zurück." Der Junkie, der dich geschlagen hatte? Niemals! "Du bist zu gut für mich." Was hab ich denn davon, wenn ich dich nicht mehr habe ...? Was bringen mir alle Tugenden, wenn ich keinen Halt finde, kein Ventil, keinen Sinn für das alles? "ändere dich bloß nicht!" Doch! Wenn ich einen nicht gefundenen Stil aufgeben muss, um dich zu behalten, ohne zu zögern. Und weg war ich - wieder aufs Klo - nicht mehr in der Lage etwas zu sagen, geschweige denn einen Konter zu bringen. Warum musste es mich nur derart erwischen. Gegen 9 wachte ich auf. Fünf Stunden waren wohl doch zu wenig ... Wo war das Telefon. Wahlwiederholung.

"Warum? Ich Liebe dich!"

Ein letztes Mal wollte ich es ihr gesagt haben. Angezogen, hoch zum Dom. Gott, ist das Leben Scheiße! Ist es ein Gefühl von Macht, sein Leben in dieser Art in der Hand zu haben? Hatte ich es in der Hand? Will ich nur dem Thomas folgen? Will ich mich vielleicht nur rächen und dich auch verletzen? Was ist der Sinn des Lebens? Wen interessiert's? Einen Meter kam ich, dann wurde ich am Arm gehalten. Wer weiß ich nicht. War wohl eine göttliche Fügung. Dann nervt da auch noch ein Seelsorger ... "Jetzt nicht." Den Rest des Tages verbrachte ich weinend unter der Dusche. Selbstmitleid, Depressionen, Selbstverstümmelung, Spaß, Vergnügungen - mein Leben ist ein Tangens, von höchsten Höhen direkt ohne Übergang in tiefste Tiefen. Wo sind Freunde, wenn man sie braucht. Sie sind da! Leute, von denen ich es am wenigsten erwartet hatte, entpuppten sich als besorgte, mitfühlende - ja - Kumpel. Ich bin nicht allein.

Jetzt ist Montag, eine Woche später. Der Schmerz ist immer noch da, ich liebe dich immer noch. Auch nach all dem Anderen. Ich möchte dir helfen - bei allem!

06XXX-XXXX "Tuut Tuut

Teil 2:

Es ist nun schon 5 Wochen her, dass ich dich das letzte Mal gesehen habe. Ich habe es wirklich versucht, habe versucht vielleicht alles durch andere Bekanntschaften zu relativieren, versucht mich in Drogenexzessen zu verlieren, einfach viel Raum zwischen mich und diese Gegend zu bringen, mit der ich mein bisheriges Leben verbinde, mich sogar in Arbeit gestürzt. Das Ergebnis waren nur Gewissensbisse, Gesundheitsgefährdung, Reisekosten und viel getane Arbeit, aber kein bisschen weniger Schmerz.

Ich hatte viel Zeit über alles nachzudenken. Viele Ansätze gingen mir durch den

Kopf, von abartig bis extrem, von lasch bis spontan, von pervers über logisch bis hin zum rein Emotionalen.

Ein zum Scheitern verurteilter Ansatz: Warum ...?

Vielleicht weil du so vollkommen anders bist. Vielleicht weil du mehr über mich weißt als jeder Mensch bisher. Vielleicht weil ich glaube in dir einen Menschen gefunden zu haben, dem ich bedingungslos vertrauen kann und auch getan habe. Vielleicht aber auch nur, weil du der erste Mensch überhaupt bist, dem ich überhaupt Gefühle entgegengebracht habe.

Ging ich zu sehr auf Nummer sicher? War ich vielleicht zu passiv? Ich überließ jede Entscheidung dir, nur um sicher zu gehen, dass ich dich nicht verletze oder dich irgendwo hinein ziehe, ohne dass du es selbst willst. Rezipieren wir: Du begannst mich nach Sicherheit zu fragen, ob ich es denn ernst meinte. Rein logisch setzte das voraus, dass dem aus deiner Sicht so sei. Gesetzt den Fall, diese erste Begegnung sei eine Ausgeburt des Alkohols gewesen, so kann dem fast eine Woche später wohl kaum mehr so sein. Du sagtest du liebtest mich. Kann sich eine derartige Meinung so schnell ändern?

Es ist viel passiert. Ich brauchte lange, bis ich genug wusste, um mir ein globales Bild machen zu können. Mal sind Drogen die Antwort, die dich zum einen dazu bewogen mich abzuschießen und im nächsten Atemzug den Thomas zu überfallen, aber dann auch eigentlich eine Antwort auf den Beginn dieser einen Woche darstellen, die mein Leben drastischst veränderte. Andererseits aber auch wieder nicht, da eine Nachwirkung von sechs Tagen nicht zu erwarten ist. Tage, in denen du mich als süß beschriebst, in denen du mir sagtest Kann das alles Lüge sein, Ausdruck emotionaler Verwirrung ausgelöst durch den Tod eines Freundes, durch Arbeitsstress oder auch nur eine bloße Reaktion auf eine im Prinzip rhetorische Frage? Fragen über Fragen, die ich leider nicht zu beantworten weiß.

Der emotionale Ansatz bringt mich genauso wenig weiter. Zum einen sagt er mir, dass du mir mindestens im Halbschlaf deine Gedanken preisgegeben hast, dich aber nie getraut hast mir direkt etwas zu sagen. Was mache ich falsch, dass keine Kommunikation zustande kommt, dass du mir etwas nicht sagst, das mich doch am ehesten angeht? Sag mir, dass ich dir zu sehr klammere, dass du das nicht ab kannst. Mir liegt viel zu viel an dir, als dass ich das nicht abstellen könnte, aber sag es mir. Flüchte nicht vor mir, flüchte nicht vor Verantwortung, das ist kein Weg. Ich habe dir vertraut, dir meine intimsten Gedanken zuteilwerden lassen, all meine Gefühle gezeigt. Eigentlich könnte man es als Vertrauensbruch sonder gleichen darstellen und hassen, ich aber kann es nicht.

Ich kann es nicht.

Ein Aufschrei in der Dunkelheit, das sind diese Worte, wenn du sie nicht

vernehmen kannst.

Es gibt bestimmt tausend Gründe, warum es gesünder wäre, nicht weiter zu machen, aber dagegen steht ein einziger, der mich fast umbringt, der mich zum Wahnsinn treibt, der mich an einem Gelingen nicht zweifeln lässt.

Die Versuche der Analyse bringen doch nichts, wenn nichts geschieht. Es muss etwas geschehen! Ich denke immer wieder, ruf sie an, aber auch, sie ist doch nicht da, sie ist auf Schulung, oder einfach weg....

Antworten. Ich suche zu viele Antworten.

Ich vergrabe mich mehr bei Freunden, als ich zu Hause bin, rede mit eigentlich jedem und bin doch einsam.

Einsam.

Ich höre die Sekunden verticken.

Ich Liebe Dich.

Gib uns eine Chance."

Schrieb ich und meinte es ernst. Es hatte mich wirklich in dieser kurzen Zeit, und wohl auch wegen ihrer Versprechungen ihre eigenen Gefühle betreffend, bis über beide Ohren erwischt. Jedoch wurde ich mit der Zeit, und vor allem mit den doch standfesten Wahrheiten, die mir nach und nach zugetragen wurden immer mehr zum Dummen. Zum einen war da jener, der sie an unserem letzten Abend noch nach Hause gefahren hatte. Es begab sich wohl, dass sie ihn versuchte rumzukriegen und ihn aufs direkteste bedrängte bis zum Morgengrauen, was er jedoch, wohl auch wegen seiner Bekanntschaft mit mir, verweigerte und vehement versuchte, ihre nagenden Zähne von seinen Ohren fernzuhalten und ihre Krallen aus seinem Nacken zu ziehen, bis sie dann endlich von alleine ging.

Sie bekam es zu sehen. Eines Tages schlief ich wieder bei ihm - ebenso wie sie - und er demonstrierte es ihr auf seinem Computer. Er beschrieb ausmalend meine so gewaltigen Fähigkeiten, dass ich zum Kreieren dieses Werkes in der Lage gewesen war, und lobte mich großzügig. Allerdings ließ er sie davor sitzen, um sich alles auch in Ruhe durchlesen zu können, was wohl irgendwie nach hinten losging. Nach einer recht kurzen Zeit, wie es mir vorkam, denn ich lag direkt im Nebenraum und harrte der Dinge, die da noch kommen mochten, kam sie jedoch schon wieder heraus und schien irgendwie gar nicht so beeindruckt, wie ich das vielleicht gehofft hatte. Ich wollte sie immer noch wiederhaben, auch bei allem, was ich mittlerweile über die tatsächlichen möglichen Begebenheiten herausgefunden hatte. Dass sie mich mit der Geschichte von ihrem Ex-Freund belogen hatte, war absolut sicher, so viel stand fest. Nicht fest stand jedoch ihr momentaner Zustand in dieser Hinsicht. Das bekam ich erst ein wenig später mit.

- Es bleibt eben kaum etwas vor mit verborgen - Sie verlor kein Wort mehr

darüber, was sie vielleicht gelesen hatte und sagte auch kein Wort mehr direkt zu mir, wenn sie denn überhaupt noch mit mir sprach. Ich hatte mehr und mehr den Eindruck, als nehme sie mich nur noch als den Klotz am Bein wahr, und damit sollte ich auch nicht unrecht haben.

Eines abends begab es sich, dass Ricki, so der Name des jungen Vaters dem sie Babysittend zur Seite stand, doch noch einmal bei ihr anrief und mit ihr über mich reden wollte. Ich saß daneben und er legte das Gespräch für mich hörbar über die Raumsprecheinrichtung. Es war doch sehr interessant zu fühlen, wie doch der letzte Rest Zuneigung trotz eines so emotionslosen Kommentars über mich erhalten bleibt. Sie erzählte davon, dass ich zu sehr zu klammern begonnen hätte und dass ich ihr auf die Nerven gegangen wäre, weil ich all die Zeit um sie herum gewesen wäre. Eine sehr interessante Einstellung war ich doch eigentlich nur mit meinen Freunden unterwegs, die sie zufällig eben auch kennengelernt hatte. Und ist es nicht normal, dass man bei einer neuen Liebe anfangs jede Sekunde auskosten möchte, die man zusammen verbringt? Ich denke eben schon, zumindest habe ich mir also nichts vorzuwerfen gehabt, darin war ich mir nun absolut sicher gewesen.

Erst recht absolut dick kam es knapp eine Woche später, in der mir Ricki erzählte, dass sie wohl mit einem verheirateten Mann zusammen wäre und für seine Kinder schon zur Mami geworden wäre. Das war zwar starker Tobak, konnte mich jedoch irgendwie nicht mehr aus der Ruhe bringen. Ein leidiges "Sie muss wissen was sie tut." konnte ich mir gerade noch abringen, bevor ich zur weiteren Tagesordnung überging. Immer wieder belustigend waren die Geschichten, die von vereinzelt Treffen meiner Freunde mit ihr bei diversen Grillfesten oder Ähnlichen zumeist bei unseren Stammtischen berichtet wurden - ich genoss eben den Ruf des netten, zwar ein wenig durchgedrehten aber aufrichtigen Jungspunds und hatte damit dabei das Mitleid aller Bekannten. Vor allem wurde der Charakter ihres Neuen belächelt. So begab es sich eines Grillabends in mir unbekanntem Kreise, dass sie mit ihrem Männchen - anders wurde er nicht bezeichnet - dort aufkreuzte. Er wurde von ihr zwar vorgestellt, aber sogleich mit einer Frage der Art: "Sag Mal, kann es sein, dass du ein Weichei bist?" konfrontiert. Er setzte sich dann allerdings auch voll in das für ihn ausgehobene moralische Grab mit dem Satz: "Naja, wenn man das so sieht ...". Ab da war der Abend für die beiden gelaufen. Die Berichte über ihre kurzen Wortwechsel verbreiteten sich schneller als sie gehen konnten und dagegenargumentieren konnten sie im allgemeinen Gelächter über seine lächerliche Erscheinung auch nicht mehr, und so zogen sie irgendwann genervt ab. Irgendwie verpasste mir dies dann doch eine Art moralischen Imperativ und ein von meinen vielen Freunden getragenes Selbstbewusstsein. Immerhin konnte

ich selbst meine Hände in Unschuld waschen.

Oft habe ich auch schon darüber nachgedacht, was wohl geschehen wäre, hätte sie meinen Ruf erhört und wäre tatsächlich wieder zu mir gekommen, anstelle irgendwo in der unmoralischen Versenkung zu verschwinden. Seit dieser Zeit habe ich nie wieder etwas von ihr gehört, berichtet bekommen oder sie gar selbst gesehen, auch wenn ich schier monatelang bei jeder Frau auf der Straße, die auch nur halbwegs so aussah, wie sie mich mehrfach umdrehte um sie nicht vielleicht doch wiederzuerkennen. Warum ich dies genau tat, bleibt wohl in den tiefen Tiefen der männlichen Natur begraben und so ist es wohl auch besser.

Immer wieder samstags ...

"I remember the time, the time that we had,
I remember the things, that used to make you mad
and I wish I could turn back the time
and I wish I wouldn't cry every night ..."

Oft stelle ich mir heute noch vor, wie es sei sie in friedlicher Atmosphäre wiederzutreffen und mit ihr reden zu können wie damals, als wir noch zusammen waren - oder zumindest, als ob wir Freunde geblieben wären, wie sie es mir tatsächlich direkt gesagt hatte. Tja, die schlimmsten vier Worte, die einem eine Frau sagen kann, die man liebt, sind immer noch "lass uns Freunde bleiben!", daran hat sich nichts geändert, auch wenn mir das wohl nicht mehr passieren kann - dass ich mich derart in meiner Liebe verliere, dass mich dies erreichen könnte. Eine Abwehrreaktion auf zu viel Schmerz, den ich immer noch verspüre, ein jedes Mal, wenn ich sie irgendwo erspähe, jedes Mal, wenn ich nur an sie denke und vor allem jedes Mal, wenn ich des nächstens an ihrem Haus vorbeifahre, um nachzuschauen, ob es das noch gibt, um auszuprobieren, ob es mir noch etwas ausmacht. Nun, es macht mir immer noch sehr viel aus, und immerhin ist es mittlerweile schon über zwei Jahre her!

Oft stelle ich mir Gespräche vor, in denen ich ihr nicht nur meine Liebe gestehe, sondern auch der Gründe Vielzahl aufzähle, warum ich sie dermaßen vermisse. Einmal, als sie mich im Grunde schon verlassen hatte, sagte ich ihr am Telefon, dass ich sehr gerne mit ihr tanzen würde. Sie nahm es als eine Andeutung darauf, dass es das eine Mal, wo wir miteinander tanzten, nicht gerade in vertikaler Position endete und ich die Tatsache, dass sie unter ihrem Kleidchen wirklich gar nichts anhatte, gnadenlos ausnutzte. Aber eben dies hatte ich wirklich nicht vorgehabt. Ich hatte es wirklich genossen sie zum virtuellen Klang einer Musik nahe an mich zu drücken und uns gemeinsam eng aneinandergeschmiegt zu bewegen - und dies gelang doch sehr gut, in Anbetracht der Tatsache, dass sie - wie sie sagte - niemals zuvor getanzt hätte. Nun, Rumba mag nicht der schwierigste Tanz sein, aber dennoch war es schön. Ich wollte tatsächlich nicht auf den Sex mit ihr anspielen, auch wenn mir dieser noch so gut gefallen hatte. Ich wollte wirklich mein Verlangen nicht auf diese Ebene herabwürdigen, auch

wenn es für mich in den ersten Monaten des Schmerzes der einzige Ausweg schien über meine tatsächlichen Gefühle hinwegzukommen, nämlich es auf das nebensächlichste und unwichtigste, animalischste und hormonellste zu reduzieren, was mir eingefallen war. Lange Zeit habe ich gebraucht, bis ich mir klargeworden war, dass da weit mehr existiert hat, dass mich von ihr abhängig gemacht hatte als nur das eine.

Oft stelle ich mir vor ihr endlich sagen zu können, wie wundervoll ich die damalige Zeit gefunden hatte und wie sehr ich für den Tag lebe, an dem es wieder so sein könnte wie damals, an dem ich sie wieder in meine Arme schließen würde und ich endlich wieder ihr Lächeln nur für mich haben würde. In meinen Träumen sitzen wir gemeinsam beim Essen und reden über sie und mich und darüber was alles geschehen ist. Wir reden einfach nur, als ob wir wirklich noch gute Freunde wären und nicht alles so bösen Blutes auseinandergebrochen ist wie einst. Immer wieder kommt mir auch hier wieder die Erinnerung an all die Momente, die ich so genossen habe und nun so vermisse, dass ich nur allzu oft weinend herumliege oder sitze und die Tränen lange Zeit nicht mehr halten kann. Ich denke dabei am liebsten an den einen, kleinen Moment zurück, in dem sie in meinem Wagen gesessen hat auf dem Weg nach Hause und ich ihr, wie so oft Küsschen zugeworfen hatte. Sie hatte ein Bläschen innen an der Lippe und wollte bzw. konnte darum ihren Mund nicht so bewegen, wie sie es wohl gewollt hätte, machte also mehr ein verkrampftes Küsschen-Geräusch als ein wirklich spitzes Mündchen, was in diesem Moment aber so knuddelig süß aussah, dass sich dies wohl auf ewig in mein Gedächtnis gebrannt hat. Sie fand das damals nicht so besonders lustig, hatte sie doch im Grunde bei jeder Bewegung einen kleinen Schmerz im Mund, verstand mich aber dennoch.

Auch die vielen Male, an denen wir gemeinsam gebadet hatten - wir badeten grundsätzlich immer zusammen, was sich erst in den letzten Wochen änderte - wird in meiner Erinnerung von einem Mal überdeckt, an dem sie mir ihren alten Badeanzug vorführte. Es war ein knallgelber Stoff mit einem Reißverschluss auf der Brust, bis fast zum Bauchnabel herunter. Ich dachte mir noch nichts Böses, und böse wurde es in der Tat auch nicht. Sie stieg langsam und bedächtig zu mir in die Wanne, ein Füßchen nach dem anderen, erst noch ein bisschen die Wassertemperatur überprüfend und dann präsentierte sie sich noch einmal spielerisch, wie sie im trockenen Zustand aussehe. Als sie dann in die Hocke ging, um sich ein bisschen zu befeuchten, wurde mir langsam klar, was sie mir da präsentieren wollte. Als sie wieder mir komplett nassen Körper und natürlich auch nassem Badeanzug aufstand um sich abermals zu zeigen war es klargeworden - der Anzug wurde im Wasser durchsichtig. Und so ließ sie sich von meinen flinken Augen begutachten, sich ein paarmal drehend und wendend, damit ich auch ja

genügend Einsicht bekommen sollte und als sie all das als ausreichend empfand, ließ sie langsam ihren Reißverschluss nach unten rutschen, bis sich ihr Bauchnabel vor mir entblöbte und ich durch einen flüchtigen Blick in ihre Augen schlagartig von ihrem Feuer ergriffen wurde, dass sie mir entgegenwarf durch jeden Blick, in jedem Moment, in dem ich ihr ausgeliefert war. Und das war ich in diesem Mal wie so oft.

Oft denke ich auch an die unzähligen Male, in denen wir gemeinsam zum Essen ausgegangen waren. Ein jedes Mal verlief alles so harmonisch und reibungslos, dass es fast Agonie glich, dennoch war es eben diese Ruhe, die ich all die Zeit so sehr genossen hatte. Die Ruhe, die sich schlagartig änderte, als sie ging. Die Ruhe, die sie sich scheinbar schlagartig nehmen ließ, als sie einen Weg von mir weg bestritt. Manchmal werde ich bei dem Gedanken fast wütend, bei dem Gedanken, dass sie mich aufgegeben hatte aus einem Grunde, den ich ihr mit Sicherheit hätte widerlegen können, wenn sie mir nur eine faire Chance gelassen hätte all meine Fehler wiedergutzumachen. Und dann kommen mir die Gedanken über die Fehler, die ich in unserer gemeinsamen Zeit wohl alle verbraucht hatte. Man lernt nie aus, und erst in den letzten Monaten ist mir klargeworden, dass ich sehr geldgeil gelebt hatte. Zwar war ich mit Geschenken nie knapp bemessen die ich ihr einfach so machte, einfach so wenn mir danach war, aber war es doch oft auch der Blick auf mein Konto, der meine Laune ein wenig schmälerte. Immer hatte ich das Bedürfnis ihr durch meine Geschenke zu zeigen, wie sehr es mich nach ihr verlangte und wie sehr ich sie verehrte und doch wäre dies gar nicht von Nöten gewesen, wie ich gelernt habe. Einzig die Freude, die man mit Geld haben kann, ist von Relevanz. Es spielt keine Rolle zu berechnen, mit wie viel Geld man wie viel Spaß haben könnte, einzig die Tatsache, dass es so gewesen ist, bleibt wichtig. Ein einziges Geschenk macht vielleicht sie einmal sehr glücklich, wenn sie es bekommt, ein weiteres Mal, wenn sie es benützt oder anzieht oder anschaut oder was auch immer es gewesen war. Es machte mich einmal glücklich ihr Lächeln in dem Moment des beschenkt Werdens zu sehen und mich daran zu erfreuen und ein weiteres Mal, wenn sie es benützt oder Ähnliches. All dies sind nur Momente. Für mich immer wichtige Momente, aber nur kurze Abschnitte, wohingegen man mit einem einfachen Abendessen bei Kerzenschein, oder einem Abend mit Freunden bei einem Glas Cola oder bei irgendwelchen verrückten Unternehmungen man viel mehr davon mitbekommt. Oft rede ich mich in diesen Gedankengängen damit heraus, dass sie mir nie die Gelegenheit gelassen hatte etwas Derartiges zu unternehmen, da sie mich bei sich hielt wie in einem goldenen Käfig - ein Käfig, von dem sie den Schlüssel weggeworfen hatte und ich selbst dies liebte wie kaum etwas anderes auf der Welt.

Einen Dialog mit ihr zu führen ist oft mein innigster Wunsch, dicht gefolgt

natürlich von dem Wunsch alte Zustände wiederherzustellen. Aber selbst die Banalität einer verbalen Kommunikation mit ihr, die mir in der jüngsten Vergangenheit doch immer nur Worte in einem Tonfall entgegenbrachte, die selbst die Sonne schlagartig zu Eis hätten erstarren lassen können - auch wenn mich dies niemals abschreckte, sie nicht weiter so zu lieben, wie ich dies all die Zeit jetzt getan hatte.

Genau diesen Ton bekomme ich nur leider immer wieder zu hören. Erst gestern war es in meiner Stammdisko, in der ich eigentlich eine Freundin antreffen wollte, um ihr zum Geburtstag zu gratulieren - dies sei aber eine andere Geschichte - und womöglich noch meine derzeitige Freundin antreffen wollte. Warum ich dennoch eine Freundin habe? Nun, die Zeit bleibt eben nicht stehen. Ich mag zwar vor Liebe erblindet sein und mich in dieser Hinsicht äußerst hirnamputiert verhalten und auch so denken - eben emotionsbeeinflusst - aber dennoch bleibe ich ein wenig auf dem Boden der Realität und nur auf sie zu warten, auf den unwahrscheinlichen Fall, dass ich ihr doch einen neuen Versuch wert erscheine und sie mich wieder fröhlicher Blicke würdigt ist für mich nicht Grund genug mein Leben womöglich gänzlich einsam und alleine zu bleiben und mich in einen Traum zu verrennen. Eben noch sagt mir eine Bekannte, wie sehr sich meine Freundin doch über solch unerwarteten Besuch freuen würde und ich voller freudiger Erwartung fröhlicher Umarmung ihr suchend entgegenlaufe, da kommt sie mir entgegen mit einem schlechtgelaunten Gesicht, dass ich mich schon gleich wieder herumdrehen und von dannen eilen wollte - es gab keinen Grund für eine derartige Begrüßung. Im Augenwinkel nahm ich eine Schönheit ... Sie sagte mir dann später, dass dies die Scarlett gewesen wäre, und sie deshalb so schlechtgelaunt gewesen wäre.

Der Brief, den ich nie geschrieben habe

Oft denke ich über die Möglichkeit nach alles wieder auf den alten Stand zu bringen und meinem Leben eine neue, alte Wendung zu verleihen. Oft denke ich darüber nach, wie gut es mir damals ging und wie schlecht heute, wie sehr ich sie trotz allem liebe und mich trotz ihres offensichtlich verwerflichen und verachtungswürdigen Charakters mit ihr weit mehr verbunden fühle als zu irgendeiner anderen Frau in meinem Leben. Oft denke ich darüber nach sie einfach so treffen zu können und mit ihr reden zu können, als wenn nichts geschehen wäre, als wenn wir noch zusammen wären oder auch wenn ich extrem einsam bin, als wenn wir einfach noch Freunde wären. Aber meist verlieren sich diese imaginären Gespräche nur in Erzählungen meinerseits, in denen ich ihr im Grunde nur vorführe, wie dumm sie doch war, dass sie mich damals verlassen hat und wie dankbar ich ihr im Grunde dafür wäre, denn mit ihr an meiner Seite hätte ich all dies wohl nie erreicht. Mit ihr hätte ich niemals den Mut gehabt all das lernen zu wollen, mir all diese Fähigkeiten anzueignen und mich so auf Ausbildung und Lehre zu konzentrieren, wie ich das getan habe. Immerhin hätte ich ja einiges vorzuweisen - die Lehre, die ich lange vor ihr beendet habe, obwohl ich erst lange nach ihr damit begonnen hatte, die Sprachen, die ich gelernt habe nur aus der Lust heraus diese Sprache zu lernen und nicht aus dem Zwang der Qualifikationen heraus, die man mir in einer Zukunft abverlangen könnte, die Instrumente, die ich aus purer Lust und Freude an der Musik gelernt habe zu spielen und natürlich mein Studium, das ich ein wenig ausgeweitet hatte - ebenfalls, weil mich die Themen interessiert haben und ich noch mehr wissen wollte von allen möglichen Dingen, die mir in den Sinn kamen. Manchmal erzähle ich ihr in meinen Vorstellungen sogar von den weniger legalen Aktivitäten meines, nach dem Bruch mit ihr völlig aus den Bahnen geratenen Lebens die sich zugetragen haben aber unter denen ich jetzt kaum zu leiden habe.

Immer wieder ist mir zum Heulen zumute und nur allzu oft genieße ich es mich sogar bei Herz-Schmerz Szenen beliebiger, einfühlsamer Filme mich dem Fluss meiner Tränen hinzugeben und an die schöne Zeit zurückzudenken, für deren Wiederherstellung ich weit mehr als mein Leben, meine Seele geben würde. Nichts mehr wünsche ich mir immer wieder als einen einzigen Abend vor dem Sofa liegend, meinen Kopf auf ihren Schoß bettend dem Leben zu entschlafen.

Nichts Schöneres könnte ich mir vorstellen als in den Armen der Frau, die ich liebe, die ich immer geliebt habe und die ich wohl auch immer lieben werde der Realität zu entweichen. Selbst die Verlogenheit einer gestellten Situation würde ich wohl hinnehmen wollen, wenn es denn die einzige Möglichkeit dafür wäre - vielleicht in Tränen zerfließend, aber trotzdem genießend.

Die Briefe, die ich ihr geschrieben habe ...

(Dinge, die man vielleicht nicht tun sollte ...)

Irgendwann habe ich angefangen, ihr wenigstens von meinen Gefühlen zu schreiben und ich musste feststellen, dass auch wenn sie niemals darauf geantwortet hatte es mir doch das Gefühl gab nicht alleine zu sein, etwas getan zu haben. Immer wenn es mir schlechtging oder ich einfach über irgendetwas reden wollte schrieb ich etwas, und wenn es nur der Grund war, dass ich ihr sagen wollte, dass ich sie noch liebe.

"Wieder und wieder habe ich sie durchgeschaut, wieder und wieder gelesen was du mir damals geschrieben hast, all die Anzeichen dieses Mal erkannt, die ich damals nicht sehen wollte und dieses Mal mir wirklich Gedanken dabei gemacht, was ich hätte ändern können, ändern sollen, ändern müssen.

Damals wollte es nicht sehen, lag es doch immer viel näher und einfacher, alle Schuld von mir wegzuschieben. Aber jetzt, mit viel Zeit dazwischen, gelingt mir wohl eine objektive Sicht des Sachverhaltes. Ja, du hattest wohl immer recht.

Nachdem ich wieder und wieder darüber nachdenken musste, es immer noch jeden Tag, jede Minute muss, was ich wohl damals alles falsch gemacht haben mochte fällt mir leider nur zu viel ein. Viel mehr hätte ich dir zeigen wollen, dass und wie sehr ich dich geliebt habe, dich nach wie vor immer noch liebe, viel weniger auf das Geld achten, denn das war es niemals Wert. Zwar habe ich dir immer alle Freiheiten gelassen, aber ich hätte wohl auch mehr Anteil daran nehmen sollen, mehr unternehmen sollen, um die Eintönigkeit nicht in unser Leben einbrechen zu lassen.

Eine glückliche Frau geht nicht. Ein einfacher Satz, der mir immer viel zu denken gegeben hat, und mehr als zu denken blieb mir in den letzten zwei Jahren kaum, für mehr war ich immer zu feige, wusste nicht, ob ich den Versuch selbst fürchte oder die Möglichkeit, dass es erfolgreich sein könnte. Aber ich habe nichts zu verlieren außer meinem Leben und meinem Geld, und das ist im Moment beides nichts Wert.

Warum ich schreibe? Warum ich ausgerechnet jetzt schreibe?

Ich war im Kino - Armageddon. Als es galt, die möglicherweise letzten zehn Stunden zu verbringen da habe ich mir meine Gedanken machen müssen -

wiedereinmal. Ich stellte mir die Frage, was ich wohl an deren Stelle tun würde und kam zu dem logischen Ergebnis, dass ich diese Zeit natürlich mit der Frau verbringen würde, die ich liebe, koste es, was es wolle. Es ist dieselbe Antwort, wie auf die Fragen, was ich am Ende der Welt tun würde, wen ich als Letztes gerne sehen würde, wenn ich abtrete, mit wem ich mein Leben verbringen möchte und auf wen ich ewig warten würde - auch wenn du noch sooft gesagt hättest, dass du es nicht wert wärest, denn für mich bist du das mehr als alles andere auf der Welt.

"Es ist besser eine Liebe verloren zu haben, als nie geliebt zu haben." Das muss von einem sein, der niemals wirklich geliebt hat, der die unsterbliche Liebe niemals kennengelernt hat. Das Gefühl, von dem man jeden Tag aufs neue angetrieben wird, etwas zu tun, von dem man immer und überall begleitet wird und das sich fortwährend, unkontrollierbar und unbeirrbar in den Vordergrund schiebt, auch wenn man kaum damit leben kann.

Ich kann nicht von dir lassen - niemals. Ich sagte, ich würde auf dich warten. An meinen Gefühlen ändert sich nichts (leider!?). Wenn es zwanzig Jahre dauert, dann dauert es eben so lange. Ich werde jederzeit alles stehen und liegenlassen, denn ich weiß, ohne die Frau, die ich liebe, ist mein Leben nur eine Farce und mit jeder anderen wird jeder zweite Satz, jedes Bekenntnis nur eine Heuchelei, eine Lüge bleiben. So war es immer, so wird es immer sein. Und ein "Ich will nach Hause." wird immer einen Weg nach Runkel wünschen.

"Dreams are my Reality,
a different kind of reality (the only kind of real fantasy)."

Spielte die Platte den Song und mich in den siebten Himmel bei dem Gedanken an unser kleines Tänzchen. Du kennst es noch?"

"Wiedereinmal. Es ist halb fünf und ich kann wiedereinmal nicht schlafen. Wozu sollte ich auch, es bestünde ja die Gefahr, dass ich träumen könnte und das wäre keine Verbesserung. Wieder schreibe ich mir die Finger wund und wieder schaue ich, was so im Fernsehen läuft. Und wieder treibt es mir unaufhaltsam die Tränen in die Augen - warum muss bloß so viel Gutes, Altes ausgerechnet jetzt laufen. Independence Day läuft gerade und ich kann nicht umhin an die "guten, alten Zeiten" zu denken, in denen wir in der Schlange für diesen Film gestanden haben und kurz vor der Kasse ausverkauft war. Und was hatten wir uns dafür herausgeputzt, ich im Sakko und du in deinem schwarzen Wollkleid, dass ich dir bei Benetton gekauft hatte.

Wenn das so weitergeht, hab ich wohl bald all die filmischen Erinnerungen

durch, die immer so heftig auf die Tränendrüse gedrückt haben. Braveheart machte den Anfang und ich kann heute noch nicht anders als schon bei dem Gedanke an sein letztes Wort "Freiheit" hart zu schlucken - nur weiß ich nicht, ob die Erinnerung an die Stunde danach nicht auch ihren Teil dazu beiträgt, in der wir gemeinsam im Bett gelegen haben und uns gegenseitig die Tränen von der Backe getrocknet haben.

Oder auch Apollo13 mit Überlänge, in dem ich dir fast die Hand gebrochen hätte, weil ich mich irgendwo festhalten wollte und sowieso schon deine Hand hielt. Dabei ist mir auch schon der Ring schmerzvoll aufgefallen, der Ring mit dem Ich so viel verbunden habe und der mir nun ebenfalls auf eine Art fehlt, die ich mir niemals hätte vorstellen können. Mancher Dinger Wert

Und natürlich den mir unvergesslichen "Die Hard III". Das erste Mal mit dir weg und dann auch noch in ein dunkles Kino. Ich hatte wenigstens einen guten Grund kaum etwas von dem Film mitzubekommen. Es ist mir seitdem nur einmal passiert, dass ich dermaßen in einem Gesicht, in zwei Augen versunken bin wie an diesem Abend. Aber was ich niemals wiedergefunden habe, war das Lächeln, das Lachen das ich seitdem auch nie wieder vergessen konnte. Und immer wieder fällt mir auf, dass ich davon viel zu wenig Bilder gemacht habe, auch wenn ich damit so oft genervt habe.

Warum ich schon wieder schreibe? Weil es meinem Herz entspricht. Weil ich mich sonst selbst verraten würde. Weil ich

Ingmar."

"Letztens wurde ich gefragt, was ich mir eigentlich vorstelle, was ich eigentlich wollte. Eine Antwort fiel mit nicht sonderlich schwer, und doch war es ein Zitat, das ich als Antwort gebracht hatte.

"Eine Oase. Eine Insel des Friedens und der Träume, in die ich mich flüchten kann nach getaner Arbeit. Ein Zuhause meiner Seele, meines Herzens, das mir Sicherheit und Geborgenheit verspricht und in dem ich wieder neue Energie tanken kann, in dem ich mich in den Arme der Frau geborgen fühlen kann die ich liebe, die mich liebt, die eine Zukunft, ein Leben mit mir aufbauen will, die mir vertraut, zu mir steht. Eben das, was jeder Mann im Grunde seines Herzens wünscht."

Eine recht lange Antwort, aber ich denke, dass diese weit mehr nachvollziehbar war, als das was andere scheinbar vom Leben erwarten die sich die Nächte um die

Ohren schlagen und nur auf der Suche nach dem schnellen Spaß von einer Party zur anderen ziehen.

Auch wenn selbst mir dies mittlerweile so viel Spaß macht, dass ich damit wohl erst einmal nicht aufhören werde, ist es doch die Geborgenheit in dem Herzen der Frau die ich liebe die ich tatsächlich suche. Ist es doch die Menschlichkeit, die ich mir immer noch bewahrt habe und auf die ich trotz aller Missgunst und aller Neider sehr stolz bin.

Mit freundlicher Nächstenliebe und Nettigkeit - nicht nur anderen zu zeigen, dass man sich zu mehr berufen fühlt als alle anderen, die man in seiner maßlosen Arroganz nicht einmal eines Blickes würdigt und selbst wenn mit abweisendster Kälte in der Stimme abzuschrecken versucht bloß um sich interessant unerreicher, unnahbar zu machen - darauf vertrauen, dass auch andere Menschen dies wohlwollend zur Kenntnis nehmen und mit derselben Freundlichkeit auf einen zugehen, einem wohl gesonnen sind und einen nicht mit derselben Verachtung strafen, die man ihnen entgegengebracht hat.

Übrigens habe ich mittlerweile sogar Dragonheart gesehen und fand diese Geschichte um Freundschaft, Aufopferung und enttäuschte Fürsorge fast so bewegend wie Braveheart. Aber vielleicht bin ich auch nur schon so angreifbar geworden, dass mich sogar schon so ein kleiner Schlag aus der Bahn wirft und mich zu einem heulenden Wrack degradiert. Selbst wenn ich in den Spiegel schaue und einfach einmal auf meine eigene Gestik achte, so erkenne ich selbst dort Teile meines Verhaltens wieder - der leichte, kurz angezogene Schmollmund jedes Mal, wenn ich ein Lachen oder auch nur ein sanftes Lächeln beende, stammt ursprünglich nicht von mir und selbst in meinem Gang entdecke ich immer wieder den einen oder anderen Fußschlenker, der mich auch in einer Nacht vor etwa einem Jahr schier verrückt gemacht hat, als du so vor eurem Haus um dein Auto gegangen bist.

Warum ich schon wieder schreibe? Nun, ich hatte schon wieder einen Traum. Ja, ich weiß, Träume sind Schäume aber "Dreams are my Reality" und genau darüber habe ich eine Zeitlang nachdenken müssen. Ich musste an unsere kleinen Tänzchen zu dieser alten Platte denken und wie sehr ich es geliebt habe dich festzuhalten und ein wenig zu den zarten Klängen zu bewegen. Nur dass ich dieses Mal nur noch das Bedürfnis verspürte mich im Schneidersitz auf den Boden zu setzen, dich auf mir und dich dabei ganz fest in meine Arme zu schließen, einzig aus dem Grund um mich dir nahe zu fühlen, um dir maßgerecht sagen zu können, wie ich fühle. "Dreams are my Reality" und ich weiß auch noch sehr gut zwischen Traum und Realität zu unterscheiden, auch wenn sich dies vielleicht nicht so liest. Einmal träumte mir sogar, du würdest bei mir im Bett liegen und würdest gerade beginnen zu versuchen zärtlich zu werden, was ich

aber - ein wenig zu meinem eigenen Erstaunen - abblockte nur um mich fast weinend an deine Schulter zu legen und bei deiner Wärme das Glück zu genießen, dass du bei mir wärst. Der Sturz als ich aufwachte war natürlich um so größer.

Zu oft malen sich mir sogar Gespräche mit dir aus, weit ab von der Realität, in der ich nur in dein Gesicht zu schauen brauche und weiß, dass es so wohl so schnell nicht kommen würde. Zu oft entwickelt sich eine Situation, in der ich mit einem Freund in einer Lokalität erscheine und mir mitten in der Suche nach einem Plätzchen Atem und Schritt stockt, ich mich auf den Fersen umdrehe und mit den Worten: "Lass uns wieder gehen!" den Weg zurück zur Tür suche. Nur, dass in meiner Wunschvorstellung ein gewisses, weibliches Wesen meines Herzens die Frage nach dem: "Warum gehst du schon wieder?" stellt.

"Zum einen, weil ich weiß, dass du mich hasst. Zum anderen aber, weil es mein Kreislauf nicht aushält, wenn die Frau meines Herzens in meiner Nähe sitzt und mir nichts als Hass und Ablehnung entgegenbringt. So war es im Pub, im Anyway und auch in einigen meiner Stammcafés."

Aber hier endete mein Monolog noch lange nicht. Ich holte ein wenig aus der mehr oder weniger jüngsten Vergangenheit aus, von den einsamen Jahren, in denen ich eigentlich viel zu viel von dir wusste, um noch ruhig schlafen zu können und begann sogar laut darüber nachzudenken. Immer wieder komme ich zu dem Schluss, dass all dies keine Bedeutung für mich mehr hat, dass mir all dies gleich ist, dass ich es sogar aushalten würde, die zweite Besetzung zu spielen, solange ich nur besetzt würde.

Die Tonja hat mich einmal nachts angerufen, weil ihr noch eine Frage auf der Seele brannte - weil es ihr ähnlich ging. Ich weiß nicht, warum sie fragte, aber auf: "Wenn die Scarlett dich anrufen würde und sagen würde 'Mein Freund ist grad nicht da, komm doch vorbei!', würdest du's tun?" Wie aus der Pistole geschossen antwortete ich nur mit "selbstverständlich!!". Eine Frage, die ich mir auch schon oft gestellt hatte und über die ich nun wieder nachzudenken begann. Vor langer Zeit dachte ich dabei tatsächlich nur an das eine, aber jetzt ist es schon ein sanftes Lächeln, vielleicht eine zarte Umarmung, nach der ich mich sehnen würde und für die ich mich selbst aufgeben würde, meinen Stolz in die Tonne treten würde. Es ist besser die zweite Garnitur zu spielen, als gar nicht mehr zu existieren sagte ich mir. Damals war ich den Schlüssel zu unserem, golden Käfig selbst weg und nun bin ich wieder so weit, dass ich wiedereinander meinen Schatten überspringen würde. Würde es sich lohnen? Ja! Auch wenn es nur eine Minute wäre, wenn es nur ein einziges Lächeln, ein einziger, leuchtender Blick wäre, er wäre es Wert!

"I don't wanna close my eyes, I don't wanna fall asleep cause I miss you babe and I don't wanna miss a thing."

"Liebe ist das Einzige, das nicht weniger wird, wenn wir es verschwenden." Nur der Schmerz wird mehr - für wen bliebe zu klären denn die Wahrheit ist ein dreischneidiges Schwert!

Mittlerweile ist es sogar unwichtig geworden, ob meine Briefe überhaupt gelesen werden, ja es spielt nicht einmal mehr eine Rolle von wem. Da ich sowieso nie Antwort bekommen habe und auch nie welche erhoffen können werde ist dies tatsächlich irrelevant geworden und das Schreiben an sich ist zum Selbstzweck aufgestiegen. Aber ich will den Bogen nicht überspannen so das denn möglich wäre

.ingmar. "

Schrieb ich und konnte wieder in den Spiegel schauen. Ich wollte nicht einmal damit etwas bewegen, dass ich ihr sagte, was sie ist, wie sie sich verändert hatte. Sie wandelt scheinbar männerverschlingend durch die Nächte und strahlt in ihrer gesamten Erscheinung, in ihrem Gesicht, ihrem Blick und ihrer Kleidung eine derartige Kälte aus, dass ich oft daran denke, dass dies nicht mehr "meine Scarlett" ist, die ich einst geliebt habe, und die mein Herz immer noch liebt. Vielleicht habe ich mich auch schon damit abgefunden, dass es "meine Scarlett" gar nicht mehr gibt, und ich nur noch ein Hirngespinnst liebe, dem sie vielleicht nicht einmal zu Lebzeiten gerecht geworden wäre.

Aber im Laufe der Zeit sammelte sich noch mehr an Material an, mit dem ich ihre Anschauung erweitern wollte - nun, ich versuchte es wenigstens, ihr immer die Wahl lassend es zu lesen oder gleich wegzwerfen:

Und wieder habe ich ein Buch fertig geschrieben. Wiedereinmal soll es niemand zu Gesicht bekommen - diesmal nicht einmal **ein** Mensch. Warum schreibe ich eigentlich, wenn ich es sowieso niemals veröffentlichen will? Weil es mich befreit.

Mein "Erstlingswerk"¹⁶ habe ich angefangen, weil ich mit meinen Sorgen, meinen Gefühlen nicht klarkam. Ich hätte über alles reden müssen, immer und immer wieder, aber es war niemand da und deshalb habe ich damals wie heute zum Stift gegriffen und niedergeschrieben, was ich gedacht habe. Damals hat es

¹⁶ "Am Anfang war das Wort!" (C) Bibel ca. 230 a.d.

dann ausgeartet. Ich habe jede Menge Phantasie und Wunschträume hineingebracht so lange, bis kein Funke Realitätsbezug mehr vorhanden war und nicht einmal eine Handlung erkennbar blieb. Ich brauchte einfach nur eine Beschäftigung.

Und nun?¹⁷ Nun endet es in einem Machwerk der Wahrheit, der unverblühten Beschreibung der Fakten meines Lebens. Alleine deshalb darf es dieses Mal niemals die Tiefen meines Servers verlassen - ich hadere sogar damit, ob ich es überhaupt einmal für mich ausdrücken soll.

Ich weiß, dass du dich über mein Paket damals sehr gefreut hast. Ich weiß auch, dass das Gegenteil der Fall war, als du es gelesen hast. Lass mir bitte deshalb einmal ein Wort der Erklärung.

Wie gesagt habe ich dies geschrieben, um meine Gefühle verarbeiten zu können. Hätte ich nicht damit angefangen, wäre ich wohl endgültig durchgeknallt, wäre mit mir selbst nicht mehr fertig geworden. Im Gegensatz zu dem Antihelden in dem Buch bin ich nicht zum Frauenverschlingenden Ungeheuer verkommen, der jeden gegen jeden ausspielt und dabei nur auf seinen Vorteil aus ist. Ich bin im richtigen Leben auf dem Teppich geblieben und habe vergleichsweise abstinert gelebt. Immer war mein Leitfaden bisher, dass man als guter Mensch auch zu Potte kommt und damit hatte ich bisher auch immer recht. Somit war das, von dem ich geschrieben habe wohl mehr Wunschtraum als denn Beschreibung meines Lebens. Zudem war es niemals dazu gedacht, überhaupt meine Räume zu verlassen und somit brauchst du dich keineswegs dadurch angegriffen oder verletzt zu fühlen. Ich wollte mich weder rächen, noch irgendjemandem irgendetwas heimzahlen geschweige denn Geheimnisse ausplaudern.

Dennoch bedeutete mir dieses erste Buch sehr viel und ich wollte es dir deshalb schicken, wollte dir so zeigen, wie viel du mir bedeutest. Ich habe nie daran gedacht, dass es derart nach hinten losgehen könnte - wenn ich es doch nur rückgängig machen könnte ...

Das Einzige, was ich bisher veröffentlicht habe sind Kurzgeschichten.

Hoffentlich liest du wenigstens diesen. Ich liebe Dich.

Ich hab's nur geträumt, oder?

Wär ja auch zu schön gewesen ...

Eigentlich wollte ich dich nur einmal sehen, dir ein einziges Mal wieder in die

¹⁷ "Am Anfang war die Kraft" (C) J.W. von Goethe

Augen schauen und klingelte an deiner Tür. Vielleicht nahm ich nicht einmal an, dass du überhaupt da wärst, so wie es mich an deinem Geburtstag überraschte, aber dann standest du doch in der Tür. Alles hatte ich erwartet, aber nicht, dass du freudig lächelnd mir um den Hals fallen würdest und dich derart darüber freust, dass ich zu dir gekommen bin. Ich wusste erst gar nicht, ob ich mich veralbert fühlen, oder ob ich dich einfach in meine Arme schließen sollte. Aber es ging sogar noch weiter, denn du wolltest mich wiederhaben. Ich fühlte all meine Wünsche mit einem Schlag erfüllt, auch wenn ich das bei faktischer Überlegung eigentlich wohl gar nicht wollte. Wir gingen rein - ich grüßte noch nett deine Mutter - und setzten uns auf dein Bett, lagen uns in den Armen. So glücklich war ich seit Ewigkeiten nicht mehr wie in diesem Moment, auch wenn ich es noch nicht recht glauben wollte.

Später - ein Traumsprung - waren wir bei mir, in meinem alten Zimmer. Wir wollten gerade gehen, aber ich nahm dich lieber dicht an mein Herz, schloss meine Arme um dich und legte meinen Kopf an deine Schulter (ich weiß, geht net, aber da ging's!). Meine Gedanken rasten um alles, rasten darum nach recht genau zwei Jahren dich endlich wieder festhalten zu können, mich dir sogar endlich wieder nah zu fühlen. Eng und fest schlossen sich meine Arme um dich, hielten dich an mich, drückten dich fest an meine Brust und ich konnte die Glückstränen nicht mehr halten.

Dann wachte ich auf und musste erst einmal mehrere Minuten darüber nachdenken, ob es denn wirklich nur ein Traum oder vielleicht tatsächlich süße Realität sein könnte, während ich mir noch die Tränen aus den Augen wischte. Aber als ich mir dann die Bilder noch einmal vor Augen hielt, war es leider nur zu klar - alles doch nur geträumt und wiedereinmal verbrachte ich die Zeit nach dem Erwachen damit zu versuchen meine Tränenflüsse im Zaum zu halten.

Aber wenigstens weiß ich jetzt auch wieder, warum ich auf solche Fragen wie: "Liebst du mich?" nicht mehr offen antworten werde und auch nicht kann, ohne mir als Lügner vorzukommen. Sex ist eben - leider - doch nicht alles.

MfG I.

Warum ich wieder schreibe? Ehrliche Antwort: Keine Ahnung.

NICHT VERSCHICKT!!!!

Fröhliche Weihnachten.

Nein, es ist nicht lächerlich!

Irgendwie hatte ich immer gehofft, dass du einmal anrufen und mir etwas in dieser Richtung anbieten würdest, aber dann ... Warum ich beim Abhören meines Anrufbeantworters dann mit immer lauter pochendem Herz am Telefon gesessen habe, brauche ich nicht zu erklären, warum ich aber keinen Pfifferling darauf gebe, weiß ich selbst nicht so recht. Ein paar Tage habe ich schon gebraucht, bis ich das verdaut hatte und ich muss sagen, dass ich so, wie ich im Moment lebe, sehr gut lebe!

Warum das alles? Weil es mich kreativ hält!

Ich war darüber hinweg. Hatte alles verdaut. Ich hatte mir alles von der Seele geschrieben, bis ins kleinste Detail, jede Erinnerung zu Papier gebracht, gewissermaßen meine Memoiren verfasst. Aber was hatte ich davon? Ich fand weder Lust noch Worte, nicht einmal ein Thema für eine neue Geschichte - aber den Ausweg, dass ich mich doch wieder genau in jenes steigere, mich in meine Depressionen verstricke, die mich in der Vergangenheit immer so sehr angespornt hatten.

Jede Geschichte, die ich bisher geschrieben habe, handelt im Grunde nur von dir. Jedes Buch, das ich verfasste, dreht sich nur um mein Verlangen nach der schönen Vergangenheit, spiegelt wieder, wie wundervoll ein Leben sein kann - nur meine Bücher haben zumeist ein Happy End (ohne verkauft es sich so schlecht). Dieses Privileg darfst du dir also zuweisen, immer in meinen Gedanken und auf meinen Seiten aufzutauchen - aber mehr auch nicht!

Hast du eigentlich jemals etwas von mir gelesen und tatsächlich verstanden? Scheinbar nicht.

Die, nach der ich strebe, das bist nicht du! Es ist ein Mensch, der einmal existiert hat, den du getötet hast! Und deine Veränderung war nicht zum Guten.

Wenn ich an Scarlett schreibe, so schreibe ich nicht an den Menschen, der es vielleicht liest, sondern an den, den ich am ehesten mit "meiner Scarlett" umschrieben habe. Sie war warmherzig, aufgeschlossen, liebevoll, verspielt - nicht gerade Eigenschaften, die man dir noch zumisst.

Ich habe viele Tage darüber nachgedacht, ob ich vielleicht tatsächlich zurückrufen sollte, vielleicht sogar tatsächlich mit dir weggehen könnte, wie du es angeboten hast, aber ich fragte mich immer nach dem wozu. Es bleibt selbst bei positivistischer Betrachtung reinste Utopie, dass der Traumfall eintreten könnte, also wozu das alles. Im Endeffekt wäre es nur die Neugierde gewesen, die mich dazu hätte bringen können, aber es gibt recht wenig, was ich noch nicht weiß - dafür ist meine Informationssucht einfach zu groß. Du sagtest irgendetwas

von "etwas zeigen das mir helfen könnte", aber ich glaube nicht, dass du dafür weit genug gedacht hast. Ich habe gelernt mit dem Schmerz zu leben, ihn für mich zu verwenden, auszukosten, auszunutzen, lasse mich von ihm leiten, habe viel geschaffen nur aus diesem einen Gedanken heraus, und ich denke ich habe es gut gemacht.

Solltest du es tatsächlich ernst gemeint haben - was nicht anzunehmen ist, aber man weiß ja nie - melde dich in einem Tonfall, der nicht von Arroganz strotzt.

ingmar.com

Tja, das hast du jetzt von deinem Anruf, wieder ein Brief von mir.

Nachtrag zu dem, was ich nicht erzählt hatte:

- Mein Opa is nu auch tot - endlich. Ich hatte ihn ja schon immer für den Tod meiner Oma verantwortlich gemacht. Aber das sei eine andere Geschichte, du hattest das ja Selbst noch mitbekommen.

- Mein geliebtes Auto steht vor dem endgültigen Aus. Nachdem ich jetzt nen neuen habe will mein Vater, dass der Rote aus dem Hof rauskommt. Verkaufen lohnt als Unfallwagen mit knapp 300.000Km nicht mehr, aber fahren würd ich ihn schon gerne noch bis zum endgültigen Ableben, auch wenn er im Moment mehr Wasser als Benzin schluckt. Es kleben einfach zu viele Erinnerungen an/in dem Auto, dass ich es einfach so abschieben könnte.

- Glückszahlen 4 6 10 17 22 31 sagen dir vielleicht noch was?

- Der Wolfgang hat endlich nen Job, der zu ihm passt. Jetzt ist leider in der Nacht gar nichts mehr mit ihm los, früher waren wir ja noch fast jede Nacht auf irgend ner anderen Party, aber jetzt reicht ihm auch schon ein Dolby-Fernsehabend.

- Tonja und Dominik haben geheiratet - hat der Sven dir vielleicht schon erzählt. Ausgerechnet an dem Tag, als ich ne Klausur geschrieben habe, abends noch ne Abiparty war und ich am nächsten Morgen um zwei daheim anfangen musste zu arbeiten. Wenn's kommt, dann dick.

- Selbst DHS hat sich für mich gelohnt. Zumindest hab ich meine sechzig Prozent Zinsen bekommen, wenn auch leider nur auf meine Einlage.

- immer noch liebe ich dich. Aber ich bin wohl zu realistisch geworden, dass ich an wahrscheinlich aussichtslose Versuche Energie verschwenden würde, wenn doch meine Depressionen über genau dies meine Kreativität und meinen Workaholismus derart zu steigern in der Lage ist. Und trotzdem ist es genau dieser Identitätsverlust, der mich nunmehr nach über zwei Jahren zu schaffen macht und mir immer wieder vor Augen hält, wie leer doch mein

Leben geworden ist. Es waren eben schon immer irgendwie die Nebensächlichkeiten, die für mich das Salz in der Suppe waren und nicht die "8 Punkte", auch wenn sie im Grunde noch so realistisch gewählt waren. Wie hab ich das doch letztens so leider sehr treffend bemerkt: "Kribbeln musses". Dumm gelaufen.

Ich weiß, ich wiederhole mich nur, aber im Grunde weißt du, wovon ich immer noch träume, mit welchem Gefühl ich schlafen gehe und mit welcher Hoffnung ich wieder aufstehe.

Auch wenn mir der Hals explodiert, meine Zunge austrocknet und der Adrenalinspiegel mein Blut zum Kochen bringt - ich freue mich trotzdem über jedes Lebenszeichen von dir!

Ingmar.

Die ganze Zeit hatte ich im Grunde auf diese Fragen gewartet: Warum liebst du mich noch? Und wieso willst du mich bloß wiederhaben?

Stundenlang liege ich im Halbschlaf, fahre halb abwesend meinen Zielen entgegen, gehe in Gedanken versunken meinem Tagewerk nach und denke doch nur immer und immer wieder über meine mögliche Antwort nach. Eine Möglichkeit stellte sich sogar als gnadenloses Fertigmachen dar, als hemmungsloses Darlegen deines Characters, deiner Art, hätte dich auseinandernehmen können und dir Wahrheiten aufzeigen können, die dir selbst möglicherweise die Augen geöffnet hätten - und stellte fest, dass ich das nicht kann. Ich kann dich nicht fertigmachen, ich kann nicht all diese bösen Fähigkeiten auf Menschen anwenden, die mir etwas bedeuten. Es ist ein Leichtes, andere zu manipulieren, ihnen mit Worten dermaßen auf die Sprünge zu helfen, bis sie genau das machen, was man von ihnen erwartet und dann auch noch glauben, es sei ganz alleine ihre Idee gewesen, ja es ist sogar ein Leichtes sie dazu zu bringen, dass sie glauben, mich zu lieben und sich sogar emotional von mir abhängig machen - je gleichgültiger sie mir sind desto leichter fällt es mir. Tja, das Leben besteht wohl doch nur aus Lug und Trug und wer anderen mit der Wahrheit ihre eigene, freie Entscheidung überlässt, ist selbst schuld - beziehungsweise blöde genug, an das Gut im Menschen zu glauben.

Was mir aber diese Frage nicht beantwortet, brauchte ich doch dafür nur einen einzigen Blick in deine Augen, in dein Lächeln, und auch wenn es sich utopisch anhören mag, war für mich doch für ein paar Stunden die Welt wieder in Ordnung.

Dein Versuch, mich auf den Boden der Tatsachen zurückholen zu wollen war unnötig. Ich bin sehr wohl in der Lage zu differenzieren, zu erkennen, was realistisch ist und was besser Traum bleiben sollte. Aber es ist eben jene Traumwelt, aus der ich meine Kraft, meine Lebensenergie schöpfe, aus der ich auch den Mut nehme, eben anderen ihre Träume nicht zu zerstören (wenn sie mich liebt und sie glücklich damit ist, warum soll ich ihr das kaputt machen - solange sie nicht nachfragt und ich die Wahrheit nicht aussprechen muss ...).

Oft denke ich sogar über den unmöglichen (?) Fall nach, was geschehen würde, gäbest du mir mein lang ersehntes Zeichen. Wahrscheinlich würde ich sogar wider besseres Wissen darauf eingehen, obwohl ich sehr genau weiß, dass von "meiner Scarlett" - dem Abbild meiner Liebe, deren Art, ja sogar deren Aussehen ich über jeden Zweifel erhaben auf ein goldenes Podest gestellt habe, in Spähren, in einen Zustand absoluter Güte erhoben habe, derer sie wohl nicht einmal zu Lebzeiten hätte gerecht werden können - nicht viel mehr existiert als ihre bloße physische Existenz in einer Realität, deren Grenzen und Gesetze ich gerade erst beginne zu begreifen. Oder anders formuliert: Alle, die ich je geliebt (nicht viele) leben noch.

Und doch würde ich diese Chance wohl wahrnehmen, nur um zu sehen, wie es sein würde und um mich nicht irgendwann fragen zu müssen "wieso habe ich es nicht getan?", was ich mir wohl erst recht nicht verzeihen könnte, auch wenn es wesentlich gesünder wäre. Wenn man alles erreicht hat, gibt es eigentlich keinen Grund mehr, weiter zu machen. Bis vor kurzem hätte ich das sogar noch so gesehen, bis ich gelernt habe, wie man seine geistigen Kapazitäten ausbauen kann (keine Dianetik, sondern Pädagogik!, Wissenschaft!). Vielleicht würde ich mich auch darin behindert fühlen und es tatsächlich bleibenlassen, aber die Versuchung wäre wohl zu groß. Nur gut, dass dieser Fall nie eintreten wird. Bücher über die Realität zu schreiben macht keinen Spaß.

Warum ich das alles schreibe? Weil ich mich nicht traue, dich anzurufen. ;-)

Warum ich dich noch liebe? Ich weiß es nicht. Ich glaubte ich hätte damit abgeschlossen, als ich meine Memoiren fertig hatte und eine Zeitlang ging es mir danach sogar besser - auch wenn dies eine sehr unproduktive Zeit war - aber mit jedem Tag, der verging, mit jeder Stunde die verstrich kam es wieder etwas mehr hoch.

Ich weiß nicht warum. Tausend Gründe könnte ich nennen dafür und abermals tausend dagegen und ich würde hinter jedem einzelnen dieser Gründe voll stehen können. Warum es im Endeffekt doch so bleibt - ich weiß es wirklich nicht. Vielleicht wäre es einfacher, wenn ich dich hassen, verachten könnte.

Ingmar Hensler.

P.S.: vergiss den letzten Satz!

BTW: Vor drei Wochen wollte ich eigentlich nur schreiben, was ich versäumt habe dir zum Schluss im Auto noch zu sagen: "Danke". Hätte ich wohl auch besser machen sollen. (Ließt du die eigentlich?)

Hallo, ich noch mal ...

Neulich las ich einen Brief. Er war von einem Freund von mir an seine Frau, die ihn verlassen hatte - wegen eines anderen. Dass ich schon seit Wochen über absolut alles informiert war, brauche ich wohl nicht weiter zu erwähnen. Ich wusste, warum sie ihn verlassen hatte, was alles vorgefallen war und was hätte gewesen sein müssen, damit sie geblieben wäre. Ich wusste um seine und um ihre Fehler und konnte seinen Brief rein faktisch beurteilen.

Irgendwie konnte ich ihn absolut verstehen und irgendwie sah ich mich selbst in ihm wieder, so verschieden wir auch sind und so verschieden das eigentliche Problem aussah. Seine Rede, sein geschriebener Monolog an sie glich dem, was ich dir am liebsten geschrieben hätte so sehr, dass ich ihm eigentlich nur sagen konnte: "Funktioniert nicht. Hab ich auch versucht."

Und von der anderen Seite gesehen kann ich ihr auch nur beipflichten. Ihr geht es besser als vorher und genau genommen habe ich sie immer dazu gedrängt, doch so zu tun - und ich hatte immer recht (eine alte Angewohnheit ...). Er hat sie echt mies behandelt und sie ist zu einem anderen gegangen. Ich denke du weißt, von wem ich rede.

Trotz allem Verständnis, das ich für die Taten beider Seiten aufbringen kann, aufbringen muss, bleibt dennoch der Gedanke an meine eigene Vergangenheit fest in meinem Bewusstsein verankert. Diese wenigen, aber vielleicht wesentlichen Fragen treiben mich immer noch an und immer wieder denke ich daran, sie dir vielleicht doch hätte stellen sollen, m ich vielleicht doch wagen sollen unser Essen durch dieses Thema zu zerreißen, wenn du sogar selbst schon auf dieses Thema gekommen bist. Diese Fragen: "Warum hast du mich verlassen?" oder ... Ok, war doch nur eine. Und doch weiß ich, dass dich niemals mehr jemand so lieben wird.

(Oft denke ich darüber nach, was ich alles aufgeben würde, was ich alles ertragen würde, mit was ich mich alles Abfinden würde bloß um dich lieben zu dürfen, um ein wenig mit dir zusammen sein zu dürfen, um einen Teil deines Lebens mit dir zu verbringen und mit fast jedem Tag, der vergeht, wird es mehr. Es wird mir immer gleichgültiger, was Menschen (Frauen) machen, wenn sie nicht bei mir sind und keine Bemerkung, keine Erzählung vermag es mehr, mich zu verletzen, auch wenn sie sehr wohl zu mir vordringen. Vor allem aber wird mir immer wieder klar, wie leer mein Leben ohne dich ist und wie oft ich wirklich alleine bin -

auch wenn ich nicht allein bin. Und doch kann ich mich kaum an einen Moment erinnern, an dem ich dir gesagt habe, wie sehr ich dich vermisse, schon, wenn du den Raum verlässt, wie sicher ich mich in deinen Armen fühle und wie leer ich mich gefühlt habe, wenn du nicht da warst, wie aussichtslos mein Leben schien, als du mich weggeschickt hattest und wie sehr ich wusste, dass nur du mein Leben vervollkommen kannst, als du mich wieder zurück wolltest als du mich zurückkehren ließt. Heute verlangt es mich mehr denn je danach, Tag für Tag diese Gelegenheit wahrnehmen zu können.)

(Wenn ich das ja nicht so absolut ernst meinen würde, würde mir von solchem Gesülze wahrscheinlich selber schlecht ...;-))

..Ingmar..

Irgendwie verstehe ich meinen Vater immer besser. Immer tiefer beginne ich in die Niederungen eines Alkoholikerhirnes einzudringen, auch wenn dies für mich immer mehr bedeutet, ebenfalls zu demselben zu werden. Immer besser kann ich die Ängste, Lebensängste nachvollziehen, die mit seinem Umfeld, so verschieden sie offensichtlich auch sein mögen, zusammenhängen durchschauen.

Ich bekam immer gesagt, wie schlimm es für ihn doch mit meiner Mutter sei und ich war natürlich nicht in der Lage dies nachzuvollziehen - bis heute.

Immer alkoholierter wird mein Leben. Ich stehe auf und ein Glas Asko steht neben mir, so kommt die Versuchung wohl auch bei ihm. Jetzt, da ich einen klaren Tag schier erkämpft habe, schreibe ich wieder einmal, bevor es wieder vorbei ist.

Der Schlüssel zu allem ist wie zu fast allem im Leben die Liebe. Ich habe eine Freundin, mit der ich zusammen bin und die glücklich mit mir ist ohne Einschränkungen. Ich bin für sie, sie ist für mich da, alles läuft fabelhaft. Sie wäre für einen Start einer gemeinsamen Existenz wohl faktisch gesehen die erste Wahl denn mit ihr könnte ich mir praktisch ein gemeinsames Leben vorstellen. Aber das ist wohl doch nicht alles.

Und wieder ist da die Parallele zu meinem Vater. Er hat oft von seinen Ex-Freundinnen erzählt, die er so geliebt hat und die ihn verschmäht hat, weil er ein Deutscher sei, weil er Bäcker wäre oder gar, weil er katholisch war und bei seinen Erzählungen kann ich mittlerweile heraushören, dass es ihm öfter auch das Herz gebrochen hat. Wenn ich mir dagegen die Berichte über das Kennenlernen meiner Eltern anhöre, kann ich da nur eine sehr pragmatische Vorgehensweise darunter ausmalen, fast frei von Gefühlen und dem sprichwörtlichen Kribbeln im Bauch - das Ich nebenbei gesagt ebenfalls lange nicht mehr hatte.

Immer und immer wieder hält er mir vor, doch bloß niemals zu heiraten und je mehr ich nun

darüber nachdenke, desto mehr muss ich ihm zustimmen. Ich fühle mich mit jedem Tag irgendwie leerer, auch wenn ich im Grunde genügend zu tun hätte, kommt immer wieder eine neue Aufschiebetaktik aus mir gesprudelt. Man sollte vielleicht doch seinen Lebenspartner nur aus Liebe wählen und nicht aus empirischen Betrachtungen heraus die taktisch Günstigste auszuwählen.

Oder, um es aus auf einen Punkt zu bringen: Ein Teil meines Lebens der mich verlassen hat wird mir wohl immer ein Ansporn bleiben weiter zu machen, wird mir wohl immer weiter Energie geben können, selbst wenn dieser Teil mich wieder komplettieren würde.

Einzig aus Liebe zu leben verbleibt doch letztlich als Sinn, wenn das Leben einem entgleitet, auf welche Art auch immer. Und allein sie ist's, für die es sich letztlich zu leben gelohnt hat - auch wenn ich sie einst selbst so verraten habe, aber das sei ein anderes Thema.

Aber das körperliche Tief überwindet sich meiner leidlich durch Überarbeitung und Überbeschäftigung seit jeher und so schein ich wieder zurechnungsfähig aber vor allem mit ausreichenden Blut im (Rest-)Alkohol um klaren Gedankens zu werden, klaren Gedanken mitzuteilen und mich dir abermals zu gestehen, wie ich empfinde, und auch wenn die verbliebenen Erinnerungen schemenhafte oder traumgeschwängerte Bilder der Nacht geworden sind, reichen sie hoffentlich doch noch für das ein oder andere geschriebene Wort.

Mag sein, dass ich vor der Realität davonlaufe - teils.

Ich liebe dich.

IMMI.

P.S. falls Ichs nicht mehr schaffe: Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag :-)

"Wiedereinmal fuhr ich um die Ecke, die ich so gut kannte.

Einst fuhr ich diese Strecke in unter sieben Minuten, aber jetzt ging es nicht mehr um Geschwindigkeit, ganz im Gegenteil. In der Langsamkeit kann etwas sehr Friedvolles liegen. Vielleicht auch diese Nacht.

Ich biege die letzte Kurve in ihrer Straße ein und die "Zielgerade" liegt vor mir.

Es ist schon lange her, aber an meinen Gefühlen hat sich nicht viel geändert. Immer noch werden mir meine Knie schwach, beginnt mein Herz schneller zu schlagen und verwirrt mir das Adrenalin meine Sinne und das bloß, weil ich ihre Nähe fühlen kann, weil ich spüren kann, wenn sie in meiner Nähe ist, wie ich das Wetter von morgen fühlen kann.

Die ersten Autos die mir bekannt vorkommen kann ich schon sehen und die Häuser werden auch immer bekannter. Ich weiß, dass das ihre gleich in meinem Sichtfeld erscheinen wird, auch wenn es sehr nebelig ist.

Die Angst vielleicht doch gesehen zu werden beginnt in mir aufzusteigen und bringt dabei mein Blut zum Kochen und ich fahre extra langsam, um nicht durch lauterer Motorengeräusch aufzufallen.

Aber all dies wäre unnötig gewesen, denn es ist niemand zu sehen. Kein Mensch auf der Straße, kein bekanntes Auto vor den Toren. Und doch hoffe ich insgeheim, dass ich vielleicht wenigstens ein Lichtlein am Küchenfenster erspähen könnte. Ohne auch nur das geringste Lebenszeichen von ihr fahre ich wieder heimwärts und irgendwie bin ich von mir selbst überrascht, dass es mich immer noch nicht losgelassen hat. Tja, wo die Liebe hinfällt ...

Einmal fuhr ich sogar nur hin, weil ich wusste, dass ich sie sehen musste, dass ich sie sehen würde. Irgendwie fühlte ich es, fühlte, dass sie genau dann da sein würde, wenn ich bei ihr vorbei fahren würde und so war es dann auch.

Es war fürchterlich. Sie ging gerade um ihr Auto und hatte wieder diesen lasziven Schlenker mit der Ferse gemacht, der mir den Verstand raubte. Ich fürchtete schon, dass sie mich gesehen hätte, und verschwand lieber schnell wieder, wollte es nicht auf ein Gespräch ankommen lassen, das ich nervlich sowieso nicht durchgehalten hätte.

Ich sah sie noch öfter, hatte aber nie den Mut, mich auch nur zu zeigen, blieb immer gerne im Verborgenen.

Es gab eine Zeit, da habe ich diese Ausflüge fast täglich gemacht, habe mich immer kurz vor der Arbeit davongestohlen um noch eine kurze Tour zu wagen und mich meinem Selbstmitleid hinzugeben, aber inzwischen ist das Selbstmitleid verschwunden und es verblieben die puren Gefühle, die ich ihr immer noch entgegenbringe."

So, oder so ähnlich lautete meine Antwort auf ihre Frage eines Nachts.

Ich kam Heim, schaute mich in meinem Zimmer um und fühlte mich auf einmal so fürchterlich einsam, so fürchterlich alleine, so sinnlos, dass ich die Tränen kaum mehr halten konnte und als ich dann das Licht angemacht hatte und mich begann zu entkleiden entflüchteten mir dann doch einige Tropfen okulares Ejakulat. Ich legte mich einfach hin und machte das Licht wieder aus, dachte ich hätte sie nicht geweckt, aber sie fragte mich dann doch, warum ich weinen würde.

Die Wahrheit kann eine ausgesprochen gute Ausrede sein¹⁸.

Ich werde wohl einsam leben und an gebrochenem Herzen sterben - Freud

¹⁸ Die Wahrheit ist die beste Lüge - Kant.

Noch einen Tag bis zur Sonnenfinsternis ...

Immer wieder habe ich mir vorgenommen Mal wieder etwas von mir hören zu lassen, etwas zu schreiben und es pünktlich zu diesem Termin zu schicken, und nun schreibe ich es doch auf den letzten Drücker. Sogar telefonieren bekomme ich irgendwie nicht mehr hin. Zu Zeiten, zu denen ich auf die Idee komme, dass ich dies tun könnte, halte ich es immer für absolut unangebracht, oder aber die Menschheit schläft schon oder noch, wenn ich aktiv werde/bin. Und trotzdem scheint mir, als hätte sich kaum etwas geändert.

Ein Tag bis zum Weltuntergang hieß es so oft aus allen Richtungen.

Und wenn's nicht der ist, so zumindest der "Schreckensherrscher vom Himmel herab", der sich seit Jahrhunderten ankündigt. Aber wer weiß, vielleicht sind wir ja tatsächlich in ein paar Tagen alle vollständig verstrahlt und halb Europa glüht bei Nacht sogar noch nach abgeschaltetem Licht. Vielleicht wäre ja dies ein Anlass für mich, mich endlich einmal zusammen zu reißen und zu wagen, was ich all zu oft schon durchgespielt habe. Fast schon fürchte ich, dass ich mich über mein somit baldiges Ende sogar freuen würde.

Ein Tag noch, bis sich das Lebenslicht der Welt verfinstert.

Manche Völker haben sich gegenseitig die Köpfe eingeschlagen, weil sie das Ende gefürchtet hatten, manche kriegführende Parteien sind mitten in der Schlacht panisch auseinandergesprengt, weil sie befürchteten, ihre Götter verstimmt zu haben. Aber alle wussten immer, was ihnen die Sonne ihrer Existenz bedeutete und fürchteten den Moment, in dem sie erzürnte. Vielleicht ist diese Ehrfurcht der Menschheit verlorengegangen. Vielleicht weiß sie nicht einmal mehr, was ihnen ihre Sonne, die Licht, Wärme und Sinn spendende Quell ihres Lebens bedeutet. Und keiner macht sich mehr Gedanken darüber was sie ohne sie machen würden - sie wird morgen auch noch da sein. So etwas sagt der Verstand.

Die Sonne nicht mehr sehen zu können - und sei es nur für kurze Zeit - welche grauenvolle Vorstellung.

Und dann steht man in diesem Schatten, der einem den Atem raubt - im wahrsten Sinne des Wortes - und ist wahrhaft erleichtert, wenn die strahlende Scheibe wieder sichtbar wird, wenn das Leben um einen herum wieder beginnt. So sehr vertraut man wohl doch nicht auf die scheinbar zu sehr von Menschenhand geschaffenen Naturgesetze.

Aber diese Sonne sehe ich wenigstens jeden Tag aufs Neue, kann mir relativ sicher sein, dass sie nicht meiner zürnt, dass sie auch morgen noch da sein wird und ich mich an ihrem Anblick erfreuen, an ihren Strahlen wärmen kann, macht sie mir doch jede sichtbare Sekunde klar, wie leer meine Existenz doch mit nur einer solchen ist, mit nur einer leben Spendenden, nur einer wärme Spendenden, nur einer liebevoll strahlenden Sonne meines Lebens.

Und jede verfluchte Sekunde fühlt sich leer an. Nicht alleine, aber sehr, sehr leer.

Muss Ichs sagen? Nicht wirklich, auch wenn es gerne aus mir herausplatzen würde.

Wieder einmal hat der Dominik mich rumgekriegt und wir haben uns einen Abend um die Ohren geschlagen. Der Drink zu ner Mark und ich bin breit wie S** und wahrscheinlich nur deshalb traue ich mich abermals über dich nachzudenken und würde mich wohl sogar trauen dich anzusprechen, aber ich belasse es wohl lieber beim Schreiben, solange ich wenigstens das noch kann ... und es mich traue. Ich weiß gar nicht mehr, was ich eigentlich sagen, äh schreiben soll. Ich würde mich wohl sowieso nur wiederholen und am Ende damit verbleiben, dass ich doch nicht auch nur annähernd das auszudrücken in der Lage war, was ich sagen ... äh im Nachhinein schreiben wollte. Vielleicht sollte ich das öfters machen, schreiben, wenn ich nicht mehr grade gehen kann und mein Blutgehalt im Alkohol sich bedenklich den 99% nähert, so flüssig, wie mir die Worte von den Fingern fliegen... Wo doch bloß noch mein Alter da wäre und dagegen Einspruch erheben würde, und mir Vorträge halten würde wie schlimm und böse doch eigentlich der Alkohol ist - gerade er. Aber wenigstens jemand, der auch nur annähernd in der Lage scheint zu verstehen wie es mir geht, auch wenn er niemals wirklich zuhört. Kenn ich irgendwoher. Immer wieder erzählt er von seiner verlorenen Liebe und wie er heute verendet ist. Fast jeden Morgen muss ich mir anhören, wie lieblos doch die Frauen mit anderen Menschen im Grunde umgehen und immer wieder muss ich ihm zustimmen. Zu allem Überfluss ist dies nicht einmal die Meinung, die er mir aufzuoktroyieren versucht hat, sondern dummerweise die Erfahrung, die auch ich immer wieder machen muss. Oh, die böse, böse Welt, die schlimme Realität. Gut, dass man so einfach vor ihr flüchten kann und die Virtuelle, sei sie durch psychische Manipulation¹⁹, biologische Beeinflussung²⁰ oder elektronische Abschottung²¹ entstandene Welt bevorzugen kann. Es hilft auch viel, wenn man nichts mehr zu verlieren hat und nur noch für sich selbst lebt, nur noch für seine eigene, geistige und

¹⁹ selbst belügen ...

²⁰ der Drink am Abend ...

²¹ IRC - Internet Relay Chat

physische Entwicklung existiert und sich von nichts mehr berühren lässt. Das mag einen ganzen Batzen Menschlichkeit aus der eigenen Seele, dem eigenen Herzen reißen, aber wen interessiert das in der heutigen Welt schon noch wirklich?

Gefühlskälte kann man überspielen, erspart sie doch jede Menge tränen, wenn man wiedereinander enttäuscht und verlassen worden ist.

Der Mensch scheint in der heutigen Zeit nicht mehr beziehungsfähig zu sein. Jede, an die ich denken kann, hat - oder ist dabei - ihren Mann/Freund zu verlassen, sucht sich ständig einen anderen und ist blind genug hinter die Kulissen zu schauen, gar das Offensichtliche zu sehen!

Es gehört eine Menge dazu, wenn ich einen Anderen eine Sahneschnitte nenne. Aber sie meinte ja, er sei blöde. Er trug sie auf Händen, aber sie wollte nicht begreifen, was für einen gutmütigen Menschen sie da an ihrer Seite hatte - und das war nicht mal ich ...

Es gibt Menschen, die glauben, einen anderen zu kennen. Ja, es gibt sogar Menschen, die glauben mich zu kennen, mich zu begreifen. Wie kann das sein, wenn nicht einmal ich mich selbst völlig definieren kann, nicht mal ganz weiß, was mich ausmacht (ok, wenigstens das weiß ich ... später). Ich konnte bisher niemals vorgeben, dass ich eine andere Person kenne, verstehe oder sonst wie sein Leben nachvollziehen kann. Allerdings bin ich wohl auch der einzige Mensch, der sich tatsächlich erst einmal beide Seiten anhört, bevor er sich ein Urteil über eine Situation bildet, der Sichtweisen von beiden Seiten oder am besten von noch mehr hören möchte, um sich ein Urteil zu bilden. Oft muss ich wirklich denken, dass ich der einzige vernunftbegabte Mensch in dieser Welt verblieben bin. - Aber alle schreien, wenn die Rente "nur" an die Inflationsrate gekoppelt wird. Eine weise, alte Lehrerin von mir sagte Mal, dass eine monokausale Sichtweise grundsätzlich nur die Falsche sein kann. Ich wusste damals nicht ganz, wie sehr sie damit recht hatte. Aber das Rentensystem ist ohnehin am Ende - nur mit Schwarz noch schneller. Marketing macht eben doch das meiste aus.

Es scheint wirklich so, dass man nur gewinnen kann, wenn man auf die Verdummung der Menschen setzt, wenn man sie mit Schlagworten bombardiert und jeden Sachverhalt der gegnerischen Partei möglichst schlecht, die eigenen Möglichkeiten aber möglichst gut darstellt. "Es gibt keine Steuererhöhung"²² hieß es und die anderen waren die Wahllügner, als sie vier Jahre später die Steuern tatsächlich gesenkt hatten, nötige Schritte unternahmen, um das System zu retten. Reden ist leicht, den anderen schlecht machen noch viel leichter, sich in ein labiles Herz zu

²² Wahlspruch Kohl 1994. Resultat: mehrfache Erhöhung der Mehrwertsteuer. Erhöhung des Soli. Das traf ALLE, vor allem die ärmeren. Aber vom Lohn ging's natürlich nicht ab ...

labern noch viel leichter²³, ich habe es selbst schon getan²⁴²⁵ und dennoch ein schlechtes Gewissen gehabt. Nun, wenigstens habe ich das noch.

Wer seine Geschichte nicht kennt, ist dazu verdammt, sie zu wiederholen. Einer der Punkte, den ich mir gerne immer wieder vorhalte. Wie viele Liebesgeschichten habe ich schon gesehen, wie viele schon gelesen und doch habe ich so viel falsch gemacht, so viele Fehler begangen. Vielleicht hätte ich besser aufhorchen sollen, hätte auf noch mehr Kleinigkeiten, Nebensächlichkeiten achten sollen. "Aber beim nächsten Mal wird alles anders." heißt es so schön. Aber es heißt auch: "Besser eine Liebe verloren, als nie wirklich geliebt zu haben.". Mit Verlaub der dümmste Spruch, den ich je gehört habe - zumal es weit bessere gibt.

Ich habe wirklich geliebt und ich habe Sie verloren und ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen. Was würde ich alles darum geben, so gefühlkalt zu sein wie all die weiblichen Singles, die allesamt nicht wissen, was sie ihrem Gegenüber damit antun, die gar nicht wissen, was sie da eigentlich machen, was sie zerstören.

Ich habe wirklich gelebt und habe mein Leben verloren. Was würde ich dafür geben abermals dieses unbändige Verlangen zu verspüren das nächstens neben ihr zu liegen und ihr am liebsten stundenlang sagen zu wollen: "Ich liebe dich!" Aber so wird das Klischee vom Rumdrehen und Einschlafen mit neuem Leben erfüllt - und man kann eigentlich gar nichts dafür, man mag halt nur nicht anders.

Auch auf die Gefahr hin mich zu wiederholen: Ich liebe dich!.

Neulich wurde ich gefragt, warum (vom Domink sogar) und ich musste ihm eine Antwort schuldig bleiben. Manches Mal denke ich, wenn ich doch wenigstens genügend Informationen über damals hätte, aber ändern würde das auch nichts. Wenn ich doch wenigstens einen Status quo erreichen könnte. Wenn doch wenigstens eine Kommunikation zustande käme. Wenn ich doch alle Briefe auch wirklich abgeschickt hätte ...²⁶

Ich weiß immerhin, was mich ausmacht. Meine Liebe zu einer einzigen Frau - so unverständlich das auch sein mag, sogar für mich. Dies ist das Einzige, was mich am Leben erhält, was mich jeden neuen Tag aufs Neue angehen lässt, was mich zu all dem antreibt, was ich angefangen habe und mit Hilfe dieses einen, einfachen Gefühls auch vollenden werde und so Gott will, vielleicht sogar wiederbekommen werde.

²³ Grüße an Marsell.

²⁴ Grüße an Leoni.

²⁵ Grüße an Tonja.

²⁶ Dieser trägt die "Arbeitsnummer" 43.

Gez.: ein unheimlich breiter, monologisierender Mensch, der seine Gefühle nicht mehr beisammen hat - selbst wenn er nüchtern ist.

P.S.: Eventuelle Rechtschreibfehler sind keine sondern künstlerische Freiheit und können gebührenfrei behalten werden.

Der Traum von der Frau, die ich nie bekommen hatte

Neulich hatte ich zu allem Überfluss auch noch einen dieser verrückten Träume. Er handelte - wie könnte es auch anders sein - von einem "Treffen" mit einer mir doch sehr bekannten Frau. Ich kannte sie schon sehr lange. Schon auf der Schule hatte ich sie immer aus der Entfernung angegiert und mir nach ihr alle Finger abgeleckt, denn sie war die Verkörperung alles Schönen, wie ich es zur damaligen Zeit definierte. Empirisch analysiert handelt es sich bei ihr um die Species Babyface mit blonden Haaren, die schon beim einfachen Anschauen an den Beschützerinstinkt eines jeden Mannes appellieren und von denen man seinen Blick einfach nicht abwenden kann. Zudem war sie trotz naturblonder Haare auch noch intelligent und für mich in jeder Phase interessant - nicht nur anzuschauen.

Ich hatte damals niemals den Mut, sie irgendwie anzusprechen, aber das hatte ich bei keiner. Endlich dann, ich war mit einem Freund und seinem Wohnmobil zu einer art Freiluftparty meines Jahrgangs gefahren, traf ich sie dort, und zu meinem extremsten Erstaunen grüßte sie mich. Ich nahm dies in meiner scheinbar alkoholisierten Penetranz zum Anlass, den Rest des Abends damit zu verbringen mich mit ihr mehr oder weniger zu unterhalten, mich zu versuchen an ihr abzustützen - denn offiziell konnte ich ja nicht mehr geradestehen - während ich ihr "The most beautiful Girl in the World" in ihre Ohrchen zu singen versuchte. Meine unheimlich erfolglose Taktik in dieser Zeit, in der mein Spitzname Berserker lautete, war die mit dem wenigsten Widerstand beseelte, nämlich Mitleid erhaschend durch Alkoholisiertheit und aus diesem Unvermögen resultierende Unzurechnungsfähigkeit und der Tatsache, dass man nicht mehr recht für seine Handlungen verantwortlich zu machen ist - ebenso wie die Tatsache, dass die Mädels mehr durchgehen ließen als bei einem Nüchternen. Eben auf diese Art versuchte ich auch hier, ihre Sympathie zu erhaschen, was mir sogar in gewisser Weise gelang. Wir tranken ein bisschen Apfelwein und Sekt und gingen irgendwann auf der Suche nach etwas zu Essen oder nicht-alkoholischen Getränken zum Mischen in unser Wohnmobil.

Außer vielen Worten wurde jedoch - zu meiner Beruhigung, denn im Grunde wollte ich so viel gar nicht - nicht viel mehr ausgetauscht. Hier erfuhr ich auch endlich ihren Namen und die mehr als bedauerliche Tatsache, dass sie nicht so

alleine war, wie ich das bisher vermutet, beziehungsweise gehofft hatte, denn ihr Freund war leider auch zugegen. Irgendwann viel später bekamen wir ihn sogar einmal zu Gesicht, wie er sich wohl beweisen musste, dass er bei ihr der Platzhirsch sei. Sie inspirierte mich jedoch in dem Maße, dass ich begann, kleine Gedichte und stimmungsvolle Oden zu schreiben, die ich ihr in unregelmäßigen Abständen zukommen ließ. Das ging so weit, dass sie sich irgendwann in die Enge getrieben fühlte, wie mir mein Freund berichtete, der auf der Kumpelebene einen weitaus besseren Draht zu ihr hatte. Dazu wurde ich dann auch irgendwann degradiert, denn das ewige uneingeschränkte und bedingungslose Warten war mir zuwider - aber das habe ich ja schon erzählt. Zwar hatte ich einen Teil meines Herzens an sie verloren, aber dennoch schien sie mich nicht als Anwärter auf ihren Thron zu sehen, vielmehr als den interessierten aber belegten Freund für alle Fälle. Sie weinte sich sogar einmal ihre Probleme bei mir aus. Das war an einem Fast-Food-Restaurant an dem wir - mein Freund, meine Freundin und ich - sie und ihren Freund trafen.

Er hatte wohl schon geschallt, dass sie mir nicht gerade unbeeinflusst gegenüberstand und auch, dass ich trotz Freundin mehr als interessiert war, hielt sich aber immer noch für den Vorherrscher, über dessen Leiche ich erst einmal versuchen sollte, zu steigen. Er nahm mich zur Seite und ich folgte ihm zu ihrem Wagen, wo er die Fahrertüre aufriss und ihr einen innigen Kuss verabreichte - soweit er dazu noch in der Lage war, denn eine Fahrerin hatte er ja gefunden. Nachdem er wieder gegangen war ohne ein weiteres Wort zu sagen sondern mich nur triumphierend angeschaut hatte setzte ich mich zu ihr in den Wagen und wir redeten ein paar Takte über ihre Beziehung und mein niemals erlöschendes Interesse an ihr, was leider durch lautes Hupen meiner eigenen Freundin zunichtegemacht wurde und wiedereinmal fühlte ich eine Chance verstreichen.

Irgendwie versuchte mein Unterbewusstsein daran anzuknüpfen, an die nicht enden wollenden Bindung meinerseits an diese Frau, von der ich eigentlich schon abgelassen hatte, nachdem ich ihre Arroganz und ihre wohl mittlerweile entwickelte Abneigung gegen mich zu spüren bekommen hatte, als ich sie einmal wiedersah und sie sogar Tage später anrief. Mein Traum war da schon wesentlich positivistischer, zwar äußerst sexistisch und vielleicht sogar frauen/menschenverachtend egoistisch, aber dies zu deuten habe ich mir seit jeher verkniffen um mich nicht meinen eigenen Gefühlen stellen zu müssen oder gar Antworten auf Fragen zu finden, die mir ganz und gar nicht gefallen könnten.

So träumte mir ich läge mit eben jener Traumfrau in meinen Seidenlaken und vergnügte mich auf eine Art, die in ihrer Lieblichkeit, ihrer Zärtlichkeit und ihrer exstatischen Ausdauer mit jener übereinstimmt, die ich mit jener zarten, zerbrechlichen, zierlichen Geliebten vollzogen hatte. Wie wir eben so richtig

schön ineinander verschlungen aufeinander sitzen und ich mit dem Rücken zur Wand ihre Brüste in Händen haltend - die in ihrer Beschaffenheit und Größe ebenfalls denen entsprechen, der auf ewig mein Herz gehört - den rhythmischen Hüftschwung genieße, den sie mir darzubieten sucht, fühle ich ihren Unterkörper über dem meinen und die Feuchtigkeit aus ihrer Yoni auf mich herunterlaufen, an meinem Lingam entlang der tief in ihr verwurzelt scheint und bei jeder Bewegung ihres Unterkörpers an ihrer Bauchdecke fühlbar ist, was mich zutiefst erregt - zu fühlen, wo ich mich in ihr befinde. Eben hier öffnet sich hinter ihr die Türe und meine gegenwärtige Freundin kommt herein. Sie ist ebenfalls unbekleidet, zumindest oberhalb der Gürtellinie, was ihre wundervoll gewachsenen, vollen, apfelsinengroßen Wölbungen in noch extremeren Masse zur Geltung bringt als sie das sonst jemals konnten.

Als ich diese richtig in Augenschein nehme, fällt mir erst auf, dass diese gar nicht zu ihr gehören - auch wenn sie offensichtlich an ihr festgewachsen waren - sondern zu der einzigen Frau, die jemals die Chance hatte meine Liebe zu retten und die mich dennoch verlassen hatte. Sie kam herein, betrachtete uns, wie ich immer noch meine Hände an ihr hielt, und versuchte mich vor die Wahl zwischen ihnen zu stellen, ohne eine Aggression in ihrer Stimme ausbrechen zu lassen, was für sie äußerst ungewöhnlich ist.

Hier hatte ich also die Wahl zwischen zwei Frauen, von denen ich bei genauer Betrachtung drei liebte und mit einer davon aus Liebe, mit der Vierten jedoch aus rein empirischen Gründen zusammen sein wollte. Eine äußerst prekäre Situation, aus der ich mich nur dadurch retten konnte, dass ich aufgewacht bin. Ich musste mich keiner der Fragen endgültig stellen und doch warf es für mich einige unangenehme Fragen auf oder besser Antworten auf solche, die ich nicht gestellt hatte. Es führte mir auf unmissverständliche Weise vor Augen, wie sehr ich doch in meiner Vergangenheit lebe, wie sehr ich in ihr verwurzelt bin und wie viel sie mir bedeutet - ebenso wie die Personen mit der ich diese verbracht habe.

Nur von den Gefühlen wie diesen kann ich mich niemals trennen - zumindest nicht ohne weiteres, auch wenn noch so viel Negatives dazwischenfällt. Einzig die Suche nach einer Neuen, nach einer besseren Liebe, die mir noch mehr Gefühl abverlangte könnte, Besserung bringen, so wie ich sie einst erfahren hatte. Einzig ein solches Ereignis könnte mein emotionales Leben wieder in die Bahnen leiten, wie ich es einst so glücklich erlebte.

Dabei kann ich meine positiven Erinnerungen an diese im Grunde kaum mehr verstehen. Die letzten Male, an denen ich sie gesehen - getroffen wäre wohl ein bisschen viel gesagt, hatte ich sie nur an einem Single-Abend in meiner Stammkneipe gesehen und angeschrieben - verlief es eher unbeachtet und wohl auch eher unerwünscht. Ich erspähte sie und brachte, wie ich es im Grunde

gewohnt war meine alten Gefühle für sie wieder an die Oberfläche. Sie sah für meine Augen ebenso gut aus wie damals, als ich sie in ihrem roten, engen Kleid an unserer gemeinsamen Schule die Treppe herunterschweben sah und mein Herz für einen Augenblick und meinen Verstand für einen längeren verloren hatte. Jedoch war die Zeit an ihr scheinbar spurlos vorübergegangen, was ebenso ihre körperliche Ausprägung anbelangte, denn ihre Rundungen waren kaum mehr weiblicher geworden, als ich zumindest gehofft hatte. Ich schnappte mir einen dieser primitiven Anmachzettel, auf denen man seine Nummer und die des Wunschpartners vermerkt und ankreuzt: Ich will dich.. oder ähnlich Geistloses für besonders einfallslose Zeitgenossen.

Ich hatte es mir zur Regel gemacht, mich niemals zu derlei Äußerungen hinreißen zu lassen und mich schon gar nicht durch irgendwelche Vorgaben einengen zu lassen in meinen möglichen Ansprachen an eine Angebetete. Mein Stil war es eher der Anbetung aus der Ferne zu frönen und ihr ihre Schönheit, die eine jede Frau zu bieten hat und sei es nur ihre Innere, vorzuhalten und meinen Namen, beziehungsweise meine Nummer, vorerst geheim zu halten und mir anzuschauen, in wie fern sie es berührt zu lesen, dass es jemanden gibt, der sie so sieht, wie ich ihr dies vorgetragen hatte und wie ihre Augen dabei zu leuchten beginnen oder sie gar zu suchen beginnt, wenn ich eine wage Beschreibung meiner Person mitgegeben habe. So tat ich auch bei ihr. Jedoch wusste ich ja genug von ihr um ein bisschen mehr zu schreiben, um ihr ein bisschen vielleicht sogar unsere gemeinsame Vergangenheit vorzubeten.

Ich schrieb von dem Eindruck - im Grunde von dem Menschen - von damals, von den Gefühlen, die ich damals für sie empfunden hatte und die ich nun unterschwellig durchklingen ließ. Alles jedoch sehr vorsichtig, um sie nicht schon wieder zu verschrecken oder unter Druck zu setzen, wie ich dies wohl damals getan hatte. Wiedereinmal ein Zoll an die Vergangenheit. Ich hatte wenigstens damit gerechnet, dass sie mich zumindest persönlich begrüßt und ein paar Worte mit mir wechselt, aber nicht einmal dies geschah. Irgendwann - viel später - schritt sie dann an mir vorüber und brachte auf mein Nachfragen nur eine sehr knappe Empfangsbestätigung über ihre Lippen. Soviel zu unserem Wiedersehen.

Ich wollte jedoch tatsächlich weiteren Kontakt zu ihr. Dass sie nicht alleine war, wusste ich ja und auch mit wem sie vorher alles verkehrte. Irgendwann hatten wir uns einmal gesagt, dass wir uns wiedersehen würden und dann gemeinsam durchs Leben zu gehen - und sei es nur eine kurze Zeit lang. So griff ich ein paar Wochen später zum Telefon und rief sie an. Seit unseren damaligen Schulzeiten hatte sich sogar ihre Telefonnummer geändert, aber wozu gibt es die Auskunft.

Sie konnte sich zwar noch an mich erinnern und bestätigte mir auch noch einmal den Empfang meines kleinen Schreibens, war jedoch eher genervt von

meinem Anruf als erfreut wenigstens etwas von einem alten Bekannten zu hören. Ich hatte keinerlei Absichten und wollte mich ihr auch überhaupt nicht in irgend einster Weise nähern geschweige denn wieder etwas mit ihr anfangen zu wollen, aber sie blockte jeden Versuch freundlich zu sein ab. Nicht aggressiv war sie, sondern einfach nur ablehnend, abgeneigt, ja fast schon abwimmelnd zu mir. Manche Dinge werde ich wohl nicht verstehen, eines davon ist sicherlich, wie sich die Einstellung zu einem anderen Menschen ohne dessen Zutun ändern kann, wie die Gefühle zu einem Anderen so krass umschwingen können, wie man praktisch von heute auf morgen von positivem Verhalten zu einfacher Nichtbeachtung wechseln kann, ohne meinen zu können sich dafür irgendwie erklären oder rechtfertigen zu brauchen.

Der Wunsch, den ich nie ausgelebt hatte

Immer wieder muss ich an die einzige Frau denken, der ich jemals wirklich weh getan habe dadurch, dass ich sie verlassen hatte, dadurch, dass ich sie schon von Anfang an betrogen hatte und dadurch, dass ich sie nur für das Eine ausgenutzt hatte. Ganz so schlimm hatte ich das damals jedoch nicht gemeint und auch beileibe nicht so geplant.

Ich wollte niemanden verletzen und auch niemanden ausnutzen, auch wenn ich durch meine Handlungen eben dies getan hatte. Es geschah im Grunde alles in nur einer Nacht, nämlich in der Nacht, in der ich die einzige Frau betrogen habe, die ich je wirklich geliebt habe und immer lieben werden. Und es ist eben diese andere Frau, mit der ich gerne noch mehr getan hätte als nur in dieser einen Nacht. Wenn ich mir immer und immer wieder diese Stunden der Lust - denn mehr war es leider nicht gewesen - durch den Kopf gehenlasse und wieder und wieder jene phantastischen Momente durchlebe die mir in diesen Momenten so viel Spaß bereitet hatten bekomme ich nicht nur feuchte Augen. Kaum ein Wort brachte sie heraus, war doch alles klargeworden und waren ihre Bewegungen ebenso wie die meinen genau auf das gemeinsame Vorhaben ausgerichtet, aber dafür wenigstens genügend andere Laute, dass ich wiedereinmal mir von meinen Eltern anhören musste, dass ich doch bitte das nächste Mal das Fenster schließen sollte - und das, obwohl es doch die ganze Zeit geschlossen gewesen war.

Sie kam in meinen Raum, wo ich schon im Dunkeln auf meinem Bett auf sie wartete. Sie ging recht schnell auf mich zu um sich von mir fassen zu lassen und setzte sich behutsam auf meine Knie, die ich ihr dafür entgegengestreckt hatte. Sie hatte noch meinen alten Body an, der ihre weiblichen Formen nur geringfügig verdeckte und mir durch die Knopfreihe auf der Vorderseite schnell genug Eingriff gewährte.

Sie schaute mir ständig tief in meine Augen, wohl doch ein wenig in der Angst, dass ich etwas tun könnte, das ihr dann doch nicht gefallen könnte oder sie doch eigentlich nicht so recht zulassen wollte. Endlich hatte ich es geschafft alle Knöpfe in den von mir verlangten Zustand zu versetzen und packte dann doch recht plump und direkt auf das Freigelegte. Ihre Brüste stachen mir entgegen wie zwei Pampelmusen, die sich dennoch weich an ihren jungen Körper geformt hatten. Sie hatte eine Kette um den Hals, dessen sperrige Holzmuster mir

andauernd im Wege waren, wenn ich meine Lippen und meine lüsterne Zunge über ihre Haut gleiten lassen wollte. Endlich stand sie auf und ließ den schlabberigen Rest ihrer Kleidung an ihren Beinen herabgleiten, was ihr Höschen freilegte, das erste Recht ihre Jugend betonte und die pure Kindlichkeit, die in diesem kleinen Eckchen Stoff lag, stak mir ein weiteres Mal entgegen.

Allerdings wurden jegliche meiner Bedenken durch jeden noch so kurzen Blick auf ihren mehr als erwachsenen Körper mehr als verstreut. Wieder und wieder griffen meine Hände nach ihrer Taille, um sie mir entgegenzuschieben und einmal mehr ihren Bauchnabel mit meiner Zunge zu verwöhnen. Endlich hatte sie auch das letzte Dreieck Stoff von ihrer Haut gestreift und lieferte mir den Zugriff auf ihr Intimstes frei Haus, woran ich mich sogleich gütlich tat und meine angefeuchteten Finger zwischen ihre Schenkel führte, um auszuprobieren, wie weit sie mich wohl gehenlassen würde und sie ließ mich einfach gewähren.

Leise hörte ich sie bei jeder Bewegung aufstöhnen, ganz leise nur aber doch spürbar und immer lauter werdend. Noch ließ ich meine Hand nur an der Oberfläche, ließ meine Finger nur an ihrer Außenseite spielen und kreisen und doch fühlte ich schon ihre körperliche Reaktion auf mein Tun. Immer mehr suchte ich sie zu spreizen, obwohl sie immer noch nur vor mir stand und mich mit leicht verdrehten Augen versuchte anzuschauen, bis sie sich dann endlich auf meine Knie setzte, da sie es sichtbar nicht mehr auf ihren Füßen hielt. Ich genoss immer noch diesen makellosen Anblick dieses doch kompakten Körpers, genoss immer noch die Tatsache, dass sich ein anderer Mensch, auf den ich - wenn auch in diesem Fall bisher nur körperlich - wert legte in mich verlieben könnte und sich mir auf diese Weise auslieferte, sich mir hingab mit Leib und Seele.

Endlich nahm sie sich ein Herz - vielleicht hatte sie auch nur genug - und erhob sich, um sich vor meinen Beinen hinzuhocken und mich meiner eigenen Kleidung zu berauben. Mit gekanntem Griff zog sie mir den Fetzen Stoff von meinen Lenden, von meinen Hüften und riss ihn meine Beine herunter. Direkt schaute sie in meine erstaunten aber doch hoffenden Augen, die nur abwarteten, was sie nun vorhaben mochte.

Als sie sich wieder erhob und sich anfangs auf meine Knie setzte, dann aber immer weiter vorwärts rutschte wurde es dann wie selbstverständlich klar. Mein Lingam hatte sich schon seit geraumer Zeit in die Höhe und somit in ihre Richtung emporgereckt und mit jedem Stückchen, das sie vorrutschte, berührte er erst ihre Schenkel, dann ihre Scham erst nur marginal, dann aber immer mehr und direkter, bis sie sich endgültig vollends auf ihn setzte und ihn mit einem kleinen Ruck in sich eindringen ließ, zumindest ein kleines Stückchen. Als sie sich öffnete und mein bohrendes Stück fleischgewordenes Verlangen in sich fahrenließ fühlte ich nicht nur die unglaubliche Hitze ihrer mir entgegengebrachten Emotionen, ich

hörte auch ihr lautes Aufstöhnen, dass die vorher herrschende romantische Stille des Raumes zerriss.

Sie schloss sich eng und reibend um mich und mir wurde bei diesem beklemmenden Gefühl an meinem berührungssensitivsten Körperteil erst richtig bewusst, wie jung sie doch eigentlich war und wie klein ihr Körper doch im Grunde noch war, denn ich schien sie förmlich zu sprengen, was mich nur noch mehr anfeuerte, sie zu umgarnen und meine Hände über ihren Körper wandern zu lassen, um in der kurzen Zeit, in der wir zusammen sein sollten auch bloß keine Kleinigkeit zu verpassen oder gar ein Stückchen von ihrem prallen Körper nicht berührt zu haben. Sie erhob immer wieder ihren Unterkörper über meinen Lenden und mir wurde fast schwarz vor Augen, so sehr erregte mich ihr Tun.

Nicht nur, dass es der Druck war, der an meinem einen, noch relevanten Körperteil von ihr ausgeübt wurde, nein es war vor allem das Erlebnis, dass es einen Menschen gab, der erpicht darauf war mich zum Wahnsinn zu treiben durch sein treiben, und nicht wie es sonst der Fall gewesen war umgekehrt. Auf und nieder bewegte sie sich und ich fühlte ihren Schweiß an ihren Beinen herunterlaufen und an meinen Schenkeln klebenbleiben. Ich konnte es kaum fassen, eine Schönheit, wie sie tatsächlich ergattert und mein eigen nennen zu können - zumindest für diese eine Nacht. Endlich konnte ich wieder richtig sehen und ich nahm mir allen Mut zusammen den ich noch körperlich zu erfüllen in der Lage war und packte sie an der Hüfte, um sie weiter auf mich zu ziehen und uns gemeinsam weiter mittig auf das Laken zu werfen, denn ich wollte sie in allen mir nur vorstellbaren Positionen und Sichtweise erfahren, sie lieben, wie ich es noch nie getan hatte mit irgendeiner Frau.

Ich wollte ihr all meine Liebe zeigen und vor allem wollte ich viel, viel Spaß haben. Nie zuvor verlangte eine Frau nach mir, die von solcher Schönheit war wie sie und nie zuvor hatte ich ein solches körperliches Verlangen nach einem Menschen erfahren wie nach ihr.

Sie lag vor mir auf dem Bett und ich kniete unter ihr, zwischen ihr. Ihre Beinen lagen gespreizt neben meinen Knien und ich konnte ihre Scham direkt riechen, so sehr hatten sich meine Sinne nach ihr verschärft. Mein Verlangen war so maßlos und nicht zu bändigen, dass ich meine Lippen nur zu kurz an ihr und meine Zunge nur kurz in ihr tanzen ließ, bevor ich wieder in sie vorstieß und diesmal meinen Unterkörper auf dem ihren auf und ab bewegte. Es war ein so berauschendes Gefühl, dass ich nicht einmal merkte, wie schnell ich mich meinem Höhepunkt näherte, dass ich nichts dagegen tun konnte, dass ich einfach nur genießen konnte, was mit mir geschah, ohne an irgendetwas anderes denken zu können. Dann, viel zu früh und für sie unbefriedigend nach meiner eigenen Einschätzung musste ich mich dann ihr überantworten und begann ebenfalls ohne selbst Kontrolle darauf

ausüben zu können in ihr zu explodieren und mich zu verlieren, mich förmlich fühlbar aufzulösen und zu verflüssigen, was ich alles gefühlt hatte um mich herum.

Viel zu wenig hatte ich für meinen Geschmack von ihr erfahren und viel zu wenig war ich für sie da, viel zu wenig hatte ich mit ihr gemacht und kaum war ich wohl in der Lage gewesen auch nur im geringsten zu befrieden, was sie von mir verlangte. Dies war nicht meine Absicht und mit fast schon schlechtem Gewissen nahm ich mir abermals ein Herz und begann, fast schon aus alter Gewohnheit heraus, denn bei meiner ehemaligen Freundin hatte dies immer zum Ziel geführt - was für ein stumpfsinniger Gedanke - warum also nicht auch bei ihr, begann ich wieder, meine mündlichen Fähigkeiten zu demonstrieren.

Dies schien jedoch nicht von sehr viel Erfolg gekrönt zu sein, denn ich bekam keinerlei - oder wenn, dann zumindest kaum merklich - Rückmeldung über eine Reaktion von ihr. Leicht frustriert über mein eigenes Unvermögen ihr zu geben was ich ihr geben wollte legte ich mich neben sie und drückte sie an mich. Fest und innig nahm ich sie in den Arm und küsste sie. Ich wollte ihr nicht sagen, dass ich sie liebte oder dass es schön war, denn ich hielt dies für absolut abgedroschene Phrasen, die ohnehin niemand mehr ernst nimmt, geschweige denn glaubt. Wir gingen an diesem Abend nicht mehr auseinander, auch wenn wir noch einmal aus dem Haus gingen, kamen wir doch wieder zurück und verbrachten auch den Rest dieser Nacht noch miteinander.

Viel änderte sich an meiner Versagensstimmung jedoch nicht. Als ich am nächsten Morgen in ihre verträumten Augen blickte und ein recht traurig sinnierendes Gesicht vor mir sehen musste bekam ich erst recht ein noch schlechteres Gewissen. Trotz allem fand ich diese Nacht schön und ich dachte auch später immer wieder gerne an diese kleine Elfenschönheit zurück, die mir mein Selbstbewusstsein wiedergegeben hatte.

Dennoch war bei aller Dankbarkeit immer der Drang da gewesen, sie einmal wiederzubekommen. Nicht etwa, um mit ihr mein Leben zu verbringen, sondern um mit ihr die rein körperlichen Freuden des Lebens auszukosten und das in jeder nur erdenklichen Position, zu jeder Zeit des Tages und an jedem Ort, der mir einfallen würde, sei er auch noch so ungewöhnlich. Seltsamerweise denke ich immer wieder daran, dass ich mit ihr so viel verpasst hatte, das ich ihr gerne nähergebracht hätte, womit ich gerne mit ihr Freude gehabt hätte. Oft denke ich auch an das, was noch danach kam, diese Geburtstagsfeier, die mir noch mehr und noch direkter gezeigt hatte, wie jung sie doch innerhalb ihres Körpers eigentlich gewesen war.

Es war ihr fünfzehnter Geburtstag gewesen, den sie mit mir gefeiert hatte - und natürlich mit noch ein paar ihrer Freunde. Wir verdrückten uns irgendwann

einmal eigentlich nur kurz in das nahegelegene Wäldchen und redeten ein bisschen. Sei begann auf das Thema Nummer eins zu sprechen zu kommen und wir späßelten ein wenig mit dem Gedanken umher. Wir begannen sogar, uns ein bisschen zu entkleiden, obwohl der Abend auch schon recht kühl geworden war. Sie war nur leider zu betrunken, als dass sie wirklich gekonnt hätte, wie sie wollte, und so gingen wir gemeinsam und unausgelebter Gelüste wieder auf ihre Feier zurück.

Immer und immer wieder denke ich sogar darüber nach, ob ich nicht einfach rücksichtslos und unbeachtet ihres körperlichen Unvermögens einfach hätte weitermachen können, um mir ihren Körper erneut zu holen, mich erneut wie ein Tier zu benehmen und sie auch so anzufallen. Ein äußerst menschenverachtender und unrealistischer Gedankengang.

Eine weitere Passion von mir, nämlich mehr oder weniger erotische, aber vor allem einfach schöne Fotos von schönen Frauen zu machen führte ich mir ebenfalls vor Augen. Wie phantastisch sich doch übervolle, weibliche Rundungen im schimmernden Licht eines gedämpften Strahlers machen. Wie schimmernd doch ein Körper das Licht einer flackernden Kerze zu spiegeln vermag. Immer noch kommen mir bei dem Gedanken an sie - an ihren Körper - die originellsten Ideen, und vor allem immer wieder Neue, was ich mir ihr, mit ihm anfangen könnte.

Ich würde sie so beispielsweise gerne einmal in meine Badewanne lieben, würde mir die wildesten Verrenkungen abverlangen, nur um ihr auch wirklich nahe genug bleiben zu können, um ihre Haut mit jeder möglichen Faser meiner Gebeine berühren zu können, ohne natürlich zu vernachlässigen, dass ich mich tief dabei in ihr aufhielt. Meine Badewanne ist nicht so berauschend groß, wie ich dies oft wünschte, und wenn dort zwei Personen gleichzeitig Platz finden, so ist dies von der Definition aus schon eine sehr intime Zweisamkeit. Ich würde mich gerne an ihre Seite legen, mich an ihren Beinen reiben, während ich mehr warmes Wasser um sie zu spülen beginne, bevorzugt an sehr erregbare Stellen ihres Körpers.

Ich würde mir ihr eines Bein in den Arm nehmen, um ihren wohlgeformten Allerwertesten an meinem Bauch zu stützen, damit ich vielleicht direkt in sie hineinwachsen könnte. Ich würde sie gerne in der Wanne bei sprudelndem Duschwasser auf mir reiten lassen, sie über meinem Körper halten und ihre Formen mit meinen Augen verzehren und verschlingen, ganz abgesehen von den Dingen, die ich mit meinem Mund an ihr vollbringen würde, wenn sie mich nur lassen würde, und ich weiß das würde sie.

Nur allzu gerne würde ich mit ihr jede Nacht an einem anderen Ort verbringen, sie lieben in allen nur erdenklichen Positionen und an allen möglichen Orten. Wir

würden den Frieden des Friedhofes auf unserer nackten Haut fühlen versuchen, würden den Dunst des frühen Morgentaues inmitten des stehenden Kornes der Felder, würden uns unauffällig im Whirlpool der öffentlichen Schwimmbäder begegnen und ineinander gleiten unter der Wasseroberfläche, wenn es niemand vermutet oder gar in trauter Zweisamkeit in der Umkleide, die Enge eines jeden Ortes auszuspionieren. Wir könnten die Toiletten der Fernzüge auf ihre Tauglichkeit austesten und auch die Praktikabilität derlei Dinge in Flugzeugen, stelle mir vor, mich in nassem Gras mit ihr zu rollen und den Tau von ihrer Haut zu lecken, das kühlende Gefühl an der meinen zu genießen und während all diesen Dingen, wo auch immer wir uns befänden, niemals aus ihr herauszurutschen, immer einen Teil von mir tief in ihr verwurzelt zu lassen.

Selbst strömender Regen sogar spornt mich auf sagenhafte Weise dazu an wieder von ihr zu träumen, davon zu träumen, wie wir gemeinsam Schutz unter einem Baume suchen, der jedoch kaum Schutz bietet und somit alsbald uns völlig durchnässt unter sich stehen sieht, bis wir dann endlich direkt unter den freien Himmel treten, uns dem nassen Sonnenschein ausliefern, und beginnen uns gegenseitig zu entkleiden, bis wir dann das Plätschern der Regentropfen auf unserer Haut spüren können, die wir dicht aneinandergedrückt kaum mehr dem Odem des Gewitters ausliefern und eng ineinander geschlungen auf den Boden sinken, um uns dort wiedereinander zu geben, wozu wir beide glauben, auf der Welt zu sein. Das Gefühl vielleicht beobachtet zu werden von eventuellen Anwohnern spornte uns dabei nur noch mehr an und unser Akt würde zu einer fast künstlerischen Darbietung für diese imaginären Zuschauer.

Immer wieder muss ich an ihren lieblichen, erwachsenen, vollentwickelten Körper denken, der mir nur so kurze Zeit gehört hatte - viel zu kurz um ihre Erscheinung vollends genießen zu können - noch dazu mit einigen Störungen und obendrein noch mit einem, wenn auch eigentlich selbst gewählten, Zeitlimit.

Immer wieder denke ich an ihr zartes Gesicht, das mich immer wieder mit ihrem lieblichen Schmollmund anschaute. Nur allzu oft kam ich mir dabei in der Tat sehr schlecht vor, kam mir vor wie der Kinderschänder, der ein solch zartes Wesen fast zerstört hat, sehr missbraucht hat. Oft mache ich mir auch Vorwürfe, dass ich sie einfach auf solche gnadenlose Art habe sitzenlassen, hintergangen habe.

Und natürlich hätte ich sie gerne als eine von zweien, die sich gleichzeitig mit mir beschäftigen gehabt. Darüber, wer nun tatsächlich die andere sein sollte oder könnte, brauche ich mir eigentlich nicht den Kopf zu zerbrechen, jedoch wäre es genau wegen dieser dann wohl hoffnungslos es jemals verwirklichen zu können und auch es jemals vielleicht doch gekonnt zu haben. Schon der Gedanke allein bringt in mir schon wieder dieses Verlangen nach mehr körperlicher Befriedigung

auf, lässt dieses Feuer des Verlangens in mir auflodern und nach einem nackten, weiblichen Körper schreien, nach zweien die ich umgarnen, umarmen, streicheln könnte, mit heißen Küssen überschütten würde und die ich gleichzeitig liebte wie ich es mir auch damals schon sooft vorgestellt hatte.

Einen Whirlpool stellte ich mir oft vor in dem man ganz vortrefflich Platz findet mit sogar noch mehr Personen und in dem man vor allem unter Wasser nicht zu viel der nackten Wahrheit zu sehen bekommt. Wenn ich nur daran denke, dass mein fleischgewordenes Verlangen sich emporreckte und dabei, auch wenn es dabei nicht einmal aus dem Wasser lugte, zumindest in dem klaren, stillen Wasser klar und deutlich zu sehen sein würde fühle ich mich schon ein bisschen peinlich berührt. Ich halte den männlichen Körper nicht für so ästhetisch wie einen Weiblichen und so muss ich es nicht provozieren, mich selbst so zu produzieren.

Und obwohl die Erinnerung an mein damaliges Whirlpoolerlebniss einen eigentlich gemischten Eindruck hinterlassen hat, ist es eben diese Schwereelosigkeit, die in dem gequirkten Element zu erwarten wäre die mich daran so faszinierte und reizte, mich praktisch gar nicht mehr recht festhalten zu können, mich auf gewohnte Weisen an eine Unterlage klammern zu können oder gar die eigene Lage recht kontrollieren zu können, die ich gerne unter ihr einzunehmen gedachte.

Eine Art Hilflosigkeit, eine Ausgeliefertheit, die mich vollkommen meiner Partnerin ausliefert - und natürlich dem Element, in dem wir uns befinden - die mich ihr noch näher bringt und uns zusammenführt begeistert mich dabei immer mehr, vor allem wenn ich solo bin und mich nach einem anderen Menschen sehne, dem ich mich ganz und gar anvertrauen kann, mit dem ich zusammenleben kann.

Ich bin einfach zu alt!

Im Zug geschehen schon oft merkwürdige Dinge für mich. Sei es das eine Mal, dass ich mich bestätigt fühlen kann, dadurch, dass mich ein Mägdelein angelächelt hat über längere Strecken hinweg oder schon, dass mich eine nur vom Sehen bekannte, weibliche Person weiter anspricht und zu meinem Entzücken in ein längeres Gespräch verwickelt und sich sogar weiter mit mir treffen möchte, und sei es nur morgens im Zug. Aber ab und an geschehen auch für mich merkwürdigere, untypische Dinge, wie zum Beispiel, dass ich mich auf einmal traue, ein Mädchen anzusprechen, für das ich mich interessiere, das mich auf den ersten Blick schon verzaubert hat und ich fast nicht mehr Herr all meiner Sinne scheine. An diesem Tag jedoch ist sogar die Gelegenheit äußerst ungünstig für ein solches Vorhaben, wie ich es mir sonst immer vorgestellt hatte. In meinen Phantasien über derartige Situationen war ich immer mit meiner Angebeteten alleine in einem Abteil, oder zumindest weitestgehend unbelauscht - hatte ich doch nur allzu oft andere dabei belauscht, wie sie sich peinlichst benahmen, und wollte auf keinen Fall ebenso enden, daher wohl auch meine stete Vorsicht. Eigentlich sollte es ein Morgen wie jeder andere werden, auch wenn ich wie sonst niemals vorher noch unter die Dusche springen musste - ich fühlte mich einfach zu schmierig. Als ich dann im Zug saß, genau da, wo ich es mir vorgestellt hatte, wo ich eine andere Bekannte an diesem Tag öfter zu treffen pflege bemächtigt sich eine Schulklasse meines Waggons und mir stieg schon der Schweiß auf die Stirn denn dies mochte ich im Allgemeinen nicht, hatte es doch immer mit gesteigertem Lärmpegel zu tun und ich hatte noch Aufgaben und einen Vortrag vorzubereiten, die sich jedoch dann doch weiter verteilte und sich auch ungewöhnlich ruhig verhielt, so hatte ich zumindest den Eindruck. Wenige Minuten vor der Abfahrt kam dann noch eine weitere Klasse von noch jüngeren Mädchen in Begleitung ihrer Lehrerin, die wohl ziemlich den Überblick verloren hatte. Eines der Mädchen setzte sich ein wenig isoliert erscheinend mir gegenüber. Ich pflege im Allgemeinen mich auf einen dieser Doppelplätze zu setzen, die am Fenster ein kleines Tischchen haben und bei denen je zwei Plätze gegenüberliegen, man sich also im Grunde ausgezeichnet anschauen und beobachten kann. So tat ich denn auch und was ich sehen durfte, war eines der bezauberndsten, zartesten Gesichter, die ich je erblicken durfte. Es war eindeutig

das Gesicht eines sehr jungen Mädchens, nach meiner vorläufigen Schätzung vielleicht zwölf bis vierzehn, keinesfalls älter, und mit Sicherheit in einem sehr beschützenden Elternhaus aufgewachsen. Ihre Beine verloren sich förmlich in dem Stoff ihrer Stretch-Hose, die eigentlich wohl hauteng anliegen sollte. Unter ihrem mehrlagig dicken Pullover-Shirt formten sich zwei Wölbungen ab, die die wahren Formen, die sich darunter verbergen mochten, nur wage erahnen ließen und auch bei ihren Bewegungen diesen Mutmaßungen in keinsten Weise Besserung verschafften. Aber selbst der Anblick ihres baren, nackten Körpers hätte ich wohl nur geringfügig mehr beeindrucken können, wie dies ihr Gesicht alleine schon getan hatte. Ihre Augen so tiefbraun, dass ich für mein Leben gerne in ihnen versunken wäre, ihre Lippen, ihr Mund so klein und zart, dass man fürchten musste, dass sie bei jedem Wort, das sie spräche, ein Stück davon abbrechen können, ihre Hände selbst so klein und zu ihrem gesamten Körpermaß passend dass sie in ihrer Gesamtheit kaum zu übertreffen schienen und eine kleine Nase in ihrem Gesicht die ganz und gar nicht ihre Existenz in die Welt hinausprangerte sondern sich dem Gesamteindruck, der Aura des Zarten, Zerbrechlichen fügte. Sie wagte kaum mich anzuschauen, sie wagte es eigentlich kaum irgendwohin zu schauen und ich malte mir schon aus an welchen Orten ich mir vorstellen könnte sie abzulichten, Bilder von schon deshalb beeindruckender Schönheit zu machen, weil man ihr Gesicht darauf erkennen könnte, von ihr zu stellen und ihre Schönheit mit der einer gewählten Umgebung zu verbinden oder gar abzusetzen. Ich stellte mir vor, in welchen Posen sie sich geben müsste um die Formen, die Züge ihres Gesichtes noch besser zur Geltung bringen zu können, aus welchen Positionen ich sie beschauen müsste, um dies auch gebührend würdigen und vor allem auch festhalten zu können.

Irgendwann dann fing ich tatsächlich an, sie anzusprechen. Ich begann mich ein bisschen aufzuwärmen und sie nach dem Ziel ihrer Reise, ihres offensichtlichen Klassenausfluges, zu fragen, um dann mit innerer Freude festzustellen, dass auch sie bis zur Endstation fahren würden - Frankfurt. Wenig später setze ich dann nach um eine für mich wesentlich relevantere Frage einer Beantwortung zu stellen, nämlich ihrem Alter. Leider bin ich im Vergleich zu so manch jungem Ding nicht mehr der Jüngste. Konnte ich vor wenigen Jahren noch für mich sagen, dass es keine Katastrophe ist, wenn ich mit einer Minderjährigen zusammen bin, wenn sie erst vielleicht sechzehn oder gar siebzehn Jahre alt wäre, aber jetzt muss ich langsam ein bisschen darüber nachdenken, was ich ihr damit eigentlich zumuten würde, was ich mir vor allem damit zumutete. Sie antwortete mit auf jeden Fall mit hör und sehbar Stolz, dass sie sechzehn sei, setzte jedoch gleich nach, dass dies erst im August, also in wenigen Monaten erst geschehe. Hier stockte ich erst einmal ein wenig. Immerhin wären dies neun Jahre gewesen.

Eine gesamte Generation läge fast zwischen uns, und doch war da etwas, dass ich in ihrem Gesicht lesen konnte, das mich ihr fast verfallen ließ, das mich vielleicht auch nur an alte Zeiten erinnerte, die ich wohl immer noch zurücksehnte. Ich sah all die mögliche Energie ihres Lebens in ihren Augen und sah mich wiedereinmal glücklich sie in den Armen wiegen, aber all diese Gedanken gingen schon wieder sehr viel weiter als sie es bisher gedurft hätten. Ich nahm mir wieder ein Herz und fragte sie weiter diesmal nach ihrer Herkunft. Ich hoffte, dass sie vielleicht auch aus meiner Stadt kämen, eigentlich ging ich davon aus, denn dass eine Schulklasse in Limburg einstieg und nicht aus dieser Stadt kam, konnte ich mir eigentlich nicht vorstellen. Ich erhoffte mir so, sie vielleicht an einem der folgenden Tage zu einem Café oder einem Eis einladen zu dürfen und ihr so meinen Wunsch nach eine Photo-Session unterbreiten zu können oder sie womöglich noch besser kennenzulernen, obwohl ich mir Weiteres auch bei optimistischster Betrachtung kaum vorstellen konnte. Ich wägte andauernd zwischen Zumutbarkeit und Erreichbarkeit ab, was ich ihr und was ich ihr zumuten könnte und dürfte, was ich vor allem zu Hause vertreten konnte und was nicht, wie ich weiter mit dieser neuen Situation umgehen könnte und würde. Ich sollte mir wiedereinmal zu viele Gedanken gemacht haben, nahm doch die Antwort mir jeglichen Freiraum zu weiter geplanten Fragen oder Aktionen. Ihre Klasse war in der Tat von einem weiter gelegenen Ort, den ich zwar kannte und in dem ich auch zuweilen Pflege zugegen zu sein, der jedoch rein fahrtechnisch derart schlecht zu erreichen wäre, dass sich ein einfaches Kakaotrinken schon über viele Stunden erstrecken müsste, damit es sich für mich lohnte die zusammen über einstündige Fahrt in kauf zu nehmen. Dies mag zwar auf den ersten Blick recht trivial erscheinen, aber in Anbetracht des Unterschiedes zwischen ihr und mir und meiner eigentlichen Gebundenheit in heimatlichen Gefilden - hatte ich doch immer noch eine Freundin daheim - wäre eine solche Fahrt mehr als ein "Ich schau Mal kurz vorbei." geworden, dass sich anderen gegenüber mit Sicherheit nicht so einfach erklären ließe.

Die Chance sie wiederzusehen geht gegen null. Oft spiele ich nun mit dem Gedanken, vielleicht doch aus den Informationen, die ich über sie angesammelt hatte, ein Profil zu rekonstruieren und sie tatsächlich eines Tages, eines nahen Tages suchen zu gehen. Eben spielte ich schon mit dem Gedanken vielleicht bei der Schule in diesem Ort anzurufen und zu versuchen bei der Sekretärin genügend Mitleid zu erregen, damit sie anhand des Geburtsdatums - die einzige präzise Information die ich hatte - vielleicht in der Schülerdatei einmal nachzusuchen, ob sich vielleicht tatsächlich eine weibliche Person derart ausmachen ließe, aber dann musste ich auch schon wieder auf den Boden der Tatsachen der nun einmal solche Dinge wie Datenschutz beheimatet, der es ihr bei Strafe verbieten würde mir

Auskunft zu erteilen. Ebenso hatte ich mir schon ausgemalt, wie ich dann doch vielleicht einmal an ihrer Schule vor dem Tore stehen würde und auf sie warten würde, jedoch auch diesen Gedanken wieder verwerfen musste, wäre doch die Menge der Schüler in jedem Fall für die Suche nach einem eigentlich nur flüchtig gesehenen Gesicht bei weitem zu gewaltig und ich stände nur mit klopfendem Herzen am Zaun und zerfloss wiedereinmal vor Kummer.

Was würde es außerdem für einen Eindruck machen, ich als alter Bock, der mit einem Wagen hinter sich auf ein junges Ding wartet, um sich mit ihm womöglich in den nächsten Wald zu verdrücken. Ich wusste ja nicht einmal, ob sie mich dort im Zug überhaupt bewusst wahrgenommen hatte oder ob sie mich nur als übel am Rande erfahren hatte, das sie ein wenig ausfragte. Aber so war es wohl nicht, kam mir doch bei fast jedem Zweifel wieder ihr freundliches Gesicht in den Sinn, das sie mir dargeboten hatte, als sie sich von mir verabschiedete. Ich hatte sie zum Schluss nicht einmal mehr richtig im Auge behalten, hätte sie einfach so von mir gehenlassen, ohne sie eines letzten Blickes zu würdigen, ohne mir diese Zerreißprobe auch noch aufzubürden, aber sie zeigte mir ihre warme Seite und gab mir ein letztes Lächeln von sich, ein letztes Wort und in mir die Wut auf mich selbst doch nicht noch mehr aus dieser Situation gemacht zu haben. Mein Weg führte mich dann doch in die entgegengesetzte Richtung, und auch wenn ich genau wusste, wo sie hinwollten, wo ich sie hätte wiedersehen können, war die Vorlesung die vor mir lag doch wichtiger gewesen - zu meinem absoluten Leid.

Der Brief, den ich nie hätte schreiben sollen

Eigentlich sollte ich der glücklichste Mensch auf der Welt sein. Ich habe eine Freundin, die mich vergöttert wie niemals ein Mensch zuvor, die mich liebt und mich auch körperlich auszuschöpfen weiß, wie ich es seltenst erfahren durfte, die in ihrer weiblichen Erhabenheit kaum mehr zu überbieten scheint. Eine Freundin, die in ihrer seelischen geistigen Schönheit ihrer Körperlichen sehr nahe kommt und die ist in der Tat von schier überirdischen Ausmaßen. Ein jedes Mal, wenn ich sie sehe, wenn ich an sie denke, und beginne zu vergleichen mit allen Frauen, die ich bisher in meinem doch recht kurzen Leben kennenlernen durfte, dann bin ich mir im Grunde doch immer meines Glücks bewusst, das ich mit dem Zug dieses Jokers gehabt hatte.

Dennoch weiß ich nie so recht, ob es mir gut geht, gut gehen sollte oder etwa nur die Gelegenheit einer Möglichkeit besteht, dass es mir gut gehen könnte - ich glücklich werden könnte. Denn bisher komme ich einfach nicht von dieser Vergangenheit weg, komme nicht über diese eine Person hinweg, an deren Abbild ich so hängengeblieben bin. Menschen verändern sich, das musste ich feststellen, und in ihr hat diese Aussage ihren Höhepunkt gefunden. Innerhalb von nur ein paar Wochen hat sie sich von einem Menschen, den man lieben konnte, einen Menschen, mit dem man zusammenleben konnte und auf den man stolz sein konnte eine Beziehung mit ihm zu führen in eine Person verschoben, von der man nur noch sagen kann, dass die wirklich nur noch äußerliche Schönheit ihrer Erscheinung von zeitlicher Beschränktheit ist wie kaum etwas anderes auf der Welt. Wenn ich sie heute auf der Straße sehe oder abends an Orten allgemeiner Vergnügungen so kann man nur noch den schönen Körper bewundern - und der ist den korrodierenden Gesetzen der Zeit unterworfen. Wenn wenigstens noch ein menschlich warmer Zug hinter dieser Fassade stehen würde, dann könnte ich wohl sogar meine Gefühle für sie nachvollziehen. Wenn ich zumindest wüsste, dass ihr Intellekt entwicklungsfähig ist, oder zumindest einmal gewesen war, so könnte ich wohl meine Sehnsucht nach ihr verstehen - aber so?

Jetzt habe ich eine Freundin, die ich eigentlich gar nicht haben wollte, die ich eigentlich gar nicht behalten wollte und die ich eigentlich gar nicht liebe, und doch bleibe ich bei ihr, weil ich weiß, dass sie das Beste ist, was sich ein Mann nur wünschen kann. Es mag zwar sein, dass ich genau die gleiche Aussage auch

für die Frau meiner ewigen Gefühle getroffen habe, aber eine emotional unbeeinflusste Sichtweise ist weit höher zu bewerten als derart verliebtes Gestammel.

Noch immer weiß ich nicht, ob mir dieses eine Telefonat wirklich so gut getan hat, wie man meinen sollte. Zwar habe ich eigentlich damit nur die Bestätigung erhalten für das, was ich schon die ganze Zeit gewusst, oder zumindest vermutet hatte, aber im Innern meines Herzens glaube ich noch immer an den kleinen Funken ihrer positiven Gefühle für mich. Dieser Gedanke beschäftigt mich wieder und wieder, zumal sie sich in ihren Aussagen ja auch - wie eigentlich immer - schon wieder widersprochen hatte. Immer wieder denke ich auch daran, was ich ihr an Informationen über mich hätte geben können, die ihr empirisches Interesse an mir vielleicht wieder geweckt hätte. Immer wieder denke ich auch darüber nach, warum mich ihre Mutter so überfreundlich dazu gebracht hatte, mich tatsächlich wieder zu melden. Ich bin wohl tatsächlich der Wunsch-Schwiegersohn aller Mütter.

Ich habe mich damit abgefunden, bei dieser Frau zu bleiben, mit der ich sowieso schon zusammen bin und wohl auch weiterhin sein werde. Ich habe mich damit abgefunden, mich dem heuchlerischen Liebesgeschwafele hinzugeben, das ihr Glücksgefühle versprache und auch so verschafft. Ich habe mich meinem Leben begonnen zu stellen, so wie ich es mir eingerichtet hatte, so wie ich es die ganze Zeit eigentlich schon verlebt, gelebt und im Grund meines Herzens nur ertragen habe. Ich habe mich meinem selbsterzeugten Schicksal gestellt, mich damit abgefunden. Die Hoffnung, irgendwann vielleicht doch einmal ausbrechen zu können und meine Liebe zurückerobern zu können verblasst hinter mir auf dem Weg in eine Zukunft, die ich so eigentlich nicht haben wollte.

Hätte ich doch bloß von Anfang an auf mein Herz gehört, hätte ich doch bloß nie damit angefangen, bloß um mir zu zeigen, was möglich ist, dieses eine Mädels dazu kriegen zu wollen mich zu lieben, obwohl sie sich so dagegen sträubte. Hätte ich doch bloß aktiv jemanden gesucht, dem ich Gefühle entgegenbringen konnte wie einst ihr. Ich hätte den einen Fehlschlag hinnehmen sollen, den Fehlschlag der kurzen Liebe die mich dann doch wieder verließ, hätte an vielen Orten suchen sollen ohne Scheu vor unbekanntem Menschen, ohne Scheu einmal mehr nur benutzt oder verletzt zu werden.

Als kleine Abrechnung vielleicht hatte ich dann eine Geschichte geschrieben, die ich ihr unter der Tür zugeschoben hatte. Eine Geschichte, die vielleicht zu viel der Wahrheit enthielt und vor allem, die jegliche Chance einer Möglichkeit einer Rückkehr meinerseits in ihr Leben zunichtemachen würde - sie würde sie sehr tief treffen und verletzen in absolut jeder Beziehung. Ich weiß nicht, ob ich das überhaupt wollte, wahrscheinlich hatte ich mich doch zu sehr in die Tatsache

hineingesteigert, dass sie mich die ganze Zeit, in der sie mir erzählte mich wahrhaftig zu lieben das Blaue vom Himmel heruntergelogen hat, nicht ein einziges ihrer Versprechen gehalten hat und auch nicht einmal ein Interesse daran hatte vielleicht doch einmal einen gutgemeinten Rat von mir anzunehmen, die immer lebenshilfreich sein sollten und sich selten auf unsere Beziehung bezogen. Aber nicht einmal das brachte sie fertig fair zu behandeln. Immer wieder erinnere ich mich an die vielen Male, in denen sie einfach zu mir kam, zu dem Menschen, dem sie ihre Wohnung, ihr Leben, ihren Schulabschluss zu verdanken hatte und einfach begann, aus irgendwelchen unerfindlichen Gründen auf mich einzuschreien und als dies keinerlei Eindruck auf mich machte, da ich nun einmal eigentlich ein sehr ruhiger Mensch bin auf mich einprügelte, bis ich ihr einfach die Arme festhielt. Zum Schluss wehrte ich mich dann doch einmal.

Sie kam wieder zu mir um mich lächerlich zu machen. Sie hatte sich endgültig unpassend angezogen, um angeblich mit mir wegzugehen, in ein Café oder eine Bar vielleicht - aber doch bitte nicht im bodenlangen Samtkleid und hochhackigen Schuhen. Sie wusste, wie sehr ich es hasste, dass sie mit allen anderen unserer Bekannten alleine, und vor allem passend gut gekleidet, weggehen konnte nur es für mich nicht fertigbrachte sich schön anzuziehen. Da ich sowieso schon recht angetrunken war - ich hatte mich über meinen Kummer mit meiner Scarlett in den Alkohol geflüchtet, das erste Mal, dass ich das tat - ließ ich dann verbal meinem Frust kurz freien Lauf.

"Du dumme Schlampe." beschimpfte ich sie mit äußerster Frustration in meiner Stimme. Es war das absolut erste Mal, dass ich sie beschimpfte, normalerweise war dies ihr Metier, was sie auch des Öfteren nachkam. Ebenso hatte ich sie niemals geschlagen - noch nicht. Ihre Antwort war erst einmal ein Nachfragen, und als ich darauf nichts mehr sagte, spuckte sie mir einfach ins Gesicht. Diesen Akt der absoluten Verachtung wollte ich nicht auf mir sitzenlassen, wollte irgendetwas tun, um meine Aggressionen abzureagieren, sie nur nicht auf sie abzuwälzen. Dennoch packte ich sie und schob sie an eine Mauer, und gerade als ich dann meinen Arm heben wollte, um ihr eine zu scheuern kam ich wieder zur Besinnung und rächte mich nur für ihre Spucke auf die gleiche Art und Weise und spuckte ihr aus nächster Nähe mitten ins Gesicht. Als wir wieder weitergegangen waren - wir waren auf dem Weg zu ihrer Wohnung denn ich hatte den Schlüssel, ihrer lag drinnen - und sie neben mir her ging spuckte sie mich erneut an und dann war es mir auch egal, wollte diese Beleidigung dieses Mal nicht so einfach auf mir sitzenlassen. Mit aller Wucht, die mir mein Arm bot, schwang ich meine Hand um mich und direkt auf ihren Kopf zu, wo der Schlag platschend explodierte. Ohne diesem weitere Beachtung zu schenken, ging ich weiter auf das Haus zu, das meine Eltern dank meiner langmonatigen Umbauaktionen an sie vermietet hatten.

Ich schloss schnell auf, und als sie einfach so in der Tür verschwinden wollte - ich hatte mittlerweile erklärt, dass ich meine Sache, die ich noch bei ihr hatte, sogleich mitnehmen wollte - drängte ich darauf mein Eigentum zurückholen zu können. Wieder schlug und spuckte sie auf mich ein, beschimpfte mich immer wilder und prügelte durch den Türschlitz. Als sie merkte, dass dies nichts brachte, schlug sie mich ins Gesicht und kratzte mir auch den Hals auf bis mir das Ganze dann doch zu Bunt wurde - das hatte ich in den letzten anderthalb Jahren oft genug erlebt und mich niemals dabei wirklich gewehrt. Ich packte sie am Hals und sagte nur noch, dass es jetzt endlich genug sei, dass sie mich oft genug verletzt hatte und meine Fingernägel bohrten sich dabei mit Sicherheit sehr schmerzhaft in ihre Schultern. Ich wollte nur mein Eigentum wiederholen, wollte meinen Computer, den ich ihr für ihre Schularbeiten gegeben hatte, wollte mein Radio und noch vieles mehr, was ich ihr alles nur geliehen hatte einfach nur wieder in meiner Nähe wissen.

Sie schaffte es dann doch noch durch wildestes Geschrei mich aus dem Haus zu jagen - fürs Erste. Ich ging erst einmal in ein Bistro und amüsierte mich ein wenig mit Freunden - denn ich hatte wenigstens welche, ehrliche Freunde. Als ich wieder zurückkam, nahm ich mir eine Kiste und ging rüber zu ihr, um einfach so reinzugehen und einzupacken. Ich ging die Wendeltreppe hoch, und als ich niemanden fand, begann ich einfach all das einzupacken, was ich greifen konnte, was mir gehörte, was sich im Laufe der Zeit bei ihr angesammelt hatte, was sie oftmals sogar einfach so mitgenommen hatte. Irgendwann ging dann doch wieder die Haustür auf und sie kam mit einem ihrer neuen "Freunde" zurück. Er war, wie ich eine Woche zuvor erfahren hatte und ihr auch schon erzählen konnte ein Zuhälter, also wirklich vertrauenswürdig. Immerhin hatte er ja auch schon Fotos von meiner leichtbekleideten Freundin gemacht, was immer das auch zu bedeuten haben mochte. Mein Brief fiel entsprechend aus:

"Und wieder ist eine gegangen. Wieder waren es genau dieselben Sprüche, die ich an den Kopf geworfen bekommen habe. Einziger Unterschied war nur, dass es mir im Grunde egal war. Wenn ich sie wirklich geliebt hätte, wäre es wohl etwas anderes gewesen, aber so war es nur eine Farce, eine Lebenslüge gewesen, die zerbrochen ist. Dennoch kamen in mir immer wieder die alten Gefühle hoch, die ich all die Zeit nie recht unterdrücken konnte. Immer wieder war da etwas, das mich an meine einzige, große Liebe erinnert hat, das all die Ereignisse, all das Schöne unseres damaligen Lebens wieder aufleben ließ. Und sogar als ich meine restlichen Sachen aus ihrer Wohnung holte, kamen diese wieder. Was für eine Schizophrenie eine mehr oder weniger gute, lange Beziehung zu begraben und dabei um eine andere zu trauern. Ein wirkliches Handicap von mir, dass ich sie niemals vergessen können werde.

Der Ring, den ich einmal gekauft hatte. Damals musste ich auch ihn zurückgeben. Sie saß eines Tages in meiner Wohnung und wollte ihn zurück, da ihn ihre Mutter für uns gekauft hatte. Ich verband so viel mit diesem kleinen Stückchen minderwertigen Goldes. Es hatte einen guten Grund, wenn ich ihn am Ringfinger der rechten Hand trug, auch wenn ich diese Hintergründigkeit offiziell immer verleugnete. Wie oft haben wir irgendwo im Gras gelegen, haben uns die Sterne angesehen, uns an der Hand gehalten und das Leben ebenso wie uns geliebt - während wir den Druck der Ringe zwischen unseren Fingern deutlich merken konnten und diesen Druck genossen. Wie gerne habe ich das kühlende Gefühl des Metalles auf meiner Haut gefühlt, wenn sie mich gestreichelt hatte, wenn sie mir den von meiner Arbeit geschundenen Rücken massierte. Wie oft haben wir uns geliebt und dabei unsere Ringfinger aneinander, nebeneinander gehalten und uns an dem Anblick der blinkenden Dinger erfreut, uns davon noch mehr anstacheln lassen. Wie oft habe ich mir fast den Finger gebrochen wegen dieses Ringes, wie oft habe ich mir die Haut dort abgeschürft und während der Arbeit daran hängengeblieben - ich weiß es nicht, aber niemals habe ich ihn auch nur eine Sekunde abgenommen, mich niemals von ihm trennen wollen. Dann aber bekam ich ihn entrissen, das Symbol meiner Zugehörigkeit. Meine Liebe zu ihr aber habe ich niemals aufgeben können. Immerhin hatte ich immer noch einige Dinge, die mich an sie erinnerten. Die Uhr, die sie mir zum Geburtstag geschenkt hatte, die Geldbörse, die einst ihr Eigen war und die ich so gerne für sie geöffnet hatte ist mir auch geblieben, auch wenn ich sie schon einige Male flicken musste - ich geb sie nicht mehr her.

Und jetzt wollte auch sie den Ring wiederhaben, den sie für mich gekauft hatte. Auch wenn er mir niemals so viel bedeutet hatte wie damals jener, so kamen doch all die alten Gedanken wieder, erfüllten mein Herz mit Trauer. Wahrhaft ein innerer Zwiespalt, in den ich mich hier begab, von der Einen verlassen zu werden, aber um die Andere zu trauern.

Dutzendweise Fotos, dieses Mal würde ich sie mitnehmen, würde sie nicht zurücklassen oder ihr gar übergeben, wie ich dies damals getan habe. All die Erinnerungen, die sie repräsentieren damals wie heute. Damals hatte ich von fast allen Bildern noch eine Sicherheitskopie, dieses Mal hatte ich die zwar auch, aber ich wollte nichts hinterlassen, das ich vielleicht später doch wiederhaben wollte. Und wieder kommt sie, die Erinnerung an jenen schicksalhaften Tag an dem auch sie die letzten Reste aus meinem Leben entrissen hat, an dem sie all die schönen Fotos, diese zum Teil visuellen Kunstwerke, die ich mit ihr geschaffen hatte, mir entriss und mir den letzten entwickelten Film entgegenwarf, auf dem wir noch einmal gemeinsam abgebildet waren - wohl die ersten Bilder, auf denen wir wirklich zusammen drauf waren. All die Momente, die Erinnerungen, die

Ereignisse, an die uns diese Dinge immer erinnern sollten, lagen in ihrer Hand. Eigentlich eine Hoffnung, dass ich nicht in Vergessenheit geraten sollte, dass sie noch etwas von mir haben wollte, von der schönen Zeit, die wir zusammen verlebt hatten. Erinnerungen an Neuschwanstein, ihr Lächeln, das sie mir zeigte, als wir vor den Toren des Schlosses standen, als wir uns im Schlafzimmer des Prinzen mit demselben Gedanken in die Augen geschaut hatten, ihre leidenschaftlichen Posen, in die sie sich immer sehr gezielt, geübt geworfen hatte, wenn ich ein Bild von ihr schoss, so spontan ich das auch anzustellen versuchte. Erinnerungen an unsere Spaßfotos, in denen sie sich in Strapskorsett und Strümpfchen mit hochhackigen Sandalen, hochgesteckten Haaren und knallroten Lippen auf dem Tisch räkelte, um für ein Scherzinserrat in einem Bekanntschaftsmagazin eindeutiger Art etwas Passendes zu produzieren. Wie eine Domina schaute sie aus, obwohl sie vor meinen Blicken ihre leuchtend glücklichen Augen nie recht verbergen konnte. Immer las ich viel Freude aus ihrem Gesicht und niemals konnte ich sie anders sehen als der liebende Mann an ihrer Seite, der in jeder Sekunde zu ihr steht, zu ihr hält, was immer auch kommen mochte, was immer sie auch tat. Nicht einmal als es zu Ende ging, konnte ich damit aufhören, nicht einmal jetzt, wenn ich sie in irgendeiner Diskothek wiedersehe und nur noch mit arrogant verachtenden, kalten Blicken gestraft werde kann ich nicht aufhören so zu empfinden.

Und dann das Spielzeug, das ich ihr einst mitgebracht hatte. Ich gab vor, es extra für sie gekauft zu haben, damit sie sich im Urlaub mir ihrer Familie nicht so langweilte und an mich denken könnte. Sie sollte sich vorstellen, dass ich es wäre, der dann in ihr stecken würde, und schrieb sogar meinen Namen auf den Schaft. Was ich natürlich nie erzählt hatte, war, dass eben dieser kleine Gummiknüppel schon einige Batteriefüllungen hinter sich hatte und auch schon einmal in Gebrauch gewesen war. Sie hatte ihn sich damals selbst ausgesucht, als sie mich in diesen Laden geschleift hatte. An meiner Seite traute sie sich dies, hatte sie doch mit mir immer ein sehr beschütztes Gefühl gehabt, wie sie mir oft genug versicherte. Einen davon auszusuchen war bei solch gewaltiger Auswahl dann schon schwieriger gewesen und die Fragen der Verkäuferin machten die mulmige Situation auch nicht viel besser. Wie froh waren wir gewesen, als wir dann wieder gehen durften - mit einer neutralen Tüte unter dem Arm natürlich. Eigentlich hatte ich ja damit angefangen, dass ich gerne einmal damit in ihr spielen würde - und so kam dann auch in einer der Folgenächte eins zum anderen. Hatte ich sie bisher allerhöchstens einmal mit einer Plastikgurke, die ich irgendwo entdeckt hatte und ihr mit finsternen Hintergedanken geschenkt hatte, weil sie mir Brause gefüllt war, verwöhnen können, so hatte ich nun einen Drehknopf mehr zum Bedienen. Lange lagen wir in der Dunkelheit ihres Zimmers nebeneinander,

eigentlich wie jede Nacht. Ich warf die Decke von uns herunter und begann ihre weiche, weiße Haut zu streicheln, ihren wunderschönen Körper mit meinen Händen zu umgarnen und versuchte meine Erektion ebenfalls zu verbergen, sie noch nicht an ihrer Seite spüren zu lassen, sie damit noch nicht zu berühren. Langsam robbte ich mich Zentimeter für Zentimeter tiefer neben ihr herab, um nicht nur ihre hart gewordenen Brustwarzen mit meinen knabbernden Zähnen zu reizen und ihren Bauchnabel mit leidenschaftlichen Küssen zu übersäen, sondern auch um meine Zunge endlich beginnen lassen zu können zwischen ihren Schenkeln nachzuforschen, ob sie schon bereit wäre für eine neue Erfahrung. Ihr kleiner Körper schien meinen Tentakeln vollends ausgeliefert, und während meine heißen Lippen um ihre intimste Stelle lagen und das Eindringen meiner nassen Zunge in ihr Schatzkästchen verbargen strichen meine Hände immer und immer wieder über ihren Oberkörper, drückten sich an ihre Brüste, glitten um ihre Taille und umfuhren ihren Hals, den sie mir ausliefernd entgegenreckte. Mit jeder Sekunde konnte ich fühlen, konnte ich schmecken, wie die Erregung in ihr aufstieg, wie der Eingang zum Zentrum ihres leidenschaftlichen Körpers immer feuchter wurde und sich auch weiter zu öffnen begann. Sie lieferte sich mir fast lautlos aus, wusste sie doch ebenso gut wie ich, dass ihre Eltern wohl im Nachbarzimmer fast schon schlafen würden und so gerne wie jetzt auch losbrüllen würde, so gerne sie ihre Lust herausschreien wollte durfte sie dies heute nicht. Endlich hatte ich es gefunden, den Latexknüppel, den geriffelten Schaft der dank der schwereren Batterien gut in der Hand lag - auch wenn dies wohl eher ein nebensächliches Merkmal gewesen war. Sie merkte es wahrscheinlich kaum, als ich dieses Ding langsam zwischen ihren Beinen emporrichtete und erst als ich meine Zunge aus ihr herauszog um sie durch die Spitze des Dildos zu ersetzen stöhnte sie wieder ein bisschen zu laut auf, um sich sogleich im Kissen zu verbeißen. Langsam schob ich ihn ein und aus. Ich wollte ihr auf gar keinen Fall Schmerzen zufügen dadurch, dass es ich vielleicht zu stürmisch in sie einschob, auch wenn mich der Gedanke an die Gefühle, die sie dabei haben mochte, schier zur Weißglut erregte. Vorsichtig und so zart wie ich es vermochte drehte und schob ich ihn in ihr ein und aus um ihn dem Saft ihrer Lenden zu befeuchten, um sie langsam darauf vorzubereiten, mit was für Ausmaßen sie nun wohl zu kämpfen haben würde, denn einen direkten Vergleich würde ich nicht standhalten können. Immer tiefer wagte ich mich Ihn hineinzustoßen, immer heftiger wurden die Bewegungen, die ich mir mit meinem Gehilfen herausnahm, die ich zur manuellen Erforschung ihres Innenlebens unternahm und immer schwerer wurde auch ihr Atem, immer lauter das Stöhnen, mit dem sie erst leise angefangen hatte, sich aber nun wohl kaum mehr beherrschen konnte. Sie bewegte ihren Unterkörper und so auch den Kolben, der in ihr steckte durch sich hindurch. Ich

hatte immer noch meine Hand an den letzten Stummel, der noch aus ihr herausschaute, gelegt und konnte den Widerstand deutlich fühlen, über den sie die Spitze immer wieder führte, dessen Berührung sie auch bei seinem fleischlichen Pendant immer so sehr genossen hatte. Endlich hatte ich es auch geschafft, den Drehknopf weit genug zu bewegen, dass der Motor begann, leise zu summen und die Vibrationen sogar über ihren flachen Bauch in ihrem Innern deutlich spürbar blieben, ich mit meiner Hand auf ihrem Bauch sogar ertasten konnte, wie weit sich der rotierende Speer in sie hineingebohrt hatte. Und spüren konnte sie dies wohl auch, begann sie sich doch immer ausladender zu winden und kaum mehr eine Möglichkeit suchen zu wollen sich unter dem schiebenden Druck meiner Hand vor ihrem Eingang, die auch das letzte Stückchen Plastik noch in sie hineinbewegen wollte, die sie vollends ausgefüllt erleben wollte, endgültig ihrer eigenen Extase ergab und unter fast schrillum Aufkeuchen dann nach meinen Händen griff. Sie packte mich, zog mich zu sich herauf und sich selbst das neue Spielzeug heraus um mich mit den Worten: "Ich will dich endlich in mir spüren!" in sich geradezu hineinzudrängen. Kaum hatte ich meine ersten Bewegungen, meine ersten, eigenen Stöße getan, war auch meinen eigenen Gelüsten, meinem eigenen Verlangen nach ihrem Körper nachgekommen, da war ihr Dies auch schon nicht mehr genug und sie drehte mich abermals herum, um sich mit ihrem vollen Gewicht, in voller Körpergröße, in der vollen vollendeten Schönheit ihres makellosen Körpers auf mich zu setzen und sich das zu holen, was ich immer sehr genoss, ihr geben zu können. Sie ritt mich in dieser Nacht, dass mir Hören und Sehen verging, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Ich saß fast auf dem Bett unter ihr, lehnte an der Wand und saugte ihre eine Brust in meinen Mund um sie noch mehr aufnehmen zu können, um noch mehr ihres Körpers verzehren zu können, mein Eigen machen zu können, ihre andere hielt ich mit der Hand erst zärtlich umschlungen, um dann aber auf ein "pack mich fester!" sie daran geradezu festzuhalten und ihre Reitposition versuchen wollen zu bestimmen, wovon sie mich aber sehr schnell abbrachte, denn dafür war sie bei weitem zu stürmisch. Sie bewegte ihren Unterkörper auf meinem fleischgewordenen Verlangen, das sich nun wohl weit tiefer in ihr verwurzelt wiederfand, als ich dies jemals erfahren hatte. Die vorangegangenen Eindrücke hatten auch ihn weiter anwachsen lassen, hatten meinen Schwellkörper bis zum Bersten gefüllt und so fühlte ich jeden Millimeter ihrer Haut, die sie über mich geschoben hatte, jedes Stückchen der Höhle, in die ich mich hineingedrängt hatte, die ich nun noch mehr auszufüllen in der Lage war, fühlte auch den Widerstand, an den ich immer wieder stieß, an den sie mich immer wieder drängte und jedes Mal, wenn ich wieder meine Hand auf ihren Bauch hielt, um sie zu halten, um ihre Bewegungen noch mehr intensivieren zu können, um die ausladenden Schwünge ihres Po's

noch leichter werden zu lassen, fühlte ich auch, wie er an die Außenwand ihrer Höhle schlug, wie sich förmlich ihr Bauch bei jedem Schlag ausbeulte. Auch bemerkte ich, dass sie die Wärme meiner Hand, die ich dann auf ihren Bauch legte, ebenfalls bemerkte, fühlen konnte, was die Empfindungen in ihrem Inneren wohl noch verstärken mussten, wie ich aus ihren Lauten schloss. Ihre Schamhaare rieben an den meinen und auch den Saft ihrer Erregung, der Nektar ihrer Extase floss langsam über meine Leisten, an meinen Schenkeln, meine Beinen herab, was mir ein weiteres Kribbeln verschaffte. Nicht, dass ich dabei den Verstand verloren hätte, aber ich verlor dabei geradezu den Verstand.

Und wieder musste ich natürlich auch den Fernseher abholen, den ich ihr geliehen hatte. Langsam suchte ich das Zubehör zusammen und vergaß natürlich auch nicht die Fernbedienung, die ich ihr damals fast aus der Hand reißen musste, als ich das letzte Mal bei ihr war. Im Grunde wollt' ich damals noch ein paar Worte mit ihr reden, aber dann schlug mein Herz doch wieder so hoch im Hals, dass ich kaum ein Wort herausbringen konnte, ohne gleich in Tränen ausbrechen zu müssen. Ich packte an diesem Tag nur die Glotze ein, schaute sie noch einmal an, grüßte die Mutter noch einmal freundlich die immer sehr viel auf mich gegeben hatte und ging. Als ich dann die Schwelle des Hauses überschritt, wurde mir wiedereinander klar, dass hier meine Heimat gewesen war, dass es nie mehr woanders sein würde wie an diesem Ort, meinem wirklichen Zuhause.

Auch all die Kleider, die ich in den letzten Monaten gekauft hatte, nahm ich mit. Ich hatte ihr immer gesagt, dass ich sie ihr nur ausleihen würde, ahnte ich doch schon irgendwie, dass ihre Gefühle für mich wohl doch nur geheuchelt wären. Nicht schon wieder wollte ich die Frau, mit der ich so viel glückliche Zeit verbracht hatte, in Kleidern mit einem anderen umherlaufen sehen, die ich finanziert hatte, auch wenn dies vielleicht die falsche Sichtweise wäre. Als sie mich damals verließ, hatte ich mir in meiner Wut auch nur darüber Gedanken gemacht, dass sie jemand aus eben diesen Stoffen pellen würde, in diesen Dessous mit ihr Vergnügen könnte die ich bezahlt, die ich dafür gekauft, eigentlich ja für mich, für meine Zwecke gekauft hatte. Nach all der Zeit aber muss ich wohl eingestehen, dass dies nur der Gedanke der Wut danach gewesen war, den wohl jeder Verlassene einmal hegen muss. Wenn ich heute darüber nachdenke, über die Gründe sinniere, meine Beweggründe dies damals zu tun, all das Geld für sie auszugeben so kann meine Antwort nur noch lauten: "Um ihre dankbar strahlenden Augen mich anlächeln zu sehen." und das trifft es mehr auf den Punkt als jeder Fluch über irgendeinen Fehler in unserem gemeinsamen Leben. Was immer ich auch getan hatte, es war immer nur ihr Lächeln gewesen, das ich erhaschen wollte, es waren immer nur ihre Augen, die ich zum Strahlen bringen wollte. Und überall wo wir waren, bei allem was wir gemeinsam taten, immer war

mir dies der Indikator dafür, dass ich etwas richtig, etwas gut gemacht hatte, dass sie mich liebt, dass alles gut war. Selbst, wenn ich heute losziehe um mich nach einer neuen Frau umzuschauen so ist es doch immer ihr Lächeln, mit dem sie mich letztlich gewinnen können wird. Hätte sie auch einen noch so perfekten Körper, eine noch so göttliche Figur und ein endgültig bezauberndes Gesicht, es wäre irrelevant, wenn sie nicht in der Lage wäre, mir das Leuchten ihrer Augen zu zeigen.

Ich nehme alles zusammen und gehe in Richtung Haustür. Sie folgt mir und hält sie mir mit einem ausdruckslosen Gesicht auf, ihren neuen Verehrer nur möglichst kurz warten zu lassen. Auch das kenne ich schon, war es bei ihr wohl ein ähnlicher Beweggrund mich zu verlassen, auch wenn ich dies wohl niemals nachvollziehen können werde. Ein letztes Mal schaue ich ihr in ihre kalten Augen, die auch in unserer glücklichsten Zeit kaum mehr Freude ausstrahlten als jetzt und bevor ich sie, und damit meine jüngste Vergangenheit hinter mir ließ, ließ ich nur ein paar Worte im Raum stehen:

"Ich will wieder nach Hause!"

Als ich inspiriert war ...

1: Göttin meines Himmels,

Sex mit mir könnte weit mehr sein, als du dir immer nur vorstellst. Es könnte nicht nur ein Akt der sexuellen Erfüllung - im optimalsten Falle - sondern vor allem ein Akt erotischer Liebeserfahrung bleiben, den wir uns gegenseitig zugutekommen lassen. Die vollendete Hingabe unserer Körper möchte ich zelebrieren und möchte dich verwöhnen mit meinem gesamten Körper, mit all meinen Fähigkeiten jegliche Form der Extase aus dir herauszukitzeln, aus dir herauszustreicheln. Ich möchte mich dir nahebringen und dich mit Küssen überschütten. Dazu jedoch muss ich dir die Sicht der Dinge nehmen, muss dich temporär erblinden lassen für rein visuelle Einflüsse, die dich vielleicht ablenken könnten - so wie sie dies zumeist mit Erfolg tun und du mir so ein Gefühl der Abgeneigtheit betonst, überträgst. Ich möchte dich binden und dich mir ganz und gar ausgeliefert sehen, wenn ich dich mit meinen sanften Streichelhänden liebevoll und deine Rundungen umfahre, möchte ganz Herr deiner Sinne und Führer aller Einflüsse sein, die du in der Lage bist, wahrzunehmen, während ich auch körperlich deiner Herr werde. Ich möchte fühlen können, wie ich dich von Sekunde zu Sekunde, in der ich mich an dir bewege, an dir vielleicht auch reibe und dir mit engstem Körperkontakt den Grad meiner eigenen Erregung mitteile. Ich möchte Nächte voller Extase, voller Erotik mit dir erleben, möchte nicht nur alles auf den puren Akt reduzieren, und alle Aktionen, alle Bewegungen auf das bloße Auf und Nieder, ein einfaches Vor und Zurück, das nackte Rein und Raus, sondern viel mehr die körperliche, die seelische Nähe in Formen fassen, die nicht nur emotional verdaulich bleiben und die als Vorbereitung auf den eigentlichen Akt, die Vollziehung bloßen Sexes mehr als gelten dürfen.

Ich möchte dich verführen, möchte mich dir offenbaren und deine Offenbarungen vorbehaltlos annehmen und dich auf allermöglichste, zärtlichste Art und Weise berühren dürfen, während du dich mir öffnest und mir gestattest nicht nur dich zu berühren, sondern dir auch, ohne dass du dich vor meinen Augen, meinen forschenden Blicken verbergen möchtest, mit meinen Augen nahe zu kommen und dich mit meinem Sehen einzuhüllen. Ich möchte dich nicht nur körperlich und seelisch berühren, sondern dich auf jede Art, dir mir in den Sinn kommt, jede Art, die ich jemals mir versucht habe zu erdenken umhüllen und in

meine Aura einschließen. Du meine Göttin des Eros, die Holde meines Nachtlagers, Stern meines Firmamentes, Mond meiner Nacht, Sonne meiner Tage und Ziel meines Lebensinhaltes mögest mich erwählen dir nahezukommen und der Herold deines Olymps zu werden.

Niemals werde ich die Worte, die ich zu sprechen in der Lage bin, wenn ich dich spontan erregen möchte, niederschreiben können, niemals werde ich auch nur annähernd einen solchen Moment gebührend dahin gehend in Worte fassen können, dass du schon durch einfaches Lesen, ja fast durch bloßes Überfliegen meines einfachen geschriebenen Wortes vom Geist des Momentes beseelt würdest und dich der Grund, der Sinn meiner Sätze solcherart inspiriert, dass es die Glut deiner Lenden anfacht und zu einem erneuten, lodernden Waldbrand mit endlosen Ressourcen aufblüht.

2: Ich muss immer noch an dieses phantastische Kleid denken, jenes mit dem Eingriff unten und dem Reißverschluss, der den Schlitz zwischen den Knien mit deinem Dekolleté verbunden hat. Eben diesen Reißverschluss, der mich schon wieder auf die verwerflichsten Ideen bringt, die ich dir eben noch nicht erzählen durfte, als ich neben dir in der Umkleide stand. Zu sehr nahm ich noch die Umrisse deines zwar wunderschönen aber dennoch in diesem Falle zu sichtbaren Höschens wahr, das die zarte, durchgehende Silhouette dieses schwarzen Umhangs zerriss und mich in diesem Moment noch auf den Boden der Tatsachen zurückholte. Aber nur in diesem Moment. Schon einen Wimpernschlag später war ich wieder von deinem phantastischen Körper, diesen wundervollen Formen, die sich da unter recht dicken Stoff verbargen, verzaubert und konnte nicht umhin mit dem Gedanken zu spielen, wie es wohl wäre, wenn dieses Höschen nicht existiere. Schon der Gedanke daran treibt mich zu immer weiteren Ideen und mir nur allzu oft den Schweiß auf die Stirn bei den Gedanken was man mit diesem Reißverschluss und einem so sagenhaften Wesen wie dir in förmlich unverhülltem Zustand direkt greifbar und doch so unantastbar ist anstellen könnte. Ständig muss ich daran denken, wie es wäre, mit dir in diesem Fetzen Stoffs, der doch für mich so viel und doch so wenig zu verbergen in der Lage ist irgendwohin zu gehen und mich mit deiner Existenz zu schmücken. Aber ich denke, dass ich dies nicht so recht aushalten würde, würde ich doch nur als wild sabberndes Monstrum neben dir herlaufen und ständig gegen irgendwelche Dinge rennen, da ich meine Blicke nicht von dir nehmen könnte. Ständig würde ich nur neben dir sitzen und an nichts anderes denken können wie den Moment, in dem ich mit dir in einer dunklen Nacht und einer dunklen Ecke unter einem Baum verschwinden könnte. Ständig muss ich mir vorstellen dich dort an den leicht geneigten Stamm dieses

Baumes zu drücken, mit dem Rücken an ihn gelehnt und mir deine Reißverschlussbewährte Front zudrehend dich fast extatisch um den Stamm schlingst als wollest du mir sagen ich solle endlich zugreifen und genau dies tue ich dann auch. Selbst nur leicht bekleidet, mit sehr luftiger Anzughose als einziges Bekleidungsstück unterhalb der Gürtellinie und locker geknöpften Seidenhemd unter dem Sakko, greife ich dann doch endlich zu dem Griff deiner Öffnungsleiste und beginne langsam aber sicher und fast unaufhaltsam sie hinab zu ziehen bis zu deinem Bauchnabel. Endlich liegt dein Oberkörper weiter offen, als ich mir das je träumen konnte und unter leichtem Aufstöhnen deinerseits berühre ich die Haut, die eben noch von blankem Metall bedeckt war. Ich streichle deinen Körper sanft, der sich trotz der kühl gewordenen Abendluft weich und warm anfühlt, und lasse meine Finger auch um deinen Bauchnabel streichen. Nur leicht berühre ich überhaupt deine Haut und nur leicht lasse ich meine Hand um deinen Hals gleiten, von dem ich weiß, dass es dich in manchen Situationen schier zum Wahnsinn getrieben hat, und hoffe, dass dies auch jetzt geschieht. Eben stöhntest du noch wild und gepresst auf, schon greifst auch du zu meiner Brust, um mir mein Hemd aufzuknöpfen und auch meine Haut direkt fühlen zu können und mich näher an dich heranzuführen, wohl um meine Haut direkt auf der deinen fühlen zu können. Noch liegt nur ein schmaler Streifen deiner Front frei, ein Streifen, der sich von knapp zwischen deinen Brüsten bis hinab kurz unter den Nabel zieht und im Grunde noch alles verdeckt hält, dass es vielleicht unsittlich zu berühren möglich wäre. Ein kleines Stückchen noch bewege ich den Zug hinunter bis schon fast deine Scham zu sehen ist und halte dann inne, weil ich genau weiß, dass du mich sonst stoppen würdest und vorerst keinen weiteren Zugriff meinerseits gestatten würdest. Dennoch lasse ich meine Finger ein kleines bisschen nur unter die Verdeckungsgrenze rutschen, um festzustellen, dass es kein Schweiß sein kann, der deine Haare so angefeuchtet hat. Gerade male ich mir noch aus, wie es weiter unten aussehen könnte, da bin ich auch schon vollauf damit beschäftigt dir deinen Oberkörper mit Unmengen feuchten Küssen zu überfluten und dir an deinem Hals zu nagen, bis ich wieder dein leises Keuchen erhörchen kann, das mir immer wieder verdeutlicht, dass all das, was ich mit dir tue, mit vollem Einverständnis geschieht und ich nur weitermachen soll. Ich lasse meine Hände an deinem Hals und streichle deine Seite unter deinen Ohrchen, während ich mich saugend zwischen deinen Brüsten umherbewege und meine Lippen beginnen lasse die Sicht und Zugriffsbeschränkung zur Seite zu schieben und die wohligen Rundungen endlich nicht nur in Augenschein nehmen zu können, sondern vor allem dem Zugriff meiner knabbernden Zähne zu eröffnen. Nur ein wenig schob ich die Ränder beiseite und nur eine der beiden Begehrenswölbungen legte ich frei, aber um ein unbekämpfbares Feuer des

Verlangens in mir auflodern zu lassen, war dies schon genug. Immer wilder werden meine Küsse und immer verlangender werden meine Bewegungen, meine Berührungen. Auch du wirst dich nicht mehr halten können, spielen meine Finger doch sowieso schon überall an deinem wohligh weiblichen Körper umher und treiben dich dazu mich weiter anzunehmen, mich weiter zu begehren, wie ich dies schon die ganze Zeit vermöge. Endlich legst du ein Bein um meine Seite und ich fühle, wie sich deine Hände wieder an meiner Kleidung zu schaffen machen und sie Knopf für Knopf von mir zu lösen beginnen. Ich kann einfach nicht mehr umhin, kann mich nicht mehr weiter beherrschen - zu schwer fällt mir dies doch bei dem Gedanken, wie wenig du doch unter diesem Kleid an weiter bedeckenden, verhüllenden Stoffes trägst - dass ich dann doch zur Tat schreite und den letzten Zentimeter Reißverschluss doch noch zu öffnen beginne. Ganz langsam und genussvoll reiße ich ihn Häkchen für Häkchen herab, bis er endlich endgültig auseinanderspringt und du vollkommen baren Körpers vor mir stehst, an mir stehst und mir deine nackte Scham feilbietest, der fast frei aber verwundbar wie eine Fee im schützenden Schatten da steht. Kaum wage ich es dich zu berühren, zu ehrfurchteinflößend ist der Anblick deines makellosen Körpers, dessen Aura ich dann doch verletzen muss, da ich meine motorischen Fähigkeiten zusehends beginne zu verlieren bei all meinem Begehren nach deinem Körper. Ich knie anbetend vor dir nieder und beginne deine Knie zu küssen und auch an deinen Schenkeln mich mit meiner Zunge gütlich zu tun, während ich meine Hände um deinen endlich nackt vor mir stehenden Körper lege und deine Taille auf der einen Seite umfasst halte, auf der anderen Seite meine andere Hand an deiner Seite, direkt unter dem noch um deinen Körper hängenden Restumhang dieses Kleides emporwandern lasse, und um deine runden, in der kühlen Luft der Nacht prall und hart gewordenen Brüste kreisen lasse, sie umfasse und deinen Nippel zwischen meinen Fingern einklemme und ein wenig Hin und Her drücke, was dich noch wilder nach mir packen lässt und dich deinen Unterkörper ein wenig mehr in meinen Zugriffsbereich schieben lässt. Deine Lippen liegen nun endlich für mich frei und ich beginne meine Zunge weiter zwischen sie zu führen und spielen zu lassen, wo ich mich schon den gesamten Tag hingebetet hatte und was sonst zwar verdeckt, aber doch näher lag als irgendjemand auch nur zu ahnen gewagt hatte der uns vielleicht irgendwo schon zugeschaut hatte. Mit angewinkelten Beinen stehst du vor mir und bietest mir einen wesentlich anbetungswürdigeren Anblick als jegliche andere Person in irgendwelchen Hochglanzmagazinen. Dein Brüste stechen an deinem Körper als nur zu greifbare und ausgesprochen wohligh proportionierte Rundungen hervor mit einer in der kälte der Nacht erst recht gehärteten Spitze, die geradezu danach schreit, dass ich meine Fingerspitzen oder meine Lippen um sie lege, um sie

massierend, knabbernd zu liebkosen und mich lutschend an deinem gesamten Busen wohlzutun. Aber ich bin schon zu beschäftigt damit, meinen Kopf zwischen deinen Schenkeln zu halten und an dir zu saugen, wo du es zulässt. Ich schiebe meine Zunge immer weiter zwischen dich und mit jedem Stich, den ich dir so verpasse, lausche ich den Tönen aus deinem Mund, den kaum mehr verständlichen phonetischen Lauten die mir immer mehr zu verstehen geben, dass dies genau das ist, wonach dir verlangt und dass du es bei allen "nein"-Schreien doch mehr willst, als du dir selbst eingestehen willst. Zart, aber bestimmt zucken meine Lippen rings um deine Lippen, zwischen denen ich meine Zähne noch viel zärtlicher knabbern lasse, um dich nicht zu verletzen oder auch nur den Hauch eines Schmerzes zuzufügen. Meine Zähne nehmen den fühlendsten Hautpunkt deines Körpers zwischen sich und schließen sich langsam zu einem kleinen Spalt der gerade noch ein bisschen Platz für meine Beute lässt. Unter deinen immer lustvoller werdenden Lauten sauge ich sie ein wenig in meinen Mund, bewege mich ziehenderweise ein bisschen von dir weg und genieße deine Schreie, wenn ich wieder zwischen dich stoße, um eine ganze Lunge voller Luft in dich hineinzublasen und den inneren Druck an deinem Bauch fühlen zu können, dich auch dazu hören zu können, wie du diesen Druck genießt, der sich da tief in dir aufgebaut hat und überall in dir zu drücken beginnt, ohne ein wirklich schlechtes Gefühl zu verbreiten. Endlich sauge ich meinen Atem wieder aus dir heraus um dich weiter feucht und glitschig genug lecken zu können, ohne dass dich ein unangenehmes Gefühl begleitet, wenn sich der Druck von selbst abbauen würde. Meine Hose hattest du mir schon aufgeknöpft und auch den Reißverschluss geöffnet gehabt, und ohne dass ich dies weiter gemerkt hätte, stehe ich tatsächlich nackten Hinterns vor dir und mein Lustdolch ragt vor mir in die Luft als wolle er herausschreien "hier bin ich!" Du hast schon längst die Gelegenheit ergriffen und auch mich von vorne soweit freigelegt, dass sich unsere Körper vollends berühren als wir uns beginnen in den Arm zu nehmen und gegenseitig zu umgarnen. Das Gefühl nackter Haut aufeinander regt mich nur noch weiter an, und selbst wenn sich deine Haut beim ersten Kontakt noch kühl, aber weich angefühlt hat, so hat sich doch schon sehr bald das feucht heiße deines Inneren auf deinen gesamten Körper übertragen und mir überall an dem meinen zu spüren gegeben, dass du nach mir verlangst, dass du von mir verlangst, dass ich nicht nur genieße, dich von Außen zu berühren. Mein Stahlbolzen regt sich zwischen deinen Schenkeln und ich fühle ihn noch, wie er von deinen Pobacken festgehalten wird. Ich fühle an meinem Schaft, wie weit du dich schon für mich geöffnet hast und wie leicht mir ein Eindringen fallen würde, wie leicht ich durch so viel glitschige Wohligkeit fahren könnte, liebst du mich nur ein wenig los, ein wenig Bewegungsraum. Aber noch kann ich mich nicht losreißen, zu fest hältst du mich mit deinem

knackigen Hinterteil umschlungen und so genieße ich weiter das Gefühl des Widerstandes an meiner Brust, das Gefühl nackter, weiblicher Brüste auf der meinen und ich genieße es, dabei an deinen Öhrchen zu kauen, denn dein Mund befindet sich dabei genau neben dem meinen und ich kann deinen Tönen der Erregung, deinen Lauten der Lust noch direkter und unverfälschter durch Geräusche der Natur wie etwa den Wind, der um unsere nackten Körper streicht, lauschen. Meine Hände streichen um deine Seite und an deinem Rücken empor. Der Stoff, der immer noch um dich hängt und die Reste deines aufgemachten Kleides stellt für mich keine Behinderung dar, ganz im Gegenteil heizt er mich sogar noch an, da immer noch die Illusion besteht, dass dein Körper verhüllt wäre. Mit der einen Hand halte ich deinen Nacken umfasst, mein Arm ränkt sich um dich an deinem Rücken entlang, um deine Seite unter dem Kleidrest umher und du lässt deinen Kopf in meine Hände fallen. Eine Hand habe ich noch frei und ich finde mit Leichtigkeit eine Verwendung dafür, immerhin hat der weibliche Körper im Allgemeinen ausgeprägte, und eben deiner im speziellen äußerst ausgeprägte Rundungen als Ausdruck ihrer Weiblichkeit nach Außen hin, die ich schon die ganze Zeit an meiner Brust fühlen kann, die ich nun mit meiner Hand umspüle und von allen Seiten streichle und umtaste, bis ich endlich diesen Nippel gefunden habe, von dem ich weiß, dass ich dich durch kleinsten Druck, durch kleinste Aktionen an eben diesen Punkten noch mehr außer Kontrolle bringen kann, und genau das tue ich nun auch. Fast schon schmerzhaft nehme ich an meinem Ohr deine Reaktion wahr, die doch lauter ausgefallen ist, als ich mir das zu träumen gewagt hatte. Nicht nur das, auch den Haltegriff an meinem Männlichkeitsauswuchs lockert sich und endlich habe ich genügend Bewegungsfreiheit mich vor und zurückzubewegen und erst einmal äußerlich an dir zu reiben und meinen Schaft mit den Säften deiner Lust, die langsam aber sicher und in schier unglaublichen Mengen aus dir herauslaufen, anzufeuchten und einzuölen, damit mir ein vielleicht baldiges Eindringen in dein innerstes möglichst leicht fällt und ich ohne Widerstände ausgetrockneter Art in vollem Umfang und Länge dorthin fahren kann, wo ich weiß, dass du es am Liebsten hast. Doch noch reibe ich mich nur an der Außenseite deines Schatzkästchens und ich liebe es die brennende Hitze deines Innersten nach Außen und über meine Haut glühen zu fühlen, liebe es zu fühlen, wie kühlend der Wind an dem freiliegenden Teil meines Körpers vorbeistreicht und auch die Stellen kühlt, die von dem heißen Saft aus dir schon umflossen waren. Doch dann kann ich es endgültig nicht mehr halten, ich muss einfach in dich hinein, muss mich endlich dahin begeben, wo ich mich schon den gesamten Abend hingeträumt hatte, wo ich für gebetet habe jedes Mal, wenn ich dich angeschaut habe und mir vorstellte, was ich mit dir veranstalten könnte. Ich ziehe meinen Unterkörper zurück, ein

bisschen nur, eben soviel, dass ich mit der Spitze meines Speeres direkt vor deiner Pforte stehe und mit langsamen, kreisenden Bewegungen dringe ich behutsam Stückchen für Stückchen in dich vor. Nicht die gesamte Länge auf einmal, sondern eben nur so viel, dass ich nicht bei kleinen, falschen Bewegungen meine Position wieder verliere. Ich spiele mit dem Gefühl des Widerstandes am Tor der Lust, am Eingang zu deinem Intimsten, den ich immer wieder, mit jedem kleinen Vorstoß ein bisschen weiter öffne und deine Säfte um mich verteile und dann endlich stoße ich in einem gewaltigen Ansturm des Mutes mich dir vollends zu ergeben bis tief in deine tiefsten Tiefen vor, bis ich an den Anschlag gerate, den mir rein technisch die Natur gestellt hat. Laut keuchst du auf und ich genieße es den Schmerz meines Ohres zu fühlen, das sich immer noch direkt neben deinem Mund befindet. Du drückst dich immer noch mit dem Rücken gegen den Baum, an den wir uns gestellt hatten und räkelst dich fest verwurzelt an mir um die Biegung, die der Stamm um deinen Rücken macht und ein bisschen fühle ich mich, als würde ich dich hinrichten, lieferst du dich doch mir nun vollends aus, wie du so deine Arme nach oben streckst und dich an dem Baum festhältst, mich in dir stecken lassend und nicht den Hauch eines Widerstandes zeigend oder auch nur andeutend. Fast fühle ich mich wie der miese Vergewaltiger, der sein Opfer an einen Baum gebunden hat und sich nun an ihr vergnügt, aber zum Glück nimmst du mir dieses Gefühl und sagst mir direkt und unverblümt, wie sehr es dir doch gefällt, und klammerst dich obendrein noch mit deinen Beinen um mich um mich noch mehr, noch fester in dich hineinzudrücken. Wieder und wieder stoße ich so gebannt von deinen Beinen in dich hinein, immer wieder genieße ich es, wie sich deine Lippen um mich klammern und immer wieder genieße ich es, wie sich deine Brüste zum Takt meiner Bewegungen wogen und immer wieder genieße ich es, von deinem Aufstöhnen angespornt zu werden noch weiter zu machen, mich noch ein bisschen mehr anzustrengen dich noch mehr zu erregen, noch mehr zum endgültigen Wahnsinn, Höhepunkt zu treiben. Dann irgendwann packe ich deine Beine und halte sie in der Luft, nicht um sie auseinanderzudrücken und mich zwischen ihnen zu halten, wie ich dies jetzt tue, sondern um mich aus dir zu entfernen und dich wieder meinen Mund fühlen zu geben. Ich knie so vor dir und halte deine gespreizten Beine neben meinen Ohren, um meinen Kopf und meine Lippen direkt an den deinen, meine Zunge zwischen ihnen hindurch, bis ich auch davon glaube genug zu haben und in einem Ansturm von überschwänglicher Leidenschaft alles in meinen Mund sauge, dessen ich habhaft werden kann, und das sind nicht nur deine Lippen. Ich sauge schon fast ein Stückchen aus deinem Inneren in mich auf und beginne, nur ein bisschen zuzubeißen und ich fühle, wie sich millimeterweise deine Haut zwischen meinen Zähnen hindurchzieht, während ich mich noch saugenderweise betätige, bis sich der empfindlichste Teil deiner

Liebllichkeit fest umklammert in meinem Mund befindet und ich meine Zunge an ihr spielen lasse. Mit jeder Berührung, die dir dort so wiederfährt, fühle ich mehr und mehr deiner Extase explodieren und mit jeder Sekunde, die mit meiner Tätigkeit vergeht, fühle ich, wie du dich immer mehr deinem Höhepunkt näherst, auch wenn du dich noch so sehr dagegen wehren willst, unter freiem Himmel zu implodieren. Weiter und weiter lasse ich meine Zunge kreisen und manchmal wird mein Biss sogar ein fester, ein bisschen nur, aber genug, damit du es spüren kannst, und auch genug, damit es für dich noch immer eine Freude ist mich zu fühlen. Immer wilder werden nun auch deine Bewegungen, dein Winden um den Baum und um mich, deine Umklammerung. Immer wilder wird dein Ruf nach mehr, dein Ruf nach mir und endlich fühle ich an meinem Gesicht, das mittlerweile gänzlich von deiner Scham bedeckt wird und mir förmlich den Atem raubt, wie sich die Nässe aus dir heraus an mir herab bewegt. Ich fühle deinen Liebessaft an mir herablaufen und fühle, wie er meinen Schritt erreicht, wie er meinen Lingam umrankt, der sich immer noch, als kenne er die Richtung seines Verlangens, gut gezielt in die Höhe streckt und nach mehr fordert, dass ich ihm auch sogleich bieten will. Ich halte deine Beine in der Luft und erhebe mein Hinterteil, bis ich deinen Unterkörper wieder durchbohren kann. Ohne zu zögern, durchbohre ich dich, spieße dich auf und ich höre an deinem immer lauter werdenden Lustgeschrei, dass dies genau das war, wonach du unter anderem verlangt hattest. Fast schon bekomme ich es mit der Angst zu tun, vielleicht von Anwohnern in direkter Nachbarschaft beobachtet zu werden, die vielleicht von deinem sehr lautstarken Rufen geweckt worden waren, aber mir ist alles gleichgültig geworden, das nicht direkt mit dir zu tun hat. Maßlos wird dein und auch mein Lustgewinn bei unseren rhythmischen Bewegungen die wir aufeinander verbringen in der festen Absicht, auch den letzten Funken Emotion in den anderen zu investieren und ihm zu zeigen, dass man Gefühle auch auf diese Weise demonstrieren kann. Immer tiefer willst du mich in dich hineinsaugen und immer weiter will auch ich in dich hineinstoßen. Ich halte deine Beine weit auseinander, halte sie hoch an meiner Brust und halte deinen Po mit meinen Händen auseinander, damit du alles fühlen kannst, das ich aufzubieten habe und auch alles fühlst, dass ich zu bewegen in der Lage bin, selbst wenn es das nur passiv tut. Bei jedem Stoß glaube ich weiter in dich vordringen zu können und ich genieße das feuchte, warme Gefühl deine weichste Region an meiner Leiste zu fühlen, warm und weich, feucht und vor allem geöffnet um mich in sich aufzunehmen. Kaum kann ich mich noch beherrschen nicht schon zu früh alles beenden zu müssen, so heiß und eng liegt deine Yoni um mich und so schreiend genießt du meine Stöße. Endlich aber fühle ich, wie ich mich immer leichter durch dich hindurchbewegen kann und höre deine Worte die mir verkünden wie

nah du dem absoluten Höhepunkt zu sein scheinst während ich mich immer noch krampfhaft versuche zusammenzureißen und meinen Körper zu beherrschen, der mir aber dann doch endgültig aus den Fugen gerät und in lautem Aufstöhnen meinerseits dann doch seine lebendige Ladung abzuschließen droht. Du beginnst die Augen zu verdrehen und hörst fast vollständig auf zu atmen um ganz und gar zu genießen was ich dir gerade noch zu bieten in der Lage bin, bis ich dann doch endgültig, endlich meinem eigenen Höhepunkt nichts mehr entgegenzusetzen habe. Mit fast den letzten Anstrengungen, zu denen mein Körper noch in der Lage ist, stehe ich in dir und vor dir und versuche meinen Stand zu halten und nicht schlagartig wie ein nasser Sack zusammenzufallen, in mich zusammenzubrechen. Erneut überfällt mich der unabwendbare Drang mich auszuschütten und ich kann ihm nicht mehr entkommen, ich dringe einige letzte Male in dich ein und bei jedem Male stoße ich kontrollierbare Mengen meines Liebessaftes ich dich hinein, bei jedem Mal scheinbar mehr und mit jedem Mal werde ich erschöpfter davon, aber auch befriedigter - zumindest körperlich. Ich fühle meinen Lustdolch wie einen Gartenschlauch, der die letzten Reste seines flüssigen Inhaltes vergießen möchte und sich dann ohne Füllung und ohne Form in sich zusammenrollt. Mit jedem meiner letzten Stöße nehme ich auch deine Schreie wahr, die immer noch laut in der Tiefe der dunkeln Nacht verhallen und mir zusätzliche Erfüllung geben, mir zusätzlich die Bestätigung geben, dass ich mein Werk zu deinem Wohlbefinden verrichtet habe, wenn ich dies denn überhaupt so nennen sollte, zu abfällig erscheinen mir diese Worte. Immer noch halte ich mich in dir auf und immer noch kann ich die Flüsse meiner Lustergüsse nicht kontrollieren, noch immer überkommt es mich schubweise und noch immer kann ich es nicht kontrollieren, zu sehr hat meine Extase Kontrolle über mich erlangt - auch wenn ich sie langsam, sehr langsam wiedererlange. Ich verliere jegliche Kraft und auch die Fähigkeit mich gerade auf den Beinen zu halten schwindet mir zusehends. Deine Rufe nehme ich nur noch marginal wahr und am Rande bekomme ich noch mit, wie du dich fast auf dem Stamm fallenlässt. Fast fällst du von ihm herunter, kann ich dich doch gerade noch so halten und auf mir herziehen, auch wenn ich es nicht vermag, uns beide gerade zu halten, damit wir nicht gemeinsam umfallen mögen. Langsam sinken wir zusammen, immer noch fest verwurzelt ineinander und immer noch Kräftens mich da zu halten, wo ich gerade und mit so viel Wonne verweile. Endlich auf dem glücklicherweise von der den ganzen Tag scheinenden Sonne ausgetrockneten Rasen angelangt liegen wir noch eine ganze Weile aufeinander, uns nicht regen könnend und auch ohne den direkten Willen daran irgendetwas ändern zu wollen, zu sehr genießen wir den gemeinsamen Anblick der Sterne über unserem Nachtlager. Nun wird das Kleid einem letzten Verwendungszweck zugeführt - es eignet sich auf fabelhaft

als Nachtdecke. So eingehüllt in diese Bahnen von Stoff liegen wir dort und genießen noch lange den Anblick der Sterne, die sich gleißend hell über unseren Köpfen angesammelt hatten und uns scheinbar die ganze Zeit beobachtet hatten. Wundervoll!

3: "Du würdest mir das jetzt wahrscheinlich nicht glauben, jetzt wo ich hier neben dir sitze und dich anschau. Ich würde mich jetzt gerne weiter neben dich legen und dann immer weiter zu dir rücken, bis ich förmlich mit dir verschmolzen wäre, einen einzigen Körper bildend, daliegen und deine Nähe genießend. Du hast mich den gesamten Abend schon zu sehr gereizt, dass ich einfach nicht anders kann, als dich zu streicheln und dich zu liebkosen, bis dir ein warmer Schauer über den Rücken fährt, den ich fühlen könnte. Meine Hände wären überall und ich weiß genau, dass du das genießen würdest, wie ich meine Tentakeln immer mehr Bewegungsraum bieten und sie immer weiter an alle erreichbaren Stellen und Zonen deines sich an mich klammernden Körpers gleiten lassen würde - und auch an die nicht Erreichbaren. Ich würde dir jeden Muskel, den ich aufzubieten habe als Massagegerät zur Verfügung stellen und du würdest ein wohliges Kribbeln an Stellen fühlen, von denen du bisher nicht einmal wusstest, dass es diese überhaupt gibt, ja du würdest sogar das Abstreifen deiner letzten, rettenden Kleider nur noch als leichte Briese bemerken, die unter den anderen Wogen, den anderen Strömen deiner eigenen Hemmungslosigkeit dahinvegetiert. So völlig schutzlos wärst du mir natürlich ganz und gar ausgeliefert und ich könnte mein eigenes Verlangen dir vollends darbieten mit allem was ich noch aufzubieten habe. Ich würde so lange fast schüchtern an deiner Seite, an deinen Hüften, an deinem Bauch umherstreicheln, deine Brüste mit der Rückseite meiner auf der Innenseite feuchten Hände liebevoll umfahren und deine Erregung an den meiner Zunge entgegengestreckten Spitzen der unter meiner Berührung härter und fester gewordenen Rundungen ablesen, bis ich deinen gesamten Körper nach mir schreien hören könnte. In Bewegungen der Extase würde ich entlanggleiten an diesem göttlichen Geschöpf, auf dass ich auch mit keiner Bewegung die Berührung missen müsste, um meine Zunge erneut so viel Spiel zu lassen, wie zuvor meinen Händen, die sich immer noch an den Rundungen deiner Schönheit festmassierend in Richtung deiner Fesseln bewegen und alsbald von dort wieder weitere Gegenden deiner Liebe, deiner Erregung zu erkunden, und an den Innenseiten deiner Schenkeln noch versuchend eine direkte Berührung zu vermeiden und stattdessen sich in deinen Händen verkeilen, um diese festzubinden mit sich selbst und anhand des verlangenden Ziehens derselben ein Bild von deiner Erregung zu machen. Mit meiner Zunge deinen

Nabel umkreisend und sodann ein wenig tiefer bohrend würde ich das Zentrum deines Verlangens mit dem nassesten, heißesten Teil meines Körpers, den ich dir zu diesem Zeitpunkt bieten darf, erlangen. Ich würde sie kreisen lassen über deinen Lippen und auch ein wenig darunter und darüber, wo du es am intensivsten zu spüren scheinst, wenn ich an dir zu saugen beginne und den Druck meines Mundes verstärke. Du würdest beginnen mit deinem Geschrei mich zu immer mehr zu bringen, aber ich wäre nur bereit, dir dieses überaus bewegliche Stück zu bieten mit dem Ich nun beginnen werde in dich hinein aufzubrechen und deine erotische Feuchtigkeit auszunutzen und deine Höhle zu umfahren und auszuschlecken, soweit mir das denn möglich ist. Meine Zunge würde sich nun wieder weiter gen Nabel bewegen, immer weiter sich vergewissernd, dass auch sie nicht das Einzige ist, das sich bewegt und dass sich der Untergrund, also du sich immer weiter entgegenreckt, nach jeder Bewegung von mir lechzend und noch mehr verlangend, das ich jetzt erst bereit bin dir zu geben. Du würdest dich um mich renken und versuchst mich vollends in dich hinein zu ziehen, aber ich würde dich noch ein wenig nach mir schreien sehen wollen und nach meiner Berührung mit dem, wonach du so verlangst, gieren fühlen. Du würdest versuchen dich zu drehen und zu wenden, um meine reibenden Bewegungen in dich umzulenken und wenn es dir gelinge, würde ich dich genießen lassen, wie langsam ich jeden Millimeter tiefer in dich hineingleite, und ich würde dich fühlen lassen, wie sehr ich es genieße dir alles zu geben, wonach du verlangtest und je langsamer ich mein Eintauchen in deine Welt der Sinne erhöhte, desto verlangender würde dein Griff, der mich letztlich vollends ergreifen würde und ...

Aber ich möchte dich nicht in deinen Träumen stören, möchte nicht deinen Schlummer unterbrechen, derer du da so unschuldig neben mir liegst. Ich möchte einfach nur bei dir sein und das Gefühl der Nähe auf mich einlassen, möchte dich beobachten, jeden Atemzug von dir fühlen und jedes Härchen auf deinem Körper sich sträuben sehen. Ich möchte nur bei dir sein."

Ende ...?

